

Die göttliche Komödie

In deutschen Terzinen

Übertragen von Richard Zoozmann

Die Hölle

Erster Gesang

Auf halbem Wege unsers Erdenlebens
Musst ich in Waldesnacht verirrt mich schauen,
Weil ich den Pfad verlor des rechten Strebens.

Wie hart ist doch die Schildrung dieses rauhen,
Verwachsenen wilden Waldes, voll von Schrecken;
Noch heute schafft Erinnerung mir solch Grauen,

Wie bitter keins der Tod vermag zu wecken!
Doch um vom Heile, dass ich dort gefunden,
Zu melden, muss ich andres Euch entdecken.-

Wie ich vom Walde kam, kann ich nicht bekunden,
So tief war ich zuvor vom Schlaf benommen,
Als meinem Blick der rechte Weg entschwunden.

Doch nun – an eines Hügels Fuß gekommen,
Wo dieses dunkeln Tales Ende war,
Das mir mit Furcht und Angst das Herz beklommen –

Sah ich, aufblickend, seiner Schultern Paar
Von dem Planeten, der uns allerwegen
Zum Ziele bringt, bekleidet hell und klar.

Ein wenig fühlt ich meine Furcht sich legen,
Und spürte nicht mehr, wie bei Nacht, erschrocken
Des Herzens See im Wellensturm sich regen.

Wie ein Geretteter mit Atemstocken
Noch immer sieht zum sichern Strand geflogen
Die Wellen kommen, weiß von Gischt und Flocken:

So wandte sich, noch scheu zur Flucht bewogen,
Mein Geist zurück, starr auf den Engpass blickend,
draus nie ein Wesen lebend heimgezogen.

Aufs neu gestärkt durch Ruhe, mild-erquickend,
Klomm ich weiter bergan am wüsten Hange,
Zum tiefern Fuß die Last des Leibes schickend.

Da - ! beim Beginn der steilen Felsenwange,
Kam auf mich zu mit buntgeflecktem Felle
Ein Pardelluchs, schmiegsam und flink im Gange;

Der wich bei meinem Nahn nicht von der Stelle,
Vertrat den Weg mir gar, dass ich – nicht gern! –
Auf Umkehr mehrmals sonn. – Da glomm die helle

Frühsonne auf! die höher stieg von fern,
Mit Sternen wie am Schöpfungstag umgeben,
Als liebeich aus dem Nichts die Hand des Herrn

Die Wunder alle schuf zu Licht und Leben:
So dass mir Hoffnung schon die Angst zerstreute
Und ich des bunten Pardeltiers, wie eben

Des Frühlichts und des Lenzes auch mich freute!
Doch nicht von Herzen so, dass ich vom neuen
Nicht einem andern Schrecken fiel zur Beute:

Ein Löwe nahte mir mit grimmem Dräuen,
Hochauf das Haupt, gereizt von Hungersqual,
Dass selbst die Luft sich schien vor ihm zu scheuen,

Und eine Wölfin, die so rippenschmal
Von jeglicher Begier, dass von der schlimmen
Längst Not und Leid sich herschrieb ohne Zahl.

Ihr Aussehn konnte mich nicht kühner stimmen,
Ich fühlte mich von banger Furcht durchbebt
Und hoffte nimmer, höher noch zu klimmen.

Gleich dem, der hitzig nach Gewinne strebt
Und, hört er des Verlustes Stunde schlagen,
In Reue, Kümmernis und Kleinmut schwebt,

So ließ auch mich dies Ungetüm verzagen;
Und, rückwärtsweichend, um ihm zu entfliehen,
Musst ich den Lauf zur dunklern Tiefe wagen,

Wo ganz die Sonne zu verstummen schien.
Dort zeigte meinem Blick sich plötzlich einer,
Als machte langes Schweigen tonlos ihn.

„Wer du auch seist!“ begann ich, als ich seiner
Ansichtig ward in diesem wüsten Leer,
„Ob Schatten oder Mensch: erbarm dich meiner!“-

„Ich w a r dereinst ein Mensch, ich b i n s nicht mehr!“
Sprach er. – „Lombarden meine Eltern waren,
Aus Mantua! – Ich ward, spät allzu sehr,

Geboren einst sub J u l i o, dem Zäsaren,
Als man in Rom zur Zeit Augusts des Guten
Wahngöttern noch ließ Ehrfurcht widerfahren.

Ich war Poet und sang den frommgemuten
Anchisessohn, der Troja musste meiden,
Als Ilions Pracht versank in Staub und Gluten.

Und du nun kehrst zurück zu solchen Leiden?
Warum nicht willst du auf dem Berg der Wonnen,
Der Heimstatt aller Seligkeit dich weiden?“ –

„So bist du denn V i r g i l, der lautre Bronnen,
Dem reich des Wohllauts voller Strom entflossen?“
Ich rief's bestürzt, die Stirn von Scham umronnen.

„Du Glanz und Ehre der Apollgenossen,
Gib, dass mir zur Empfehlung nun gedeihe
Inbrunst und Fleiß, die mir dein Werk erschlossen!

Vorbild und Meister! Dank ich d e i n e r Weihe
Doch nur den schönen Stil, der mir verliehen,
Drob man ein wenig Ruhm ihm prophezeie.

Sieh dort das Tier, davor ich im Entfliehen,
Hilf, Weiser und Berühmter, mir von hinnen,
Mir, dem durch Puls und Ader Schauder ziehen!“ –

„Auf einen andern Ausweg musst du sinnen,“
Sprach er zu mir, den Tränen ganz bezwungen,
„Wenn du dem Schreckensorte willst entinnen.

Denn dieses Tier, das dich mit Furcht durchdrungen,
Lässt keinen fahrlos wandeln seine Straße,
Hemmt ihn zuerst, bis dass es ihn verschlungen;

Voll List und Tücke steckt's in solchem Maße,
Dass seine Fresslust nimmer will ermatten:
Noch heißer lechzt es n a c h , als v o r dem Fraße.

Schon pflegte sich's mit manchem Tier zu gatten,
Und mehr noch werden sein, bis dass es kühn
Der Jagdhund würgt und heimschickt zu den Schatten.

Den lässt nur Weisheit, Tugend; Liebe glühn,
Nicht Ländergier noch Goldesüberfluß;
Und schlichtem Filze wird sein Stamm entblühn.

Vom Staub erhebt er zu des Ruhms Genuss
Italien, für das Nisus einst erlagen,
Camilla, Turnus und Euryalus.

Er wird das Tier durch alle Städte jagen,
Bis es hinabweicht in die Höllenschlünde,
Daraus der Urneid es ans Licht getragen.

Drum denk ich, dass es besser um dich stünde,
Wenn du mir folgst, dass ich dir Rettung leihe
Als sichrer Führer durch die ewgen Gründe.

Dort wirst du hören der Verzweiflung Schreie,
Der Vorwelt Geister schau'n, die jammernd flehen,
Dass sie ein zweiter Tod vom Schmerz befreie!

Wirst andre dann in Feuersgluten sehen
Und dennoch froh, weil sie zum selgen Chor,
Wie spät es sei, noch hoffen einzugehen.

Und treib's dich dann zur selgen Schar empor,
Schwebt eine Seele, die an Wert und Preise
Mich übertrifft, als Führerin dir vor.

Denn mir verbot der Herr der Himmelskreise,
Weil einst ich nicht gehorsamt seinen Worten,
Dass ich zu seiner Stadt die Wege weise.

Er h e r r s c h t im Weltall, doch r e g i e r t nur dorten,
Wo über seiner Stadt sein Thron zu sehen –
Heil jedem, dem sich auftun ihre Pforten!“

Drauf ich zu ihm: “Poet, lass dich erleben
Bei jenem Gotte, den du nicht erkannt!
Lass diesem Weh und schlimmern mich entgehen,

Bis ich die Orte sah, die du genannt,
Auf dass ich darf Sankt Peters Pforte grüssen
Und jene schau'n, die Trauer übermannt!“

Da schritt er vor – ich folgte seinen Füßen.

Zweiter Gesang

Der Tag entwich, die Dämmerung brach ein;
Sie nahm den Wesen, die auf Erden leben,
All ihre Mühsal ab – und ich allein

Hielt mich bereit, das Ringen anzuheben
Mit Wegesmüh und Mitleid: hiervon sei
Getreulich ein Erinnerungsbild gegeben! –

O Musen, Himmelstöchter, steht mir bei;
Gedächtnis, das du schriebst, was ich gesehen,
Jetzt offenbare deinen Adel frei!

Und also sprach ich: „Dichter, eh wir gehen,
Sieh meine Kraft an: bleibt sie wohl verbündet
Dem Willen, schwere Wandrung zu bestehen?

Des Silvius Vater stieg, wie du verkündet,
Obwohl er noch von Fleisch und Blut ein Wesen,
Hinab wo wandellos der Orkus mündet.

Doch ließ des Bösen Feind ihn des genesen
In Gnaden, eingedenk der hohen Taten,
Dazu nach Art und Wirkung er erlesen,

So scheint er würdig des, der ihn beraten;
Sein Anspruch darf sich auf den Himmel gründen
Als Vater Roms und Stifter seiner Staaten;

Denn Rom und Reich, will man die Wahrheit künden,
War vorbestimmt zum Heilsort, dass die Throne
Dort für des größern Petri Erben stünden.

Ihm gab die Wandrung, die du rühmst, zum Lohne
Erkenntnis hoher Dinge; s i e errangen
Den Sieg ihm und nachher die Papsteskrone.

Auch durfte das Gefäß dahin gelangen,
Das auserwählt zur Stärkung für den Glauben,
Aus dem von je der Heilsweg angefangen!

Doch wer darf m i r dahinzugehn erlauben?
Ich bin Äneas nicht noch Paulus! – Keiner,
Ich selbst nicht darf so hoch den Anspruch schrauben!

Und ging ich doch, so fürcht ich, dass man meiner
Als Toren lache. – Du wirst, was ich sage,
Verzeihn und einsehn mehr als sonst wohl einer!“

Und dem gleich, der in zweifelvoller Lage
Jetzt w i l l , dann nicht w i l l , prüfend wählt mit Schwanken,
Und seine U r s p r u n g s absicht bringt in Frage,

So ich! – Mutlos verwarfen die Gedanken
Im dunkeln Tal den Plan, der erst mich freute,
Den ich so frisch ergriff und ohne Wanken. –

„Wenn ich der Worte Sinn mir richtig deute,“
Zu mir jetzt des Erhabnen Schatten spricht,
„So fiel dein Herz der Kleinmut gar zur Beute,

Der oft des Menschen beste Kraft zerbricht
Und untreu macht den ehrenvollsten Zwecken:
So scheut ein Ross vorm Spuk im Dämmerlicht!

Um diese Furcht aus deiner Brust zu schrecken,
Hör meines Kommens Grund und was soeben
Sich zutrug, rasch mein Mitleid dir zu wecken:

Bei denen war ich, die in Zweifel schweben,
Als mich ein Weib berief, so himmelsschön,
Dass ich sie bat, Befehle mir zu geben.

Ihr Auge schien ein Stern in Himmelshöhe
Ihr Wort erklang so lieblich mir und leise,
Als wär's aus Engelsmund ein zart Getön:

„O Mantuaner Geist, zu dessen Preise
Der Ruhm nicht schwieg und niemals schweigen wird,
Solang der Erdball kreist in seinem Gleise;

Mein Freund, der nie des Glückes Freund, er irrt
Am wüsten Abhang, seit ihn Furcht verstörte!
Schon will entfliehn, schon kommt ganz sinnverwirrt

Vom Wege ab, so fürcht ich, der Betörte,
Weil ich zu spät mich hilfreich aufgerafft,
Seit ich von seiner Not im Himmel hörte.

Auf! mach ihm Mut durch deiner Worte Kraft,
Mit allem hilf ihm, dass er mag entrinnen,
Und ihm es Rettung, mir Befriedung schafft.

Ich, Beatrice, sende dich von hinnen,
Woher ich kam, da zieht mich's wieder hin;
Aus mir spricht Liebe, sie lenkt mein Beginnen.

Wenn ich bei meinem Herrn erst wieder bin,
So will ich dich vor ihm mit Freuden preisen! –
Sie schwieg, ich sprach: O Weib von edelm Sinn,

Voll Tugend, die den Menschen macht zum Weisen
Und hoch lässt über allem Inhalt ragen
Des Himmels, der sich dreht in engsten Kreisen,

Es schafft mir dein Befehl so viel Behagen,
Dass Raschgehörchen selbst noch Säumnis hieß;
Du brauchst den Wunsch nicht dringender zu sagen.

Doch sprich: Warum bist du vom Paradies
Furchtlos hierher zum Weltenkern gestiegen,
Wenn Heimweh dich schon jetzt entbrennen ließ? –

„Der edeln Wissbegier sei nicht verschwiegen
Der Grund,“ sprach sie, „drum will ich kurz dir sagen:
Die Wandrung ließ mir nicht den Mut versiegen,

Denn nur vor solchen Dingen soll man zagen,
Die mit der Macht begabt sind, uns zu schaden,
Vor andern nicht, weil nichts dabei zu wagen.

Geartet bin ich so von Gott in Gnaden,
Dass euer Elend mich nicht rührt zur Schwäche,
Noch mich verletzt dieser Brand und Schwaden.

Dass droben sie des Urteils Härte breche,
Trübt ob der Not, dahin ich dich nun schicke,
Ein himmlisch Weib ihr Aug durch Tränenbäche.

Die rief Lucien an im Augenblicke:
„Deiner bedarf jetzt, der so treu es meint,
Nimm sein dich an, dass Rettung ihn erquickel!“

Lucia drauf, die aller Unbill feind,
Erhob sich schnell, dass sie am Ort erscheine,
Wo ich der greisen Nahel saß vereint:

„O Beatrice, Gottgeweihte, Reine –
Bat sie – hilfst du nicht dem, der dir zulieb
Den Schwarm des Pöbels mied und das Gemeine,

Als ob dein Ohr taub seinem Wehruf blieb,
Den Tod nicht sähest, der ihn will bekriegen
Auf Wogen, wie kein Meer sie wilder trieb?“ –

So rasch sah man auf Erden keinen fliegen,
Gewinn zu ernten, Schaden zu entgehen,
Als ich vom selgen Chor herabgestiegen,

Sobald solch Wort erging, mich anzuflehen,
Vertrauend deiner Rede Wert und Macht,
Die dich und alle ehrt, die dich verstehen.‘ –

Sie sprach's – worauf sie ihrer Augen Pracht
In hellen Tränen von mir kehrte;
Und ich – auf größre Eile gleich bedacht –

Kam also her und hab, wie sie begehrte,
Der Wölfin dich entrissen, als sie dir
Den kurzen Weg zum schönen Berg verwehrte.

Doch sprich: Warum, warum verziehst du hier?
Was nährst du in der Brust so feiges Grauen,
Bleibst unentschlossen? Brennst nicht vor Begier,

Wo drei so hochgebenedeite Frauen
Im Hof des Himmels Sorge für dich zeigen?
Und stärkt mein Wort so wenig dein Vertrauen?“ –

Wie sich die Blumen schließen und sich neigen
Im Nachtfrost, aber bei der Sonne Prangen
Am Stengel offenen Kelches lichtwärts steigen,

So war mein Mut erfrischt, die Furcht vergangen,
Durchs Herz rann wieder Kühnheit wundersam,
Dass ich zu ihm begann, erlöst vom Bangen:

„Barmherzige, die mir treu zu Hilfe kam,
Du Guter auch, der willig die Befehle
Der Liebe zu vollstrecken übernahm,

Mein Herz entbrennt in Sehnsucht – und ich hehle
Dir's nicht, dass mir dein Wort verscheucht das Bangen.
Ganz füllt der erste Vorsatz mir die Seele,

Mit dir zu gehn, da Gleiches wir verlangen;
Drum, Führer, Herr und Meister – auf zur Tat!"
So sprach ich; und als er vorangegangen,

Betrat auch ich den rauhen Waldespfad.

Dritter Gesang

Durch mich geht's ein zur Stadt der Schmerzerkornen,
Durch mich geht's ein zu Qualen ewger Dauer,
Durch mich geht's ein zum Volke der Verlorenen.

Es ließ gerechten Sinnes mein Erbauer
Urliche mit Allweisheit sich verbinden
Und seiner Allmacht türmen diese Mauer!

Vor mir war nichts Erschaffenes zu finden,
Als Ewiges -- und ewig bleib auch ich;
Lässt, die ihr eingeht, alle Hoffnung schwinden!

Die Inschrift zeigte dunkelfarbig sich
Geschrieben überm Simse einer Pforte;
Ich sprach: " Herr, unklar ist der Sinn für mich!"

Da sprach der Wohlerfahrne diese Worte:
„Hier können Zweifelängste nicht mehr frommen,
Und jede Zagheit sterbe gleich am Orte.

Wie ich's verhieß, sind wir zum Ziel gekommen,
Wo du das schmerzgequälte Volk siehst ringen,
Dem der Erkenntnis höchstes Teil genommen.“ –

Ich fühlte mich Vertraun und Mut durchdringen,
Denn heitern Auges nahm er meine Hand
Und führte mich zu den verborgnen Dingen. –

Ein Heulen, Seufzen, ein G e s c h r e i entstand
In dieser Luft, die Sterne nie erhellten,
Dass ich zuerst mich weinend abgewandt.

Zahllose Sprachen, die das Ohr durchgellten
Mit Stimmen rau und tief, ein Schmerzgestöhne
Und Zorngekreisch, dazwischen unter Schelten

Ereilter Faustschlag: machten ein Getöse
Durch endlos-schwarze Luft, wie lockrer Sand,
Der raschelnd stiebt im Wirbel vor dem Föhne.

Und ich, dem Schreckensangst das Haupt umwand,
Begann: „O Herr, welch Lärm wird hier erhoben?
Und wer sind s i e , die Pein so übermann?"

Und er: „Nach diesen Chören, schmerzgewoben,
Ziehn hier die lauen Seelen ihren Reigen,
Die ohne Lob und Schande lebten droben.

esellt sind sie der Rotte jener Feigen,
Der Engel, die sich weder f ü r , noch g e g e n
Den Herrgott, doch g e s o n d e r t wollten zeigen!

Der Himmel, ungetrübten Glanz zu hegen,
Trieb sie hinaus, doch nicht zum Höllenschlund,
Dass sich nicht Sünder brüsten ihretwegen!"

Ich sprach: „O Meister, nenne mir den Grund
Von ihrem kläglich-bangen Schmerzgewimmer?"
Und er: „Ich mach's mit kurzem Wort dir kund:

Des Todes Hoffnung tagt den Ärmsten nimmer;
Ihr Lebenswandel war solch lichtlos-trüber,
Dass ihrem Neid kein ander Los dünkt schlimmer!

Von ihrem Ruhm blieb auf der Welt nichts über,
Mitleid verschmäht sie und Gerechtigkeit –
Genug davon! Schau hin – und geh vorüber!"

Und eine Fahne sah ich jetzt, bereit,
Sich immer-wirbelnd um und um zu schwingen,
Als schüfe Ruh der ruhelosen Leid;

Und so gewaltige Mengen Volkes gingen
Ihr nach, wie ich vordem es nimmer glaubte,
Dass je der Tod so viele mocht verschlingen.

Als erst der Blick Bekannte mir erlaubte
Zu sehn, sah ich auch d e n , der durch Entsagen
Aus Feigheit großen Gutes sich beraubte.

Da war mir's deutlich, ohne noch zu fragen,
Dass dieses wär der Memmen feige Schar,
Die Gott und Gottes Feinden missbehagen.

Dies Jammervolk, das nie recht lebend war,
Lief nackt, und Mücken schwärmten, Wespen flogen,
Die stachen es und bissen's immerdar.

Ihr Antlitz war mit Streifen Bluts durchzogen,
Das abwärts tropfte, tränenuntermengt,
Von scheußlichem Geschmeiß dort aufgesogen.

Und als ich weiterhin den Blick gelenkt,
Sah ich an einem großen Strom sich scharen
Viel Volk, und fragte: „Herr, warum gedenkt

Der Schwarm eifertig durch den Strom zu fahren?
Was sind sie und was treibt sie? Deute mir,
Was ich nur schlecht im Zwiellicht kann gewahren.“

Er gab zur Antwort: „Klar wird alles dir,
Sobald uns erst die Schritte hingetragen
Zu Acherons trübseligem Revier.“

Da ließ mich Scham die Augen niederschlagen;
Und fürchtend, dass ihn weitres Reden störte,
Beschloss ich, nichts mehr bis zum Fluss zu fragen.

Und horch! – zum Strand ein Boot ich plätschern hörte,
Drin ein von Jahreslast gebleichter Greis:
„Weh euch, verworfne Seelen und betörte,

Hofft niemals zu erschaun des Himmels Kreis!
Ich führe euch – er rief's aus rauher Kehle –
Zur ewgen Finsternis, zu Glut und Eis.

Und du! Was willst du hier, lebendge Seele?
Lass jene, deren Lebenslicht verglommen!"
Doch als er sah, ich trotzte dem Befehle,

Da rief er: „Hier wirst du nicht weiterkommen,
Du musst zu anderm Strand und Hafen steigen,
Dir wird dereinst ein leichtres Fahrzeug frommen!"

Virgil darauf: „Nicht ziemt dir's, Trotz zu zeigen;
Wo e i n s ist das Vollbringen und Verlangen,
D o r t w i l l m a n ' s s o ! Drum, Charon, musst du schweigen!"

Da wurden glatter die behaarten Wangen
Dem Steuerer dieser fahlen Wasserfläche,
Dem sich ums Auge Flammenräder schlangen.

Doch jene Seelen, nackt und voller Schwäche,
Erblassten zähneklappernd voll Verzagen,
Als Charons Wort verhielß, w i e Gott sich räche!

Gott und der Menschheit galt ihr lästernd Klagen,
Sie fluchten Eltern, Ort und Zeit und Samen,
Draus sie dem Schoß verpflanzte, der sie getragen,

Worauf sie alle weinend näher kamen
Zum vielverhassten Strand, wo bangverzagend
Die Gottverächter stets ein Ende nahmen.

Charon der Dämon treibt sie alle jagend
Mit barschem Wink zusammen; die da säumen
Zornsprühnden Auges mit dem Ruder schlagend.

Und wie der Herbstwind anfängt aufzuräumen,
Und langsam rings zu Boden sinkt die Last
Goldbunter Blätterchen aus Busch und Bäumen –

So stürzt in Scharen Adams Brut mit Hast
Vom Strand ins Boot wie Vögel, die betrogen
Vom Lockruf sind, wenn sie das Fangnetz fasst.

Nun fahren sie dahin auf dunkeln Wogen,
Und eh sie landen noch am Uferwalle,
Sind diesseits neue schon herangezogen.

„Mein Sohn,“ der Meister gütig sprach, „sie alle,
Die unter Gottes Zorn dahingegangen,
Strömen hierher vom ganzen Erdenballe

Und eilen fluthinüber zu gelangen,
Gespornt von ewiger Gerechtigkeit,
So dass sich in Begierde kehrt ihr Bangen.

Kein guter Geist stand je hier fahrtbereit:
Drum, führte Charon über dich Beschwerde,
So weißt du nun, was er dir prophezeit!"

Er schwieg – da bebte rings die düstre Erde
So mächtig, dass noch heut in Angstschweiß ich
Bei der Erinnerung gebadet werde.

Vom Land der Tränen hob ein Sturmwind sich,
Durchzüngelt von der Blitze roten Schlangen,
Dass mir Empfindung und Besinnung wich

Und ich zu Boden fiel wie schlafbefangen.

Vierter Gesang

Den tiefen Schlaf zersprengte mir im Haupte
Ein Donnerkrach, dass ich zusammenschreckte
Wie einer den man jäh des Schlafs beraubte,

Mit ausgeruhtem Aug mich aufwärtsreckte
Und prüfend spähte rundherum alsbald,
Dass ich genauer, wo ich wär, entdeckte.

Ich fand mich wirklich dicht am Felsenspalt,
Der abwärts führt zum schmerzreichen Grunde,
Draus ewger Jammer donnernd widerhallt.

Ob ich den Blick auch schickte tief zum Schlunde,
So schwarz blieb der, so neblig allerseits,
Dass nichts ich unterschied in weiter Runde.

„Lass uns zur blinden Welt nun abwärtsgleiten,“
Sprach der Poet zu mir mit blassen Wangen,
„Ich geh zuerst und du wirst n a c h mir schreiten!"

Sein bleiches Aussehn war mir nicht entgangen,
Drum ich: „Du schauerst schon – und ich soll's wagen,
Ich, der von dir erst Mut und Trost empfangen?"

Und er darauf: „Nur Mitleid mit den Plagen
Der Seelen drunten bleicht mir das Gesicht,
Nicht Furcht, wie du zu lesen glaubst, noch Zagen,

Wohlauf! Der lange Weg erlaubt uns nicht
Zu zaudern!" – Und er ging und ließ mich schreiten
Zum ersten Kreis, der diesen Schlund umflieht.

Doch scholl kein Weheruf in diesen Weiten,
Wie mir mein Ohr bewies – nur Seufzer klangen,
Den ewgen Lüften Zittern zu bereiten:

Und dies entstand von marterlosem Bangen,
Von Reue ohne Qual, die über Scharen
Von Männern, Weibern, Kindern war ergangen.

Der gute Meister sprach: „Drängt zu erfahren
Dich's nicht, was du für Geister hier erschaut?
Ich will dir's, eh wir fortgehn, offenbaren.

Nicht Sünder waren's – doch nicht groß und laut
Genug war ihr Verdienst, denn sie entbehrten
Der Taufe, die den Glauben zeugt und baut.

Weil sie v o r Christo lebten, also ehrten
Sie auch nicht Gott, wie sich's mit Fug gebührte –
Ich selbst bin einer dieser Unbekehrten.

Nur die ser Mangel, sonst nichts Böses, führte
Zu den Verlorenen uns; hier schmerzt uns eben
Die Sehnsucht nur, die niemals Hoffnung spürte.“

Dies Wort ließ schmerzlich mein Gemüt erbeben,
Konnt ich berühmte Männer doch bemerken
Erwartungsbang in diesem Vorhof schweben.

Ich sprach – (in jenem Glauben mich zu stärken,
Der alles Irrtums Feind): „Meister, sag an,
Steigt keiner durch Verdienst von eignen Werken

Noch auch durch fremden Fürsprech himmelan?
Sag mir's, o Herr!“ – Und er, der offenbar
Des Worts versteckten Sinn erriet, begann:

„Als ich noch Neuling dieses Zustands war,
Sah ich den hochgewaltigen Herrscher kommen,
Glorreichste Siege Kronenreif im Haar.

Des Urahns Geist hat er hinweggenommen,
Abels, Noahs und des, der Gott versöhnte
Und sein Gesetz erließ dem Volk zum Frommen;

Auch folgten Abram, David der Gekrönte,
Jakob mit seinem Vater und den Söhnen,
Und Rahel dann, um die so lang er frönte;

Viel, viele sah ich noch mit Heil ihn krönen.
Doch merk: zuvor hat nie sich's zugetragen,
Dass ein Erlösungsruf hier mochte tönen!“ –

Stets-wandernd, ob wir auch Gespräches pflagen,
Den dichten Wald wir unterdes durchdrangen,
(Den Wald, der dicht von Geistern: will ich sagen)

Und waren weit vom Gipfel nicht gegangen,
Als ich ein Feuer, hell von Flammen, sah,
Die durch die Nacht ein leuchtend Halbmond schwangen.

Ich war dem Ort noch nicht genügend nah,
Doch dass ein Wohnsitz nur für Ehrenwerte
Die Stätte sei, erkannt ich schon von da.

„O du, dem Kunst und Wissen Ruhm bescherte,
Sag an: warum solch Vorrecht die genießen,
Wo es die Schar der andern doch entbehrte?“

Und er: „Sich von der Menge auszuschließen,
Gewährte Gott, weil sie von ihrem Leben
Auf Erden hehren Nachruhm hinterließen.“ –

Da hört ich eine Stimme sich erheben:
„Dem edeln Sänger lasst uns Ehr bezeigen,
Sein Schatten kehrt, der jüngst sich wegbegeben!“

Als diese Stimme drauf erstarb in Schweigen,
Vier hohe Schatten kamen da heran,
Den Mienen war ein edler Gleichmut eigen.

Der wackre Meister drauf zu mir begann:
„Der dort, die Hand bewehrt mit einem Schwerte,
Wie ein Monarch den dreien geht voran,

Homer ist's, der als Dichterstürm Gehrte;
Ihm folgt Horaz, der scharf gefeilt Satiren,
Ovid sodann, zuletzt Lucan, der werte.

Und weil uns alle gleiche Titel zieren,
Wie denn vorhin der eine mich benannt,
So ehren sie mich schicklich als den ihren.“ –

Die schöne Schule einte so ein Band
Mit ihrem Meister vom erhabnen Sange,
Des Adlerflug die andern überwand.

Durch Zwiesprach kurz belehrt von unserm Gange,
Mich zu begrüßen, sie herab sich ließen –
Virgil sah lächelnd, wie man mich empfangen!

Doch größern Vorzug sollt ich noch genießen:
Ich durfte mich als Sechster ohne Bangen
An den Senat der hohen Geister schließen! –

Von Dingen ward zu plaudern angefangen,
Davon so schön zu sprechen war, wie jetzt
Davon zu schweigen schön. – Dem Lichtschein drangen

Wir nach bis an ein Schloss, ringsum-besetzt
Mit siebenfachen hohen Mauerringen,
Von einem Bache wie zum Schutz benetzt,

Drin wir hinüber trocknen Fußes gingen,
Und dann durch sieben Tore rüstig fort,
Bis grüne Wiesenauen uns empfingen.

Wir trafen Leute stillen Blickes dort,
Von Haltung würdevoll und ernst an Mienen,
Redselig nicht, doch sanft in jedem Wort,

Und stiegen hügelaufrwärts neben ihnen
Zu einer ringsum-offnen, lichten Stelle,
Die uns zur freien Umschau konnte dienen.

Grad vor mir, auf der Wiese grüner Helle,
Sah ich die hohen Geister -: sie gewährten
Durch ihren Anblick eine Freudenquelle

Bis heute mir! – Im Kreise der Gefährten
Sah ich Elektren, Hektorn und Äneen,
Dann Cäsar, den mit Falkenblick verklärten.

Camilla sah ich und Penthesileen;
Zur andern Seite konnt ich bei Latin
Lavinia, die Tochter, ruhen sehen,

Auch Brutus, den Vertreiber des Tarquin,
Lucretia, Julia und Cornelia
Mit Maria – etwas abseits Saladin.

Und als ich weiter durch die Runde sah,
Bemerkt ich froh den König aller Weisen
In philosophischer Umgebung da,

Den alle ehren und bewundernd preisen.
Zunächst ihm sah ich meinem Blick sich bieten
Plato und Sokrates; auch – der das Kreisen

Der Welt dem Zufall zuschreibt – Demokriten!
Thales und Zeno, Anaxagoras,
Tullius, Diogenes und Herakliten;

Auch den, der Heilkraft aus den Pflanzen las,
Den Dioskorides; Empedokles,
Den Orpheus und den Schatten Senecas,

Des Moralisten. Auch Hippokrates,
Linus, Euklid, Galen und Avicennen;
Den Kommentator, den Averroes,

Und Ptolomäus -: alle hier zu nennen,
Verhindert meines Stoffes Fülle mich,
Und vom Erlebnis muss das Wort sich trennen.

Auf zwei beschränkte jetzt die Sechszahl sich,
Weil mich auf anderm Pfad mein weiser Leiter
Entführte, wo statt Säuseln Sturmwind strich,

Dahin, wo nichts mehr hell ist oder heiter.

Fünfter Gesang

So ging's vom ersten Kreis hinab zum zweiten,
Der kleinern Raum, doch größeres Weh umschlingt,
Das Schmerzgeheul gesteigert zu verbreiten.

Minos am Tor knirscht grausig, forschet und zwingt
Die Schuld ans Licht und schickt als Urteilkünder
Die Seelen fort, wie mit dem Schweif er schwingt.

Ich meine: ohne Rückhalt muss der Sünder,
Der vor ihn tritt, gestehn der Frevel Masse;
Und er, ein unerbittlicher Ergründer,

Erwägt, welch Höllenort den Frevler fasse,
Und schickt ihn soviel Stufen tief zum Grunde,
Als er sich mit dem Schweife peitscht. – Das blasse,

Verstörte Volk drängt sich in banger Runde
Und harrt des Urteilspruchs in Reihen dicht,
Hört – beichtet – stürzt zum angewiesnen Schlunde.

„Du, der zur Schmerzensnacht hertritt vom Licht,“
Ruft Minos laut, sobald er mich erschaut,
Ablassend von des hohen Amtes Pflicht,

„Schau, wem du traust! Weit ist das Tor gebaut!
Der Eingang leicht! Nicht täusche dich im Drange!“
Mein Führer drauf: „Was eiferst du so laut?“

Wo Nacht herrscht, dass gescheh, was man verlange,
D o r t will man's so! Drum unterlass dein Grollen,
Dass d e m vorm vorbestimmten Weg nicht bange!“ –

Bald hört ich Töne tiefsten Schmerzes rollen
Und grollen – bald war ich hinabgestiegen,
Wo herzerschütternd Klagelaute schollen,

Und stand am Ort, wo alle Lichter schwiegen,
Wo's brüllte gleich dem Meer, vom Sturm umwittert,
Wenn's Wirbelstöße peitschend überfliegen.
So packt der höllische Orkan erbittert
Die Geister, reißt sie jähem Schwunges fort,
Dreht, schleudert sie, dass Glied für Glied erzittert.

Und nahen sie des Abgrunds Klippenort,
Vernimmt man endlos Wehruf, Ächzen, Klagen,
Dann lästern sie des Himmels höchsten Hort. –

Ich hörte, dass verdammt zu solchen Plagen
D i e werden, die – verlockt vom Sinnentrüge –
In Wollust frönend der Vernunft entsagen.

Wie Stare, wenn sie streben – dicht im Zuge
Gedrängt – dass sie dem rauhen Frost entrönnen,
So treibt der Wind die Sünder hier zum Fluge

Und ohne ihnen Ruhe zu vergönnen;
Auch keine Hoffnung winkt, dass je versöhnen
Ihr Leid sich ließ, noch dass sie Rast gewönnen!

Und jetzt: wie Kraniche mit Klagetönen
Strichweis-gereiht durchziehn des Äthers Bahn,
So sah ich Schatten mit Geheul und Stöhnen

Wirbelnd-dahergefegt vom Sturme nahn.
Ich fragte: „Meister, wer sind diese Seelen,
Die also peitscht der düstere Orkan?“ –

„Dir soll,“ entgegnet er, „nicht Nachricht fehlen:
Die erste hier im Zuge war Herrscherin
Vielsprachgen Volks; die schwere Schuld zu hehlen,

Mit der ihr Herz sich gab der Unzucht hin,
Sprach durch Gesetz sie frei des Blutes Schande:
Es ist Semiramis! Mit frevelm Sinn,

So lesen wir, schlug sie in Liebesbande
Den eignen Sohn und zwang ihn sich zum Gatten –
Heut herrscht des Sultans Macht in ihrem Lande.

Die andre – untreu des Sichäus Schatten –
Gab sich aus Liebeskummer selbst den Tod;
Sie schwankt voran der niemals wollustsatten

Kleopatra!“ . . . Die Ursach langer Not,
Helenen, sah ich; auch Achill, der allen
Gefahren Trotz, nur nicht der Liebe bot.

Paris und Tristan sah ich näherwallen,
Virgil wies mehr als tausend andre dann,
Die Liebe strucheln ließ und nachwärts fallen.

So zeigte mir das Wort des Meisters an
Die Frau und Ritter aus der Vorwelt Tagen,
Bis ich, bedrückt von Mitleid, neu begann:

„O Meister, ein paar Worte möcht ich fragen
Die beiden dort, die engumschlungen gehen,
Wie Sommerfäden leicht vom Wind getragen.“

Er riet: „Wenn nur, sobald sie näher wehen,
Dein Mund bei j e n e r Liebe sie beschwört,
Die sie umhertreibt, bleiben sie wohl stehen.“

Und als das Paar so nahe, dass mich's hört,
Anruf ich es: „Gequälte Seelen, weilet
Und redet, wenn's euch freisteht, ungestört!“

So schnell mit ausgespreizten Schwingen teilet
Die Luft kein sehnsuchtsvolles Taubenpaar,
Vom Nest gelockt, vom eignen Wunsch beeilet,

Als diese sich gelöst aus Didos Schar
Und zu uns durch der Luft Beschwerde flogen,
Weil gar zu liebesstark mein Anruf war.

„O freundlich Wesen du, das hold-gewogen
Uns aufsucht hier in purpurdunkler Nacht,
Uns, deren Blut die Erde aufgesogen –

Wär hold uns, der als Weltenkönig wacht,
Wir würden um dein Heil ihn gern beschwören,
Weil unser Elend mitleidsvoll dich macht.

Was dir beliebt, zu reden und zu hören,
Wir sagen's gern und neigen dir die Ohren,
lässt nur, wie jetzt, der Wind ab, uns zu stören.

Am Strande liegt die Stadt, die mich geboren,
Da wo der Po ins Meer die Fluten drängt,
Drin er und sein Gefolg sich bald verloren.

L i e b e, die schnell ein edles Herz befängt,
Mit Macht für meine Schönheit ihn entzückte,
Die mir geraubt; und noch die Art mich kränkt.

L i e b e, die Gegenliebe stets beglückte,
Hielt für den Freund mein Herz so glutentbrannt,
Dass ich's – du siehst es – n o c h nicht unterdrückte!

L i e b e hat uns vereint ins Grab gesandt –
Kaina harrt auf ihn, der uns erschlagen!“
So lautete, was uns das Paar bekannt. –

Als ich die armen Seelen hörte klagen,
Senkt ich und hielt gesenkt den Blick so lange,
Bis ich V i r g i l : „Was sinnst du?“ hörte fragen.

„Weh!“ sprach ich, „welch ein Sehnen ängstlich-bange,
Wie mancher stille Liebeswunsch verschrieb
Die beiden hier zum schmerzreichen Gange!“

Und als, sie anzusehn, mich's wieder trieb,
Begann ich: „Sieh, Franzeska, wie dein Leiden
Mich schmerzt, dass nicht mein Auge trocken blieb.

Doch sprich: als liebeskrank geseufzt ihr beiden,
Wie und wodurch saht ihr in solchen Stunden
Des Herzens bangen Zweifel sich entscheiden?“

Und sie zu mir: „Kein Schmerz kann mehr verwunden,
Als d e r : im Elend freudenreicher Tage
Zu denken – auch dein Lehrer kann's bekunden!

Doch weil so voller Sehnsucht deine Frage:
Was uns zuerst zur Liebe mocht erregen,
So dulde, dass ich's unter Weinen sage:

Wir lasen eines Tags der Kurzweil wegen,
Welch Liebesnetz den Lanzelot gebunden;
Allein wir zwei und ohne Arg zu hegen.

Oft hatten unsere Augen sich gefunden
Beim Lesen schon, und oft erblassten wir;
Doch nur e i n Punkt war's, der uns überwunden:

Als wir gelesen, wie vom Munde ihr
Ersehntes Lächeln küsst solch hoher Streiter,
Da küsste bebend mich auch dieser hier,

Der nun fortan mein ewiger Begleiter.
Galeotto war das B u c h und der's gedichtet!
An diesem Tage lasen wir nicht weiter . . .

Indem der eine Schatten dies berichtet,
Löste der andre so in Tränen sich,
Dass ich vor Mitleid hinschwand wie vernichtet;

Und wie ein Toter hinfällt, fiel auch ich!

Sechster Gesang

Kaum dass Gefühl und Sinn mir wiederkehrten,
Die mir verjagt das Mitleid mit den beiden
Verwandten, die mir stark das Herz beschwerten,

So sah ich ringsherum nur neue Leiden
Und Leidende, wohin ich mich bewegen,
Wohin ich mich zu sehen mocht entscheiden.

Ich stand im dritten Kreis, wo ewiger Regen
Als Fluch, gleichmäßig, kalt, in Tropfen schwer
Herniederfällt und niemals darf sich legen.

Prasselnd entströmt der finstern Luft ein Meer
Klatschenden Hagels; Schnee und Wasser brausen,
Und stinkend qualmt davon das Land umher.

Das Untier Cerberus, seltsam, zum Grausen,
Bellt aus drei Kehlen wie ein Hund voll Blut
Das Volk an, das in dieser Nacht muss hausen.

Sein Schwarzbart trieft, sein Aug ist düstre Glut,
Wampig sein Bauch! Die Tatze, scharfbeklaut,
Zerkratzt, zerfleischt die Seelen bis aufs Blut.

Die heulen Hunden gleich im Regen laut
Und sichern sich durch fleißiges Körperdrehen
Auf einer Seite zeitweis trockne Haut.

Als uns das Lindwurmscheusal kaum ersehen,
Reißt es die Mäuler auf und zeigt die Hauer,
Wobei ihm Wut k e i n Glied lässt stillestehen!

Mein Führer aber, frei von bangem Schauer,
Griff Erde auf und warf die Faust ganz voll
Ihm in den Schlund, dem gierigen Verdauer.

Und wie ein Hund nachlässt in Gier und Groll,
Fühlt er den Fraß erst zwischen seinen Zähnen,
Nur sinnt, wie er ihn niederwürgen soll –

So ließ der schmutzige Dreischlund gleich sein Gähnen,
Der sonst so schrecklich dröhnt den Leidensmatten,
Dass sie sich Taubheit wünschen unter Tränen.

Auf den vom Regen hingepeitschten Schatten
Schritten wir weiter jetzt, doch wir zertraten
Sie nicht, die wesenslosen Schein nur hatten.

Sie blieben fühllos liegen, als wir nahten;
Nur einer fuhr sich seitzend jäh empor,
Als er uns sah bei sich vorüberwatan.

„Du, der geführt ward durch der Hölle Tor,“
Rief er, „erkenne mich, wenn dir's gelingt;
Du gingst ins Leben ein, eh ich's verlor!“

Und ich: „Die Qual, die du erleidest, bringst
Vielleicht entstellst dein Bild mir vor die Sinne:
Sah ich dich je? Nicht weiß ich's unbedingt!“

Doch sprich: wer bist du, der hier im Gerinne
Der Schmutzflut friert? – Gewiss gibt's größres Leid,
Doch keines ekelhaftern ward ich inne!“

Da rief er: „Deine Stadt, erfüllt von Neid,
So dass der volle Kelch will überfließen,
Umschloss auch mich in heitrer Lebenszeit.

Ich bin's, den unsre Bürger Ciacco hießen,
Und weil ich nur geopfert meinem Schlunde,
Muss ewger Regen sich auf mich ergießen.

Doch bin ich nicht allein. Im gleichen Bunde
Um gleiche Sünde dulden gleiches Los
Die andern hier!“ – Und ich, nach dieser Kunde,

Sprach, als er schwieg: „O Ciacco, wie so groß
Ist Deine Qual, die mich zu Tränen rührt.
Doch sage mir: was birgt der Zukunft Schoß

Für unsre Stadt, die Zwist und Streit verführt?
Weilt ein Gerechter dort? – Kannst du mir sagen,
Aus welchem Grund man ewig Zwietracht schürt?“

Und er: „Es kommt nach langem Streit zum schlagen;
Die Waldpartei, nachdem viel Blut vergossen,
Wird die der andern ächten und verjagen.

Doch eh drei Sonnenläufe noch verflossen,
Wird jene selbst durch die der Macht beraubt,
Der jetzt laviert und schmeichelt unverdrossen.

Hochtragen wird sie lange stolz das Haupt,
Die andre halten unter Druck und Banden,
Obgleich aus Scham sie weint und Rache schnaubt.

Zwei sind gerecht nur, aber unverstanden,
Weil die drei Funken: Habgier, Stolz und Neid
Die Herzen brennen machen und zuschanden!“

Hier schloss er seiner Rede Bitterkeit;
Und ich zu ihm: „Noch wünsch ich mehr zu wissen,
Drum fahre fort im freundlichen Bescheid,

Noch lässt mich Mosca, Farinata missen
Dein Wort! – Arrigos, Rusticuccis Seelen,
Tegghiaios und der andern, ruhmbefflissen,

Wo sind sie? Wolle mir dies nicht verhehlen!
Gern wüßt ich : ob sie Himmelsluft erfahren,
Ob sie im bitterm Brand der Hölle schwelen?“

Und er: „Sie sind gestürzt zu schwärzern Scharen,
Viel härter drückt ganz andre Schuld sie nieder;
Steigst du so tief, so wirst du sie gewahren.

Doch wenn du kehrst zur süßen Erde wieder,
Erneure bei den Freunden mein Gedenken –
Mehr sag ich nicht!“ – Wie nun die Augenlider

Auf den gebrochnen Blick sich müde senken,
Stiert er mich an, um gleich den andern Blinden
Gebeugten Hauptes sich dem Schlaf zu schenken.

Mein Führer sprach: „Der wird nun Ruhe finden,
Bis die Posaune des Gerichtes schallt
Und Er erscheint, zu lösen und zu binden!“

Dann wird dem Äußern seiner Staubgestalt
Vom Grab her alles Fleisch zurückgegeben
Und hören, was die Ewigkeit durchhallt!“ –

Hindurch, wo sich zu ekelm Wust verweben
Schatten und Regenflut, ging's langsam fort;
Wir sprachen mancherlei vom Jenseitsleben,

Bis ich ihn fragte: „Was an diesem Ort
Die Seelen quält – sag, Meister, ob sich's mehre,
Vermindre oder gleich verbleib auch dort?“

Und er: „Gedenke an der Weisheit Lehre:
Um so vollkommner mag ein Wesen sein,
Je mehr es Freude fühlt und Schmerzenschwere.

Ob nun dies Volk, verdammt zu ewger Pein,
Auch nie vollkommne Reise wird erlangen,
Zu besserm Stand als hier geht's dennoch ein!“

Drauf sind wir weiterfort im Kreis gegangen,
Mehr sprechend, als zu sagen gut erscheint,
Bis hin zur Stätte, wo wir abwärts drangen

Und Plutus trafen, den gewaltgen Feind!

Siebenter Gesang

„Pape Satan, alepp; pape Satan!“
Fing Plutus an mit rauher heisrer Stimme.
Doch er, der alles wohlverstand, begann

Mich zu ermutigen: „Lass dich von dem Grimme
Nicht schrecken! Wie gewaltig er auch tut,
Er duldet's, dass dein Fuß hier abwärtsklimme!“

Dann, zu der zorngeschwollenen Höllenbrut
Sich wendend, rief er: „Schweig, Vermaledeiter!
Verzehr dich, Wolf, in deiner eignen Wut!“

Nicht unbefugt zur Tiefe gehen wir weiter:
Dort will man's so, wo mit dem Schwert zerspellt
Den stolzen Schmäher Michael der Streiter!“

Wie Segel, die noch eben windgeschwellt,
Zusammenklappen, wenn zerknickt die Masten,
So fiel das Ungetüm der Unterwelt.

Zum vierten Abgrund ging es ohne Rasten,
Wo vollgepfropft in tiefen Schmerzengründen
Aus aller Welt endlose Qualen lasten!

Gerechter Gott! Wer könnte Häufung künden
Von größern Qualen, als ich hier durchzogen,
Dran wir zugrundegehn kraft unsrer Sünden?

Wie sich an der Charyddis schaumgen Wogen
Die Woge strudelnd stößt und tosend bricht,
So kreist das Volk und wirbelt hier im Bogen.

Und mehr als sonstwo drängte hier sich's dicht
Und wälzte heulend her von beiden Seiten
Mit Brust und Leibern großer Last Gewicht.

Und stießen sie zusammen, lief mit Streiten
Ein jeder Teil zurück – und beide schrien:
Was hältst du? – und: was lässt du es entgleiten?

So mussten sie das dunkle Rund umziehen,
Bis e i n Part auf des andern Platz gekommen,
Manch Schmähwort ließen sie dem Mund entfliehen.

Und war des Gegners Standpunkt eingenommen,
Hub wieder an des Kampfes alter Reigen. –
Mich machte dieses Schauspiel ganz beklommen,

Drum bat ich: „Meister, nicht wirst du's verschweigen,
Sag mir: besteht dies ganze Volk aus Pfaffen?
Auch die hier links, die sich mit Glatzen zeigen?“

„Die Blinden sind es, die im Geiste Schlaffen,“
Sprach er, „sie wussten nie im Menschenleben
Mit rechtem Maß zu geben und zu raffern.“

Ihr Belfern wird dir göltig Zeugnis geben:
Wenn sie im Kreis zum Kreuzungspunkt gekommen,
Trennt sie die Schuld, drin sie sich widerstreben.

Die dort des Haars Beraubten sind die frommen
Prälaten, drunter Papst und Kardinal,
In deren Brust der größte Geiz entglommen.“

Ich sprach: „Aus des Gelichters großer Zahl
Müßt ich doch, scheint mir, manchen wiederkennen,
Gebrandmarkt mit dem gleichen Sündenmal?“

Doch er: „Das muss ich einen Trugschluss nennen!
Besudelt und beschmutzt vom Lasterleben,
Wie könnte sich der Blick erkennbar trennen?“

Sie müssen stets im Widerstoß erbeben,
Bis sich die einen mit geschlossnen Händen,
Die andern haarlos aus der Gruft einst heben.

Sie hat beraubt Schlechtsparen und Schlechtspenden
Des schönen Daseins und hierher gesandt zum Zwist! –
Kein Wort mehr will ich dran verschwenden!“

Drum sieh, mein Sohn, wie eitel doch der Tand
Fortunas ist und was sie sonst beschieden,
Um das sich rauft des Menschen Unverstand!

Denn alles Gold, was ist und war hienieden
Auf unsrer Erde, kann's herniedertauen
Nur einer müden Seele hier den Frieden?“

„O Meister,“ bat ich, „lass mich klar erschauen
Fortunas Wesen, die, wie du gesagt,
Der Erde Güter hält in ihren Klauen!“

Und er: „Ihr Toren, die euch Blindheit plagt,
Welch Wahn hält schädlich euch den Geist verriegelt?
Gib acht, dass durch mein Wort die Wahrheit tagt!“

Er, dessen Weisheit alles göltig siegelt,
Er schuf die Himmel, gab den Himmeln Leitung,
Dass e i n Teil allen Teilen Klarheit spiegelt

Durch seines Lichts gerechteste Verbreitung.
So gab dem Erdenglanz des Himmels Hüter
Auch eine Dienerin zur Wegbegleitung:

Die schickt von Volk zu Volk die eiteln Güter,
Von Stamm zu Stamm, stets wechselnd, nirgends dauernd,
Und lacht der Willkür menschlicher Gemüter.

Drum glänzt ein Volk, ein andres schmachtet trauernd,
Wie s i e ' s bestimmt, die sich verborgen hält
Gleich einer Schlange, unter Blumen lauernd.

Und alle Macht und Weisheit dieser Welt
kämpft wider sie vergeblich. Unumschränkt
Hat sie ihr Reich geordnet und bestellt;

Kein Stillstand ihren ewgen Wechsel kränkt:
Vom Flügel der Notwendigkeit getragen,
Ein ander Los sie jeglichem verhängt.

S o ist das Glück, das oft ans Kreuz geschlagen
Von denen wird, die eh es preisen sollten,
Statt ungerechten Sinnes anzuklagen.

Doch hört's die Selge nicht, wird sie gescholten:
Gleich andern Urgeschöpfen lässt sie eilen
Froh ihre Kugel, seit die Sphären rollten. –

Jetzt komm, mit größerer Qual den Raum zu teilen!
Die Sterne, die bei unserm Aufbruch stiegen,
Sie sinken schon, drum frommt kein längres Weilen!"

Den Kreis durchquerten wir, um einzubiegen
Zum andern Rand, wo eine heiße Quelle
Vorsprudelt, einem Bach sich anzuschmiegen.

Dunkler als Purpur noch war dessen Welle;
Und von der trüben Flut begleitet, klommen
Wir abwärts über eine grausige Stelle,

Bis wir zum großen Sumpf, dem Styx, gekommen,
Der rasch den Trauerbach am Fuß des steilen
Felsabhangs brausend in sich aufgenommen.

Aufmerksam ließ ich rings die Blicke eilen
Und sah im Sumpfe schlammbedeckte nackte,
Vom Zorn durchschüttelte Gestalten weilen.

Nicht nur mit Fäusten schlug man sich, man packte
Und stieß sich auch mit Kopf und Fuß, wobei
Man stückweis sich mit scharfem Zahn zerhackte.

Der Meister sprach: „Des Zornes Raserei
Besiegte sie, die hier dein Aug entdeckt..
Und glaube meinem Wort: noch allerlei

Von solchem Volk liegt unterm Pfuhl versteckt;
Denn all die Blasen, die nach oben schlagen,
Verursacht ihr Geseufz, und schlammbedeckt

Hört man sie ewig unterm Sumpfe klagen:
„Wir waren trüb im hellen Sonnenschein,
Gepresst von Missvergnügen und Verzagen,

Und traurig sind wir hier im Kot noch immer!“ –
Solch Lied lebt gurgelnd stets in ihrem Schlunde,
Stets schluckend bringen sie's zu Ende nimmer.“ –

Doch zwischen dem Morast und festen Grunde
Wir jetzt den Weg entlang dem Schmutzteich nahmen,
Den Blick gekehrt auf die mit Schlamm im Munde

Bis wir zum Fuße eines Tunnels kamen.

Achter Gesang

Fortfahr ich im Bericht. Lang ehe wir
Dem Fuß des hohen Turmes nahekommen,
Fiel seine Zinne schon ins Auge mir,

Weil dort ein Dauerflämmchen hell entglommen,
Dem ich ein drittes winken sah fernher,
So ferne gar, dass kaum ich's wahrgenommen.

Ich schöpfte neu aus meinem Weisheitsmeer:
„Hier wird ein Feuerzwiegespräch gepflogen?
Warum entzündete man dies? Und wer?“

Und er: „Gleich wird auf diesen schmutzigen Wogen,
Was unser wartet, deinem Blicke nahn,
Sobald der Dunst des Sumpfes sich verzogen!“

Durcheilen sah ich niemals seine Bahn
Den abgedrückten Pfeil mit solcher Schnelle,
Als hergeflogen kam ein kleiner Kahn

Grad auf uns zu, trotzdem ihn durch die Welle
E i n Steuermann nur antrieb. Der begann
Zu schrein: „He, kommst du, sündiger Geselle?“

„Heut strengst du, Phlegias, umsonst dich an,“
Sprach da Vergil. „Wir sind so lang nur dein,
Bis dass die Zeit der Überfahrt verrann.“

Wie einer spürt, dass lügenhafter Schein
Ihn troy, dann heftig zürnt, gekränkt an Ehre,
So brach auf Phlegias die Wut herein.

Mein Führer stieg ins Boot nach dieser Lehre
Und winkte mir zu folgen, und es schien,
Als ich an Bord, zu fühlen erst die Schwere.

Denn als wir drinnen, sah den Kiel ich ziehn
Viel tiefe Furchen, als er sonst beim Eilen
Mit andrer Seelenfracht der Flut verliehn.

Als wir den toten Graben so zerteilen,
Taucht vor mir auf ein schlammbedeckt Gesicht,
Das ruft: „Wer heißt dich hier vorzeitig weilen?“

„Ich k o m m e nur,“ sprach ich, „und w e i l e nicht!
Doch wer bist du, so schmutzig und abscheulich?“
„Ein weinend Wesen bin ich,“ sprach der Wicht,

Und ich: „So bleib, verdammt und unerfreulich,
Beim Weinen und beim Klagen bis ans Ende;
D i c h kenn ich, schwärzt dich der Morast auch gräulich!“

Da streckte der zum Fahrzeug beide Hände,
Dass ihn der Meister musste barsch verjagen:
„Fort! Zu den andern Hunden hin dich wende,“

Drauf er, den Arm um meinen Hals geschlagen,
Mich küssend, sprach: „O Seele voller Glut,
Gesegnet sei der Schoß, der dich getragen!

Den aber blähte einst nur Übermut,
Kein guter Ruf wird sein Gedächtnis loben,
So dass ihn selbst noch hier verzehrt die Wut!

Als große Fürsten ehrt man viele droben,
Die hier einst werden wie die Säue stinken –
Und Flüche nur sind ihnen aufgehoben!“

Drauf ich: „Gern sah ich mir dies Schauspiel winken,
Wenn er von dieser Jauche kosten müsste,
Eh uns des Teiches Ufer wieder blinken.“

Da sprach Virgil: „Noch eh die andre Küste
Uns naht, wirst du es schauen mit Behagen,
Befriedigung darf heischen solch Gelüste.“

Kurz drauf sah ich den Schelm geknufft, geschlagen
Durch eine Schar von Kot- und Mistbeschlammten –
Gott muss ich Dank für diesen Anblick sagen!

„Packt den Argentil!“ schrien die Zornentflammten,
Da sah ich selbst sich beißen mit den Zähnen
Aus Wut den florentinischen Verdammten.

Wir ließen ihn – mehr lohnt nicht zu erwähnen;
Auch drang ans Ohr mir jetzt ein schmerzhaft Brüllen,
Dass ich scharf spähte nach dem Grund der Tränen.

Der Meister sprach: „Bald wird sich dir enthüllen
Der Anblick eines Orts: Dis heißt die Stätte,
Die scharenweis unsel’ge Bürger füllen.“

Und ich: „O Meister, ihre Minarette
Bezeichnen glutrot schon im Tal den Strand,
Es brennt, als ob es Feuer in sich hätte.“

Der Meister sprach: „Der ew’ge Glutenbrand,
Der drinnen braust, lässt sie so rot sich weisen,
Wie du jetzt siehst im untern Höllenrand.“ –

Wir kamen endlich hin, wo Gräben kreisen
Rings um das hoffnungslose Qualrevier,
Das aufgemauert schien aus hartem Eisen.

Nicht ohne großen Umweg konnten wir
Am Ufer landen, wo mit lautem Worte
Der Ferge rief: „Steigt aus, das Tor ist hier!“

Himmelsverbannter drängten an der Pforte
Vieltausend sich, und trotzig schrien die Frechen:
„Wer ist’s, der in des toten Volkes Orte

Als Lebender es wagt, dreist einzubrechen?“
Mein Meister aber gab den Schreibern Zeichen:
Er wolle insgeheim mit ihnen sprechen.

Da schien der Grimm den Zornigen zu weichen,
Sie riefen: „Komm allein! Doch d e n lass fliehen,
Der vorlaut sich gedrängt zu unsern Reichen;

Des Rückwegs mag er selbst sich unterziehen,
Versuchs der Tolle nur! Doch du bleibst hier,
Der ihm ins Nachtgefil’d Geleit verliehen!“

Bedenk, o Leser, wie verzweifelt schier
Das Herz mir der Verruchten Wort bedrückte;
Ich glaubte schon versagt den Rückweg mir.

„O teurer Führer, du! der mich entrückte
Schon öfter aller Not als siebenmal,
Wenn ringsum, wie es schien, kein Ausweg glückte,

Verlass mich,“ rief ich, „nicht in dieser Qual!
Und ist’s verwehrt mir, weiter vorzudringen,
Umkehren lass uns dann zum Ausgangstal.“

Doch der befugt war, mich hierher zu bringen,
Er sprach: „Verzage nicht! denn unsre Reise
Lässt uns, du weißt es, höhe Macht gelingen;

Drum harre hier! Mit neuer Hoffnung speise
Den schlaffen Mut und sei getrost! Ich werde
Dich nicht verlassen hier im Höllenkreisel!“

So schied, der väterlich mich in Beschwerde
Beschützte. – Aber wild mit ja und nein
Bestürmte mich der Zweifel bange Herde!

Was er gesprochen dort, weiß e r allein,
Doch blieb er bei dem Volk nicht allzu lange,
Denn alles stürmte jäh zur Stadt hinein

Und schlug vorm Antlitz ihm mit hartem Klange
Das Tor zu, dass er draußen stand im Grauen
Der Dämmerung, dann in nachdenklichem Gange

Rückschritt zu mir, das Haupt gesenkt, die Brauen
Mutlos-gerunzelt. – Seufzend warf er hin:
„Wer hindert mich, des Jammers Haus zu schauen?“

Und dann zu mir: „Ob ich auch zornig bin,
Sei unbesorgt nur, ich besteh die Proben,
Was man zur Abwehr auch versuch dadrin!

Schon einmal hat sich frech ihr Trotz erhoben
An einer minderfest geschlossnen Pforte,
Vor die seitdem kein Riegel ward geschoben;

Du lasest ja am Sims die Todesworte!
Schon steigt herab diesseits durch Schlucht und Engen,
Der keinen Führer braucht zum dunkeln Orte –

Der hat die Macht, auch dieses Tor zu sprengen!“

Neunter Gesang

Des Kleinmuts Farbe, die mein Antlitz deckte,
Als ich den Führer sah so traurig kehren,
Trieb ihn, dass er die eigne Furcht versteckte.

Er horchte aufmerksam, als ob belehren
Das Ohr ihn sollte, weil nicht in die Weite
Das Auge drang, dem Dunst und Qualm zu wehren.

Er sprach: „Uns krönet d o c h der Sieg im Streite
Wo nicht . . . darf auf des Mächt’gen Wort ich pochen?
Wie lang doch währt’s, bis er an unsrer Seite!“ –

Ich merkte, dass er sich nur unterbrochen,
Um mir den Schlussgedanken zu verstecken,
Denn anders klang, was er zuerst gesprochen.

Und deshalb fasste mich ein großer Schrecken
Weil ich argwöhnte: schlimmes noch, als offen
Erkennbar, will sein Schweigen mir verstecken. –

„Ward einer je im Schlund hier angetroffen,
Der hergeklommen wär vom ersten Grad,
Wo man nur leis beseufzt verlornes Hoffen?“

So ich. Und er: „Kaum einer wohl betrat
Der Unsern, die dem Vorhof auserkoren,
Den heut von uns beschrittnen Höllenpfad;

Zwar i c h war einmal schon hierher beschworen!
Durch der Erichtho mächt'ge Zauberein,
Die Tote weckt, schritt ich zu diesen Toren.

Sie sandte mich, als ich von Fleisch und Bein
Kaum frei, zu einem Geist durch diese Mauern,
Um aus dem Judaskreis ihn zu befreien,

Dem himmelfernsten Ort, zu dessen Schauern
Sich niemals Sonnenstrahlen abwärts schwingen;
Vertraut ist mir der Weg: drum lass dein Trauern.

Von einem Sumpf, draus Stank und Stickluft dringen,
Ist dieser Schmerzenswohnort rings umwunden,
Zu dem Gewalt nur Einlass kann erzwingen!“

Was er noch sprach, ist meinem Sinn entschwunden,
Weil mir der glühnde Turm, starr hinzuschauen,
Die Augen plötzlich schauernd hielt gebunden.

Und droben aufgereckt – ich sah's mit Grauen –
Drei blutbedeckte Höllenfurien standen,
Gebärde, Haltung ganz wie Erdenfrauen,

Nur dass die Hüften grüne Hydern banden,
Und dass, wo Haare sonst das Haupt umspinnen,
Sich ekelhafte Nattern ringelnd wanden!

Mein Führer kannte wohl die Dienerinnen
Der Königin nieausgeweinte Zähnen
Und sprach: „Sieh hier, die schrecklichen Erinnen!

Rechts weint Alekto, links siehst du Megären,
Dazwischen ist Tisiphone zu schauen!“
So hört ich meinen Führer mir's erklären. –

Die Brust zerfleischten sie sich mit den Klauen
Und zu der Fäuste Schlägen scholl ihr Brüllen,
Dass ich mich drängte an Virgil vor Grauen.

„Er werde Stein! lasst uns das Haupt enthüllen
Medusens,“ schrien sie, Zornesblicke schießend,
„Dass wir des Theseus Los an ihm erfüllen!“ –

„Dreh schnell dich um, fest zu das Auge schließend!
Wenn es bei Gorgos Anblick offen stände,
Du kehrtest nie zurück, das Licht genießend!“

So rief Virgil, der – dass er selbst mich wände –
Sich eilte und noch über m e i n e Hand
Mir auf die Augen legte s e i n e Hände.

Erwägt, die ihr begabt seid mit Verstand,
Die Lehre, die mit dünnen Schleiers Hülle
Geheimnisvoller Verse sich umwand!

Schon überflog ein dröhnendes Gebrülle
Die trüben Wogen s o , als ob vor Graus
Ein jedes Ufer tiefer Schreck erfülle.

Es klang wie beim Gewitter Sturmgebraus,
Wenn schwüle gegen kühle Lüfte wüten:
Den Forst zerpeitscht es, Äste reißt es aus,

Rast ungehemmt, jagt vor sich Blatt und Blüten,
Und trabt mit Stolz, Staubwolken aufzuwerfen,
Dass bang die Herden fliehn und die sie hüten.

Vom Aug nahm mir die Hand Virgil: „Die Nerven
Der Sehkraft kannst du dort am alten Schaume,
Wo Dunst am dicksten brodelt, wieder schärfen!“

Wie Frösche angstvoll aus des Sumpfes Raume
Vor ihrer Feindin Schlange jäh zerstieben
Und dicht sich drängen an des Ufers Saume,

So sah ich tausend Geister hergetrieben,
Ja mehr, vor einem, dem doch beim Durchschreiten
Des grausen Styx die Sohlen trocken blieben.

Vor seinem Antlitz scheuchte nur zuzeiten
Die schweren Dünste seine linke Hand;
Denn das nur schien ihm Unmut zu bereiten,

Sonst schritt er stolz, wie himmelher-gesandt.
Zum Meister kehrt ich mich, doch auf sein Zeichen
Geneigten Haupts ich schweigsam vor ihm stand.

Das Antlitz schien gewaltger Zorn zu bleichen,
Er schlug nur leicht ans Tor mit einer Rute,
Da musst es jedem Widerstande weichen.

„Himmelverbannte, ewgen Trotz im Blute!“
So rief er auf der schreckensvollen Schwelle,
„Was führt euch zu vermessenem Übermute?“

Was trotz dem Willen ihr an höchster Stelle,
Den nichts vermag vom Ziele abzudämmen,
Der euch schon oft vermehrt des Schmerzens Quelle?

Wollt ihr das Schicksal widerspenstig hemmen?
Denkt an den Cerberus: ward Hals und Kinn
Nicht wund und kahl ihm durch sein töricht Stemmen?!”

Und durch den Schlampfad schritt er wieder hin!
Doch unser achtlos, schweigend ging er fort,
Als kreuzten größte Sorgen seinen Sinn

Als Nichtigkeiten, wie sie vor ihm dort.
Wir setzten in die Stadt nun dreist die Schritte,
Geschirmt und sicher durch so heiliges Wort,

Dass man des Eintritts Recht uns nicht bestritte.
Ich aber, - zu erkunden voll Verlangen,
Was wohl die Festung barg in ihrer Mitte, -

Als meine Blicke rundherum gegangen,
Konnt rechts und links ein weites Feld erschauen,
Von Qual und Foltern sonder Zahl umfängen.

Wie sich bei Arles der Rhone Fluten stauen,
Wie bei Pola Quarnaros feuchtes Band
Welschland begrenzt, bespülend seine Auen:

Wie Gräber hügelig machen dort das Land,
So auch vieltausend hier dem Blick sich boten,
Nur dass die Art viel bitterer hier sich fand;

Denn Flammen glühten um den Sarg der Toten,
Und setzten sie in so gewaltigen Brand,
Dass Schmiedeeisen niemals stärker lohten.

Jedweden Sarges Deckel offen stand,
Draus klangen herzerbrechend Jammertöne,
Dass man des Fluches Schwere bald erkannt.

„O Herr,“ sprach ich, „wer sind die Unglückssöhne,
Die, eingesargt in diesen glühnden Zwingern,
Solch Wimmern hören lassen und Gestöhne?“

„Von Ketzern startt, von höhern und geringern
Sektierern dies Gefild – und solcherart
Gibt's mehr hier, als du ahnst, von Irrtumsbringern;

Sie liegen,“ schloss er, „gleich-zu-gleich gepaart,
Und mehr und minder glühn die Gräber innen.“
Er schritt nach rechts und unsre Wanderfahrt

Ging zwischen Martern fort und hohen Zinnen.

Zehnter Gesang

So ging es in der engen Gasse weiter,
Zwischen den Mauern und den Martern allen,
Ich folgte meinem Führer und Begleiter.

„O hohe Kraft, die durch die sündigen Hallen
Mich führt,“ begann ich, „sprich und gib Bescheid
Auf meiner Wünsche Fragen nach Gefallen!

Die in den Särgen liegen weit und breit,
Darf man sie sehen? – Sind doch abgehoben
Die Deckel, und kein Wächter steht bereit.“

Und er: „Der Särge Schließung bleibt verschoben,
Bis sie zurückgekehrt von Josaphat
Mit ihren Körpern, die sie ließen droben.

Auf dieser Seite der Begräbnisstadt
Liegt Epikur mit seiner Schüler Scharen,
Der die Unsterblichkeit geleugnet hat.

Dort wirst du bald Befriedigung erfahren,
Auch kannst du dort den Wunsch ganz ohne Sorgen,
Den mir dein Herz verheimlicht, offenbaren.“

„Mein treuer Meister,“ sprach ich, „nicht verborgen
Bleib dir mein Herz; es ist nur Schweigsamkeit,
Die du mir anempfhälst erst diesen Morgen.“ –

„Tusker! Der in die Flammenstadt zu zweit
In ehrendem Gespräch und lebend kam,
Verweil, ich bitte dich, hier kurze Zeit.

Denn deine Mundart, traut und wonnesam,
Zeigt dich in selber edeln Stadt geboren,
Der ich zu oft dereinst die Ruhe nahm!“

So scholl's aus einem Sarge mir zu Ohren,
Plötzlich, dass an den Führer enger ich
Mich schloss, weil ich beinah den Mut verloren.

Und er zu mir: „Was hast du? Wende dich!
Sieh Farinata doch, der hoch sich richtet;
Vom Haupte bis zum Gürtel zeigt er sich.“

Ich hielt schon meinen Blick auf ihn gerichtet,
Der trotziglich mit Brust und Stirn zutage
Sich hob, ob ihn die Hölle auch vernichtet.

Dann schoben durch die Reihn der Sarkophage
Dicht zu ihm hin mich meines Führers Hände,
Der flüsterte: „Sei kurz in Wort und Frage!“

Als ich ihm nahe, war es mir, ich fände
Die Stirn ihm einen leichten Zorn umschweben.
„Nenn deine Ahnen!“ fragt er mich am Ende.

Und ich, dem Wunsch des Meisters nachzustreben,
Begann, ihm alles treu zu offenbaren;
Drauf sah ich seine Brauen leicht ihn heben.

Dann sprach er: „Fürchterliche Gegner waren
Sie meinen Ahnen und auch der Partei,
Und deshalb trieb ich zweimal sie zu Paaren!“

Drauf ich: „Wenn auch verjagt, sie kehrten frei
Zweimal zurück, drum prüfe überlegend:
Ob diese Kunst den Deinen eigen sei?“

Hier hob sich neben ihm, sich langsam regend,
Ein anderer Schatten aufrecht bis zum Kinne,
Sich scheinbar auf den Knien hochbewegend.

Er sah um mich herum, in seinem Sinne
Wohl glaubend, dass mich jemand noch begleite;
Sobald er aber seines Irrtums inne,

Rief weinend er: „Wenn du dies nachgeweihte
Verlies durchwallst aus hohen Geistes Nacht,
Warum ist nicht mein Sohn an deiner Seite?“

„Nicht eigner Wert hat mich hierhergebracht,
Der dort,“ sprach ich, „wies mir den Weg, den schweren;
Dein Guido gab auf ihn wohl wenig acht?“

Die Strafart nämlich, wie auch sein Begehren,
Ließ rasch mich seines Namens sicher sein,
Und bündige Antwort konnt ich ihm bescheren.

Doch er, hochschnellend, rief mit lautem Schrein:
„Er g a b ? sagst du? Ist er nicht mehr am Leben?
Trinkt nicht sein Auge mehr den süßen Schein?“

Ihm schien's, da ich nicht Antwort gleich gegeben,
Als wollt ich sie bedenkl'ich ihm verschieben.
Da sank er um, sich nie mehr zu erheben.

Doch dem, um den ich stehen hier geblieben,
Ihm blieb auch in des Angesichtes Glätte
Starrsinn und Trotz gleichmäßig eingeschrieben.

Und neuverknüpfend seiner Worte Kette
Sprach er: „Wenn ihnen diese Kunst gebricht,
Martert's mich mehr als dieses Flammenbette.

Doch ehe fünfzigmal sich das Gesicht
Der Herrin dieser Nächte wird entzünden,
Sollst selbst du fühlen dieser Kunst Gewicht.

Sprich: willst du wieder zu den süßen Gründen,
Muss gegen mein Geschlecht denn s o v i e l Wut
Beim Volke sich in jeder Satzung künden?“ –

Ich sprach: „Die Schlacht verschuldet's und das Blut,
Das überpurpurt hat der Arbia Wogen,
Weshalb der Tempel solche Sprüche tut!“

Das Haupt er seufzend schüttelte: „Vollzogen
Hab ich allein nicht diese grause Tat,
Und trifftge Gründe haben uns bewogen.

Doch ich allein war's, der – als man den Rat
Einstimmig vorgebracht, Florenz zu schleifen –
Offnen Visiers dem Sturm entgegentrat!“ –

„Soll euer Stamm nicht heimatlos mehr schweifen,
So löset,“ bat ich ihn, „mir das Geflecht,
Drin mir verstrickt sind Urteil und Begreifen:

Zu wissen scheint ihr doch, versteh' ich's recht,
Und vorzusehn, was künftge Zeiten bringen,
Doch für das Jetzt scheint euer Blick geschwächt?“

„Weitsichtgen ähnlich, sehn wir von den Dingen
Nur die,“ sprach er, „die noch im Fernen liegen –
Soweit lässt unsern Blick der Höchste dringen –

Doch werden sie zur Gegenwart, versiegen
Die Sinne uns; und bringt uns niemand Kunde,
Bleibt uns der Erdendinge Gang verschwiegen.

Drum wisse: dröhnt des Weltgerichtes Stunde,
Die einst auf ewig schließt der Zukunft Tor,
Dann stirbt all unser Wissen uns im Munde.“

Betrübt, weil mich vorhin umsonst beschwor
Des Guido Vater, bat ich: „Sag dem Alten,
Dass seinen Sohn der Tod noch nicht erkor,

Und dass die Antwort ich zurückgehalten,
Weil jenem Wahn, von dem dein Wort mich heilte,
Vorhin noch zweifelnd die Gedanken galten.“

Da rief mich schon Virgil, dass ich mich eilte,
Und schnell beschwor ich drum den Geist vor mir
Um Auskunft: wer noch außer ihm hier weilte?

Er sprach: „Mit mehr als Tausend brenn ich hier;
Dort liegt auch neben Friederich dem Zweiten
Der Kardinal! – Von andern schweig ich dir!“

Drauf barg er sich. Doch ich, beim Rückwärtsschreiten
Zum alten Dichter, prüfte überdenkend
Die Worte, die wohl Unheil prophezeiten.

Virgil brach auf, die Schritte vorwärtslenkend
Und sprach: „Du bist verlegen? bist beklommen?“
Ich sagte ihm den Grund, gern Antwort schenkend.

„Bewahre, was du Bittres hier vernommen,“
Sprach er; dann zeigte himmelan der Weise:
„Merk auf! bist du dereinst dorthin gekommen

Und weilst in i h r e m holden Strahlenkreise,
Die mit den Augen darf das All umschließen,
Wird klar durch sie dir deine Lebensreise!“

Nun bog er links hinunter; wir verließen
Den Mauerwall, verfolgten bis zur Mitte
Den Weg, der talherabsank und stießen

Auf ekeln Missduft hier bei jedem Schritte.

Elfter Gesang

An eines steilen Abhangs oberm Saume,
Wo Felsentrümmer rings sich drohend türmen,
Gelangten wir zu noch qualvollerm Raume.

Hier musste vorm Gestank, der einzustürmen
Auf uns stets heftger anfang aus den Schründen,
Ein hohes Steingrabmal uns schützend schirmen,

Des Aufschrift uns vom Inhalt ließ erkunden:
Hier liegt Papst Anastasius, dem die Gnade
Des Tugendweges durch Photin geschwunden!

„Vorsichtig lass uns abwärtsgehn die Pfade,“
So riet Virgil, „bis wir den ekeln Hauch
Gewöhnt sind, dass er uns nicht später schade.“

Ich bat: „So lass Gewinn nach gutem Brauch
Ersatz mir sein für die verlorne Stunde.“
Er aber: „Dies erwog ich eben auch.

Hör denn, mein Sohn: dies Felstal birgt im Grunde
Drei abgestufte kleinere Regionen,
Kreisförmig gleich den andern in der Runde.

Verruchter Seelen voll sind die drei Zonen;
Doch dass du später frei zum S e h e n bist,
V e r n i m m jetzt, wie sie und warum hier wohnen!

Kern jeder gottverhassten Bosheit ist
Der Zweck: dem Nächsten Unrecht zuzufügen
Durch Trug, Gewalttat oder Hinterlist.

Doch da des Menschen Erbschuld ist das Trügen,
Missfällt's am meisten Gott; im tiefsten Schlunde
Trifft grössern Schmerz daher das Volk der Lügen!

Gewalttat wird gebüßt im ersten Runde,
Und weil sie kann dreifacher Art geschehen,
Gibt's auch drei Unterkreise hier im Grunde.

An Gott, an sich, am Nächsten kann man sehen
Gewalt verüben – nach Person und Dingen;
Vernimm den Grund, dann wirst du es verstehen!

Man kann verletzen und zum Tode bringen
Den Nächsten mit Gewalt, und seinem Gute
Brand, Raub, Nachteil und Schanden sonst erzwingen.

Wer drum durch Mord die Hände färbt im Blute,
Wer raubt, zerstört -: im ersten Kreise drüben
Büßt er entsprechend seinem Frevelmüte.

Am eignen Leib und Gut auch kann verüben
Gewalt der Mensch: drum müssen sich im zweiten
Bezirk reuvoll, doch hoffnungslos betrüben,

Die aus der Welt sich feige selbst befreien,
Ihr Gut durch Spiel vertan und Lotterleben,
Und ihren Lebensmai durch Gram entweihten. –

Auch Gott kann mit Gewalt man widerstreben,
Wer laut ihn leugnet und im Herzen leise,
Und wer verschmäht, was ihm Natur gegeben;

Drum wird das Brandmal hier im engsten Kreise
Sodom, Cahors und denen aufgeprägt,
Die Gott im Herzen schmähten frevler Weise.

Betrug, der dem Gewissen Wunden schlägt,
Kann dem man antun, der uns schenkt Vertrauen,
Und dem, der keines uns entgegen trägt.

Auf diese Art wird nur das Band zerhauen,
Mit dem uns die Natur umflocht zur Liebe,
Weshalb im zweiten Kreis ihr Nest sich bauen

Die Heuchler, Kuppler, Schmeichler, Fälscher, Diebe,
Wer zaubert und besticht, der Simonist
Und allerlei Geschmeiß von derlei Triebe.

Durch erstre Art die Liebe man vergisst,
Die – mit der angebornen eng verbunden –
Besonderen Vertrauens Ursprung ist.

Drum wird im Mittelpunkt des Alls gefunden,
Im engsten Kreis, am Sitz des grausen Dis,
Der schändliche Verrat, zerfleischt von Wunden!"

„O Meister!" rief ich, „trefflich unterwies
Dein Wort mich; klar nun kann ich unterscheiden,
Wie sich dies Volk einteilt und ihr Verlies.

Doch sprich: die da im ekeln Sumpfe leiden,
Die Sturmgetriebnen, die in Regenschauern,
Und die sich zankend nahn und scheltend meiden –

Was büssen sie nicht auch in diesen Mauern
Der Feuerstadt, wenn Gottes Hass sie drückt?
Hasst Gott sie nicht, was müssen sie so trauern?"

Und er: „Wie ist doch jetzt so weit entrückt
Dein Geist? Weilt er vielleicht am andern Orte,
Dass er nicht diesen Zwiespalt überbrückt?

Gedenk an deiner Ethik schöne Worte,
Die treffend von drei Leidenschaften schrieb,
Die uns verschließen streng die Himmelspforte:

Unmäßigkeit, Bosheit und wilder Trieb,
Von denen wiederum nach Gottes Sinne
Unmaß am leichtesten verzeihlich blieb!

Sobald du dieser Lehre gänzlich inne,
Siehst du: warum für die, die besser waren,
Die Strafe d r o b e n statt erst hier beginne!

Erkennst dann auch, warum von diesen Scharen
Sie Gott getrennt und weshalb minderstreng
Die Hämmer Gottes auf sie niederfahren!" –

„O Sonne, die der Wolken trübe Menge
Den Blick verscheucht!" rief ich, „derart berichtigt,
Steht Wissen höher kaum als Zweifelsenge!

Jedoch erinnre dich: du hast bezichtigt
Den Wuchrer, dass er Gott Beleidigungen
Zufügt? – Der Zweifel sei mir noch beschwichtigt!" –

„Wer in die Weltweisheit recht eingedrungen,"
Sprach er, „begrift an mehr als einer Stelle:
Als Gottes Tochter ist Natur entsprungen

Aus Gottes Geist und Kunst als Ursprungsquelle.
Und lerntest du erst deine Physik kennen,
So wird dir schon nach wenig Blättern helle,

Dass Menschenkunst nicht von Natur zu trennen,
Dass Kunst ihr nachstrebt treu als Schülerin,
Und man sie Gottes Enkelin darf nennen!

Zurückruf außerdem dir in den Sinn
Die Genesis! Dort heisst's: Arbeit ist Leben!
Im Schweiß des Angesichts nur blüht Gewinn!

Den Wuchrer aber spornt ganz andres Streben:
Er schmäht Natur samt ihrer Jüngerin
Und hofft und trachtet, dem Gewinn ergeben! –

Doch folge nun, nach vorwärts drängt mein Sinn,
Die Fische zittern schon im Sternereigen,
Ganz nach Nordwesten lenkt der Wagen hin

Und fern erst winkt der Fels zum Niedersteigen!"

Zwölfter Gesang

Wo wir zur Tiefe lenkten, war die Stätte
So rauhzerklüftet, an Gefahr so groß,
Dass jedem Blick davor geschaudert hätte!

Dem Bergsturz gleich, der bei Trient den Schoß
Der Etsch mit Trümmerlasten seitwärts drückte
Durch Unterwaschung oder Erdenstoß,

So dass vom Kulm, von wo er talwärts rückte,
Dem Kletterer nur mit Not zum ebenen Lande
Durch Schutt und Steingeröll ein Abstieg glückte -:

So stand man hier an schroffen Abgrunds Rande!
Und auf der klippig-ausgezackten Fluh
Lag hingestreckt der Kreter Schimpf und Schande,

Gezeugt durch die mit List verkappte Kuh.
Als uns der Minotaurus kaum erblickte,
Fiel er sich selbst zornmütig an im Nu.

Da rief Virgil: „Ist's Wahn, der dich umstrickte,
Als sähst du den Athener vor dir stehen,
Den Herzog, der dich her zur Hölle schickte?“

Fort, Scheusal, fort! – Die Wege, die wir gehen,
Ließ deiner Schwester Arglist uns nicht wissen;
Nein, dieser kommt nur, eure Qual zu sehen!“

Dem Stiere gleich, der sich vom Seil gerissen
Beim Todesstreiche – nur noch taumeln kann
Und hin und her springt unter zornigen Bissen –

Das gleiche Spiel der Minotaur begann.
Drum riet jetzt der Erfahrene: „Lauf zur Schlucht!
Solang er tobt, fang mit dem Abstieg an!“

Und über Trümmer nahmen wir die Flucht,
Wobei oft Steine abwärts rollen machte
Irdischer Füße ungewohnte Wucht.

Nachdenklich klomm ich – und indem ich's dachte,
Sprach er: „Du denkst an dies Geröll, bewacht
Von Zornuntier, das ich zum Schweigen brachte?“

So wisse: als ich diesem Höllenschacht
Das erste Mal zum Grunde tief gedungen,
War diese Wand noch nicht herabgekracht.

Doch kurz bevor sich himmelab geschwungen
Er, der dem grausen Dis im obren Runde
Den großen Seelenraub im Sieg entrungen,

Da schwankten, bebten all die rauhen Schlunde,
Als ob – so war mir's – Liebesdrang durchzücke
Den ganzen Weltenbau im tiefsten Grunde,

Dass er ins alte Chaos fiel zurücke.
So durch gewaltigen Sturz und Riss brach hier
Und anderwärts der ewige Fels in Stücke.

Doch schau talnieder! schon sind nahe wir
Dem Blutstrom, drin du kochen siehst und sieden,
Die andre schätzten mit Gewalt und Gier!“ –

O Habsucht, tolle Wut, die uns hienieden
So anspornt, dass nach diesem kurzen Lenen
Im ewigen uns wird solch Bad beschieden!

Und wie mein Führer mir's beschrieb soeben,
Ergoss sich hier ein breiter tiefer Graben
In Bogenform, von Felsen rings umgeben.

Und zwischen Fluss und Felswand sah ich traben
Gestreckten Laufs Kentauern mit Geschossen,
Wie sie einst pflegten auf der Jagd zu haben.

Kaum sehn sie uns, sondern von den Genossen
Gleich drei sich ab, bewehrt mit Pfeil und Bogen;
Die andern warten, was nun wird beschlossen.

Da rief der eine: „Die ihr hergezogen
Den Abhang kommt! welch Leiden wartet euer?
Sagt mir's von dort, sonst kommt mein Pfeil geflogen!“

Der Meister sprach: „Die Worte sind zu teuer
Für Dich! dem Chiron werd ich Antwort geben - -
Dich riss ins Unheil stets des Jähzorns Feuer!“

Dann, leisberührend mich _: „Der hieß im Leben
Nessus! Als Dejaniren er geraubt,
Ließ er sein Blut als Rächer sich erheben!“

Der in der Mitte mit gesenktem Haupt
Ist Chiron, der einst den Achill erzogen,
Der dritte Pholus, der nur Zorn geschnaubt.

Zu Tausenden umzingeln sie im Bogen
Die Flut und schießen jeden, der sich weiter,
Als seiner Schuld ziemt, aufhebt aus den Wogen!“ –

So nahten wir dem Trupp der flinken Reiter,
Und rasch mit einem Pfeilschaft strich den Bart
Chiron zurück, so dass sein Mund, sein breiter,

Sich zeigte, der sonst überlang-behaart,
Und fragte die Gefährten: „Seht ihr diesen,
Dem alles unterm Fuß beweglich ward?“

Ein Geisterfuß hat solches nie bewiesen!“
Da sprach Virgil, dicht vor des Halbtiers Brust,
Wo Ross und Mensch zusammenwuchs zum Riesen:

„Er lebt! und führen hab ich ihn gemusst
So einsam in die Nacht der schroffen Gründe,
Ihn treibt Notwendigkeit – nicht Schauens Lust.

Es stieg, dass sie mein neues Amt mir künde,
Ein Weib herab vom Hallelujasang;
Er ist kein Räuber, ich kein Kind der Sünde!

Drum bei der Kraft, durch die es uns gelang,
Zum Schmerzensland zu gehen auf sicherem Pfade,
Befehl, dass einer schütze unsern Gang

Und hin zur Furt uns bringe am Gestade,
Und den hier, der kein Geist ist und nicht schweben
In Lüften kann, sich auf den Rücken lade!"

Rechts wandte Chiron sich, Befehl zu geben,
Nach Nessus um: „Schirm sie als ihr Begleiter!
Kein Trupp soll wider sie die Hand erheben!“ –

Mit diesem treuen Führer ging's nun weiter
Entlang des Strudels scharlachroter Flut,
Draus das Gekreisch erscholl Vermaledeiter,

Denn manchem kochte bis zur Stirn der Sud.
„Tyrannen sind's!“ erklärte der Kentauer,
„Raubgierig lechzten sie nach Gut und Blut,

Hier packt ob ihrer Sucht sie Schmerz und Trauer!
Sieh Alexandern hier und Dionys,
Er schuf Sizilien Not von langer Dauer!

Und dort die schwarzumlockte Stirne hieß
Einst Ezzelin, das Blondhaupt ihm zur Seite
Obizzo d'Esti, den – wie sich's erwies –

Der Rabensohn durch Mord dem Tode weihet!
Ich sah den Dichter an, der sprach alsbald:
„Zuerst sprech Nessus hier – ich sei der zweite.“

Kurz hierauf machte der Kentauer Halt
Bei einem Schwarm, der von den heißen Quellen
Nur bis zur Gurgel brodelnd war umwallt,

Und wies mir einen, abseits der Gesellen:
„Der dort durchstach ein Herz in Gottes Schoß;
Noch heut verehrt man's an der Themse Wellen.“

Drauf sah ich andre, Brust und Haupt schon bloß
Und frei erhoben – manche kann't ich wieder
Von denen, die hier traf solch schmähdlich Los.

Und seichter sank des Blutes Spiegel nieder,
Bis er den letzten nur die Knöchel leckte –
Und hier durchschritten wir den Qualensieder.

„Wie sich's auf dieser Seite dir entdeckte,
Dass immermehr die Fluten hier versiegen,“
Sprach der Kentaur, indem die Hand er reckte,

„So wisse auch, dass immer tiefer liegen
Des Flussbetts Gründe jenseit bis zum Ort,
Draus der Tyrannen Schmerzensseufzer stiegen.

Die göttliche Gerechtigkeit straft dort
Den Attila, der Völker Geißelrute,
Pyrrhus und Sextus! Zwingt auch fort und fort

Der beiden Rinier Augenpaar, vom Blut
Gebeizt, zu heißer Tränenflut Erguss,
Die Straßenraub verübt mit frevelm Mute!“ –

Heimzog drauf Nessus wieder durch den Fluss.

Dreizehnter Gesang

Noch war nicht Nessus jenseits angekommen,
Als dichtverwachsen, ohne Wegespur,
Ein düsterwild Gehölz uns aufgenommen.

Nicht grün war hier das Laub, schwarzfarbig nur,
Verkrüppelt Ast und Zweig zu knotgen Knorren,
Statt Frucht bot Giftorn kärglich die Natur.

Nicht bei Cornet und Cecina lässt dorren
Solch dichtes Waldgestrüpp der Sonne Glühen,
Selbst Raubzeug flieht die Wildnis dichtverworren.

Hier aber nisten scheußliche Harpynen,
Die – von den Inseln Trojas Volk zu scheuchen –
Ihm prophezeit zukünftige Not und Mühen.

Von Brust und Antlitz Mensch, mit Federbäuchen,
Bekrallten Füßen und gewaltgen Schwingen,
Wehklagen sie auf seltsamen Gesträuchen.

Da sprach Virgil: „Bevor wir weiter dringen,
Vernimm, dass dich der zweite Kreis umschließt;
Ihm zu entgehen wird dir erst gelingen,

Wenn grauenvoll das Sandmeer uns umfließt.
Dum habe acht, ob du des Wunderbaren,
Das ich versprochen, die Bestätigung siehst.“

Gleich hört ich Seufzer banger Brust entfahren
Und stand nun, der Verwirrung ganz zum Raube,
Denn nirgends konnt ich Klagende gewahren.

Der Meister, glaub ich, glaubte, dass ich glaube,
Dies Ächzen könnte aus den Herzen steigen
Von solchen, die verborgen sich im Laube?

Da sprach er: „Brich nur einen von den Zweigen,
So muss die Meinung, die dein Argwohn fasste,
Sich dir im Augenblick als irrig zeigen!“

Gleich griff ich mit der Hand nach einem Aste
Und brach ein Reis – da schrie der Dornenbaum:
„Was pflügst du mich? – und tröpfelnd an dem Baste,

Wo ich's vom Stamm gelöst, stand blutger Schaum.
Und wieder rief's: „Warum denn mich so zwicken?
Hat deine Seele nicht für Mitleid Raum?

Einst Mensch, kannst du mich jetzt als Strauch erblicken!
Doch deine Hand wär noch zu ungelinde,
Gält es auch Schlangenseelen hier zu knicken!“

Und wie ein Jungholz, dessen grüne Rinde
An einem Ende glüht, am andern zischt
Und schwelt, bis dass der Dunst den Ausweg finde,

So quollen hier auch Wort und Blut gemischt,
Dass mir der Zweig entfiel, den ich geraubt,
Bestürzt wie der, dem aller Mut erlischt.

„Gekränkte Seele, hätt er je geglaubt,
Sprach der Poet, „was ihm aus meinem S a n g e
Bekannt nur war, nie hätt er sich's erlaubt,

Dir wehzutun! Dass Kenntnis er erlange
Vom Wunderbaren, trieb – was jetzt mich reut –
Mein Rat ihn an in seinem Willensdrange.

Doch sag ihm, wer du warst, und er erneut
Auf Erden deinen Ruhm, den Fehl zu sühnen,
Sobald zum Licht die Rückkehr ihn erfreut.“

Da sprach der Stamm: „Des Worts mich zu erkühlen,
Lockt freundlich mich dein Wunsch; nicht tadelt mich,
Lass ich Erinnerung zu reichlich grünen.

Ich bin's, der Friedrichs Herz vertrauend sich,
Kraft zweier Schlüssel, auf- und zugeschlossen,
Und zwar mit so gelinder Hand, dass ich,

Und ich allein sein ganz Vertraun genossen!
Bis ich im hohen Amt ihm Schlaf und Leben
Geopfert, weihte ich mich unverdrossen.

Die Metze, aller Welt Verderb, daneben
Verpönt als Hofpest, die nicht auszumerzen,
Die geile Blicke pflegt zum Thron zu heben,

Sie schürte gegen mich so aller Herzen,
Bis der entfachte Groll auch ihn entfachte,
Und Glanz und Ehr mir wurden Schmach und Schmerzen.

Da war's mein Geist, der zorndurchlodert dachte,
Nur rascher Tod wär's, der den Schimpf zerstreue,
Und s o mir, dem Gerechten, Unrecht brachte.

Bei diesen Wurzeln schwör ich hier aufs Neue:
Den wohlverdienten Ruhmes Lorbeer schmückt,
Nie brach ich meinem Herrn den Eid der Treue!

Wer drum von euch noch einmal wird entrückt
Zur Erde, helfe mein Gedächtnis heben
Vom Staube, drin der Neid es niederdrückt!“

Er sprach's und schwieg. – „Soll ich dir Antwort geben,
Und hast du noch zu weitern Fragen Lust,
Dränge Virgil, „lass nicht die Zeit entschweben!“ –

„Gern hätt ich manches Wichtige noch gewusst,
Sprach ich, „doch d u magst lieber ihn befragen;
Ich kann's nicht, Mitleid martert mir die Brust.“

Virgil sprach: „Was du dem hier aufgetragen,
Gefangner Geist, wird gern Erfüllung finden,
Doch erst beliebe dir's, uns anzusagen:

Wie presst in diese knorrigrauen Rinden
Der Geist sich ein? Und: Hat am jüngsten Tage
Die Seele Macht, der Haft sich zu entwinden?“

Da rauschte laut der Stamm auf diese Frage,
Und langsam ward das Rauschen dann zur Stimme:
„Kurz darf nur sein, was ich zur Antwort sage!

Wenn sich die Seelen losgetrennt im Grimme,
Durch den sich Menschen frevelhaft entleiben,
Schickt sie zum siebten Schlund Minos, der schlimme,

Wo sie, des Zufalls Spielball, liegen bleiben
An einem Ort, den nicht ihr Wunsch erkor,
Um wuchernd wie ein Keim dort aufzutreiben:

So schießt hier Busch und Baum zum Wald empor!
Harpynen nähren sich von unserm Laube,
Sie schaffen Qual, doch auch der Qual ein Tor.

Auch uns beschenkt man mit dem Leib von Staube
Dereinst, doch ohne Recht, sich drin zu kleiden:
Verscherzt war sein Besitz im Lebensraube.

Hier schleppen wir ihn her zum Wald der Leiden,
Hier wird an d e m Gehölz die Hülle hangen,
Das jedem eignet, ihn zu unterscheiden!“ –

Noch lauschten wir dem Stamme, voll Verlangen
Erwartend, dass er mehr noch wolle sprechen,
Als plötzlich Lärm und wilde Stimmen klangen,

Als ob des Weidmanns Gier mit Stoß und Stechen
Den Eber stellt, dem mit Gebell die Meute
Durchs Dickicht nachstürzt, dass die Zweige brechen.

Und siehe! zwei von Biss und Schlag zerbleute,
Zerkraizte Nackte stürmten links heran,
Dass ihren Weg zerknickt Geäst bestreute.

„Komm Tod, o komm!“ schrie laut der Vordermann;
Dem zweiten schien's nicht schnell genug zu gehen –
„Lano!“ rief er, „bei Toppo auf dem Plan

Konnt ich beim Waffenspiel dich träger sehen!“
Doch der verschlang, weil ihm die Lust vergangen,
Sich rasch mit einem Strauch, den er sah stehen.

Gestreckten Laufs, ihm hart am Fuße, sprangen
Schwärzliche Rüden lechzend hinterm Wilde,
Als hielt zu lang die Koppel sie gefangen.

Doch der geduckt den Strauch sich nahm zum Schilde,
Den packten sie zerfleischend wutentbrannt,
Die blutgen Glieder streuend ins Gefilde.

Da nahm mich mein Begleiter bei der Hand
Und zog zu jenem Strauch mich, den vergebens
Aus manchem blutgen Riss ich klagen fand:

„Was half's, o Jakob, dir: voll eiteln Strebens
Zu fliehn und mich zu deinem Schirm zu machen?
Bin i c h die Ursach deines Lasterlebens?“

Drauf trat Virgil zum Strauch, dem sterbensschwachen:
„Wer bist du, der aus soviel blutgen Toren
Schmerzliche Jammerklagen lässt erwachen?“

Da rief der Strauch: „O Seelen, auserkoren
Zum Anblick meiner martervollen Schmach,
Wodurch mir schmerzhaft ging mein Laub verloren;

Tragt's her zum Jammerstrauch, davon es brach!
Die Stadt gebar mich, die anstatt des alten
Patrons den Täufer sich erkor, wonach

Des ersten Kunst und List dort schädlich walten.
Und wär am Veccio nicht, zu dem im krümmern
Flussbett der Arno rollt, sein Bild erhalten -:

Der Ruhm der Bürger, die aus Schutt und Trümmern
Florenz nach Attilas Zerstörungsgraus
Neublühen ließen, - würde bald verkümmern.

Zum Galgen schuf ich mir mein eigen Haus!"

Vierzehnter Gesang

Aus Liebe zu der Stadt, die mich geboren,
Gab ich zurück des Laubs verstreutes Kleid
Dem Stamm, der jetzt die Stimme schon verloren.

Drauf kamen wir zur Grenze, wo sich reiht
Der zweite Kreis zum dritten, anzuschauen
Als Schreckenswunder der Gerechtigkeit.

Getreu zu schildern dieses neue Grauen,
Vernehmt: dass wir zu einer Steppe kamen,
Die keine Pflanze litt in ihren Auen,

Und die der Schmerzenswald umgab als Rahmen,
Wie diesem selbst der Blutstrom dient zum Rande:
Dicht Saum-entlang wir unsern Weg hier nahmen.

Dies Feld bestand aus knietief- trockenem Sande,
Dass es wohl ganz wie jener Boden war,
Den Catos Fuß betrat in Libyens Lande. –

Wie stellst du dich so schrecklich allen dar,
O Rache Gottes, die jetzt lesen werden,
Was meinen Blicken hier ward offenbar!

Von nackten Seelen sah ich ganze Herden,
Die klagten jämmerlich und weinten sehr,
Doch quälten jede andrer Art Beschwerden:

Die eine Schar lag rücklings dumpf und schwer,
Die andre starr in sich hinein gekauert,
Die dritte rannte ruhlos hin und her;

Und diese, deren Laufschrift endlos dauert,
War größer, als die Kauernden, an Zahl,
Doch deren Schrein hat heftiger mich durchschauert.

Denn wie bei stiller Luft im Alpental
Der Schnee fällt, so fiel hier ein dichter Schwaden
Von großen Feuerflocken allzumal.

Wie Alexander einst auf Indiens Pfaden
Sein Heer vom Flammenregen sah bedroht,
Der ungedämpft im Sand noch mochte schaden,

Weshalb er zu zertreten rasch gebot
Die Einzelflocken, weil sich so erdrücken
Viel leichter ließ der Qualm, der aufgelobt -:

So sah ich hier des Glutstroms heiße Tücken
Den Sand erhitzen wie den Schwamm den Stahl
Und Doppelschmerz den armen Leib durchzücken.

Den unglückselgen Händen allzumal
Ward keine Ruh; ein fruchtlos ewiges Regen
Rang abzuschütteln neuen Brandes Qual.

„O Herr,“ sprach ich, „dem alles unterlegen
Bis auf die Teufel, deren trotzige Wut
Am Eingangstor dir trotzte so verwegen,

Wer ist der Große dort, der, diese Glut
Verachtend, noch so dreist den Blick kann heben,
Als sprach er Hohn der Flammenregenflut?“

Da hört ich diesen selbst mir Antwort geben,
Weil er mit Recht auf sich bezog die Frage:
„Im Tode blieb ich wie ich war im Leben!

Ob Zeus mit Arbeit seinen Schmied auch plage,
Dem er entrissen einen seiner Blitze,
Der zürnend mich durchbohrt am letzten Tage –

In Mongibellos rußgem Schmiedesitze
Sei alle zu ermüden er bedacht
Und rufe: Hilf, Vulkan! In Zorneshitze,

Wie er in Phlegras Tal rief bei der Schlacht, -
Und sei auf mich sein stärkster Blitz geschwungen:
Ich weiß, dass nie ihm frohe Rache lacht!“

Da hob so stark, wie sie mir nie geklungen,
Virgil die Stimme, dies ihm zuzuschrein::
„O Kapanews, dass niemals du bezwungen

Den Hochmut, das wird dir zur größten Pein,
Denn keine Marter als dein eignes Wüten
Kann solcher Wut gerechte Strafe sein!“

Zu mir sich wendend sprach er mit Begüten:
„Von jenen sieben Drängern war er einer,
Die Theben zu erobern heiß sich mühten;

Er schmähte Gott und spottet heut noch seiner,
Und wie ich sagte: Stolz ist seine Schande,
Und Trotz dient ihm als Ehrenschnuck wie keiner!

Nun folge mir, doch vorm erhitzten Sande
Nimm sorgsam deinen Fuß beim Gehn in Hut,
Dicht halte dich daher am Waldesrande.“ –

Stillschweigend kamen wir zu einer Flut,
Die blutrot aus dem Walde sprudelnd schwillt,
So dass noch heut mich schaudern macht dies Blut!

Wie aus Viterbos See der Sprudel quillt,
Den röhrenweis geteilt die Sündenrinnen,
So strömte d e r hinab durch's Sandgefild.

Sein Bett und jede Böschung war von innen
Aus Stein gleich der Umfassung an den Seiten,
Dass leicht der Übergang hier zu gewinnen.

„Von allem, was ich dir in diesen Weiten
Gezeigt, seit wir zum Weg uns angeschickt
Durch jenes Tor, das jeder darf durchschreiten –

Hat nichts dein Auge bis hierher erblickt,
Dem mehr Bewundrung als der Bach gebührte,
Der alle Flämmchen über sich erstickt!“

So sprach er, der zu diesem Ort mich führte;
Und ich: „Wohl äß ich auch die Speise gerne,
Danach ich durch dein Wort längst Esslust spürte.“ –

„Ein wüstes Eiland liegt in Meeresferne,“
Begann Virgil, „das Kreta ist genannt
Und keusch blieb unter seines Herrschers Sterne.

Dort ragt ein Berg, als Ida weltbekannt,
Den grüner Wald mit muntern Quellen schmückte,
Jetzt trauert er verwildert, kahlgebrannt,

Wohin einst Rhea ihren Sohn entrückte,
Die listig, den Verfolger hintergehend,
Durch Lärm des Säuglings Schreien unterdrückte.

Im Berge weilt ein Greis: groß, aufrecht stehend,
Damiette im Rücken; seine Augen wenden
Nach Rom sich, wie in seinen Spiegel sehend.

Sein Haupt ist reines Gold; die Arme enden
In Silbererz, draus auch die Brust geründet;
Aus Kupfer ist der Rumpf bis zu den Lenden,

Von wo hinab sich hartes Eisen kündet.
Der rechte Fuß nur ist gebrannter Ton,
Drauf schier allein des Körpers Last sich gründet.

Bis auf das Gold sind alle Teile schon
Zerborsten; aus den Rissen träufeln Tränen,
Die ganz den Fels noch zu durchfressen drohn,

Erst hier talnieder ziehn in feuchten Strähnen,
Als Phlegethon, Styx, Acheron sich zeigen,
Dann abwärts brausen durch der Felskluft Gähnen

Und dort, wo keiner tiefer mehr kann steigen,
Sich stauen zum Cocyt in Eisesbanden –
Bald siehst du ihn – drum kann ich davon schweigen.“

Doch ich: „Wenn dieses Baches Flut entstanden
Schon auf der Oberwelt, so mach mir kund:
Wie kommt's, dass wir ihn erst hier unten fanden?“

Und er: „Du weißt, der Höllenraum ist rund
Und ob wir ständig auch beim Weiterschweifen
Nach linkshin abwärtsdrangen in den Schlund,

Wir konnten nicht den ganzen Kreis durchstreifen.
Drum, wenn du auch viel neue Wunder siehst,
Darf Staunen dich nicht allzu sehr ergreifen!“ –

„Doch sag, wo Phlegethon und Lethe fließt?
Von Lethe schweigst du? Jenen, hört ich sagen,
Bilde der Regen, der sich hier ergießt?“

Er sprach: „Nicht unlieb sind mir deine Fragen;
Doch sollte nicht des Wassers roter Sud
Für dich schon die Belehrung in sich tragen?

Nicht in der Hölle rieselt Lethes Flut!
Den Seelen dient sie d o r t zum Läuterungsbade,
Wo Buße sie bereuter Schuld entlud.

Doch fort vom Walde nun! – Hart am Gestade
Nachfolge mir, wo überm roten Gischt
Dem Fuß die Ränder bieten sichere Pfade,

Weil über ihnen Glut und Brand erlischt!“

Fünfzehnter Gesang

So trägt uns fort des Ufers fester Rand,
Und drüber wölbt des Wassers Dunst den Bogen,
Der Damm und Flut beschützt vor Feuersbrand.

Ganz wie in Flandern Deiche sind gezogen
Vor Brügge und Kadsant, dass bei der Flut
Das Bollwerk brechen soll die Kraft der Wogen;

Und wie des Paduaner Vorsicht tut:
Eh Lenzglut drückt auf Kärntens Gletscherkämme,
Nimmt Stadt und Burgen er in sichere Hut

Und schützt die Brenta durch Gestein und Stämme_
In gleicher Art, nur nicht so hoch, erbaute
Hier unbekanntens Meisters Kunst die Dämme.

Bald waren wir vom Wald, der uns umgraute,
Soweit entfernt, dass, wo er nur gelegen,
Der rückgewandte Blick nicht mehr erschaute.

Da liefen Seelen uns am Damm entgegen,
Und jede sah, indem sie näher rückte,
Uns prüfend an, wie wir im Neumond pflegen.

Blinzelnd das Augenlid zusammendrückte
Die ganze Schar; so tut ein greiser Schneider,
Bis ihm ins Nadelöhr zu treffen glückte.

So sah der Schwarm das Nahen unser beider,
Und wie sie alle gafften, da entdeckte
Mich einer, griff beim Saum mich meiner Kleider

Und rief: „Welch Wunder!“ – Da sein Arm sich reckte
Nach mir, sah ich ihm ins Gesicht, das schier
Verbrannt war; doch das bald-erkannte weckte

Vergangner Zeit Erinnerung in mir.
Da bog ich seinem Antlitz meins entgegen
Und rief: „Wie, Herr Brunetto, seid Ihr h i e r ?“

Und er: „Mein Sohn, nicht sei dir's ungelegen,
Wenn dein Latini umkehrt ein paar Schritte
Und nicht die andern kreuzt auf ihren Wegen.“

Und ich: „Das ist's, warum ich herzlich bitte!
Auch rast' ich gern mit Euch zu kurzem Sitze,
Wenn Ihr es wünscht und dies mein Führer litte.“ –

„Mein Sohn, wer sitzend ruht, muss in der Hitze,“
Sprach er, „zur Strafe hundert Jahre liegen,
Wehrlos, wie auch das Feuer ihn bespritze!

Drum geh, ich will an dein Gewand mich schmiegen
Und dann zurück zur Wandersippschaft eilen,
Die über Qualen weint, die nie versiegen.“

Ich wagte nicht, zu ihm hinab den steilen
Abhang zu treten, doch ich hielt gesenkt
Das Haupt: in Ehrfurcht neben ihm zu weilen.

Und er: „Welch Schicksal oder Zufall lenkt
Dich vor dem Tode schon in diese Tale,
Wer hat zum Weg die Führung dir geschenkt?“ –

„Dort oben, über uns, im heitern Strahle
Des Lichts, verirrt ich mich im Tal der Schrecken,
Eh sich gefüllt noch meines Lebens Schale.

Erst gestern früh ließ ich die öden Strecken
Und wandte mich zur Flucht, bis mein Begleiter
Erschien und mir den Herweg half entdecken!“

Brunetto drauf: „Folg deinem Sterne weiter!
Nicht wirst du irregehn zum Port der Ehre,
Falls mich nicht hoch das Leben hell und heiter.

Dein Tun hätt ich gestärkt durch Rat und Lehre,
Dir, dem die Sterne sich so günstig scharen, -
Zu früh kam ich zu diesem Jammerheere.

Doch jenes Volk von Schändlich-Undankbaren,
Das ehemals von Fiesole gestiegen
Und noch des Felssteins Härte scheint zu wahren,

Dich wird's ob deiner Tugend schwer bekriegen,
Und muss auch wohl: denn süßer Feigen Frucht
Wird nie am bittern Dornenstrauch sich wiegen.

Es strotzt von Hochmut, Habgier, Eifersucht,
Ein altes Sprichwort nennt sie schon die Blinden –
Sei stets vor ihrem Beispiel auf der Flucht!

Dein harrt der Ruhm! Gelüst nach dir empfinden
Wird jede der Parteien in heißem Ringen –
Dies Kraut soll keins der beiden Mäuler finden!

Einander soll das Viehzeug sich verschlingen
Von Fiesole, jedoch kein Kraut benagen,
Wenn noch ihr Mist ein Kraut hervor kann bringen,

Woraus der heilige Same neu soll schlagen
Der Römer, die geblieben an der Stätte,
Die solch ein schädlich Bosheitsnest getragen!“ –

„Wenn Gott mein Hoffen ganz erfüllet hätte,“
Sprach ich, „gelöst hätt seine Hand noch nicht
Euch teures Glied aus der Naturen Kette.

Doch euer gütig Vaterangesicht
Bleibt ewig vorm betrübten Geist mir schweben,
Der nie vergisst, wie Ihr im Erdenlicht

Mich lehrtet, ewgem Ruhme nachzustreben.
Wie hoch ich's schätze, will ich lebenslange
Mit Worten dankbar zu erkennen geben,

Und was Ihr sprach von meinem Zukunftsgange
Will ich beherzgen, bis ich d i e darf schauen,
Die alle Rätsel löst dem Zweifeldrange.

Doch sei's gesagt! und fest sollt Ihr drauf bauen:
Gibt das Gewissen mir kein mahndend Zeichen,
Dann bringt kein Schicksalsschlag mir feiges Grauen!

Ich weiß es wohl, solch Angeld muss ich reichen;
Mag seine Hacke drum der Bauer schwingen,
Mag drehn Fortuna ihres Rades Speichen!“ –

Auf mich zurück, indem wir weitergingen,
Wandte Virgil sein Aug und sprach dies Wort:
„Gut hörten, die Gehörtes gut vollbringen!“

Doch ungestört fuhr ich im Gehen fort,
Zu bitten Herrn Brunett, mir d i e zu nennen,
Die am berühmtesten an diesem Ort.

„Ist's lehrreich,“ sprach er, „einige zu kennen,
Andre zu übergehn wird löblich scheinen;
Kurz ist die Zeit – bald müssen wir uns trennen.

Von Ruf und Ruhm sind alle, und es einen
Gelehrte hier sich Gestlichen zum Bunde
Ob jenes Fehls, den wir alle beweinen.

Franz von Accorso läuft hier in der Runde,
Priscian auch; und – falls dir's nicht Ekel brächte,
Zu überschaun den Auswurf hier im Grunde –

Ich wies dir d e n auch, den der Knecht der Knechte
Vom Arno schickte zum Vizenzer Lande,
Wo Missbrauch toller Brunft sein Sterben rächte.

Gern sprach ich mehr, doch mitgehn hier am Rande
Darf ich nicht länger, denn schon ballt sich dicht
Ein Qualmgewölk empor vom heißen Sande,

Auch nahen andre, die zu fliehn mir Pflicht!
Nur mein ‚Tesoro‘ sei dir noch empfohlen,
Der mich verewgen soll – mehr wünsch ich nicht!“ –

Fort lief er, die Genossen einzuholen,
Als ob er zu Veronas Volk gehöre,
Dem Wettlauf spornt ums grüne Tuch die Sohlen,

Als ob er hier gewönne, statt verlöre!

Sechzehnter Gesang

Schon hörten wir des Wassers Flutgebräuse
Zum nächsten Kreis im jähen Falle springen,
Dem Summen gleich in einem Bienenhause.

Da sah ich drei, die trennten sich und gingen
Abseits den andern, die vom Funkenbrand
Im Laufen manchen heißen Guss empfingen.

Sie nahten schreiend: „Halt du! am Gewand
Erkennen wir's genau, dass im verderbten
Florenz auch deine Wiege einstmals stand!“ –

Weh! was für alt und neue Wunden kerbten
Die Flammen ätzend ein dem weichen Fleische -
Mich schmerzt noch heut das Los der Heilsenterbten.

Mein Lehrer lauschte diesem Schmerzgekreische,
Sah dann zu mir und sprach: „Hier lass uns weilen,
Bedenk, dass Höflichkeit die Schar erheische!

Denn strafte man nicht hier mit Feuerpfeilen,
Wie es der Ort verlangt, ich würde sagen:
Dir ziemte mehr als ihnen, so zu eilen!“

Ich stand und neu begann ihr altes Klagen;
Und als sie nahe, fassten sie zum Drehen
Sich an, gleich einem Rad umher zu jagen.

Wie nackte ölgesalbte Ringer stehen
Und Griff und Blöße zu erspähen pflegen,
Eh sie mit Stoß und Puff zum Angriff gehen:

So mussten sie im Wirbeltanz sich regen,
Das Antlitz immer starr mir zugewandt,
Der Hals dem Fuß an Richtung sich entgegen,

Und einer rief: „ Falls uns der heiße Sand
Und unser Anblick nicht verächtlich machte,
Sowie der Glieder Wundenmal und Brand –

Hör unsern Namen, unsers Nachruhms achte,
Dann nenne dich und sag, wie du gefunden
Den Weg, der lebend dich zur Hölle brachte.

Der, dem ich folg wie an den Fuß gebunden,
War höhern Ranges, als du ahnst, im Leben,
Läuft er auch nackt hier, elend und zerschunden.

Wer wird Gualdradas Enkel nicht erheben,
Den Guidoguerra, der als wackrer Held
Von Geist und Schwert uns Proben oft gegeben?

Der hinter mir durchstampft das lockre Feld.
Tegghiajo ist's, des Warnung man verachtet,
Die doch Gehör verdiente auf der Welt!

Ich selbst nun, der hier gleich den beiden schmachtet,
Bin Rusticucci, und mein Weib vor allen
Verschuldet's, dass solch Elend mich umnachtet.“ –

Wenn irgendwas mich vor des Feuers Wallen
Bewahrt, gestürzt hätt ich mich gleich hernieder,
Denn meinem Lehrer hätt es nicht missfallen;

Doch weil ich schrecklich mir versengt die Glieder,
Ließ Furcht die schöne Absicht mich verwinden,
Ans Herz zu drücken die Verehrten wieder.

„Verachtung nicht, nur Schmerz kann ich empfinden,“ –
Begann ich – „dass euch solche Marter quält,
Und nie wird mir das Mitleid mit euch schwinden!“

Dass ich hier Männer träfe, auserwählt
Gleich euch, ward mir schon aus den Worten klar,
Mit denen mir mein Meister es erzählt.

Ich bin aus eurer Stadt! und immerdar
Klingt eurer Taten ehrenvoll Gedenken,
Davon ich Hörer gern und Herold war.

Den Wermut flieh ich; süßre Frucht zu schenken,
Hat mir des Meister Wahrwort prophezeit,
Nur muss ich erst zum Weltenkern mich senken!“ –

„Solang den Gliedern noch Bewegung leiht
Dein Geist,“ sprach er, „solang in Erdenlanden
Dein Ruf noch leuchten soll in ferner Zeit,

Sprich: ist noch Mannheit, Edelsinn vorhanden
In unsrer Stadt, wie einst in alten Tagen,
Ach! oder ist es wahr, dass beide schwanden?

Denn Borsiera, der hier unsern Plagen
Vereint seit kurzem – sieh! Da läuft er hin
Im Schwarm! – er schreckt deswegen uns mit Klagen!“ –

„Volkszug und der plötzliche Gewinn
Hat dich zu Stolz und Übermut betört,
Florenz, dass du's mit Herzleid schon warst inn!“

Das Auge himmelwärts, rief ich's empört. –
Starr, wortlos sahen drauf sich an die drei,
Wie jeder tut, der schlimme Wahrheit hört,

Dann riefen sie: „Wohl dir, wenn du so frei
Zu jedem sprechen darfst mit solchen Worten
Und ungefährdet bleiben noch dabei!

Doch scheidest du von diesen finstern Orten
Zum Sternenlicht zurück, dem milden, süßen,
Wo dich's beglückt, zu sagen: ich war d o r t e n ,

Vergiss dann nicht, die Welt von uns zu grüßen!“
Drauf lösten sie sich aus der Arme Schlingen
Und stieβten hin mit eilbeschwingten Füßen.

Kein Amen kann so rasch im Mund verklingen,
Als diese drei der Ferne Dunst verschlungen,
Daher gefiel's Virgil, dass wir auch gingen.

Und als wir etwas weiter vorgedrungen,
Erreichten wir den Strom, dess' Lärmgebrülle
Kaum überschrie die Kraft der stärksten Lungen.

Gleich jenem Fluss: - der eignen Gangs die Fülle
Als erster ostwärts lässt vom Viso toben
Am linken Apenninenhang (das stille

Gewässer wird er nur genannt dort oben,
Eh er talniederstürzt ins tiefe Bette,
Und bei Forlì des Namens wird enthoben),

Dann braust auf Benedettos heilige Stätte,
Dem Alpengrat entstürzend mit Zerstäuben,
Der Raum genug für tausend Siedler hätte -.

So brach, die Ohren schmerzhaft zu betäuben,
Die trübe Flut sich trotz der Klippe Bahn,
Die es gewagt, dem Anprall sich zu sträuben. –

Ich hatte einen Strick mir umgetan,
Den bunten Panther in bedrängten Stunden
Damit zu fangen, sollt er nochmals nahn, -

Sobald ich diesen Gurt nun abgebunden,
Wie es Virgil gebot, gab ich den Strick
In seine Hand, zu einem Knäuel gewunden.

Da trat Virgil nach rechts im Augenblick
Unweit zum Rand und warf vom klippenreichen
Das Bündel in den Abgrund mit Geschick.

Ei! dacht ich mir: entsprechend diesem Zeichen
Muss Unbekanntes, Neues jetzt geschehen,
Weil nicht von ihm des Dichters Augen weichen. –

Wie vorsichtsvoll muss man zu Werk doch gehen
Bei denen, die nicht nur die Tat gewahren,
Nein, auch Gedanken lesen und verstehen!

Er sprach: „Bald wird nun hoch vom Grunde fahren,
Was ich erhofft! und was dein Sinn erwägt,
Wird deinem Blicke schnell sich offenbaren!“ –

Der Wahrheit, die der Lüge Antlitz trägt,
Soll möglichst sich des Menschen Mund verschließen,
Sonst wird nur Scham ihm schuldlos aufgeprägt –

Doch hier zu schweigen, würde mich verdrießen!
Bei der Komödie Versen sei's beteuert,
Soll sie auch spätern Beifall noch genießen:

Hier, Leser, hätt' umsonst sein Herz befeuert
Der Kühnste, der wie ich im Zwielficht stand
Vor diesem Untier! – Aufwärts schwimmt's und steuert,

Als ob von Sandbank oder Klippenrand
Ein Mann den Anker unterhalb der Wogen
Gelöst hat und nun alle Kräfte spannt

Und aufwärts ringt, den Fuß fest angezogen.

Siebzehnter Gesang

„Da ist das Untier mit dem scharfen Schweife,
Das Berge, Wehr und Mauern kann durchstechen,
Damit sein Pesthauch Volk und Land ergreife!“

Anhob mein teurer Meister so zu sprechen,
Dann lockte der's mit Wink und Ruf zum Rande,
Wo sich die Marmordämme unterbrechen.

Und des Betrugers Greuelbild und Schande
Hob Kopf und Rumpf empor und schwamm heran,
Doch zog es seinen Schweif nicht mit zum Strande.

Das Antlitz harmlos wie ein Biedermann,
Schien Milde mit Gerechtigkeit zu paaren,
Doch bei der Brust die Schlange gleich begann!

Zwei Tatzen, bis zur Schulter kraus an Haaren,
Indessen beide Flanken, Brust und Rücken
Bemalt mit Schilderein und Schnörkeln waren:

So scheckigbunt in Stoff und Muster schmücken
Nicht ihr Gewebe Türken und Tataren,
Noch mochte solche Kunst Arachnen glücken!

Gleich Barken, die am Ufer aufgefahren,
Halb noch im Wasser, halb schon auf dem Sande,
Und wie beim Fischfang listig sich gebaren

Die Bilder in der Deutschen Schlemmer Lande –
So saß das Scheusal, drohenden Leibes ragend,
Plump auf des Sandmeers steingefasstem Rande,

Die leere Luft rings mit dem Schwanze schlagend
Und – mit der Waffe des Skorpions versehen –
Den giftigen Doppelstachel aufwärts tragend.

Der Führer sprach: „Wir müssen uns nun drehen
Und auf der Windung, wo das Ungeheuer
Sich hingelagert hat, hinuntergehen!“

Zehn Schritte etwa führte mein Getreuer
Mich rechts hinab, vorsichtig hin am Rand,
Den heißen Boden meidend und das Feuer;

Und angekommen, wo es sich befand,
Sah ich im Sande, nahe vor uns, Leute
Gekauert sitzen nah des Abgrunds Wand.

„Dass du vom ganzen Binnenkreise heute
Kenntnis erlangst,“ sprach er, „so geh und siehe,
Was das Gebaren dieses Volks bedeute;

Doch nicht zu lang beim Zwiegespräch verziehe!
Indes verhandl ich mit dem Tier in Eile,
Ob es zum Weg des Rückens Kraft uns liehe?“

So musst ich denn durch die entfernten Teile
Ganz einsam gehen im siebenten der Schlunde,
Wo dieses Elendsvolk fern saß vom Heile.

Ihr Auge war der Qual beredte Kunde:
Es schützte sie der Hände zuckend Schlagen
Nur schlecht vorm Feuer und dem heißen Grunde.

So kratzen Hunde sich in Sommertagen
Und lassen Fuß und Schnauze still nicht stehen,
Wenn Flöhe, Fliegen oder Mücken plagen.

Ich ließ den Blick von dem zu jenem gehen,
Auf die das Feuer fiel zu großem Leide,
Und kannte niemand; konnte aber sehen,

Dass alle eine Tasche unterscheide
Mit farbgen Wappen, die am Halse hing.
Mir schien's, dass sich ihr Auge daran weide;

Und als ich sie betrachtend näher ging,
Auf einer Tasche Gelbgrund ich erblickte
Mit Löwenhaupt ein himmelblaues Ding.

Und als ich weiterweg die Augen schickte,
Fiel mir ein Beutel auf, blutrot zu schauen,
Drauf milchigweiß ein Martinsvogel nickte.

Doch einer, der, bemalt mit einer blauen
Trächtigen Sau den weißen Sack mir wies,
Rief: „Fort, was tust du in der Toten Auen?“

Doch da noch nicht das Leben dich verstieß,
Vernimm: hier links den Platz wird mit mir teilen
Mein Nachbar bald, der Vitaliano hieß!

Ich muss hier bei den Florentinern weilen,
Die mit Gebrüll mich Paduaner schrecken:
Her möge aller Ritter Ausbund eilen,

Er, dessen Tasche die „Drei Böcklein“ decken!“
Dann zog er's Maul und wies die Zunge weit
Gleich Rindern, wenn sie sich die Nase lecken. –

Ich fürchtete, verblieb ich längre Zeit,
Den zu erzürnen, der gemahnt zur Eile,
Drum ließ ich dies Gesindel ihrem Leid

Und sah, dass sich mein Meister mittlerweile
Schon auf des Untiers breiten Bug gesetzt.
Er rief: „Nun Mut gefasst! Denn diese Steile

Hinunter geht's auf solcher Stiege jetzt!
Dir wird der vordre, mir der Rücksitz passen,
Dass dich des Scheusals Schwanzdorn nicht verletzt!“

Wer einen Schüttelfrost sich fühlt erfassen,
Dass blau die Nägel werden, und nicht wagt,
Des Weges Sonnenseite zu verlassen,

So war zumut mir, als er dies gesagt.
Doch wusste Scham sein Zuspruch zu entfachen,
Gleichwie vorm gütgen Herrn kein Knecht verzagt:

Drum schwang ich mich auf's Riesenkreuz des Drachen.
Umfass mich! – wollt ich bitten, doch der Ton
Ließ sich vor Furcht dem Wunsch nicht dienstbar machen,

Und er, der in Gefahr mich nie geflohn,
Mich stets in aller Not zu Dank bewogen,
Umfasste mich mit starkem Arme schon

Und rief: „Auf! Geryon! Die Luft durchflogen!
Bedenk, welch n e u e Last dein Rücken hegt,
Drum lande mit gemächlich-sanftem Bogen!“

Und wie strandrückwärts sich ein Boot bewegt,
Schob er sich hin; und als er wahrgenommen,
Dass Spielraum wär, ward eilig umgelegt,

Worauf – in Gegenrichtung schnell gekommen –
Flott mit dem Schwanze steuernd wie ein Aal,
Die Luft er mit dem Prätzenpaar durchschwommen!

Kein größrer Schrecken wohl ins Herz sich stahl
Dem Phaeton, als ihm entglitt der Zügel,
Wie jetzt noch zeigt des Himmels Feuer mal,

Noch auch dem Ikarus, als ihm der Bügel
Aus Wachs zerschmolz am sinkenden Gefieder,
Dass Dädal rief: Falsch steuern diese Flügel! –

Als mir geschah, da mich der Wurm trägt nieder
Durchs Luftmeer, und – wie weit mein Blick auch geht –
Nichts sieht als unter sich die Riesenglieder!

Und langsam, langsam schwimmt es, - kreist es – dreht
Und senkt sich: was ich nur am Luftzug spürte,
Der jetzt von vorne, jetzt von unten weht.

Doch bald von rechts herauf mein Ohr berührte
Des Wasserfalles Sturz und tobend Brausen;
Ich spähte neugiervoll und überführte

Mich voller Schreck, so nah zu sein dem Sausen,
Wo Glut und Klagen ich vernahm und sah,
So dass ich ganz geduckt mich hielt vor Grausen.

Was ich zuerst nicht fühlte, merkt ich da:
Dass wir uns sanft in Kreisen abwärts wanden
Und neuen Qualen kamen wieder nah.

Wie hoch in Lüften lang der Falk gestanden,
Doch weder Vogel sieht noch Federspiel,
So dass der Falkner zürnt: Willst du schon landen?

Und er so langsam sinkt wie schnell zum Ziel
Er stieg, und fern vom Herrn mit Zorngebärde
Sich niedersetzt, weil ihm die Jagd missfiel –

So setzte Geryon uns auf die Erde,
Wo senkrecht sich zur Höh die Felsen zogen;
Und froh, dass unsrer Last er leichter werde,

Schoß er von dannen wie der Pfeil vom Bogen.

Achtzehnter Gesang

Ein Ort der Hölle, namens Unheilsbuchten,
Hat Eisenfarbe und ist ganz von Stein,
Wie auch der Damm, der einschließt diese Schluchten.

Inmitten dieses Ortes arger Pein
Gähnt tief ein Brunnen mit gewaltgem Schlunde,
Von dem erst später wird die Rede sein.

Vom Uferfels bis zu dem Brunnenrunde
Teilt sich das Feld durch Dämme so, dass zehnen
Abschnitte tief einkerben sich dem Grunde!

Wie Wassergräben gürtelartig gehen
Als Schutzwehr um die Mauern der Kastelle,
Belagerungen siegreich zu bestehen:

So ähnlich war der Anblick dieser Wälle.
Und wie den äußern Böschungsrand verbinden
Zugbrücken mit des Ausfallstores Schwelle,

So waren hier Steinrippen auch zu finden,
Die Damm und Gräben regelrecht durchschnitten,
Den Brunnenkranz sternförmig zu umwinden.

Als hierorts wir von Geryons Rücken glitten,
Begab der Dichter sich zur Linken stracks,
Ich aber folgte treulich seinen Schritten.

Rechts bildeten neuartigen Gezacks
Und neuer Martern Schinder und Erfinder
Den vollen Inhalt dieses ersten Sacks.

Hier gab es Scharen nackter Leidenskinder;
Von ihnen kam die Hälfte uns entgegen,
Die andre ging wie wir, nur viel geschwinder,

Wie sie in Rom des großen Andrangs wegen,
Der sich zusammenstaut im Jubeljahr,
Den Brückenübergang zu regeln pflegen,

Dass rechts nur gehen darf die Menschenschar:
Wer nach Sankt Peter will, sieht zum Kastelle,
Doch wer zurückkommt, nimmt des Berges wahr!

Und rechts und links vom Fels, ergrimmt und schnelle,
Gehörnte Teufel sprangen, die mit Hieben
Durchgerbten dieser Sünder nackte Felle.

Ei! hat sie da schon eilig angetrieben
Der erste Schlag! dass, lüstern nach dem zweiten
Und dritten, nicht ein einziger stehn geblieben!

Da zog mein Auge, wie ich so im Schreiten,
Ein Schatten auf sich, dass ich plötzlich dachte:
Den sahest du doch schon in frühern Zeiten?

Und als ich stehn blieb, dass ich ihn betrachte,
Hielt auch der Meister, der mir's zugestand,
Dass ich umkehrend ein paar Schritte machte.

Doch der Gestäupte mühte sich gewandt,
Ob sich zu bergen keine List ihm tauge,
Doch eitel war's: ich hatt' ihn längst erkannt.

„He, du!“ rief ich, „ob du auch senkst dein Auge,
Du täuscht mich nicht, Venedigo! Doch sage,
Was tunkte dich in diese schwarze Lauge?“

Und er: „Ob mir die Antwort missbehave,
Mich lockt der Menschenstimme heller Klang,
Der mir Gedächtnis wachruft alter Tage!

Ich bin es, der in Schön-Ghisola drang,
Bis sie gefügig wurde dem Narchesen,
Ob andere Gerüchte auch im Schwang!

Doch nicht als einziger der Bolognesen
Verzweiff ich hier; soviel find derer drinnen,
Als niemals Sipa-Sprecher sind gewesen

Am Ort, wo Savena und Reno rinnen.
Nicht brauch ich dir die Wahrheit zu beschwören.
Willst du dich unsrer Habsucht nur entsinnen!“

Da gab ihm schon, den Säumgen aufzustören,
Ein Teufel was auf's Fell: „Fort, Kuppler, weiter!
Um Gold sind Frauen hier nicht zu betören!“

Drauf schloss ich wieder mich an den Begleiter
Und ging mit ihm, bis wir dahin gekommen,
Wo eine Felsenrippe sich als Leiter

Uns bot, die wir alsbald bequem erklimmen.
Auf ihrem Joch ward rechtshin fortgegangen
Und Abschied von dem äußern Kreis genommen,

Bis wo die Felsen auseinander sprangen,
Um Durchlass den Gepeitschten zu gestatten.
Da sprach Virgil: „In gleicher Richtung drangen

Voran mit unserm Schritt die andern Schatten,
Darum betrachte jetzt auch die Gesichter,
Die wir bislang noch nicht gesehen hatten!“

An unsrer Brücke zog nun das Gelichter
Schwarmweis vorüber von der andern Seite,
Gepeitscht von Teufeln. – „Siehe!“ sprach der Dichter

„Den Großen dort! Ob ihm auch Schmerz bereite
Der bittere Gang, sein Stolz erlaubt's ihm nimmer,
Dass e i n e Träne aus der Wimper gleite!

Wie königlich geht er einher noch immer!
Held Jason ist's, der einst mit List und Mut
Den Kolchiern geraubt den goldnen Schimmer

Des Vlieses, als an Lemnos Strand die Wut
Erzürnter Weiber, eifersucht-entbrannt,
Erbarmungslos vergoss der Männer Blut.

Hypsipylen hat er das Herz entwandt
Mit Schmeichelein von süßem Liebesglücke!
Und sie, die selbst zu heucheln gut verstand,

Ließ er in Mutterhoffnung schnöd zurücke.
Hier büßt er dies, wie auch die an Medeen
Verübte Schuld und buhlerische Tücke;

So trieben's alle, die hier mit ihm gehen.
Von den Gegelbelten im ersten Tal
Genüg dir dies zu wissen und zu sehen!" –

Wir standen auf dem Grate nun, der schmal
Den zweiten Damm durchkreuzt als Widerlage
Und Stützpunkt für das nächste Felsportal.

Hier hörten wir Gestöhn und dumpfe Klage
Im zweiten Sack, wo sich ein Volk zerfetzte
Den eignen Leib mit grobem Puff und Schläge.

Der Schimmel, der die Wände rings besetzte,
Ward durch Verdunstung schon zur zähen Kruste,
Die Aug und Nase widerlich verletzte.

Mein Blick die Nacht nicht zu durchdringen wusste,
Die überm Abgrund spann ihr schwarzes Laken,
So dass ich erst zur Höhe klimmen musste,

Um zu erkennen, wie im Unrat staken
Die Leute dort, dass sie beinah erstickte
Der Kot, der scheinbar stammte aus Kloaken.

Und da ich forschte, einen ich erblickte,
So kotig, dass es zu erkennen schwierig,
Ob auch für ihn einst die Tonsur sich schickte?

Er schrie mich an: „Was lässt du so begierig
Den Blick auf m i c h als einzgen Schmutzbold gehen?“
Ich sprach: „Weil ich dich einst, zwar minder-schmierig

Und trocknen Haares, sicher schon gesehen!
Interminei, Luccas Spross bist du,
Drum blieb ich aufmerksamer vor dir stehen!“

Und er, den Hohlkopf schlagend, rief mir zu:
„Die Schmeichelsucht hat mich hierher entrückt,
Die meiner Zunge nie ließ Rast noch Ruh!“

Jetzt riet mein Führer: „Halte dich gebückt
Und strecke vor den Kopf, so kannst du schauen
Die Dirne dort, die in den Mist gedrückt

Das Haar zerzaust hat und sich wie mit Klauen
Zerkratzt, die Nägel tief ins Fleisch geschlagen,
Bald steht, bald wälzt im Unrat gleich den Sauen,

Die Thais ist's!" – Auf ihres Buhlers Fragen:
„Bist du mir, Liebste, nun zu Dank verpflichtet?“
Ließ sie ‚unsäglich‘ ihm zur Antwort sagen. –

Nun sei auf weitre Schaulust hier verzichtet!“

Neunzehnter Gesang

O Simon Magus! O verruchte Jünger!
Was sich der Tugend nur vermählt mit Recht,
Ihr habt das Heiligste wie schlechten Dünger

Für Geldwert zu verschachern euch erfrecht!
Ihr haust im dritten Unheilssack, drum schalle
Posaunenklang von euerm Schandgeschlecht! –

Schon tauchte unser Blick, wo jäh im Falle
Der Felshang abstürzt, schauernd tief zum Grunde
Vom Kamm hinab zur nächsten Schreckenshalle.

Kunst höchster Weisheit! – Selbst im Höllenschlunde,
Nicht nur im Himmel und im Erdenland,
Wird deiner Allgerechtigkeit uns Kunde! –

Mein Blick im Grunde wie an jeder Wand
Kreisrunde Löcher, alle gleich an Weite,
In schwärzlich-grauen Fels gemeißelt fand,

Die den Taufurnen ähnlich mir an Breite
In meinem schönen Sankt Johann erschienen,
Die sich befinden an des Beckens Seite:

Vor Jahren erst zerschlug ich eins von ihnen,
Weil drein ein Knabe fiel und schier erstickte –
Dies mag als Wahrheit Irrtum-tilgend dienen!

Aus jedem Loch vorragend ich erblickte
Der Sünder Füße bis zum Wadenrand,
Sonst war der Leib verdeckt. Von draußen schickte

Das Feuer auf die Sohlen hellen Brand,
Drum war so heftig ihrer Knöchel Drehen,
Dass leicht geborsten wäre Strick und Band.

Wie wir bei ölgetränkten Stoffen sehen,
Dass obenhin Stichflammen bläulich rennen,
So flackert's zwischen Fersen hier und Zehen.

Ich fragte: „Meister, willst du den mir nennen,
Der mehr als andre mit der Füße Schlagen
Sich wehrt und dessen Sohlen röter brennen?“

Da sprach Virgil: „Soll ich dich abwärtstragen
Die Felsen, wo sie mindersteil sich neigen,
Wird er von sich und seiner Schuld dir sagen.“ –

„Beschließe, was sich dir als gut mag zeigen,“
Sprach ich, „du bist der Herr; mein Wille pflichtet
Dir bei, denn du verstehst mich auch beim Schweigen!“

So ward zum vierten Damm der Schritt gerichtet,
Und der Poet trug mich zur Linken nieder,
Wo Loch an Loch im engen Grund sich schichtet.

Nicht eher ließ mich auf den Boden wieder
Der Meister gleiten, bis vor d e m wir standen,
Dem Tränen tropften seine untern Glieder.

Ich rief: „Gequälter Geist, in Glut und Banden,
Kopfanwärts, wie ein festgerammter Pfahl,
Sprich, kam die Sprache dir noch nicht abhanden!“

Ich stand dem Beichtger gleich, den voller Qual
Zurück der Mörder rief, der – schon im Loch –
Den Tod verzögern möchte noch einmal.

Er aber schrie: „Kommst du so zeitig doch,
O Bonifaz, zu diesen Trauerborden,
Trotzdem dir prophezeit manch Jährchen noch?“

So schnell bist du der Güter satt geworden,
Drum trügrisch du die schöne Frau bestohlen,
Um Ehr und Seele schändlich ihr zu morden?“

Ich mühte mich umsonst, den Sinn zu holen
Aus diesem Wort, stand sprachlos und beklommen,
Als wär zu spotten meiner, ihm befohlen.

Mein Meister trieb: „Nur rasch das Wort genommen:
Sag ihm, dass du nicht der Geglaupte seist!“
Ich eilte, dem Gebote nachzukommen;

Drauf krümmte heftig Fuß und Bein der Geist,
Um schmerzgepresst und wimmernd mich zu fragen:
„Welch Wunsch ist's also, der dich forschen heißt?“

Doch ließ dein Wissensdrang den Weg dich wagen
Zur Hölle, will ich Antwort die gewähren:
Den großen Mantel hab ich einst getragen!

Als Bärensprössling nur auf's Wohl der Bären
Bedacht, hab Gold ich droben eingesackt,
Und hier mich selbst. Doch lass dir nur erklären:

Dass unter mir noch viel sind hingepackt,
Gequetscht vom Fels, die mir das Beispiel gaben,
Wie man beim Ämterschacher plackt und zwackt.

Auch ich versink noch tiefer hier im Graben,
Wenn der, für den ich dich erst angesehen,
Hierherkommt, seiner Sünden Lohn zu haben.

Auch er wird einst in diesem Loche stehen,
Brennenden Fußes, köpflings-hingestreckt,
Nur minder-lange, als mir selbst geschehen.

Denn nach ihm kommt aus West, noch mehr befleckt,
Ein Hirt, missachtend aller Satzung Banden,
Der mich und jenen unter sich bedeckt.

Ein zweiter Jason ist's, wie wir ihn fanden
Im Makkabäerbuch: wie d e m war mild
Sein Fürst, ist's i h m der Herr von Frankreichs Landen!“

Ich weiß nicht, ob man mich verwegen schilt,
Weil ich mit diesem Wort mein Schweigen brach:
„Sag an, war Christus etwa so gewillt,

Dass er dem Petrus gegen Geld versprach,
Das hohe Schlüsselamt ihm zu verleihn?
Er sagte weiter nichts, als: F o l g m i r n a c h !

Trugs Petrus und den andern Reichtum ein,
Als sie durch Losung den Matthias kürten,
Nachfolger des Ischariot zu sein?

Die Sünden, die mit Recht hierher dich führten,
Verbüße nun und der geraubten Güter
Gedenk, die gegen Karl den Trotz dir schürten.

Dich schützt die Ehrfurcht christlicher Gemüter,
Die Ehrfurcht vor den Schlüsseln, die im Lichte
Des Tages du bewahrtest einst als Hüter,

Sonst ging mit dir ich strenger zu Gerichte..
Durch euern Geiz verderbt die Menschheit ist,
Durch euch wird Schlechtes groß, Gutes zunichte!“

Euch Päpste meinte der Evangelist,
Als er das Weib gesehn auf Meereswogen,
Das Könige zu umbuhlen sich vermisst.

Die Siebenköpfige hat Kraft gesogen
Aus zehenfachem Horn, solange – bedacht
Und treu – der Tugend ihr Gemahl gepflogen.

Doch euer Gott ist Gold und Silberpracht,
Und besser sind die Heiden! denn sie hangen
An e i n e m Götzen, wo ihr hundert macht.

Wie viele Übel, Konstantin, entsprangen –
Nicht deinem Übertritt – nein! deiner Schenkung,
Die einst der erste reiche Papst empfangen!“

Indem ich vorsang ihm dies Lied – war's Kränkung
Und Zorn? war's das Gewissen, das ihn nagte? –
Er krümmte sich in schmerzlichster Verrenkung;

Doch schien es mir, dass es Virgil behagte;
Befriedigt trank sein Ohr und aufmerksam
Die Wahrheit, die ich so mit Nachdruck sagte,

Worauf er mich in beide Arme nahm
Und unermüdet, eng ans Herz geschlossen,
Den Weg hinauf, den er herniederkam,

Bis zu dem Bogen trug, steil aufgeschossen,
Dran sich der vierte Damm und fünfte schmiegen,
Hier mich absetzend, sanft und unverdrossen,

So sanft, als ich ihm schien, als er gestiegen.
Denn so zerklüftet war der Weg und schmal,
Dass er mit Mühe gangbar selbst für Ziegen.

Von hier ward sichtbar mir ein andres Tal.

Zwanzigster Gesang

Jetzt liegt mir ob, von neuer Pein zu künden,
Die Inhalt sei dem zwanzigsten Gesange
Des ersten Lieds von der Verstoßnen Sünden. –

Ich suchte schon, vom schroffen Klippenhange
Hinab zu spähn zum offenen Höllenschlunde,
Der feucht war von der Tränen Überschwange.

Wallfahrern gleich, die sich vereint zum Bunde,
Sah ich langsamen Schritts Gestalten gehen,
Schweigend und weinend in dem tiefen Grunde.

Doch als ich erst genauer hingesehen,
Da hatte jeder, schauderhaftverquert,
Den Kopf derart auf seinen Schultern stehen,

Dass er nach rückwärts seine Augen kehrt
Und also sich des Krebsgangs muss bestreben,
Weil gradeaus zu schauen ihm verwehrt.

Durch Schlagfluss kann es sich vielleicht begeben,
Dass so gelähmt Genick und Hals verbleiben,
Doch glaub ich's nicht und sah es nie im Leben.

Wenn Gott dein Lesen segnet und mein Schreiben,
O Leser, leg dir selbst die Frage nah:
Ob mir's ins Aug nicht Tränen sollte treiben,

Als unser Menschenbildnis ich allda
Verrenkt, verschraubt und von dem ewgen Weinen
Benetzt am Einschnitt ihres Kreuzes sah?

Laut weinend wahrlich! lehnte an den Steinen
Mein Haupt; da hört ich streng den Führer fragen:
„Auch du willst andern Toren ähnlich scheinen?

Ein Frommer muss sich Mitleid hier versagen,
Denn ist es nicht ein schmähhliches Gebaren,
Bedauernd Gottes Urteil anzuklagen?

Blick auf! blick auf! um Jenen zu gewahren,
Den Thebens Erde niederschlang vorzeiten,
Dass alle riefen: Wohin willst du fahren,

Amphiaraos, bist du müd zu streiten?
Doch lässt's ihn unaufhaltsam fort im Schachte
Bis hin zum Allbezwinger Minos gleiten;

Schau, wie er ihm die Brust zur Schulter machte!
Nun muss er rückwärts gehen und rückwärts sehen,
Er der zuweit voraus zu schau'n gedachte.

Sieh dort Tiresias, dem es geschehen,
Dass seine Glieder er durch Zaubergabe
Zur Weibesform sah plötzlich übergehen.

Er musste wieder erst mit seinem Stabe
Beschwörend auf den Schlangenknauel hauen,
Dass er zurück des Bartes Zierde habe.

Der rücklings vor des Sehers Leib zu schauen
Ist Aruns. Einst auf Lunis Berggeländen,
Wo die Carrarer Tal und Flur bebauen,

Saß er in einer Grotte Marmorwänden,
Dass seine Augen auf die Meeresküste
Und zu den Sternen freien Ausblick fänden! –

Und die, was ich am Leib sonst lockig wüsste,
Jetzt rückwärts trägt, die mit gelösten Haaren –
Was du von hier nicht siehst – sich hüllt die Brüste,

War Manto, die der Länder viel befahren
Bis sie im Orte blieb, der mich gebar.
Doch davon möchte ich mehr dir offenbaren.

Als dieser Welt entrückt ihr Vater war ,
Und Sklavin schon die Bacchos-Stadt geworden,
Durchirte sie die Welt manch langes Jahr.

Ein See heißt in Italiens schönem Norden
Benaco; die Tiroler Alpen schließen
Germanien ab an seinen Uferborden.

Wohl mehr als tausend Quellen, glaub ich, fließen
Dort zwischen Garda und Camonica,
Die in den See vom Apennin sich gießen.

Wenn den gedachten Punkt sich dort ersah
Der Bischof von Verona, Brescia, Trient,
Sie könnten dreifach Segen sprechen da.

Stolz bietet, wo der See nur Flachland kennt,
die Stirn Peschiera, ihre Kraft zu proben,
Falls Bergamo und Brescia es berennt.

Hierher stürzt all das Wasser sich von oben,
Das nicht im Schoß Benacos Raum gewinnt,
Und fließt durch Uferauen grünumwoben.

Sobald der Fluss erst freien Lauf beginnt,
Schickt er als Mincio weiter seine Wellen,
Bis bei Governo er im Po verrinnt

Und bald danach an niedern seichten Stellen
Sein Bett verbreitert und zum Sumpfe staut,
Draus oft im Sommer giftige Dünste quellen.

Hier hat die grause Jungfrau Land erschaut,
Als sie vorbeizog, mitten im Moraste,
Unangesiedelt, wüst und unbebaut,

Hier blieb sie, floh die Menschheit, die verhasste,
Trieb dort ihr Zauberwerk mit den Genossen
Und hauste da, bis sie im Tod erblasste.

Die Menschen dann, die rings zerstreuten, schlossen
Sich um den festen Ort zum Schutzvereine,
Weil er vom Sumpf allseitig war umflossen.

So türmte bald zur S t a d t sich Stein zu Steine,
Die kurzerhand ward Mantua genannt,
Erbaut auf ihrer Gründerin Gebeine.

Mehr Volk zuvor sich in den Mauern fand,
Eh Pinamont, den Toren zu betrogen,
Dem Casalodi die Gewalt entwand.

Dies lehr ich dich, falls man mit andern Zügen
Dir meiner Stadt Entstehung je berichte
Und Wahrheit zu entstellen sucht durch Lügen!“ –

Ich sprach: „Nichts macht mir mein Vertrauen zunichte,
O Meister, dein Bericht nur soll mir frommen,
Auf andres ich als leere Spreu verzichte.

Doch sag: von denen, die jetzt näher kommen,
Ist's jemand wert, dass man von ihm erfahre?
Denn dafür ist mein Herz doch nur entglommen!"

Er sprach: „Dort jener, dem des Bartes Haare
Bis auf die braunen Schultern niederfliegen,
War Seher, als in Hellas seltne Ware

Das Mannsvolk hieß und kaum noch in den Wiegen
Ein Knäblein lag. Mit Kalchas gab er an:
Wann Zeit es sei, dass sie zu Schiffe stiegen.

Eurypilus von Aulis ist der Mann,
Es hat mein tragisch Lied von ihm gesungen;
Du weißt es, der es schier auswendig kann.

Und Michel Scott, des Ruf die Welt durchdrungen,
Ist dieser Hagre dort; stets ist behend
Und leicht das schwerste Blendwerk ihm gelungen!

Sieh auch Guido Bonatti! sieh Asdent,
Der gern bei Pech und Leisten wär geblieben,
Wie er mit Reue nun zu spät bekennt.

Die Weiber schau! – Statt Garn und Rad zu lieben,
Spindel und Nadel, wurden's Zauberinnen,
Die Hexerei mit Kraut und Wachsbild trieben.

Doch komm nun! Kains Dornenbund ragt binnen
Der Grenze schon von beiden Hemisphären,
Die Meerflut bei Sevilla gewinnen.

Du sahst ihn gestern sich zum Vollmond klären
Und dir, du weißt, verschiedne Mal inmitten
Der Waldesnacht willkommenes Licht gewähren!"

So sprach Virgil, indem wir weiter schritten.

Einundzwanzigster Gesang

Von Brücke so zu Brücke ging es fort,
Zwiesprache pflegend, die nicht festzuhalten
Im Liede lohnt. – Vom Gipfel sahn wir dort

Der Unheilsbuchten nächsten Schacht sich spalten,
Fruchtloser Tränen voll und neuer Qual,
Und sahn ein sonderbares Dunkel walten.

Wie man zur Winterszeit im Arsenal
Venedigs sieht den Teer zähflüssig kochen,
Neu zu kalfatern lecker Schiffe Zahl,

Weil dann die Schifffahrt ruht -: hier stehn und pochen
Am neuen Fahrzeug diese, andre heilen
Die Rippen dem, das oft in See gestochen,

Am Stern und Bugspriet Zimmerer sich beeilen,
Man hockt, zerfetzte Segel auszufflicken,
Hier schnitzt man Ruder, dort dreht man an Seilen -:

So ist ein zäher Pechsee zu erblicken,
Durch Gottes Wunder kochend, nicht durch Glut,
Um sich am Rande klebrig zu verdicken.

Doch keinen Inhalt sah ich in der Flut,
Die siedend hoch quoll, setzend sich verdickte
Und Blasen quirlend auftrieb in dem Sud.

Indes den Blick ich spähend nieder schickte,
Zog mich Virgil – rufend: „Hab acht, hab acht!" –
Zu sich heran, fort wo ich abwärts blickte.

Wie einer, der aus Neugier unbedacht
Ein Grauses wahrnimmt, was er sollte meiden,
Den plötzliches Erschrecken mutlos macht,

Und fliehend doch nicht kann vom Anblick scheiden –
So nahm ich einen schwarzen Teufel wahr,
Der auf dem Grat entgegenlief uns beiden.

Wie war sein Aussehn wild und grimmig gar,
Wie grausam von Gebärde, als er rannte
Geschwinden Laufs mit offenem Flügelpaar.

Auf seiner Schultern eckighoher Kante
Trug einen Sünder hüftlings er daher,
des Knöchel er mit straffer Faust umspannte.

„Von Zita bring ich euch," höhnte er,
„Ein Ratsherrlein, packt zu, ihr Grausetzten,
Taucht ihn! Ich hole von der Sorte mehr,

Denn diese Stadt ist ihrer voll zum Platzen!
Und jeder Gauner ‚außer dem Bontur‘
Macht dort ein Ja aus Nein für wenig Batzen!" –

Er warf ins Pech ihn, und von dannen fuhr
Der Dämon wie ein Bluthund, der die Kette
Zersprengt und wild verfolgt des Diebes Spur.

Der Sünder sank und hob sich aus dem Fette
Verkehrt – da scholl der Brückenteufel Wut:
„Hier gibt's kein heilig Antlitz, das dich rette!

Hier schwimmt sich's anders als in Serchios Flut!
Und soll es nicht mit unsern Gabeln hapern,
Bleib hübsch im Peche, Freundchen, tauche gut

Und such dir was im Trüben zu erkapern,
Dass dir dein unterirdisch Tänzchen glücke!"
Drauf griff man ihn mit hundert scharfen Schrapern,

Als wenn der Koch befiehlt, dass niederdrücke
Der Küchenjunge zu des Kessels Grunde
Vom Kochfleisch die emporgeschwemmten Stücke.

Drauf rief Virgil: „Bevor den Teufeln Kunde
Von deinem Hiersein wird, duck hinterm Stein
Dich dort als bestem Schutzwall in der Runde.

Und fürchte nicht für mich: ihr lautes Schrein
Ist mir bekannt; schon einmal bei den Feigen
Durfst du ein Zeuge solchen Straußes sein!"

Drauf sah ich ihn die Brücke übersteigen,
Und als er an des Tales sechstem Hange,
War's wahrlich Not, furchtlos die Stirn zu zeigen.

Denn wie mit bissig-ungezähmten Drange
Die Hunde los auf einen Bettler fahren,
Hält er vor einer Tür in seinem Gange,

So stürzten jäh, die unterm Brücklein waren,
Mit ihren Haken alle auf ihn hin –
Er aber schrie: „Zurück, ihr Höllenscharen!"

Zu gabeln mich komm keinem in den Sinn!
Erst ordnet einen ab, mit mir zu sprechen,
Dann überlegt, ob ich zu packen bin!" –

„Du, Stechdornschwanz, tritt vor denn!" schrien die Frechen,
Und der trat vor – (die andern blieben stehen)
Und fragte: wer er sei, hier einzubrechen?

„Wer ließ es ungestraft mir wohl geschehen," –
Mein Meister sprach, „hier wehrlos einzudringen,
Und könnt ich sicher eurer Wut entgehen,

Wenn's Gott und Schicksal gnädig nicht verhängen?
Dum lasst mich ziehn! Im Himmel ist's beschlossen,
Ich soll durch diese Wildnis jemand bringen!"

Wie schmäzlich war der Überstolz zerflossen,
Der Hand entsank der Haken, furchtdurchschauert.
„Lasst ihn denn ungespießt!" sprach er verdrossen. –

„Du, der da drüben an der Brücke kauert,
Verlass den Fels, dahinter du gekrochen,
Und fürchte nicht, dass noch Gefahr dir lauert!"

Vor lief ich, als der Meister so gesprochen,
Doch auf mich zu sah ich die Teufel fahren
Und bangte schon, dass der Vertrag gebrochen.

So sah ich zittern einst die Landknechtsscharen,
Die laut Vertrag Capronas Burg verließen,
Und zahllos dann umringt von Feinden waren.

Ich strebte, ganzen Leibs mich anzuschließen
Dem Führer drum – und mit gespannten Mienen
Sah ich auf sie, die Gutes nicht verhiessen.

Schon senken sie die Spieße, und von ihnen
Raunt einer: „Gerb ich ihm den Buckel? Sprich!"
Der andre leis: „Du kannst ihn dreist bedienen!"

Doch jener Teufel, der soeben sich
Besprochen mit Virgil, bog sich zurücke
Und rief: „Still, Raufbold, und bescheide dich!"

Und dann zu uns: „Auf dieser Felsenbrücke
Könnt ihr nicht weiterkommen, weil im Grunde
Der sechste Bogen barst in Trümmerstücke.

Und wollt ihr dennoch fort, geht längs dem Schrunde
Den Damm, bis ihr die Klippe seht sich heben,
Die euch hinüberführt zum nächsten Runde.

Fünf Stunden später als die Zeit soeben,
War's gestern vor zwölfhundertsechzig Jahren,
Dass diesen Weg zerstört der Erde Beben.

Dorthin muss just ein Tross aus meinen Scharen,
Ob keiner aus dem Pech taucht, nachzuspüren;
Folgt diesem Trupp und fürchtet nicht Gefahren.

Eistrampler auf! Und ihr, jetzt heißt sich's rühren,
Schlappflügel, Hundeflabbe, Scharlachhahn!
Du, Sudelschnauzbart, sollst die zehn mir führen!

Auch Drachennas, Sauborst mit Schweinezahn,
Hundskraller, Flederflattrer, und der kecke
Karfunkelfratz – auf! Streift mir ab die Bahn,

Dass keiner aus dem Pech die Nase recke!
Doch diese zwei lasst ungeschoren gehen,
Wo ob dem Dachsbau unversehrt die Streckel!"

„Ach Meister," bat ich, „weh! was muss ich sehen?
Lass uns allein gehn – brauchst du solch Geleit?
Ich wünsch es nicht, wenn du mir beizustehen

Umsichtig fortfährst, wie sonst allezeit.
Schau! wie sie zähnefletschend unser spotten,
Die Brauen runzelnd, zum Verrat bereit!"

Er sprach: „Lass sie sich nur zusammenrotten,
Und fürchte nicht, dass uns ihr Fletschen schade;
Es gilt nur denen, die im Pech gesotten!"

Die Teufel schwenkten nun linksab vom Pfade
Zum Damm, wobei die Zunge jeder wies
Dem Obmann, der zum Abmarsch die Schamade

Mit seinem Postlitz als Trompete blies.

Zweiundzwanzigster Gesang

Ich sah schon Reiter aus dem Lager rücken,
Zur Schlacht geordnet in die Feinde brechen,
Auch schwenken, dass der Rückzug möge glücken,

Patrouillen streifen auf Arezzos Flächen,
Stafetten fliegen, sah Paraden halten,
Sah Ringelrennen und auch Lanzenstechen,

Wobei Trompeten, Trommeln, Glocken schallten,
Leuchtfeuer brannten – und was sonst für Zeichen
Je als Signal im In- und Ausland galten.

Doch nie ließ manövrieren nach d e r g l e i c h e n
F a g o t t Fußvolk und Reiter ein Trompeter,
Noch Schiffe nach Gestirn und Küsten streichen! –

So führten uns des Hauptmanns zehn Vertreter:
Ekle Gesellschaft! Doch was hilft's? In Schenken
Sind Säufer heimisch und in Kirchen Beter!

Auf's Pech allein mein Sinnen stand und Denken,
Den neuen Unheilssack ganz zu erkunden,
Und was für Volk sie da im Sude schwenken!

Wie Schiffen wohl Delphine, mit dem runden
Rückgrat auftauchend, Warnungszeichen geben,
Zu landen, eh der Sturm sich eingefunden.,

So sah ich hier sich manchen Sünder heben,
Auf Augenblicke kühlend sich zu laben,
Dann mit dem Rücken blitzschnell niederstreben.

Und wie die Frösche aus dem Wassergraben
Zum Ufer nur die breiten Mäuler strecken,
Doch Fuß und Dickbauch unter Wasser haben,

So konnt' ich Sünder ringsherum entdecken,
Um gleich, als Sudelschnauzbart nur erschien,
Sich unterm Sude wieder zu verstecken.

Nur einen sah ich in der Flucht verziehn –
Noch heut entsetzt mich's! – So verspätet sich
Manchmal ein einzler Frosch, wenn alle fliehn.

Hundskraller, ihm zunächst, zog emsiglich
Ihn aus dem Sud an den verklebten Haaren,
So dass er wirklich einem Otter glich.

Der Teufel Namen hatt' ich schon erfahren,
Als Stechdornschwanz zum Streifzug sie ernannte,
Auch eigner Anruf zeigte, wer sie waren.

„Karfunkelfratz, auf! Mit der schärfsten Kante
Der Kraller musst du ihm das Leder schinden!“
So brüllte jeder Höllenabgesandte.

„O Meister,“ bat ich, „such doch auszufinden,
Wie dieser Ärmste heißt, der in der Hand
Erzürnter Feinde sich muss ängstlich winden.“

Und der Poet trat näher an den Rand,
Zu fragen: wer er sei? – Und der Bepechte
Sprach so: „Mich zeugte das Navarrerland.

Die Mutter gab mich einem Herrn zum Knechte,
Die mich von einem Tunichtgut gebar,
Der erst sein Gut und dann sich selbst verzechte.

Dann, als ich König Thibaut's Diener war,
Trieb bei dem Guten ich Durchstechereien
Und leg nun hier im Pech die Rechnung dar.“

Sauborst, dem rechts und links das Maul mit zweien
Eckzähnen war bewehrt gleich einem Schweine,
Ließ fühlen ihn, wie scharf die Hauer seien.

Der Katzen Spiel ist nun die Maus, die kleine!
Doch Sudelschnauzbart, ihn umarmend, spricht:
„Fort! Solang ich ihn halt', ist er der Meine!“

Zum Meister kehrt der Teufel sein Gesicht:
„Willst du, bevor die andern ihn zerfleischen,
Noch etwas wissen, frag und zög're nicht!“

Drauf mein Virgil: „Nur Antwort will ich heischen,
Ob unter denen, die im Leim dort kleben,
Lateiner sind?“ – „Nicht braucht ich hier zu kreischen,“

Rief er, „wo Klau und Spieß sich drohend heben,
Und säße beim Lateinernachbar noch,
Hätt' ich mich nicht von ihm getrennt soeben.“

Drauf Scharlachhahn: „Zu lässig sind wir doch!“
Und wütend riss er ihm mit scharfem Zacken
Ins Fleisch des Armes ein gewaltig Loch.

Am Beine wollte Drachennas ihn zwacken,
Doch drehte schnell sich um ihr Zehentmann
Mit wildem Blick – ihn schien der Zorn zu packen.

Als nun der Lärm zu legen sich begann,
Sprach jenen, der noch schmerzlich auf die Wunde
Hinstarrte, mein Poet von neuem an:

„Wer war's, von dem in dieser Unglücksstunde
Du dich getrennt und aus dem Pech erhoben?“ –
„Bruder Gomita heißt der saubre Kunde;

Von Arglist gab er ausgesuchte Proben:
Als er die Feinde seines Herrn in Händen,
Tat er, was sie an ihm noch heute loben:

Er sorgte, dass für Geld ‚ein Loch sie fänden‘,
Wie er's genannt! – Vertraut mit Maklerpflichten,
Empfand er, dass Prozente niemals schänden!

Da auch Don Zanche weilte bei den Bepichten,
Hört man die beiden unaufhörlich schwatzen
Von allerhand Sardinischen Geschichten.

Doch seht: wie dort des Zähnefleischers Fratzen
Mir drohn; drum schweig ich, eh er seine Klauen
Aufs neue hebt, den Grind mir zu zerkratzen.“

Zum Flederflattrer – der, um loszuhauen,
Die Augen rollte – rief der Obmann: „Fort!
Du schlimmer Vogel!“ – „Wollt ihr Tusker schauen?“

Ergriff der Mutgestärkte neu das Wort.
„Wollt ihr Lombarden hören oder sehen?
Ich schaffe sie beliebig her zum Ort,

Nur darf der Teufelstross so nah nicht stehen,
Weil sie sich fürchten sonst vor dessen Hieben.
Durch Pfeifen lock' ich, ohne fortzugehen,

Zu mir, dem einen, gleich noch ihrer sieben!
Solch Pfiff dient nämlich als Signal, wenn rein
Die Luft ist, um die Nasen vorzuschieben.“

Hundsflabbe fing kopfschüttelnd an zu schreien,
Das Maul vorstreckend: „Schurke, voll von Ränken!
Ins Pech zu schlüpfen ist sein Ziel allein!“

Da sprach der Sünder, reich an List und Schwänken:
„Wohl ist ein Schuft, wer es den Pechgenossen
So derb wie ich versuchte einzutränken.“

Schlappflügel hielt's nicht mehr; er rief verdrossen,
Im Widerspruch mit allen: „Magst du springen,
Ich lauf nicht nach! Doch über's Pech geschossen

Komm ich und fass dich noch beim Flügelschwingen.
Rasch hinter's Ufer drum versteckt! – Wie sollte
Dem einzeln mehr als uns allsamt gelingen?“

Hör, Leser, welch ein Spaß sich jetzt entrollte!
Strandüber kehrte jeder scharf den Blick,
Und der zuerst, der's gar nicht dulden wollte.

Doch der Navarrer nutzte mit Geschick
Die Zeit: abschnellend sich mit einem Satze,
Entfloh dem Anschlag er durch diesen Trick!

Schreck und Enttäuschung malte jede Fratze,
Zumeist bei dem, der Schuld am Fehler trug,
Nachflog und schrie: „Schon hält dich meine Tatze!“

Doch wenig half's, denn schneller als sein Flug
War doch des Flüchtlings Furcht: den barg schon wieder
Das Pech, als jener noch die Flügel schlug.

So taucht die Ente rasch vorm Falken nieder,
Der dann ermüdet und enttäuscht vom Teiche
Aufsteigt und zürnend schüttelt das Gefieder.

Gleich flog, erbot von diesem Narrenstreiche,
Eistrampler hinterdrein, vom Wunsch bezwungen,
Gezänk hervorzurufen, falls entweiche

Der Gauner, der auch richtig nun entsprungen.
Mit scharfer Klau ergriff er den Genossen,
Dass beide über'm Peche festverschlungen

Sich zausten; doch ein Sperber, unverdrossen
Und billig, war der andre auch; das Paar
Kam daher bald ins Pech hinabgeschossen,

Wo Hitze schnell der Friedensstifter war;
Doch konnten sie sich nicht so bald erheben,
Weil überpicht die Flügel ganz und gar.

Wehklagend gleich den andern ließ entschweben
Der Sudelschnauzbart viere rasch zum Strande,
Dass sie mit ihren Haken sich bestreben,

Wie dies- und jenseits angelnd sie vom Rande
Die überpappten Teufel wohl erwischten,
Die krustig schon gesotten von dem Brande.

Wir ließen sie, wie sie noch emsig fischten.

Dreiundzwanzigster Gesang

Allein jetzt wieder, einer hinterm andern,
Gehüllt in Schweigen, schritten wir dahin,
Wie Minoriten ihres Weges wandern.

Der Zwist der Teufel musste in den Sinn
Mir deutlich des Äsopus Fabel bringen
Von Frosch und Maus, denn Ende und Beginn,

Wie diese beiden Szenen vor sich gingen,
Sind völlig gleich, prüft man sie mit Bedacht;
Nicht ähnlicher kann j e t z t und j e t z o klingen.

Indem spann weiter sich mein Denken sacht,
Um sich auf d e n Gedanken zu beschränken,
Der zwiefach Furcht und Schrecken mir gebracht.

Ich sagte mir: „Die sind bei ihren Schwänken
Durch uns mit Schaden und mit Schmach bedeckt,
Und großer Ärger muss sie drüber kränken.

Wenn Zorn die Rachsucht außerdem erweckt,
So rüsten sie sich, um uns nachzusausen,
Wie hinterm Has der Hund die Läufe streckt.

Schon fühlt ich sträuben sich mein Haar vor Grausen,
Rückspähend bat ich: „Herr, lass dich beschwören,
Dass wir uns bergen! Näher hör ich brausen

Die Teufelskralln, die sich gewiss empören,
Weil wir entwischt mit gutem Ungefähre –
Und mein Entsetzen glaubt sie schon zu hören!“

Der Dichter sprach: „Wenn ich ein Spiegel wäre,
Nicht klarer könnte drin dein Bild erscheinen,
Als ich dein Innerstes mir leicht erkläre.

Just mischte dein Gedanke sich dem meinen,
Weil gleicher Ursprung gleichen Weg verliehen,
Dass beide selbigem Entschluss sich einen.

Wenn rechts die Ufer so sich abwärts ziehen,
Dass man zum nächsten Unheilsgraben kann,
So werden wir der Hetzjagd wohl entfliehen.“

Kaum riet er dies, als auch die Hatz begann:
Sie stiebt mit weitausgespreitzten Schwingen,
Um uns zu fangen, näher schon heran.

Des Führers Arme fühlt ich mich umschlingen!
Der Mutter gleich, die – vom Geräusch erwacht –
Schon knisternd sich die Flammen sieht umringen,

Geschwind den Säugling fasst und, mehr bedacht
Für ihn als sich, nicht länger wagt zu säumen
Und lieber bloßen Hemds eilt in die Nacht -:

So ließ von dort, wo schroff sich Felsen bäumen,
Er rücklings sich abgleiten überm Hange,
Der einführt zu des nächsten Sackes Räumen.

Nie durch's Gerinne schoss in schnellerm Drange
Der Bach auf's überschlächtige Rad der Mühle,
Wenn rauschend er die Schaufeln treibt zum Gange,

Wie hier Virgil herniederglitt vom Bühle,
Mich mit sich tragend, eng zur Brust gepresst,
Als ob statt Freund den Sohn er in mir fühle.

Kaum stand er unten auf dem Talgrund fest,
Als die Verfolger über uns erschienen,
Ihm aber bangte nicht: denn niemals lässt

Erhabne Vorsicht Macht und Freiheit ihnen,
Sich zu entfernen aus dem fünften Tal,
Das ihnen anbefohlen zu bedienen.

Da unten aber zog in müder Qual
Betünchtes Volk mit langsam schweren Schritten,
Den Kopf gesenkt und weinend allzumal,

Mit Kutten, nach dem Muster zugeschnitten,
Wie sie in Köln am Rhein der Mönche Tracht,
Die keinen Blick durch die Kapuzen litten.

Von außen glänzten sie in goldner Pracht,
Von innen Blei und schwer: dass Friedrichs Kragen
Dagegen schienen wie aus Stroh gemacht.

O Mäntel, schwer in Ewigkeit zu tragen! –
Wir schritten gleichfalls linkshin wie die Schatten
Und lauschten achtsam ihren Jammerklagen.

Doch konnten unter ihrer Last die Matten
Nur schleichen, dass bei jeden Fußes Heben
Wir neben uns stets neue Sünder hatten.

Ich sprach: „O Herr, war einer wohl im Leben
Durch Name oder Wirksamkeit bekannt?
Naht solcher, willst du einen Wink mir geben?“

Ein Geist, der wohl Toskanas Laut verstand,
Rief da uns nach: „Hemmt etwas eure Schritte,
Die ihr's so eilig habt im dunkeln Land,

Ich kann vielleicht erfüllen deine Bitte!“
Der Meister sprach: „So maßge deinen Gang
Und bleibe neben ihm im gleichen Tritte.“

Ich hielt und sah den mühevollen Drang,
Mit dem sich zwei uns nahzukommen plagten,
Mit engem Weg und Last in Zwist und Zwang.

Doch scheu, als ob sie nicht zu sprechen wagten,
Sah ich die Angekommenen schel verdrehen
Den Blick, worauf sie leis einander fragten.

„Der lebt, denn wie er atmet, kann man sehen;
Doch sind sie tot, welch Recht gestattet ihnen,
Hier ohne lastenden Talar zu gehen?“

Drauf laut zu mir: „Tusker, der du erschienen
Hier in der Heuchler traurigem Verbande,
Lass, wer du seiest, uns zur Antwort dienen.“

Ich sprach: „Mich hat am schönen Arnostrande
Die große Stadt geboren und erzogen,
Und noch bin ich im irdischen Gewande.

Doch wer seid ihr, aus deren Aug in Wogen
Ein schmerzzerpresster Strom von Tränen rinnt,
Was hat euch Gleißende um's Heil betrogen?“

Und einer sprach: „Die goldnen Kutten sind
An Blei so wuchtig, trüg sie eine Wage,
Sie knarrte unter solcher Last geschwind.

„Lustge Brüder' sind wir – vom gleichen Schlage,
Bologner; der: Lodria, ich: Catalan,
Gewählt von deiner Stadt an e i n e m Tage,

Weil sich die Bürger Ledige gern ersah
Zu Friedensstiftern; und es fühlt noch immer
Gardingos Stadtteil unsern scharfen Zahn!“

Ausrief ich: „O ihr Brüder, euer schlimmer –,
Doch da erstarb mein Wort: denn an drei Pfählen
Gekreuzigt sah ich einen mit Gewimmer

Am Boden krümmen sich und schmerzhaft quälen;
Und wie er ächzte in den Bart mit Stöhnen,
Fing Bruder Catalan an zu erzählen:

„Der hier gekreuzigt knirscht in Jammertönen,
Verhalf einst seinem argen Rat zum Siege:
Ein einzger soll durch Tod das Volk versöhnen!

Du siehst, dass nackt er überm Wege liege,
Damit der hinterlistige Pharisäer
Am Fußtritt fühle, was ein jeder wiege.

Auf gleiche Art gepeinigt wird sein Schmäher
Und alle vom Sinedrium; dort fiel
Des Unheils erste Saat für die Judäer!“

Verwundert starren sah ich den Virgil,
Dass einer hier gekreuzigt lag am Orte,
Schmachvoll verbannt zum ewigen Exil.

Drauf sprach er zu dem Froh-Mönch diese Worte:
„Wenn ihr es dürft, gefall es Euch, zu sagen,
Ob rechts sich öffnet eine Felsenpforte,

Die ungehemmt uns lässt den Ausgang wagen,
So dass die schwarzen Engel wir vermeiden,
Die sonst aus dieser Schlucht uns müssten tragen?“

Der Bruder sprach: „Viel näher ist euch beiden,
Als ihr es ahnt, ein Felsen, der vom Kreise
Ausgeht, um alle Täler zu durchschneiden;

Nur hier ist er zerschellt, doch solcherweise,
Dass leicht ihr über das Geröll könnt steigen.
Es schrägt sich ab und hemmt nicht eure Reise.“

Ich sah Virgil das Haupt ein wenig neigen,
Dann sprach er: „Übel musste als Berater
Sich der, der die Bepichten harkt, uns zeigen!“ –

„Schon in Bologna,“ sprach der Frohsinns – Pater,
„Hieß es von Satans Listen unbestritten,
Er sei als Lügner aller Lügen Vater.“

Mein Meister ging davon in großen Schritten,
Indes die Stirn ein Zornblitz überfuhr;
Auch ich verließ, die bleibeladen litten,

Und schloss mich an des Teuern Sohlenspur.

Vierundzwanzigster Gesang

Im Anbeginn vom neugebornen Jahre,
Wenn schon die Nacht dem halben Tage gleicht
Und Sol im Wassermann erfrischt die Haare,

Wenn Frühreif bleich die Erde überschleicht,
Vom weißen Bruder Schnee ein Bild zu malen,
Ob seiner Feder Schrift auch schnell verbleicht –

Dann steht der Landmann vor den weißen Talen,
Stemmt in die Hüfte seine Faust betroffen,
Da ihm nun Futter mangelt – kehrt in Qualen

Nach Haus, beklagt sich, wie ihm nirgend offen
Ein Ausweg steht – geht wieder auf die Heide,
Wo ihn, der sich verarmt hielt, neues Hoffen

Beseelt, weil plötzlich in ganz anderm Kleide
Die Welt erscheint, nimmt froh zur Hand den Stecken
Und treibt die Schafe auf die grüne Weide –:

So setzte der Verehrte mich in Schrecken,
Als ich erkannt, dass Missmut ihn bedrücke,
Um auch so schnell dem Kummer Trost zu wecken.

Denn als wir nahten der zerstörten Brücke,
Sah er mich an mit gleicher Freundlichkeit
Wie jüngst am Bergeshang zu meinem Glücke.

Er öffnete darauf die Arme weit,
Nachdem er scharf gemustert rings die Trümmer,
Und hob empor mich mit Entschlossenheit

Gleich dem Bedächtgen, der beim Handeln nimmer
Vergisst zu prüfen, was in Zukunft nütze;
So hob und schob er mich, wegweisend immer,

Von dem zum nächsten Fels und rief: „Nun schütze
Vorm Fall dich! Klammre dich an diesen Block,
Doch sieh erst, ob er fest genug zur Stütze!“

D e n Weg hätt' nie gewagt ein Kutenrock!
Wir selbst – er: Schatten, ich: von ihm geschoben –
Erklommen nur mit Müh den Felsenstock.

Und senkte sich nicht flacher hier als oben
Des Tales innre Wand, er h ä t t' v i e l l e i c h t ,
I c h n i e zum Gipfel meinen Fuß erhoben.

Doch weil zum Brunnenrand abschüssig weicht
Der Unheilsbuchten Wand, so muss sich's zeigen,
Dass jedes Tal sich in der Bauart gleicht,

Wonach die innern Seiten minder steigen
Als seine äußern. Endlich auf der Spitze
Sahn wir den letzten Trümmersturz sich neigen.

Ich war ermattet von des Steigens Hitze,
Mein Atem keuchte nach den Hindernissen,
So dass ich einen Block mir nahm zum Sitze.

„Wohlan! Der Mannheit zeig dich nun beflissen!“
Sprach der Poet. – „Man erntet Ruhm und Ehre
Auf Polstern nicht noch weichen Daunenkissen.“

Und wer da trachtet, dass er dies entbehre,
Lässt hinter sich die gleiche Spur der Welt,
Wie Rauch in Lüften, Wellenschaum im Meere.

Drum auf! wirf ab, was dumpf dich niederhält,
Der Geist muss über die Erschöpfung siegen,
Dass er nicht in des Körpers Fesseln fällt.

Noch zu erklimmen gibt es steilre Stiegen,
Genug ist's nicht an diesem ersten Werke;
Begreifst du's? Gut! Lass dir's am Herzen liegen!“

Und ich, dass er nicht meine Schwäche merke,
Mich kräftiger machend, als ich wirklich war,
Sprang auf und rief: „I c h h a b e Mut und Stärke!“

Der neue Weg war schmal und steinig gar,
Wie übersät mit Höckern anzusehen,
Und bot sich steiler als der erste dar.

Um stark zu scheinen, sprach ich laut im Gehen,
Bis eine Stimme aufwärts scholl vom Grunde,
Nur zu verworren, als um zu verstehen,

Was sie mir rief, wengleich ich überm Runde
Schon fußte auf des Berges Brückenjoch:
Doch kam sie wohl aus sehr erzürntem Munde.

Ich bog mich lauschend darum tiefer noch;
Doch da des Abgrunds Nacht nicht war zu lichten,
Bat ich den Meister: „Lasst uns weiter doch

Den Schritt vom nächsten Umkreis abwärtsrichten;
Zwar hört mein Ohr, doch kann es nicht verstehen,
Und was ich seh, erkenn ich doch mitnichten!“

„Du sollst die T a t allein als Antwort sehen,“
Sprach der Poet, „denn ehrenwerte Bitte
Soll immer schweigend in Erfüllung gehen.“

Vom Brückenpfosten lenkten wir die Schritte
Hinab, wo auf dem achten Wall er ruht,
Und mir sich ganz erschloss des Schlundes Mitte.

Und eine scheußlich-ekelhafte Brut
Von Schlangen sah ich knäueln sich und ballen -
Bei der Erinnerung noch gefriert mein Blut.

Nicht rühme Libyens Sand sich mehr vor allen,
Mag er in Ringel-, Pfeil- und Wasserschlangen,
In Nattern oder Vipern sich gefallen -

Ihm, und ganz Äthiopien nicht, entsprangen
Soviel verruchte Schleichen, Ottern, Drachen,
Vom Strand des Roten Meeres angefangen!

Und zwischen solchen aufgesperrten Rachen
Lief nacktes Volk, dem Hoffnung längst entschwunden,
Zu bergen sich und unsichtbar zu machen.

Die Hände waren hinters Kreuz gebunden
Mit Nattern, die durch's Becken ihrer Lenden,
Vorn Kopf und Schwanz verknotend, sich gewunden.

Da sah ich einen Schlangenkopf sich wenden
In unsrer Näh auf einen und ihn stechen,
Wo unterm Kopf die Nackenwirbel enden.

So schleunig lässt kein O! und A! sich sprechen,
Als ich ihn brennen sah, kurzflackernd flammen
Und dann zum Aschenrest zusammenbrechen.

Doch Wunder! Die gestaltlos jetzt verschwammen,
Aufs neue bauten stückweis sich die Glieder
Zum alten Körper blitzgeschwind zusammen.

So melden von dem Phönix alte Lieder:
Dass, wenn er nach fünfhundert Jahren sterbe,
Ihn seine Zauberkraft verjünge wieder,

Dass Nahrung ihm nicht Kraut noch Korn erwerbe,
Nur Weihrauchsaft; dass köstliche Gewürze
Duftend versüßten ihm des Todes Herbe.

Wie, wer nicht weiß, dass und warum er stürze,
Sei's böser Krampf durch Stockung in dem Blute,
Sei's, dass ein Alb ihm das Bewusstsein kürze,-

Sich wieder dann erhebt, ganz wirr zumute
Umherstarrt, bänglich-seufzend wie in Banden,
Gelähmt von Angst, die bleischwer auf ihm ruhte - :

So war der Sünder taumelnd aufgestanden.
Ewge Gerechtigkeit! wie streng und schwer
Macht alles deiner Schläge Wucht zuschanden!

Als ihn Virgil befragt, woher und wer
Er sei, rief er: „In diese Unheilstunke
Schneite mich unlängst erst Toskana her!

Vom Menschen lebte nicht der kleinste Funke
In Bastard Fucci, den man Bestie nannte, -
Pistoja war mir würdigste Spelunke!“ -

„Lass ihn nicht fort!“ ich an Virgil mich wandte,
„Von seiner Missetat geb er Bericht,
Da ich ihn einst als durstigen Bluthund kannte.“

Der dies vernahm, entblödete sich nicht,
Und Stirn und Auge dreist mir zugewendet,
Begann er, wilde Scham im Angesicht:

„Das frisst mich mehr, dass du hierher gesendet,
In diesem Jammerelend mich zu schauen,
Als dass ich meine Lebensbahn vollendet.

Doch Rede will ich stehn und dir vertrauen:
Ich habe freveln Kirchenraub begangen,
Drum ward ich hergeschmettert in dies Grauen!

Bezichtigt wurden viel, einer gehangen.
Doch, dass du hier mich sahst, soll dich nicht freuen,
Darfst du je wieder an das Licht gelangen.

Drum lass dein Ohr mit dieser Mär betreuen:
Pistoja muss die Schwarzen erst verjagen,
Florenz wird Volk und Satzung dann erneuen.

Mars saugt, von Wetterwolkennacht getragen,
Aus Valdimagra Nebeldünste aus,
Dann wird er im Picener Felde wagen

Mit wildergrimten Stürmen harten Strauß,
Bis all der Nebel platzt vor seinem Grolle,
Dass keiner von den Weißen kehrt nach Haus!

Und hab's gesagt, dass dich es schmerzen solle!“

Fünfundzwanzigster Gesang

So sprach der Dieb, ließ drauf in frechem Spott
Durch beide Fäuste seine Daumen ragen
Und höhnte: „Dieser Gruß gilt dir, o Gott!“

Seitdem sind Schlangen mir kein Missbehagen,
Denn eine hielt ihm gleich den Hals umwunden,
Als spräche sie: Kein Wort mehr sollst du sagen!

Die Arme fest-umschnürend hielt gebunden
Die zweite ihm, sich knotend vorn zusammen;
Zum kleinsten Ruck hätt' er nicht Kraft gefunden.

Warum gehst du von selbst nicht auf in Flammen,
Pistoja, einzuäschern all die Brut,
Draus deiner Frevler Freveltaten stammen?

Nie sah ich so verruchten Übermut
Sich gegen Gott im Höllenkreis erfrechen,
Selbst Kapaneus stand nicht so heiß in Wut.

Doch weiter nichts mehr sollte Fucci sprechen,
Weil ein Kentauer herschoss pfeilgeschwind
Und rief: „Wo ist er, seinen Trotz zu brechen?“

Nicht in Maremma mehr Reptile sind,
Als ihm um Leib und Schultern wimmelnd hingen
Bis auf die Hüften, wo der Mensch beginnt.

Auf seinem Nacken mit gespreizten Schwingen
Ein Drache saß, der mit des Atems Flammen
Entzündet alle, die vorübergingen.

„Der so viel Schlangen häuft auf sich zusammen,
Ist Kakus,“ sprach Virgil, „durch den manchmal
Im Blut die Aventiner Auen schwammen.

Fern seinesgleichen haust er hier im Tal,
Weil er an Herkules Betrug vollführte
Und seine Rinderherde frech bestahl;

Der hat das Handwerk ihm, wie sich's gebührte,
Gründlich gelegt, denn von den hundert Streichen
Der Keule Kakus keine zehn verspürte!“

Drauf sah ich den Kentauern flugs entweichen
Und unter uns auftauchen plötzlich drei,
Von deren Gegenwart uns erst ein Zeichen

Zuteil ward, als sie riefen mit Geschrei:
„Wer seid ihr dort?“ – Der Meister schwieg und wandte
Gleich mir sich um, zu sehen, wer da sei.

Nicht einen einzgen von den Drein ich kannte;
Doch kam's durch Zufall recht nach meinem Sinn,
Dass einer da des andern Namen nannte,

Indem er rief: „Wo ist Cianfa hin?“
Drauf ich, dass aufmerksam mein Führer stände,
Den Finger legte über Mund und Kinn. –

Wenn ich bei dir jetzt keinen Glauben fände,
O Leser, zürn ich nicht. Ich selber nicht,
Der's sah, des Glaubens leicht mich unterwände

Ich hielt auf sie gerichtet das Gesicht,
Da wirft sechsfüßig plötzlich eine Schlange
Auf einen sich, den sie von vorn umflieht.

Das Mittelfußpaar presst wie eine Zange
Den **B a u c h**, das vordre seine **A r m e** flink,
Dann schlägt sie ihr Gebiss in jede Wange,

Das Hinterfußpaar um die Hüften ging,
Indes den Schwanz sie, zwischen beiden Beinen
Durchzwängend, hinten aufwärtsbog zum Ring.

Nie enger sah ich einem Baum sich einen
Des Efeus Ranken, als dies ekle Tier
Die Glieder ringelnd rollte um die seinen.

Wie warmes Wachs verschmolzen sie sich schier,
Die Farbe mischend, die an beiden hängt,
Und keins von beiden schien dasselbe mir.

Wie ein Papier, indem es Feuer fängt,
Im Sengen schon sich kräuselnd bräunt und, ehe
Sich's schwärzt, die weiße Farbe sacht verdrängt,

So hier! Die andern sahn's und riefen: „Wehe,
Agnäl, du bist nicht doppelt mehr, nicht einer,
Schau nur, wie solch ein Wandel dir geschehe!“

Verwachsen war dem Schlangenkopf schon seiner,
Mit einem Antlitz wurden's zwei Gestalten
Aus einer, aber beide glichen keiner.

Zwei Arme sah man vierfach sich zerspalten,
Brust, Bauch und Unterschenkel samt der Lende
Zu niegeschauten Gliedern sich entfalten,

Damit das alte Aussehn gänzlich schwände;
Zwei war und keins von beiden das Gebilde!
Langsam entschwand es mitten dunkler Wände.

Als ob vorm Wanderer, wenn auf das Gefilde
Der Juli brütet, aus des Zaunes Dorne
Blitzschnell die Eidechs huscht, die scheue, wilde –

So warf jetzt, braunschwarz gleich dem Pfefferkorne,
Blitzschnell sich eine von den kleinern Schlangen
Auf der zwei andern Bauch in bissigem Zorne

Und jenem Teil, draus wir zuerst empfangen
Den Nahrungsstoff, durchbohrte sie dem einen;
Dann fiel sie hin, als wär' ihr Zorn vergangen.

Der startete auf das Tier vor seinen Beinen,
Stillstehend, stumm – und gähnte, dass er mir
Verschlafen oder fiebrig musste scheinen.

Die Viper sah auf ihn – er auf das Tier,
Sie dampfte aus dem Maul – er aus der Wunde;
So kreuzte sich der Dampf von ihm und ihr! –

Lucan verstumme jetzt mit seiner Kunde
Vom Elend des Sabellus und Nasid
Und hänge aufmerksam an **m e i n e m** Munde.

Von Arethus und Kadmus schweig Ovid!
Er mache sie zur Quelle, ihn zur Schlange,
Nicht neid ich ihm sein wandlungsreiches Lied.

Denn nichts zu lesen ist in seinem Sange,
Dass Form und Stoff und Wesen zwei Gestalten
So ganz vertauscht im Wechselbildungsdrange,

Wie ich es hier sich seltsam sah entfalten:
Ich sah den Schwanz sich gabeln bei der Schlange,
Sah den Gestochnen eng zusammenhalten

Die Beine, und es dauerte nicht lange,
So waren sie verschmolzen alsobald,
Dass sie unlöslich im Zusammenhange.

Was ihr verloren ging, gewann Gestalt
Bei ihm und umgekehrt; wie hier die weiche,
So dort die harte Haut als Hülle galt.

Und mit der Armverwandlung war's das gleiche:
Sie krochen in die Achseln, wie die Beine
Der Schlange länger wurden im Bereiche.

Die Hinterfüße schmolzen im Vereine
Zu jenem Glied ihr, das der Mann versteckt,
Indes zu zweien Armen ward das seine.

Und unterm Dampf, der brodelnd sie beleckt,
Verfärbten sie sich neu, und hier schwand Haar
Am Körper, wo es dort den Leib schon deckt.

Er sank dahin; - der vorher Schlange war,
Stand auf: und unterm Blickzwang voller Tücke
Vertauschte die Gesichter jetzt das Paar!

Ich sah, dass sich der Kopf nach rückwärts drücke
Dem Stehenden und sich zum Überfluss
Des Fleisches bildeten die Ohrenstücke.

Was nun vom Vorhaupt übrig noch, das muss
Sich teils als Nase aus dem Antlitz recken,
Teils wölben sich als Mund zum guten Schluss.

Beim Liegenden sah ich ein Maul sich strecken,
Worauf er in den Kopf die Ohren zog,
Wie ihre Hörner in sich ziehn die Schnecken.

Die in der Rede Kunst sich schmiegsam bog,
Die Zunge teilte sich, doch die geteilte
Des andern schloss sich und der Rauch verflog.

Als Schlange so mit Zischen talwärts eilte
Sein Geist davon, der andre spuckte nach,
Schmähworte rufend, während er verweilte.

Den frischen Rücken wies er ihr und sprach
Zum dritten: „Mag auch Boso auf dem Bauche
Jetzt talwärts laufen so in Schmerz und Schmach!“

So sah ich in der siebten Unheilsjauche
Tausch und Verwandlung; ob der Neuheit sei
Verziehn der Feder, dass mehr Raum sie brauche.

Wenngleich mein Blick von Trübung nicht ganz frei
Und abgespannt mein Geist, so viel ermannte
Ich dennoch mich, dass ich – wie schnell die zwei

Eenteilten auch – den Pucci doch erkannte,
Den einzigen von diesen drei Genossen,
Der unverwandelt sich von dannen wandte;

Dem andern einst Gavilles Tränen flossen.

Sechszwanzigster Gesang

Freu dich, Florenz! – Mächtig schwingst du und groß
Die starken Flügel über Land und Meere;
Dein Name prunkt sogar im Höllenschoß!

Fünf deiner Bürger traf ich – wenig Ehre
Trägt dir es ein – bei räuberischen Leuten,
Dass Scham mich niederdrückt mit ganzer Schwere! –

Wenn aber Morgenträume Wahrheit deuten,
So wird dir großes Unglück bald gedeihn,
Drob sich besonders die Pratenser freuten.

Wär's abgetan, man fände sich darin,
Ja wär's vorbei schon, weil es doch muss kommen –
Je älter ich, je schwerer wird mir's sein! –

Wir gingen fort, und auf der Zacken klommen
Wir wieder hoch, drauf wir herab erst drangen;
Virgil hat helfend mein sich angenommen,

Denn selten ward ein Schritt bergan gegangen
Auf dem Gerölle zwischen Riss und Spalten,
Wo von der Hand der Fuß nicht Halt empfangen.

Schmerz fühlt ich,ühl ihn heut noch nicht veralten,
Erwäg ich, was ich in der Höllenmitte
Geschaut – und straffer muss im Zaum ich halten

Den Geist, dass er nicht irrt vom Berg der Sitte
Damit, was günstiger Stern, was höherer Wille
Geschenkt, mir nicht durch eigne Schuld entglitte!

Gleichwie der Landmann beim Gezirp der Grille
Am Hügel ruht, wenn sich das Licht der Welt
Nur schwach verdunkelt in der Abendstille,

Wenn Fliege dann den Mücken räumt das Feld,
Und er Glühwürmchen zahlreich sieht im Grunde
Des Tales, wo er pflügt und Wein bestellt -:

So viele Flämmchen sah ich in der Runde
Der achten Unheilsbucht das Dunkel klären,
Sobald mein Blick hinunterdrang zum Schlunde.

Gleich jenem, der den Spott gerächt durch Bären
Und das Gespann vor des Elias Wagen
So schnell hinsausen sah zu lichern Sphären,

Dass nicht sein Aug vermochte nachzujagen
Und er ein fernes Flämmchen nur erkannte,
Das einem Wölkchen gleich ward hoch getragen -:

So wandelnd hier im Grund manch Flämmchen brannte,
Doch keins von allen seinen Inhalt zeigte,
Ob jedes einen Sünder auch umspannte.

Spähend ich tief mich von der Brücke neigte,
Dass ich gestürzt wär', wenn sich nicht der Hand
Zum Halt ein Vorsprung aus dem Felsen zweigte.

Bemerkend, wie ich spähte unverwandt,
Sprach der Poet: „Die Flammen bergen Geister,
Und jeden Geist hüllt die, dran er entbrannt!“

„Was ich geahnt, bestätigst du mir, Meister,“
Sprach ich, „und was ich glaubte zu erkennen,
Wollt ich schon äußern; drum frag ich dreister:

Wen birgt der Brand, dran sich die Spitzen trennen,
Als wär der Holzstoß dies, in dessen Glut
Eteokles mit dem Bruder musste brennen?“

Und er: „Dort schmilzt Ulyssens Übermut
Und Diomedes. Sie büßen hier mitsammen,
Wie sie zur Tat gesellte einst die Wut,

Beseufzt wird hier im Innern dieser Flammen
Das Lügenross, das jenes Tier erschlossen
Dem edeln Samen, draus die Römer stammen.

Dort werden Tränen um die List vergossen,
Drob Deidamia den Achill beklagte,
Auch des Palladiums Raub straft die Genossen!" –

„Wenn ihnen nicht die Glut das Wort versagte,“
Sprach ich, „erlaube, Meister, dann die Bitte,
Die ich statt einmal tausendmal gern wagte:

Erlaube mir, zu hemmen meine Tritte,
Bis die gehörnte Flamme hergelange!
Du siehst, wie Sehnsucht hintreibt meine Schritte!" –

„Wert ist die Bitte, dass sie Lob empfangen,“
Sprach er, „drum will ich mich gefügig zeigen;
Doch deine Zunge halt' in Zaumes Zwange.

Lass m i r das Wort! Denn schon ward mir zu eigen,
Was du verlangst; du könntest leicht erregen
Den Stolz der Griechen – und sie würden schweigen.“

Als meinem Führer Ort und Zeit gelegen
Erschien, den Flammen nah genug zu sein,
Sprach er sie also an auf ihren Wegen:

„O ihr, zu zweit in einem Feuerschein,
Ist mein Verdienst auf Erden, mich zu lieben,
Ist mein Verdienst um euch groß oder klein,

Als einst ich das erhabne Lied geschrieben –
Verweilet dann, und einer sag mir an:
Wo Schuld den Wandrer in den Tod getrieben?"

Der alten Flamme größres Horn begann
Zu flackern und mit Knistern sich zu regen,
Als ob ein Windstoß drohend käm' heran.

Drauf sah man sich die Spitze schell bewegen
Wie eine Zunge, die gern sprechen wollte,
Und endlich drang die Stimme uns entgegen:

„Als ich von Circe schied, nachdem verrollte
Ein Jahr und mehr wohl in Gaeta, e h
Noch diesen Namen ihm Äneas zollte –

Nicht väterlich, nicht kindlich Sehnsuchtweh
Nach Sohn und Vater, nicht die Pflicht der Liebe,
Die längst um mich verdient Penelope,

Bezwang in mir die durstigen Wandertriebe,
Um Länder, Meer und Menschen zu erkunden,
Dass fremd mir Laster nicht noch Tugend bliebe.

Mit wenig Leuten, die ich treu befunden,
Ins offene Meer hinaus ging's kühn entschlossen
Zu fernen Küsten, unbekanntnen Sunden!

An Spaniens Ufern wir vorüber schossen,
An Sardenland, Marokko, und was heiter
Vom blauen Meere sonst dort wird umflossen.

Träg ward ich schon und grau wie die Begleiter
Da winken Herkuls Säulen uns entgegen,
Als warnten sie: Bis hierher und nicht weiter!

Sevilla war zur Rechten uns gelegen
Und links das Meer, das uns von Ceuta trennte,
Da sprach ich, meine Freunde zu bewegen:

„Gefährten, die ihr bis zum Okzidente
Mir treu gefolgt durch tausend Abenteuer,
Folgt ferner mir auf schwankem Elemente

Und lasst uns Neuland richten unser Steuer
Der Sonne nach, zu unbewohnten Welten,
Solang noch glimmt des Lebens Abendfeuer.

Bedenkt, aus welcher Saat entkeimt wir gelten!
Und strebten wir nach Tugend nicht und Wissen,
So dürfte man mit Recht uns Tiere schelten!" –

Wie hat dies Wort die Meinen fortgerissen:
Jetzt hätt' ich selber sie nicht mehr gezügelt,
Und eifrig sah ich sie die Segel hissen.

Wo westwärts höher sich die Meerflut hügelt,
Dorthin ging's tollen Flugs, steuernd zur Linken,
Und alle Ruder schlugen eilbeflügelt.

Schon sah das Aug der Nacht die Sterne blinken
Des andern Poles und den unsern tief
Bis zum kristallinen Meeresspiegel sinken;

Fünfmal erwachte und fünfmal entschlief
Das Silberlicht der milden Mondesleuchte,
Seit ich die Freundesschar zum Wagnis rief,

Da sah ich, aus des fernen Dunstes Feuchte
Auftauchend, einen Berg zum Himmel ragen,
Wie keiner je so hoch und steil mich deuchte.

Wir jauchzten, doch dem Jauchzen folgte Zagen!
Denn Wirbelstürme sahen wir entstehen
Vom Neuland her, und stark das Bugspriet schlagen,

Dreimal im Strudel unser Schiff zu drehen,
Bis es am Schnabel ward hinabgezogen,
Wie es durch höhern Willen sollt geschehen,

Und über uns sich schloss das Tor der Wogen!"

Siebenundzwanzigster Gesang

Schon stand die Flamme aufrecht, regte länger
Das Haupt nicht und ging hin in tiefem Schweigen,
Als sie entlassen der verehrte Sänger.

Doch sahn wir schon sich eine andre zeigen,
Bei der verworrenes Getön in Fülle
Zu ihrer Spitze unsern Blick ließ steigen.

Wie des sizilischen Stieres erst Gebrüll
Vom Bildner herkam – Recht, dass man's befahl! –
Der eingesperrt war in die erzne Hülle,

Dass des Gequälten Wehruf jedes Mal
So klang, als wär' sein dumpfes Angstgedröhne
Die von dem Bildwerk selbstgefühlte Qual –

So glich der Flammensprache Schmerzgestöhne,
Solang ihr noch ein Ausweg nicht gelungen,
Des Feuers leise prasselndem Getöse.

Doch als sie sich nach oben durchgerungen,
Ward laut der Zunge Schwung und tastend Regen,
Und tönend kam's verständlich hergeklungen:

„Du, dem ich diese Worte ruf entgegen,
Du, der soeben auf lombardisch sagte:
I plag di nimmer, geh itzt meinewegen,-

O dass, wenn ich auch spät zu kommen wagte,
Ein Zwiegespräch nach deinem Sinne stünde,
Das, wie du siehst, mir brennend selbst behagte.

Bist du erst jüngst in diese blinden Gründe
Gestürzt aus der Latiner holdem Lande,
Aus dem sich herschreibt alle meine Sünde,

Sprich: Steht in Frieden oder Kriegesbrände
Romagnas Volk? Ich bin vom Bergesjoch
Urbinos, nah der Tiber Quellenrande.“

Ich stand hinabgebeugt und lauschte noch,
Als leis Virgil mich rührte an der Seite:
„Sprich du mit ihm, er ist aus Latium doch!“

Und ich, als der zur Antwort schon Bereite,
Beeilte mich, die Flamme anzureden:
„O Seele, der Vergangenheit geweihte,

Krieg hat Romagna, jetzt und sonst, durch jeden
Tyrannen viel erfahren; doch ich fand,
Als ich's verließ, es nicht in offenen Fehden.

Ravenna steht, wie es seit alters stand,
Es horstet von Polenta noch der Aar,
Der seine Schwingen über Cervia spannt.

Die Stadt, die kühn und lange standhaft war,
Das Feld mit Gallierleichen zu bestreuen,
Schützt jetzt des Löwen grünes Klauenpaar.

Verruchios alten Bluthund samt dem neuen,
Die dem Montagna schufen schlimmen Lohn,
Sieht man wie sonst des bissgen Zahns sich freuen.

Die Städte am Santerno und Lamon
Regiert der junge Leu aus weißem Neste;
Mit jedem Mond tauscht er die Farbe schon.

Und die umspült der Savio – wie die Feste
Selbst zwischen Tal und Berg liegt – muss sie schwanken:
Ob Tyrannei, ob Freiheit sei das Beste?

Doch wer du selbst bist, sag nun ohne Wanken,
Sei spröder nicht, als ich die andern fand,
Soll es die Nachwelt deinem Namen danken!“

Auf's neu verworrenes Geräusch entstand
Im Flammenkern; sie regte hin und her
Das Haupt, bis sich der Stimme Laut entwand:

„Wenn ich nicht wüsste: jede Wiederkehr
Zur Welt ist dir verwehrt – aus meinem Munde
Spräch' sonst die Flammenzunge nimmermehr.

Doch weil noch nie ein Fuß dem düstern Schlunde
Entrann – das weiß ich wohl – hält Furcht und Schmach
Mich auch nicht ab, dass ich dir frei bekunde:

Erst Kriegsmann war ich, um als Mönch hernach
Aufs Sündenleben büßend zu verzichten;
Geglückt auch wäre, was mein Herz versprach,

Wenn nicht der Erzpfaß – Er mag ihn vernichten! –
Hinab mich stieß die schon erklimmen Stufen
Zum Heil! – Wie und warum lass dir berichten!

Solang mich Fleisch und Bein zum Menschen schufen,
Ward ich dem Fuchs, dem Löwen nie verglichen,
Weil übel meine Handlungen berufen.

In listgen Ränken, inhaltgen Schlichen
War ich vom schlausten Fuchs nicht zu erreichen;
Das war mein Ruhm in allen Himmelsstrichen.

Doch als ich fühlte mich die Zeit beschleichen,
Wo uns das Alter mahnt: jetzt heißt es schwenken,
Die Taue einziehn und die Segel streichen,

Da schuf, was einst mich freute, mir Bedenken,
Und Reu und Buße brachten schon mich näher
Dem Himmel, um Vergebung mir zu schenken.

Da ließ der Fürst der neuen Pharisäer
Zum Krieg sich reizen nah beim Laterane,
Nicht etwa gegen Türken und Hebräer,

Nein, gegen Christen schwang er seine Fahne!
Nicht einer war bei Acres Sturm gewesen,
Nicht einer hat geschachert beim Sultane.

Die höchste Pflicht, dazu der Papst erlesen,
Hielt er nicht hoch, an mir den Strick nicht minder,
Durch den man sonst zur Magerkeit genesen.

Wie Konstantin, der große Überwinder,
Silvestern rief, vom Aussatz ihn zu heilen,
So rief der Papst mich, um als Listerfinder

Ihm Rat im Herrschsuchtsfieber zu erteilen.
Ich schwieg und wusste keinen Rat zu sagen,
Denn eines Trunknen schien sein Wort bisweilen.

Er sprach: „Es braucht dein Herz nicht zu verzagen,
Ich sprech dich los, doch musst du mich belehren:
Wie kann ich Pelestrino niederschlagen?“

Den Himmel aufzutun und zu verwehren,
Du weißt, ich hab' dazu der Schlüssel zwei,
Die jüngst mein Vorfahr wenig hielt in Ehren! –

Da er so triftge Gründe brachte bei
Und mir's der schlimmste Rat schien, wenn ich schwiege,
So riet ich: ‚Vater, sprichst du mich denn frei

Von dieser Schuld, eh ich ihr unterliege,
So höre: **V i e l v e r s p r e c h e n , w e n i g h a l t e n !**
Dies Wort verhilft dem Heiligen Stuhl zum Siege!

Franziskus kam nach meines Leibs Erkalten,
Der schwarze Cherub aber blieb im Rechte
Und rief: ‚Nur ich darf über diesen schalten;

Der muss hernieder unter meine Knechte!
Seit er den hinterlistigen Rat gegeben,
Hält meine Faust ihn **s t e t s** beim Haargeflechte.

Nur wer bereut, dem wird verziehn im Leben,
Kann man zugleich bereun und Böses wollen?
Dagegen muss ich Widerspruch erheben!“ –

O wie erschrak ich, als mich Jammervollen
Der Böse griff und höhnte: ‚Glaubtest du,
Ich würde nicht der Logik Achtung zollen?’

Zu Minos geht's hinunter, der im Nu
Mit seinem Schweif sich achtmal peitscht den Rücken;
Sich beißend in den Schwanz, brüllt er mir zu:

‘Hinab! Den soll ein Kleid aus Feuer schmücken!’ –
Drum siehst du mich Verloren hergesendet,
Wo heiße Feuermartern mich bedrücken.“

Nachdem er seine Klagen so geendet,
Ging fort die Flamme unter Schmerz und Bangen,
Die Spitze flackernd hin und her gewendet.

Ich und mein Führer aber aufwärts drangen,
Wo Felsen sich zum Brückenjoch gestalten
Der nächsten Unheilsbucht, drin Lohn empfangen,

Die Spaltung stiftend selber sind gespalten.

Achtundzwanzigster Gesang

Wer kann, sprach' er auch frei vom Reimeszwange,
Anschaulich künden soviel Blut und Wunden,
Als ich hier sah, und sprach er noch so lange?

Machtlos wär' jede Zunge hier gebunden,
Auch das Gedächtnis sah im Sprachgewande
Hierfür die Ausdrucksfähigkeit geschwunden.

Und klagten aus dem schicksalsreichen Lande
Apuliens alle Völker hier im Grunde
Um alles Blut, das dort verrann im Sande:

Durch Römer erst, dann in der Schreckensstunde,
Wo Ritterringe scheffelweise lagen
Am Schlachtfeld, nach des Livius sichrer Kunde –

Und klagten, die geschmerzt der Schwerter Schlagen,
Weil sie gerüstet gegen Guiskard zogen,
Dann jene, deren Knochen heut noch ragen

Aus Ceperanos Flur, wo schmäählich logen
Die Pulier – endlich die, die waffenlos
Der Greis Alard bei Tagliacozz betrogen:

Und zeigten alle, wie sie Hieb und Stoß
Verstümmelte, nicht wär es zu vergleichen
Des neunten Übelsackes grausem Schoß.

Kein Fass, dem Deckel oder Dauben weichen,
Klafft so vonsammen, als hier einer ging
Mit Rissen, die von Kinn bis After reichen,

Dass Knie-umschlenkernd das Gedärm ihm hing
Samt dem Gekrös, darin zum Kot sich scheidet
Die Nahrung, die der Magensaft empfing.

Und als der Anblick tief ins Herz mir schneidet,
Reißt er die Brust sich auf und schreit: ‚Fürwahr!
Sie haben kunstgerecht mich ausgeweidet,

Zerhackt ist Muhamed so ganz und gar!
Ali geht weinend vor mir her, zersplissen
Das Angesicht von Kinn bis Scheitelhaar.

Alle, die Zwietracht säten ins Gewissen
Und Ärgernis, sie werden hier zerspelt,
Wie sie die Welt zerspalten und zerrissen.

Ein Teufel, mit dem Schwerte aufgestellt,
Lässt jeden über seine Klinge springen
Dort hinten, wo er grausam Wache hält,

Bis wir den Schmerzensweg zu Ende gingen;
Und jede Wunde heilt, wie weit sie klafft,
Eh uns zurück zu ihm die Schritte bringen.

Doch wer bist du denn, der heruntergafft?
Du hoffst wohl einen Aufschub zu ergründen
Der Strafe, die das Urteil dir verschafft?“

„Ihn raffte nicht der Tod! Nicht ließen Sünden
Antreten ihn zur Qual die weite Reise!
Vollkommnes Wissen soll ich ihm verkünden;

Ich, der schon tot, soll ihn von Kreise zu Kreise
Hinabgeleiten zu der Höllenmitte,
So wahr **i c h** mit dir rede!“ sprach der Weise.

Da hemmten mehr als hundert ihre Schritte
Im Graben, um mich staunend anzuschauen,
Vergessend, was ihr Leib an Qualen litte.

„Du, dem der Erdenhimmel bald wird blauen,
Sag dem Dolcino: wenn er nicht hierher
Mir schnell nachreisen will zu Schmerz und Grauen,

Er solle vor des Schneefalls Wiederkehr
Vorräte sammeln, dass nicht **d o c h** zuletzt
Novara siegt, wird ihm der Sieg auch schwer!“

Schon einen Fuß zum Gehn vorangesetzt,
Sprach diese Worte des Propheten Seele;
Den zweiten folgen lassend, ging er jetzt.

Nachschrift ein anderer mit durchstochnen Kehle,
Die Nase abgestutzt bis zu den Brauen,
Auch sah ich, dass ein Ohr am Kopf ihm fehle.

Der hielt, um mich verwundert anzuschauen,
Nebst vielen andern still, tat auf den Schlund,
Der blutgerötet war, ein Bild zum Grauen,

Und sprach: „Du, dessen Herkunft keinen Grund
In Sünde hat, den ich in Latium sah,
Wenn sich nicht bloße Ähnlichkeit gibt kund, -

Kommst du den sanften Ebenen wieder nah,
Die von Verzell nach Marcabo sich neigen,
An Pier da Medicina denk allda,

Um Fanos besten Bürgern anzuzeigen,
Dem Angiolell und Guido – falls dem Ort
Hierselbst Prophetengabe wirklich eigen –

Dass einst dies Paar, geworfen über Bord,
Im Sack ertränkt wird bei Cattolica
Durch ein verräterisch Tyrannenwort!

Nie sah bei Cypren und Majolika
Neptun je ein Piratenstück, das schlimmer,
Selbst nicht bei Räubern aus Argolika.

Denn dem da fehlt des einen Auges Schimmer,
Jetzt Herr der Stadt, von der mein Schmerzgeselle
Sich wünscht, er hätte sie gesehen nimmer,

Zur Unterredung ruft er sie – und schnelle
Verfährt er so, dass nicht Gelübde frommen
Noch Bitten bei Focaras Sturm und Welle.“

Drauf ich: „Wenn ich zum Sonnenlicht gekommen
Und von dir melden soll, so gib Bericht:
W e n macht der Anblick jener Stadt beklommen?“

Da fuhr er seinem Nachbar ins Gesicht,
Riss ihm die Kieferladen auf und schrie:
„Der ist es hier! Doch reden kann er nicht!

Er, der verbannt, einst Cäsars Mut verlieh,
Ihm alle Zweifel mit dem Wort verjagte:
Wer kampfbereit, dem nützt das Zaudern nie!“

O wie verblüfft nun Curio stand und zagte,
Weil argverstümmelt ihm im Schlunde steckte
Die Zunge, die so keck zu schwatzen wagte.

Und in die trübe Luft ein anderer reckte
Der abgehackten Arme rohen Stumpf,
Dass Blutgesicker sein Gesicht befleckte –

„Gedenke auch des Mosca!“ rief er dumpf,
„Und seiner Unglückslosung: T a t b r i n g t R a t !
Die für Toscana war des Unheils Trumpf!“ –

„Und,“ fuhr er fort, „die dein Geschlecht zertrat!“
Als ob der Schmerz ihn Schlag auf Schlag bezwänge,
Floh schauernd er wie der, dem Wahnsinn naht.

Ich aber, ringsum prüfend das Gedränge,
Erfuhr, was so entsetzlich ist und neu,
Dass ich es ohne weitres hier nicht sänge,

Stünd mir nicht ein Gewissen, rein und treu,
Zur Seite als Gewährsmann, dem Vertrauen
Als Panzer dient vor jeder falschen Scheu!

Ich sah, noch heute glaub ich es zu schauen,
Wie kopflos kam ein Rumpf dahergegangen,
Den andern zugesellt in diesem Grauen.

In seiner Hand am Haupthaar ließ er hangen
Den abgehackten Kopf, gleich der Laterne.
„Weh mir,“ rief er, und seine Seufzer klangen.

Er leuchtete sich selbst heran von ferne,
War zwei für eines so und eins für zwei –
Wie solches möglich? Weiß der Herr der Sterne!

Als er am Brückenfuß uns nahebei,
Schwang er den Kopf mit seinem Arm nach oben,
Auf dass sein Wort verständlicher uns sei:

„Sieh, welche Strafe man mir aufgehoben!
Du, der noch atmend schaut uns Toderblasste,“
Rief er, „sahst einen härte du erproben?“

Doch willst du melden, was dein Blick erfasste,
Vernimm: Ich bin Bertran de Born, ich wetzte
Und schärfte Heinrichs Zorn, bis dass er hasste

Und seine Sohnespflicht als Prinz verletzte;
So arglistvoll Ahitophel nicht riet,
Der gegen David Absalon verhetzte!

Ich, der durch Fleisch und Blut Verbundnes schied,
Trag hier mein wurzelloses Hirn, o wehe,
Gelöst vom Rückgrat, das den Rumpf durchzieht,

Damit an mir Vergeltungsrecht geschehe!“

Neunundzwanzigster Gesang

Die Menge Volks und die verschiedenen Wunden
Berauschten schmerzhaft so die Augen mir,
Dass sie durch Weinen Ruhe gern gefunden.

Da sprach Virgil: „Was stehst und horchst du hier
Mit Ohr und Auge noch nach neuer Kunde
Aus der zerstückten Schatten Schmerzrevier?“

Du säumtest so ob keinem andern Schlunde
Willst du sie zählen? So bedenke, dies Tal
Fasst zweiundzwanzig Meilen in der Runde!

Schon unterm Fuße glänzt uns Lunens Strahl
Und wenig Zeit ist noch für uns geblieben,
Mehr als bisher musst du noch sehn an Qual!"

Ich sprach: „O wüsstest du, was mich getrieben,
Hinabzuspähen mit gefangnen Sinnen,
Du liebest mich den Aufbruch gern verschieben.“ –

Doch gingen wir, er mir voran, von hinnen,
Wobei mich's trieb, Aufklärung ihm zu geben
Von meinem Schauen. – „In der Kluft tiefinnen,“

Sprach ich, „wo ich hinabgeforscht soeben,
Schien mir's, beweint ein Spross aus meinem Blute
Die Schuld, so hart bezahlbar nach dem Leben.“

Der Meister sprach: „Lass dich in deinem Mute
Fortan nicht stören durch den Blutsverwandten,
Büßen lass ihn, d u nütze die Minute!

Ich sah, dass seine Augen dich erkannten,
Indes er dich den andern wies mit Drohen,
Und hörte, wie sie ihn del Bello nannten.

Du warst mit dem beschäftigt, der im hohen
Alfort gehaust, so dass dein Ohr nichts hörte,
Und als du hinsahst, war er schon entflohen!"

„Ja, weil des Lebens Blüte ihm zerstörte
Grausamer Mord,“ sprach ich, „den keiner rächte
Von seiner Schmach Genossen! Dies empörte

So stark ihn über mich, dass dem Geschlechte
Er zürnt – drum ging er schweigend, grußlos weiter:
Das dürfte Mitleid fordern, wie ich dächte.“

So sprechend kam ich bald mit dem Begleiter
Dahin, wo leicht man sähe bis zum Grunde
Des Tals, wär's nur vom Lichtschein hell und heiter.

Als wir vorm letzten Klosterbau im Schlunde
Der Unheilslöcher standen, dass den Orden
Der Konvertiten ganz der Blick erkunde,

Scholl solches Wehgeheul von diesen Borden,
Dass mich des Mitleids Pfeil durchstach voll Qual
Und ich das Ohr verschloss den Schmerzakkorden.

Als ob mit Baldichianas Hospital
Die von Sardinien und Maremma wären
Vereint mit ihren Seuchen allzumal,

Wie sie der Sommer brütend bringt zum Gären,
So herrschte hier verwesender Gestank,
Als platzten tausend eitrigfaule Schwären.

Der langen Klippe letzten Felsenhang
Ging's nun hinunter, wiederum zur Linken,
Bis deutlicher mein Blick die Nacht durchdrang,

Wohin nach des Allmächtigen Wort und Winken
Die Schuld-aufzeichnende Gerechtigkeit,
Des Irrtums ledig, lässt die Fälscher sinken.

Das Volk Äginas litt kein größres Leid,
Als es erfüllt mit Sterbenden und Kranken,
Weil vor der ekeln Pestluft weit und breit

Vergiftet die Geschöpfe niedersanken
Bis auf den kleinsten Wurm; worauf im Land
Der Sage nach, die wir den Dichtern danken,

Ein neu Geschlecht aus Mierenbrut entstand.
So scholl im Zwielight hier ein Wimmern, Keuchen
Von siechem Volk, das sich am Boden wand.

Hier lagen ächzend viele auf den Bäuchen,
Andre gelehnt an Nachbars Kreuz und Hüften,
Vierfüßig suchten viele hinzukreuchen.

Wir gingen lautlos, langsam in den Klüften
Und sahen, hörten jammernde Gestalten,
Zu schwach, zum Aufstehn nur ein Glied zu lüften.

Wir sahen zwei sich gegenseitig halten,
Wie Pfanne lehnt an Pfanne auf dem Herd,
Von Kopf bis Fuß die Haut vom Grind zerspalten.

So hastig jagt den Striegel über's Pferd
Kein Stallknecht, sei's, dass er den Herrn sieht warten,
Sei's, dass er übermüd' ins Bett begehrt,

Wie jeder hier sich kratzt und kraut den harten
Blättrigen Grind, sich juckend zu erlaben;
Und unablässig schuppten sie und scharnten,

Dass ihnen Schorf auf Schorf abfiel beim Schaben,
Als ob an Karpfen man das Messer setzt,
Um sie von ihren Schuppen frei zu haben.

„Du, der sich mit den Nägeln so zerfetzt,
Als ob mit Zangen man das Fleisch zerschäle,“
Begann mein Führer zu dem einen jetzt,

„Sag mir, ob hier man auch Lateiner zähle?
Bleib dir dafür in Ewigkeit zum Krauen
Der Nagel scharf, dass es dich minder quäle!“ –

„Lateiner kannst du in uns beiden schauen,“
Sprach drauf der eine Kratzer unter Weinen,
Doch wer bist du, der fragt?“ – „Durch dieses Grauen,“

Sprach mein Virgil, „geleit ich hier den einen,
Der lebt und atmet, stufenweis hernieder
Zur Hölle; deshalb muss ich hier erscheinen!“

Da löste sich der Stützpunkt ihrer Glieder
Vor Schreck, der ihnen aus den Augen brach
Und andern, denen dieses Wort scholl wieder.

Da trat Virgil dicht hin zu mir und sprach:
„Nun magst du beide nach Belieben fragen,“
Und gerne kam ich seiner Weisung nach:

„Soll euer Name, klingend-fortgetragen
Erinnerung bei Welt und Menschen wecken
Und spurlos nicht verwehn in späten Tagen,

Wollt dann: woher und wer ihr seid, entdecken!
Nicht Scham vor eurer ekelhaften Not
Vermög' euch von der Wahrheit abzuschrecken.“ –

„Arezzo zeugte mich; den Flammentod
Verfügte Albert von Siena mir,“
So sprach der eine, „doch hierher entbot

Mich andrer Grund: ich wollte ins Revier
Der Luft, wie scherzend ich geprahlt, mich schwingen.
Er, arm an Witz, doch reich an Neubegier,

Verlangte Unterricht in diesen Dingen.
Da ließ, weil ich ihn nicht zum Dädal machte,
Sein Vater auf den Flammenstoß mich bringen.

Doch der dem Irrtum nie verfiel, bedachte,
Dass heimlich ich betrieben Alchimie,
Drum stieß mich Minos zu dem zehnten Schachte.“

Und ich zum Dichter: „Welchem Volk verlieh
Gott so viel Leichtsinn wohl als den Sanesen?
Selbst die Franzosen sind nicht so wie die!“

Da rief mit Hohn das andre räudge Wesen,
Das mich gehört: „Doch nimm den Stricca aus,
Der ‚Sparsamkeit‘ zur Richtschnur sich erlesen!

Und Riccolo, der jenen Nelkenschmaus
Als kostspieligste Modekost erfunden
Im Garten, wo dergleichen Saat zu Haus!

Nimm auch den Klub aus, wo die Zeit entschwunden
Durch Abbagliatos Witz, wo Caccia sich
Weinberg und Wald als Tafelkost ließ munden.

Doch dass du weißt, wer gegen Siena dich
So kräftig unterstützt, lass nicht ermatten
Den Blick, scharf prüfe mich – dann nennet mich

Mein Antlitz dir: das ist Capocchios Schatten,
Der einst alchimisch fälschte die Metalle,
Die ich, du weißt es, gut verstand zu gatten

Und der Natur sie nachzuäffen alle!“

Dreißigster Gesang

Als Juno über Semelen entbrannte
Und zornig das verhasste Theben kränkte,
dem sie aus Rachsucht oft schon Unheil sandte,

Und Wahnsinn auch dem Athamas verhängte,
Dass, als sein Weib des Weges kam gegangen
Mit den zwei Söhnlein, die sie eben tränkte,

Er ausrief: „Spannt die Netze, lasst uns fangen
Die Löwin bei der Rückkehr samt den Jungen!“
Und ach! Die mitleidslosen Fäuste langen

Nach dem Learch, den durch die Luft geschwungen
Am Felsen sie zerschmetterten, indessen
S i e mit dem andern Kind ins Meer gesprungen.

Und als die Troer, die sich stolz vermessen,
Alles zu wagen, Reich und Thron verloren,
Seit sie Fortunas Gunst nicht mehr besessen,

Als Hekuba zur Sklavin ward erkoren,
Geopfert Polyxenen erst erblickte,
Dann Polydor, den sie mit Schmerz geboren,

Als Leiche fand am Seegestad – da schickte
Sie durch die Luft Gebell gleich einem Hunde,
Weil Schmerz und Wahnsinn ihren Sinn umstrickte.

Doch nicht von Thebens Furien ward uns Kunde,
Von Trojas nicht, dass je ihr Zorn gepackt
Tier oder Mensch derart, als zur Stunde

Ein Geisterpaar hier, totenblass und nackt,
Herstürzte wie ein Schwein, das – aus dem Koben
In Hast entsprungen – bissig um sich hackt.

Der eine packte den Capocchio oben
Am Hals und schleifte fort ihn, dass sein Bauch
Zerschunden ward vom Grund, dem steinig-groben.

Da sprach der arme Aretinergauch,
Der zitternd hocken blieb: „Der Poltergeist
Heißt Schicchi – uns zu schaden ist sein Brauch.“ –

„Soll das Gebiss, das dort der andre weist,“
Sprach ich, „dich nicht zerfleischen, so verhehle
Mir nicht, bevor er fortrast, wie er heißt.“

Und er: „Das ist der Myrrha alte Seele,
Die schändlich einst in Liebesbrunst entglommen
Für ihren Vater bis zum sündgen Fehle.

Sie ist bei ihm ans arge Ziel gekommen,
Weil sie verkleidet zu ihm ging bei Nacht.
Auch Schicchi hat Betrug einst unternommen.

Der – auf des ‚Reitstalls Fürstin‘ nur bedacht –
Nachahmend spielte des Donati Rolle
Und Testament nach Simons Sinn gemacht.“

Als ich gesehen hatte, wie dies tolle
Verbrecherpaar fortraste, blieb ich stehen,
Betrachtend andre Schmerz- und Sündenvolle,

Und stieß auf einen, der war anzusehen
Wie eine Laute, hätt' ihm weggeschafft
Ein Schnitt die Gabel, die man braucht zum Gehen.

Die Wassersucht – durch falschersetzen Saft
Die Glieder formlos blähend und verdrehend,
Dass dick der Bauch wird, das Gesicht erschlaft –

Sie hielt ihm beide Lippen offenstehend,
Dass kinnwärts die und jene aufwärts strebt,

Als wär's ein Hektiker, vor Durst vergehend.

„Ihr, die ihr schmerzlos hier das Haupt erhebt –
Warum? Das weiß ich nicht – schaut und betrachtet,
Wie Meister Adam in der Hölle bebt

Und leidet – er, der alles einst missachtet,
Weil er sich gönnen konnt', was ihm gefiel,
Und jetzt nach einem Tropfen Wasser schmachtet!

Die Bächlein, die im feuchten Wellenspiel
Von Casentinos grünen Hügeln fallen,
Des Arnos mosig-weiches Bett zum Ziel –

Vor meinem Geist seh' ich sie spielend wallen,
Doch straflos nicht, weil mehr als Wassersucht
Mich Sehnsucht dörrt nach diesen Wassern allen.

So schärft Gerechtigkeit der Strafe Wucht
Durch diesen Ort, wo her stammt mein Verschulden,
Um anzupeitschen meiner Seufzer Flucht.

Dort glänzt Romena, wo den Täufergulden
Ich oft verfälscht an Wert und an Gewicht;
Ich musste drum den Flammentod erdulden.

Wär Aghinolf doch erst vom Tageslicht,
Guido und Alessandro herverschlagen,
Ich gäb um Brandas Flut d e n Anblick nicht!

Zwar, wenn die Rasenden hier Wahrheit sagen,
Hält e i n e n schon der Teufel im Gehege –
Was hilft mir's? Da mich lahme Glieder plagen.

Wär ich doch s o behend nur, leicht und rege,
In hundert Jahren e i n e n Zoll zu rücken,
So wär ich sicher längst schon auf dem Wege,

Bei den Entstellten ihm die Hand zu drücken:
Ist dieses Tal auch lang elf ganze Meilen
Und eine halbe breit – mir sollt es glücken!

Durch ihre Schuld muss bei dem Volk ich weilen,
Durch sie, die mich verführten, den Florenen
Nur drei Karat Legierung zu erteilen.“

Und ich zu ihm: „Wie steht es hier mit denen?
So raucht im Winter die gewaschne Hand,
Wie diese, die zu deiner Rechten lehnen.“

Und er: „Sie liegen noch, wie ich sie fand,
Als Minos mich in diesen Spalt ließ schneien,
Und liegen so wohl ewig festgebannt.

Des Ehbruchs wollte d i e den Josef zeihen,
Sinon ist d e r - Lug war ihm Schild und Wehre,
Und Fieberhitze dünstet aus den zweien.“

Der Grieche zürnte, weil so wenig Ehre
Ihm Adam gab, und ließ die Fäuste fallen
Auf dessen strammen Bauch mit voller Schwere;

Der ließ gleich dumpfen Paukenton erschallen!

Doch Adam hob den Arm – und ins Gesicht
Schien auch s e i n Schlag nicht minder hart zu prallen,

Indem er heulte: „Wenn ich mich auch nicht
Bewegen kann der Bleiesschwere wegen,
Ist doch der Arm beweglich, dass er ficht!“ –

„Als du dem Scheiterhaufen gingst entgegen,“
Rief Sinon, „hobst du ihn nicht so gewichtig,
Doch sah man ihn beim Prägen flink sich regen!“ –

Der Wassersüchtge höhnte: „Das ist richtig!
Doch gabst du nicht vor Troja solch Exempel,
Da war dein Zeugnis lügnerisch und nichtig!“ –

Der schrie: „Ich fälschte Worte, du den Stempel!
Wenn ich um e i n Vergehn mich hier befinde,
Warst du zu Hause stets in Satans Tempel!“ –

„Erinnre dich des Pferdes!“ rief geschwinde
Der Fälscher mit dem aufgeschwemmten Bauche,
„Zur Strafe dir erschall's in alle Winde!“ –

„Und deine Strafe sei, dass dir die Jauche,“
Rief Sinon laut, „stets breiter schwell den Wanst,
Und dass dein Maulwerk glutverrocknet fauche!“ –

Der Münzer drauf: „Dass du nichts weiter kannst!
Von jeher warst du groß in Unflatwürfen;
Dürft ich, ist doch mein Bauch mit Nass verschanzt –

Doch du hast Brand und Kopfschmerz! Und zu schlürfen
Vom Spiegel des Narzissus würdest du
Wohl keiner langen Einladung bedürfen.“ –

Ich hörte stumm dem Zank der beiden zu,
Da rief Virgil: „Sieh da! Was soll das Schauen?
Nur wenig fehlt, ich rügte dich im Nu!“

Erschreckt, als ich vernahm des Meisters rauhen
Vorwurf, schnellt' ich empor und fühlte Scham,
Und fühl sie heut noch brennen meine Brauen.

Wie der, den ängstlich Traumbild überkam,
Im Traume wünscht, dass Traum sei, was er sehe,
Was ja in Wahrheit auch kein Ende nahm –

So hier! – Als ich mich wende noch und drehe,
Mich zu entschuldgen, war ich's schon vollkommen,
Nicht wissend, dass durch Scham auch Schuld vergehe. –

„Schon wär durch mindre Scham von dir genommen
Ein größrer Fehl, als eben du begangen,“
Sprach der Poet, „drum sei nicht mehr beklommen!

Doch sollten je wir abermals gelangen
Zu solchem Zank – dass ich stets bei dir bin,
Vergiss dann nicht! Bleib nicht voll Neugier hangen,

Denn solch ein Anteil zeugt von niederm Sinn!“

Einunddreißigster Gesang

Dieselbe Zunge, die mich erst verwundet,
dass mir die Scham verfärbte beide Wangen,
Gab dann den Heilrank mir, dran ich gesundet.

Der Lanze, die Achill und Peleus schwangen,
War auch, wie ich vernahm, die Gabe eigen,
Wunden zu heilen, die durch sie empfangen.

Dem Tränental den Rücken nun zu zeigen,
Durchkreuzten wir den Kreisumfang der Wälle,
Und keiner von uns beiden brach sein Schweigen.

Hier stritt sich Tag und Nacht in Zwielfthelle,
Die Sehkraft konnte Fernes nicht durchdringen,
Doch scholl ein Horn mit schmetterndem Gegelle

So laut, wie nicht die stärksten Donner klingen,
Dass – um zu sehn, woher der Lärm entquollen, -
Die Augen dem Geräusch entgegengingen.

Als Karl's erhabner Plan im wundervollen
Gemetzel samt der Heerschar ward vernichtet,
Hat nicht so furchtbar Rolands Horn geschollen!

Als forschend jetzt mein Blick dahin gerichtet,
vermeint ich, hoher Türme viel zu schauen,
Drum ich: „Wie heißt die Stadt, so hochgeschichtet?“ –

Und er: „Weil du zu früh dies Dämmergrauen
Umsonst mit deinen Augen suchst zu lichten,
Neckt dich der Wahn, dem wir so leicht vertrauen.

Bist näher du, wird dir dein Aug' berichten,
Wie sich dein Sinn durch die Entfernung fand
So leicht getäuscht – drum säume nun mitnichten!“

Darauf ergriff er freundlich meine Hand
Und sprach zu mir: „Bevor wir näher gehen,
Vernimm, damit dich Schreck nicht übermannt,

Giganten sind's, nicht Türme, die wir sehen,
Die – rings am Brunnenrande aufgerichtet –
Vom Nabel abwärts tief im Schachte stehen.“ –

Als wenn der Nebel nach und nach sich lichtet
Und immer deutlicher hervor lässt lugen,
Was Dunst verhüllte, von der Luft verdichtet,

So, als die Füße durch den Qualm uns trugen,
Floh mich der Irrtum, als wir nah dem Schlunde,
Indes mich Angst und Schreck in Bande schlugen.

Denn wie mit hohen Türmen in der Runde
Montereggiones Steinbastei'n sich krönen,
So türmte hier auch, halben Leibs im Grunde,

Sich um den Brunnenrand von Riesensöhnen
Ein ungeschlechter Kreis, dem zum Erschrecken
Noch heut vom Himmel Jovis Donner dröhnen.

Des einen Antlitz konnt ich bald entdecken,
dann Brust und Schultern und ein Stück vom Bauche;
Sah auch, wie sich die Arme abwärtsstrecken. –

Wie weislich! Dass mit ihrem Werdehauche
Natur dergleichen Wesen nicht mehr schafft,
Dass sie zu Schergenzwecken Mars nicht brauche!

Doch wenn des Wals, des Elefanten Kraft
Natur noch zeugt, muss man gerecht es finden
Bei strenger Prüfung und nicht launenhaft:

Denn wollte Geist und Einsicht sich verbinden
Mit Körperkraft und Bosheit gleicherzeit,
So müsste jeder Schutz dem Menschen schwinden. –

Es schien des Riesen Kopf, so hoch wie breit,
Sankt Peter' Pinienzapfen mir zu gleichen,
Und so war jedes Glied voll Mächtigkeit,

So dass vom Scheitelhaar bis zu den Weichen,
Wo ihn der Strand umschürzt wie ein Gewand,
Drei Friesen, an die Stirn heranzureichen,

Umsonst der Länge nach sich ausgespannt;
Denn sicher maß er an die dreißig Palme
Bis unterm Hals, wo sonst des Mantels Rand.

„Rafel mai amec icabi alme!“
Erscholl mir's aus dem grausen Mund ans Ohr –
Solch Mund ist nicht gemacht für sanfte Psalme!“

„Bleib doch bei deinem Horn, blödsichtger Tor!“
Rief ihm Virgil zu. „Magst du Zorn empfinden,
Schmerz oder sonst was, blas es draus hervor!“

Such nur, verworrner Tropf! Am Halse finden
Wirst du vom Horn den Riemen, der es hält –
Seh ich ihn doch die Fettbrust dir umwinden!“

Darauf zu mir: „Im Selbstvorwurf gefällt
Sich Nimrod, der durch gottloses Erfrechen
Schuld ist am Sprachenwirrwarr auf der Welt.

Lass stehn ihn! nutzlos wär's, mit ihm zu sprechen,
Denn i h m bleibt unverständlich jedes Wort,
Wie u n s sein kauderwelsches Radebrechen!“ -

Wir schritten nun fürbass zur Linken fort,
Als wir auf Bogenschusses Weite fanden
Schon einen zweiten größern, wildern dort.

Gott weiß, wes Kräfte diesen überwandten!
Vorn linker, hinten rechter Arm: so hingen
Die zwei, die starke Kettenglieder banden

Und knebelten, die auch den Leib umfingen,
Soweit er über'm Brunnenschachte ragte,
In festumschnürenden fünffachen Ringen.

„Der tollkühn seine Kraft zu messen wagte,“
Begann Virgil, „am großen Donner droben,
Ephialtes ist's, der es seitdem beklagte

Mit dieser Pein! Er gab gewaltge Proben
Am Riesenkampf, der bis in Götternähe
Den Schrecken trug. Nie drohend mehr erhoben

Hat er bis heut den Arm.“ – „Wohl gerne sähe
Den ungeheuern Briareus ich hier,“
Sprach ich, „wenn's möglich wär, dass es geschähe.“

Mein Führer drauf: „Antäus zeig ich dir
Dicht nebenbei; er spricht, ist nicht gebunden,
Und hebt uns in das tiefste Qualrevier.

Weit hinten wird erst, den du suchst, gefunden,
Der diesem gleicht, nur anzuschauen viel grimmer
Und fest wie der vom Eisenband umwunden.“

Nie bebte unterm Stoß die Erde schlimmer,
Nie hat sie stärker einen Turm erschüttert,
Als jetzt der Klotz sich schüttelte – und nimmer

Hätt' ich in Todesbängen mehr gezittert,
Denn groß genug zum Sterben war mein Bängen,
Wenn ich nicht sah die Fesseln unzersplittert. –

Wir merkten bald, als wir vorangegangen,
Wie wohl fünf Ellen aus dem tiefen Bronnen
Die Reckenglieder des Antäus drangen.

„Der du im schicksalsreichen Tal – umspinnen
Von ewgen Ruhmes Glanz, seit Hannibal
Mit seinem Heer vor Scipios Wut entronnen –

Der du dort tausend Löwen hast zu Fall
Gebracht und, wenn du helfend teilgenommen
Am Bröderkampf, wohl doch der Erde Ball

Für dein Geschlecht in die Gewalt bekommen,
Heb uns hinab – aus Güte, nicht aus Pflicht –
Wo der Cocyt sich ausdehnt frost-bekommen.

Zu Titius und Typhöus schick uns nicht,
Denn dieser kann, was man hier wünscht, gewähren;
Drum bücke dich und mach kein Schiefgesicht!

Der kann mit Ruhm auf Erden dich verklären,
Da er noch lebt und lange hofft zu leben,
Eh Gnade ihn beruft zu höhern Sphären.“

So sprach Virgil. Und ohne Widerstreben
Ergreift die Riesenhand den, der mich führte,
Die Hand, die Herkules gefühlt mit Beben.

Als sich Virgil von ihm ergriffen spürte,
Rief er: „Komm her! dass dich mein Arm umfange!“
Und wie ein Bündel mich Virgil umschnürte.

Wie Carisenda – schaut zum Überhange
Von unten man zum Turm – wenn Wolken kommen,
Sich zu verneigen scheint vor ihrem Gange,

So schien Antäus mir, als ich beklommen
Sich neigen sah den Unhold, und zur Stunde

Hätt' gern ich einen andern Weg genommen.

Doch setzte leicht und sanft er uns zum Schlunde
Hinab, der Luzifer und Judas fasst –
Und blieb nicht lang gebückt; empor vom Grunde

Hob er sich wieder wie im Schiff der Mast!

Zweiunddreißigster Gesang

Fänd ich solch holprigrauhes Versgerölle,
Würdig zu schildern, wie der Schlund hier klafft,
Drauf lastend ruht all das Gebirg der Hölle,

In Fülle strotzend presst ich dann den Saft
Aus meinem Stoff; doch nur mit scheuem Bängen
Geh ich ans Werk, misstrauend schwacher Kraft.

Kein Kinderspiel ist solch ein Unterfangen,
Des Weltalls tiefste Pforten zu entriegeln,
Unmündig Lallen kann dazu nicht langem.

Doch wollten die in meinem Reim sich spiegeln,
Die dem Amphion Theben halfen gründen,
Dann sollte Wahrheit meinen Sang besiegeln! –

Könnt ich, o Volk, an diesem Ort der Sünden,
Den zu besingen Schmerz mir schafft und Trauern,
Von dir als Schaf und Ziege lieber künden!

Wie ich noch steh in dieses Abgrunds Schauern
Tief unterm Fuß des Riesen und empor
Die Blicke sende zu den Felsenmauern,

Mich warnend eine Stimme da beschwor:
„Tritt auf die Häupter nicht beim Weiterschreiten
Uns armen müden Brüdern – sieh dich vor!“

Und als ich meinen Blick ließ abwärts gleiten,
Stand ich auf einem Teich, den Eis umzogen,
dass er wie Glas erschien von allen Seiten.

So hart gepflastert sind der Donau Wogen
Im Winter nicht – noch spinnt ein Kleid so dick
Dem Don der nördlichkalte Himmelsbogen:

Fiel selbst der Pietrapan und Tambernack
Auf dieses Eis mit ganzer Riesenwucht,
Am Rande gäb es nicht den kleinsten Knick! –

Froschmäuler sieht man nachts aus sumpfer Bucht
Oft quakend ragen, wenn von Schlaf umfangen
Die Schnittrin träumt von reifer Ährenfrucht –

So stand hier – von des Eises scharfen Zangen
Fest bis zum Hals umklemmt, die Kiefern schlagend
Im Storchgeklapper, mit frostblauen Wangen,

den Kopf gesenkt – ein Volk: verzweifelt, zagend,
Von Kälte zeugend mit des Mundes Beben,

Von Seelenqual mit feuchten Wimpern sagend!

Nach kurzem Umblick sah ich zwei – eng-neben-
Einander, dicht-verfugt, ins Eis gebettet –
Verfilzt mit ihrem Schopf zusammenkleben.

„Wer seid ihr?“ rief ich, „Brust-an-Brust gekettet?“
Und als den Kopf erhoben die Genossen,
Sah ich die Augenwimpern eisverklebtet,

weil sich die Tränen, die von innen flossen
Aus warmen Lidern, an der Luft, der kalten,
Zu krustigem Eise gleich zusammenschlossen.

So eng hat nie ein Schraubstock Holz gehalten,
Drob sie, zwei Widdern gleich, durch steten Reiz
Zum Zorn gestachelt, aneinander prallten.

Ein anderer, dem die Ohren beiderseits
Der Frost abfraß, rief ohne aufzusehen:
„Du weidest dich am Anblick unsers Leids?“

Soll ich betreffs der zwei dir Rede stehen?
Vom Vater Albert erbten sie das Tal,
Aus dessen Flur Bisenzios Fluten gehen.

E i n Leib gebar sie! Keinen in der Zahl,
Die aus Kaina hier im Gallert weinen,
Trifft so mit Fug und Recht die eisge Qual.

Nicht den, dem Brust und Schattenbild durch e i n e n
Speerstoß einst König Artus jäh durchstieß,
Focaccia nicht noch den, des Kopf vor meinen

Sich drängt, dass er mir nimmer Ausblick ließ!
Bist Tusker du, brauch ich dir nur zu sagen,
dass der einst Sasol Mascheroni hieß.

Und ich (dass du mich nicht mehr quälst mit Fragen)
Bin Camiccion und harre auf Carlin –
Der wird mich noch als Schurke überragen!“

Da sah ich tausend Hundsgrimassen ziehn
Vor Frost: seitdem wird stets mir Abscheu rege
Vor Pfützen, wenn Eisblumen drauf gediehn. –

Zur Mitte leiteten uns nun die Wege,
Zu der sich hinsenkt jedes Schwergewicht;
Zitternd ging ich in ewger Nacht Gehege.

Ob's Absicht, Zufall, Schickung, weiß ich nicht,
Doch wie entlang wir all den Köpfen schritten,
traf derb mein Fuß dem einen ins Gesicht,

Der schmerzlich schrie: „Was quälst du mich mit Tritten?
Willst Montapertis Schlacht du an mir rächen?
Wenn nicht, weshalb hätt' ich den Stoß erlitten?“

Und ich: „Lass, Meister, mich mit diesem sprechen,
Dass ich durch ihn mir einen Zweifel löse;
Hernach will ich nicht zögern aufzubrechen.“

Der Führer stand, der andre schalt noch böse

Und fluchte derb. – „Der du im Zorne gärst,
Wer bist du?“ sprach ich, „warum dies Getöse?“ –

„Und du? Der du hier Antenor durchfährst,
Schrie er, „s o grob zu schinden andrer Wangen,
Z u grob sogar, selbst wenn du lebend wärst?“ –

„Noch leb' ich! Kann noch deinen Dank empfangen,“
Sprach ich, „füg ich den Namen, hell an Ehre,
Den deinen zu, falls Nachruhm dein Verlangen!“ –

„Das Gegenteil ist's just, was ich begehre!“
Schrie er, „drum geh zum Henker, lästger Tropf!
In Schmeicheln gab man dir hier schlechte Lehre.“

Da griff ich beim Genick ihn in den Schopf
Und rief: „Zum Namen musst du dich bequemen,
Sonst bleibt dir auch kein Härchen auf dem Kopf.“

„Zerzause dreist mein Haar nur,“ rief der Schemen,
„Ich nenne d o c h mich nicht! verrat' auch nichts!
Und magst du tausendmal beim Flausch mich nehmen.“ –

Umwickelt mit dem Schopf des Bösewichts,
Riss meine Hand ihm aus manch Büschel Haar.
Er heulte laut, gebeugten Angesichts.

Da rief ein anderer: „Bocca, ei fürwahr!
Ist's nicht genug, mit Zähnen Takt zu schlagen?
Nun bestst du noch? Plagt dich der Teufel gar?“

„Ha, du Verräter,“ rief ich, „mehr zu sagen
Brauchst du jetzt nicht. - Als Zeugnis deiner Schmach
Will ich zur Nachwelt deinen Namen tragen.“

„Nur zu. Sag alles, was du willst, mir nach,“
Rief er, „nur trachte, d e n auch nicht zu schonen,
Der eben mit so glatter Zunge sprach!

Er heult um die französischen Dublonen;
Sag nur: du lerntest auch Duera kennen
Dort wo ‚auf-Eis-gelegt‘ die Sünder wohnen.

Und dass du andre Größen noch kannst nennen,
Sieh Beccaria hier mir zum Begleiter;
Ihm ließ Florenz den Kopf vom Rumpfe trennen!

Hier Soldanier, dort Ganelon, und weiter
Zurück liegt Tribaldello, der durch's Tor
Faenzas einließ nachts feindliche Streiter.“

Wir schieden, ihm zu weigern unser Ohr,
Und sahn vereist in e i n e m Loch zwei Nackte:
E i n Kopf kam wie des andern Hut mir vor!

Wie man ins Brot vor Hunger beißt, so hackte
Der oberste den Zahn dem untern ein
Am Nackenwirbel, dass der Knochen knackte.

So zornwutschnaubend mochte Tydeus sein,
Als er die Schläfe Menalipps zernagte,
Wie der hier Wirbel fraß und Schädelbein.

„O du, der so bestialisch sich behagte,“
Rief ich, „aus Hass den andern anzufressen,
Sag an: was dich in diese Zornwut jagte?“

Ich will, wenn du gerechten Grund besessen,
Kenn ich beim Namen euch und sein Verbrechen,
Der Nachwelt dich zu melden nicht vergessen,

Wenn die nicht dorrt, die mir verleiht zum Sprechen!“

Dreiunddreißigster Gesang

Der Sünder hob vom schauerhaften Mahle
Den Mund, ihn rein-sich-wischend an den Haaren
Des Hinterkopfs, dem er zerbrach die Schale,

Drauf sprach er: „Soll ich wieder offenbaren
Verzweiflungspein, drob mir das Herz will brechen
Beim D e n k e n schon, und soll sie neu erfahren?“

Doch kann ich Worte säen, draus dem Frechen,
Den ich zerfleische, Schmach und Schande sprießen,
Sollst du zugleich mich weinen sehn und sprechen.

Nicht weiß ich, wer du bist, noch wer erschließen
Das Höllentor dir durfte – doch mir scheint,
Ich hörte Florentiner Wohllaut fließen.

Vernimm: dass Ugolono vor dir weint,
Erzbischof Rogier ist's, den ich zerbissen;
Nun hör, warum dem Nachbar ich vereint.

Dass sein Verrat die Freiheit mir entrissen,
Weil ich vertrauend ihm ins Garn gegangen,
Und dann den Tod erlitt – das wirst du wissen.

Doch nicht zu Ohren konnte dir gelangen,
Welch schändlich-martervollen Tod ich fand –
Vernimm und sprich: ob Schlimmres wer empfangen?“

Ein enges Loch in meines Kerkers Wand –
Den man nach mir den ‚Hungerturm‘ benennt
Und der seitdem noch manchen festgebannt –

Ließ manchen Monat mich vom Firmament
Ablesen schon, bis mir ein Traum voll Grauen
Der Zukunft dunkeln Schleier jäh zertrennt.

Ich sah hier den als Jagdherrn durch die Auen
Zu j e n e m Berg hinhetzen Wolf samt Jungen,
Der Pisa wehrt, nach Lucca hinzuschauen.

Als Treiber sah ich frisch-vorausgesprungen
Gualandi schon, Sismondi und Lanfranken
Mit Hunden sehnig, gierig, stark von Lungen,

Und sah nach kurzem Lauf ermattend schwanken
Den Wolf und seine Wölfein, sah geschlagen
Rings scharfer Zähne Wut in ihre Flanken.

Drauf, jäh-erwacht, eh es begann zu tagen,
Hör ich im Schläfe wimmern meine Kleinen,
Um Brot mich anflehn und vor Hunger klagen.

Hart wärest du, würde dir nicht hart erscheinen,
Was ahnend ich empfand im Herzensgrunde,
Und weinst du nicht, wann wirst du jemals weinen? –

Die Kinder werden wach – es naht die Stunde,
Wo man uns sonst gespeist – im Antlitz spiegelt
Sich Unglücksahnung jedem in der Runde.

Da hör ich: - unten wird der Turm verriegelt –
Der ‚Hungerturm‘ – vernagelt! - - Auf die Kleinen
Blick ich starr – bleich – den Mund vom Schreck versiegelt!

Kein Wort – keine Träne ... ich saß und sagte
Kein Wort – und Tag und Nacht blieb ich im Schweigen,
Bis abermals das Licht des Ostens tagte,

Das sich als goldner Streif beim Höhersteigen
In unsern Schreckenskäfig mühsam stahl,
Mir vier Gesichter – bleich wie meins – zu zeigen.

Da biss ich beide Hände mir vor Qual!
Die Kinder wähten, es geschäh aus Gier
Und Hunger – und sie baten allzumal:

„Vater, iss uns! und minder leiden wir.
Es ist dein Fleisch, das wir von dir empfangen;
Nimm das unselge wieder, nimm es dir!“

Sie zu ermutigen, musst ich mich bezwingen –
Es ward kein Laut zwei Tage lang vernommen - -
O Erde, konntest d u uns nicht verschlingen?

Und als das vierte Morgenrot entglommen,
Fiel Gaddo hin vor mir mit dumpfem Flehen:
„O Vater, Vater, will nicht Hilfe kommen?“

Er lallt's und stirbt. – So musst ich alle sehen,
Den – den –am fünften, sechsten Tag erleichen –
Dicht vor mir, wie du m i c h siehst vor dir stehen! –

Blind tapp' ich hin, zwei Tage lang die Leichen
Anrufend – bis auch m i r das Herz gebrochen,
Weil Schmerz der Macht des Hungers musste weichen!“ –

Und stieren Auges, als er dies gesprochen,
Fiel er den Schädel wieder an, - der brach,
Als ob ein Hundsgewiss zermalmt den Knochen. –

Weh, Pisa, dir, des schönen Landes Schmach,
Wo man das Si hört süß und lieblich klingen –
Träg sehn die Nachbarn deinen Freveln nach!

Drum stauen soll und stillzustehen zwingen
Capraja und Gorgona Arnos Flut,
Dass er sie mag ersäufen und verschlingen!

Sei's wahr, dass Ugolinos Frevelmut
Verräterisch die Schlösser übergeben –
Warum hast du gequält das junge Blut?“

Als Fürsprech diene doch – du neues Theben –
Dem Hugo, dem Brigata samt den beiden,
Die schon mein Lied genannt, ihr zartes Leben! - -

Fortschritten wir aufs neu zu neuen Leiden
Und sahn Gestalten, rücklings-aufgestemmt,
Und so im Liegen ganz mit Eis sich kleiden.

Das Weinen selbst das Weinen ihnen hemmt,
Das Herzleid, das nicht kann nach außen tauen,
Wird innen angstvermehrend festgeklemmt.

Eiszapfig sich die ersten Tränen stauen,
Dass sie, kristallinen Brillen zu vergleichen,
Die Augenhöhlen füllen vor den Brauen. –

Mir drohte von Empfindung jedes Zeichen
Zu schwinden zwar, weil durch den Frost mich schien
Hornhaut zu decken statt der frühern weichen –

Jedoch ich fühlte einen Lufthauch ziehn
Und forschte: „Meister, kann sich Luft hier regen?
Muss nicht hier unten aller Dunst entfliehn?“

Und er: „Du gehst der Antwort bald entgegen;
Am rechten Ort wird dir dein Auge sagen,
Wie und warum sich Lüfte hier bewegen.“ –

Drauf hört' ich eisumkrustet einen klagen:
„O Seelen, also sündhaft, dass vom Lichte
Zum tiefsten Schlund euch euer Los verschlagen,

Löst mir den spröden Schleier vom Gesichte,
Macht Luft der Herzensangst mir armem Schemen,
Bevor sich neu zu Eis das Nass verdichte.“

Ich sprach: „ Soll ich von dir die Binde nehmen,
Sag: wer du bist? Wenn ich mich falsch erzeige,
Will ich mich gleich zum tiefsten Eis bequemen.“

Und er: „Ich hab mit Obst vom bösen Zweige
Als Bruder Albrich meinen Feind verdorben,
nun speist mich hier die Dattel statt der Feige.“ –

„Was?“ rief ich aus, „auch du bist schon gestorben?“
Und er: „Wie's oben meinem Körper gehe,
Drob hab ich keine Kenntnis noch erworben.

Denn das ist Ptolemäas Vorzug: e h e
Noch Atropos mit ihrer Schere naht,
Stürzt schon die Seele her ins ewge Wehe.

Doch dass du, williger zur Liebestat,
Von den verglasten Tränen mich befreist,
So wisse: wenn die Seele übt Verrat,

Nimmt gleich Besitz vom Leib ein böser Geist,
Der statt der Seele darf darin regieren,
Bis wirklich einst ihr Lebensfaden reißt,

Sie aber stürzt zu diesen Eisrevieren.
Und so vielleicht auch weilt der Leib noch oben

Von jenem, den du hinter mir siehst frieren.

Wissen musst du's, der eben kommt von droben:
Herr Branca d'Oria ist's, der jämmerlich
Vor Jahren in dies Eisloch ward geschoben.“ –

„Herr Branca d'Oria ist nicht tot,“ sprach ich,
„Ich glaube wohl, du hast mich jetzt belogen,
Denn Branca isst, trinkt, schläft und kleidet sich.“

Er aber sprach: „Noch eh vom Brückenbogen,
Allwo die Schar der Grausetatzen wacht,
Herr Michel Zanche tief ins Pech geflogen,

War Brancas Leib schon in des Dämons Macht,
Wie gleichfalls jenes Anverwandten Glieder,
Der mit als Helfer den Verrat vollbracht.

Jetzt aber, bitt ich, löse mir die Lider,
Streck' aus die Hand! „ – Doch fruchtlos blieb die Bitte - :
Zum Schelm an ihm zu werden, schien mir bieder!

O Genueser, Feinde jeder Sitte,
Zermalmte euch und alle eure Schande
Ein Strafgericht doch unter seinem Tritte!

Traf ich beim schlimmsten aus Romagnas Lande
Doch eurer einen, dem schon arges Handeln
Die Seele schlug in des Cocytus Bande,

Indes sein Leib noch droben scheint zu wandeln!

Vierunddreißigster Gesang

„Der Höllenfürst entfaltet seine Fahnen
Jetzt gegen uns! Um deutlich ihn zu sehen,
Späh scharf voran!“ hört ich den Meister mahnen.

Und wie, wenn starke Nebel uns umwehen,
Oder der Tag hinstirbt im Abendgrauen,
Von fern Windmühlen aussehn, die sich drehen,

So schien sich plump ein Bauwerk aufzubauen;
Und hinterm Führer, mich vorm Wind zu decken,
Verbarg ich mich, da sonst kein Schutz zu schauen:

Denn ich war dort – hinschrieb ich's nur mit Schrecken –
Wo wir kristallisiert im Eise fanden
Die Schatten, wie im Glase Splitter stecken.

D i e lagen flach, und senkrecht a n d r e standen,
Teils köpflings und teils aufrecht; andre bückten
Sich krumm, dass Haupt und Füße sich verbanden.

Indem wir schrittweis nah und näher rückten,
Gefiel's Virgil, mir das Geschöpf zu zeigen,
Das vor Äonen Glanz und Schönheit schmückten.

Er ließ mich vor sich treten, brach sein Schweigen

Und sprach: „Sieh hier den Dis, sieh hier die Stätte;
Jetzt sei ein Panzerkleid von Mut dein eigen!“

Wie sich da lähmend des Entsetzens Kette
Ums Herz mir schnürte – Leser, frage nicht!
Mein armes Wort zu wenig Farbe hätte.

Ich lebte nicht, noch starb ich armer Wicht;
Denkt, muss nicht alles d e r Empfindung weichen,
Der Kraft zum Leben, Kraft zum Tod gebracht? –

Der Kaiser in den wehevollen Reichen
Hob halben Leibs sich aus dem eisgen Glas,
Und eher mag ich einem Riesen gleichen,

Hat ein Gigant nur seines A r m e s Maß!
Nun prüft: ob hier Begriff und Wort verlässlich
Bei einer Größe sei, wie er besaß?

War er so herrlich einst, wie nunmehr hässlich,
So muss er, der den Schöpfer frech bedroht,
Ursprung all dessen sein, was bös und grässlich.

Welch Schreckenswunder doch sein Haupt schon bot!
Drei Angesichter waren da entsprossen,
Das vordre war wie Blut so dunkelrot,

Je eins der andern, seitlich-angeschlossen,
Stand ihm inmitten auf dem Schulterbogen,
Indes im Kamm die drei zusammenflossen.

Das rechts: war weiß und gelblich überzogen,
Das links: gefärbt, als schien es zu entspringen
Dem Volke, das umwohnt des Nilfalls Wogen.

Darunter spannten sich zwei mächtige Schwingen,
Passrecht für Vögel solchen Riesenbaus, -
Nie durch die Meerflut größere Segel gingen.

Ganz federlos wie die der Fledermaus,
So flatterten sie ruhelos und gossen
Gewaltigen Wind dreifacher Richtung aus,

Wodurch mit Eis ganz der Cocyt verschlossen.
Sechs Augen strömten Tränen, die – vermengt
Mit Blut und Geifer – auf drei Kinne flossen.

Je einen Sünder hielt er eingeengt
Zermalmend zwischen seinen drei Gebissen,
Als ob man mit den Brechern Flachs zersprengt.

Der Geist im vordern Maul schien von den Bissen
Minder gequält als von den Klauen zu sein,
Die ihm die Rückenhaut in Fetzen rissen.

Da sprach Virgil: „Hier schmerzt die größte Pein
Judas, der mit dem Kopf steckt in den Fängen,
Indes nach außen zappelt Fuß und Bein.

Dort siehst du von den zweien, die köpflings hängen,
Am schwarzen Maul sich Brutus windend drehen,
Doch ohne dass sich Seufzer ihm enträngen;

Dort Cassius, stark von Gliedern anzusehen! –
Doch mahnend naht die Nacht, jetzt umzukehren,
Drum, da wir alles sahen, lass uns gehen!“

Den Hals umschlang ich ihm auf sein Begehren,
Und den Moment abpassend, wo die breiten
Pelzflügel uns genügend Raum bescheren,

Hängt er sich eiligst an die zottigen Seiten,
Um büschelweise zwischen rauhen Haaren
Und der gefrorenen Wand hinabzugleiten.

Doch als wir nun soweit hinunter waren,
Wo sich im Hüftgelenk die Schenkel drehen,
Konnt ich den Meister, ohne Mühe zu sparen,

Den Ort von Fuß und Haupt vertauschen sehen.
Ins Haar sich krallend, klomm er aufwärts weiter,
Als sollt es wiederum zur Hölle gehen.

„Fest klammre hier dich an! Nur solche Leiter
Lässt uns dem großen Weh entfliehn,“ so sprach
Ermüdet, atemsuchend mein Begleiter.

Nachdem er Bahn sich durch ein Felsloch brach,
Hob er mich ab auf einen Rand dichtneben
Und folgte mir dann sicheren Schrittes nach.

Ich blickte auf und glaubte so wie eben
Auch noch den Dis zu sehn – und sah erschreckt
Gleichsam bergan jetzt seine Beine schweben!

Dass ich verwirrt mich glaubte und geneckt,
Drob mag das Volk sich wundern, das nicht weiß,
Durch welchen Punkt sich unser Weg erstreckt.

„Wohlan, steh auf!“ war nun Virgils Geheiß,
„Der Weg ist lang und mühsam zu durchwallen,
Die Sonne dämmt auf am Himmelskreis.“

Wir weilten nicht in Prachtpalastes Hallen,
Nein! in naturerbauten rauhen Schrunden,
In die noch nie ein goldner Strahl gefallen.

„Bevor ich scheide von den Höllenschlünden,“
Sprach ich, erhebend mich, „scheuch mein Bedenken
Und lehre, Meister, mich mit guten Gründen:

Wo blieb das Eis? – Wie konnte Dis sich senken
Kopfunter? – Und wie mocht so eilig doch
Von West nach Ost den Lauf die Sonne lenken?“

Er sprach: „Du glaubst dich immer jenseits noch
Des Mittelpunkts, wo ich am Rückenvlies
Des weltdurchbohrenden Lindwurms abwärts kroch.

D o r t warst du, als ich mich hinunterließ;
Beim Umdrehn aber ward d e r Punkt durchschritten,
Wohin Naturgesetz die Schwerkraft wies.

Zum andern Halbkreis bist du jetzt geglitten,
Dem rückwärts, der das große Festland deckt,
Auf deren Berg der Mensch den Tod erlitten,

Wie er entstand und lebte: unbefleckt.
Hier steht dein Fuß auf einem kleinen Kreise,
Der sich dem Judaskreis entgegenstreckt,

Hier glänzt schon Frührot, wenn die Sonnenreise
Dort endet. Und der uns aus seinem Felle
Die Leiter schuf, steckt nach wie vor im Eise!

Vom Himmel fiel er einst auf diese Stelle;
Das Land, das sonst sich über's Meer erhoben,
Bedeckte sich, ihn fürchtend, mit der Welle,

Ward dann zu eurer Sphäre durchgeschoben,
Ließ hier die Stätte leer, ihm zu entgehen,
Und türmte fliehend sich zum Berg nach droben."

So sprach Virgil. – Und wo wir ließen stehen
Beelzebub – entfernt von ihm so weit
Als tief sein Grab – hörbar, doch nicht zu sehen,

Entsprang ein Bach in felsiger Einsamkeit,
Der in der Schlucht sich tief ein Bett gegraben,
Das ihm in sanfter Krümmung Abfluss leiht.

Als wir in diesen Hohlweg uns begaben,
Dass er aus Nacht uns bring ans Lichtgestade,
Ging's bergwärts, ohne rastend uns zu laben,

Er vor und ich ihm nach, auf steilem Pfade.
Bald streute uns des Himmels Hand von ferne
Durch einen Spalt ein Stückchen goldner Gnade,

Dann grüßten wir beim Austritt neu die Sterne!

Der Läuterungsberg

Erster Gesang

Nun hisst die Segel meines Geistes Boot,
Durch bessre Fluten steuernd vorzudringen,
Und flieht das Meer, das schreckensvoll gedroht.

Vom zweiten Reiche soll mein Lied erklingen,
Wohin zur Läuterung die Seelen schweben,
Um würdig in den Himmel sich zu schwingen.

Hier mag die tote Dichtkunst sich erheben,
O heilige Musen, da ich bin der Eure!
Hier mag Kalliope auch höher streben,

Dass sie mein Lied mit jenem Klang befeure,
Davor den Elstern schwand die Hoffnung schier,
Dass je Verzeihung ihrem Lose steure!

Das sanfte Blau, das Orients Saphir
Ergossen durch den wolkenlosen Bogen
Des Himmels nebst dem irdischen Revier,

Mit Wonnen hat mein Aug es eingesogen,
Als ich der Grabesluft entronnen war,

Die Herz und Augen mir mit Gram umzogen.

Der schöne Stern, der Liebe weckt, stand klar
Und machte lachen rings den Orient,
Dass bald die Fische alles Glanzes bar.

Und sieh! am andern Pol vom Firmament,
Von rechts erstrahlt des Viergestirnes Schimmer,
Das seit dem ersten Paar kein Mensch mehr kennt.

Der Himmel schien entzückt von dem Geflimmer –
O wie verwaist bist du, arktischer Nord,
Dir leuchten diese Sterne nun und nimmer!

Als ich von ihm die Blicke wende fort,
Ein wenig hinzuspähn zum andern Kreise,
Wo schon der Wagen schwand von seinem Ort,

Begegn ich einem einsam stehnden Greise,
Des Anblick mich zu solcher Ehrfurcht zwang,
Wie größere keinem Vater dient zum Preise.

Der Bart, der lockig ihn umfloss, war lang,
Mit Silberglanz, dem Haupthaar gleich, durchschossen,
Das in zwei Wellen auf die Brust ihm sank.

Des heiligen Viergestirnes Strahlen gossen
Ihm über' s Haupt so feierliche Helle,
Als hielt' s ein Sonnendiadem umschlossen. –

„Wer seid ihr, die des ewgen Kerkers Schwelle
Verließen, trotzend finstern Strom entgegen?“
Klangs aus des Bartes würdger Silberwelle.

„Wer führte euch, wer borgte Licht den Wegen
Aus tiefster Nacht, wo die verlorne Rotte
Mit ewgem Schwarz die Höllenschlünde hegen?“

Ward das Gesetz des Abgrunds so zum Spotte,
Geändert jüngst des Himmels Wort und Weise,
Dass ihr, Verdammte, nahet meiner Grotte?“

Da rührte am Gewand Virgil mich leise
Und machte mir die Knie und die Mienen
Durch Wort und Wink ehrfürchtig vor dem Greise,

Und sprach: „Nicht durch mich selbst bin ich erschienen.
Ein Weib stieg bittend von der höchsten Sphäre:
Hilfreich als Führer sollt ich dem hier dienen.

Doch weil's dein Wille, dass ich dir erkläre,
Wie es in Wahrheit stehe mit uns beiden,
Ist's auch mein Wille, dass ich dies gewähre.

D e r sah noch nicht den letzten Abend scheiden,
Doch stand er dicht davor, irrtumverblendet,
Dass nur noch wenig Schritte zu vermeiden.

Zu seiner Rettung ward ich da gesendet,
Und keinen andern Ausweg fand ich gut
Als den, auf dem ich mich hierher gewendet.

Ich wies ihm der Verdammten ganze Brut

Und denke, jetzt die Geister ihm zu zeigen,
Die dort sich läutern unter deiner Hut.

Wie ich ihm half und riet, lass mich verschweigen:
Höheres Walten stärkte mein Bestreben,
Ihn herzubringen, sich vor dir zu neigen.

Nun wolle seinem Hiersein Gnade geben;
Freiheit sucht er, heilig genug und teuer,
Um ihr zuliebe zu verschmähn das Leben.

Du kennst sie! gabst du doch als ihr Getreuer
In Utica dahin dein sterblich Kleid,
Das herrlich glühn wird im Verklärungsfeuer.

Des Himmels Schluss ward nicht durch uns entweicht:
D e r lebt, und mich hält Minos nicht im Zwange,
Ich bin vom Kreise, wo in Sittsamkeit

Das Auge deiner Marcia fleht so bange:
O heilig Herz, lass bleiben mich dein Eigen! –
Drum ihr zuliebe huldvoll uns empfangen.

Durch deine sieben Reiche lass uns steigen!
Ich will ihr Gruß und Liebes von dir sagen,
Falls ich dort unten nicht von dir soll schweigen!" –

„War Marcia auch mein Glück und süß Behagen,“
Sprach er, „als ich noch drüben mit ihr weilte,
So dass ich keinen Wunsch ihr abgeschlagen,

Jetzt, da die Trennungswelle sie erteilte,
Kann sie mich nicht nach dem Gesetz bewegen,
Das man, seit ich dem Fluch entrann, erteilte.

Doch wenn dich eines Himmelsweibes Segen
Hierher entbot – was braucht' s da Schmeicheleien?
Genug, wenn du mich anrufst ihretwegen.

Geh denn, mit einem Gürtel ihn zu weihen,
Aus Binsen; auch sein Antlitz lass ihn baden,
Von jedem Staubesfleck es zu befreien.

Nicht ziemt es sich, mit Augen nachtbeladen
Zu treten vor den ersten aller Engel,
Die strahlend gehn auf Paradiesespfaden.

Als grüner Kranz umrauscht des Eilands Sprengel,
Wo an den sumpfigen Rand die Wellen schlagen,
Ein Wald von Schilf mit schmiegsam-weichem Stengel.

Denn andre Pflanzen, die da Blätter tragen
Und sich verholzen, können hier nicht leben,
Wo es sich bücken heißt, wenn Wellen jagen.

Statt nun von dort zurück euch zu begeben,
Erklimmt den Berg; die Sonne wird euch zeigen
Bequemen Weg – schaut: sie erhebt sich eben!"

Damit entschwand der Greis. In tiefem Schweigen
Erhob ich mich vom Knien und ließ sodann
Den Blick zu meinem Führer fragend steigen.

Der sprach: „Komm, schließ dich meinen Fersen an;
Dorthin soll's gehen, wo sich zum Horizonte
Die Ebne neigt bis dicht ans Meer hinan.“ –

Schon floh, weil heller sich der Ost besonnte,
Der Morgendämmer, dass ich bald vom weiten
Der Wellen Flimmerspiel erkennen konnte.

Wir gingen, wo sich öde Strecken breiten,
Wie einer zum verlorenen Pfade kehrt
Und bis zu ihm vergebens glaubt zu schreiten. –

Wo sich der Tau des Sonnenpfeils erwehrt,
Solang sich über ihm der Schatten spreitet,
Dass langsam Perl um Perle sich verzehrt,

Am Strand hier sah ich, wie sanft-ausgebreitet
Virgil auf' s feuchte Gras die Hände reckte,
Dass ich, von seiner Absicht recht geleitet,

Mein tränend Antlitz ihm entgegenstreckte,
Bis er die alte Farbe ihm und Glätte
Zurückgab, die der Höllenqualm noch deckte.

Drauf kamen wir zur öden Küstenstätte,
Die nie auf ihrer Flut ein Fahrzeug sah,
Das jemals wieder heimgefunden hätte.

Er gürtete, treu dem Geheiß, mich da,
Doch kaum, dass er die schlichten Halme knickte:
Sie sprossen neu – ein Wunder, wie's geschah –

So schnell als ich gebrochen sie erblickte!

Zweiter Gesang

Die Fackel senkte Sol zum Horizont,
Der mit dem höchsten Grad im Mittagskreise
Jerusalem bedeckt, jetzt unbesonnt.

Sol gegenüber kam vom Ganges leise
Die Nacht mit ihrer Wage schon gegangen,
Die ihr den Sieg entreibt nach alter Weise,

So dass Auroras zarte Rosenwangen
Vor unserm Blick, als ob sie Alter dorrt,
Schon mählich zu vergilben angefangen.

Wir standen noch an blauer Meeresborte,
Wie jemand zweifelt, welchen Weg er nimmt;
Schon eilt der G e i s t , noch weilt der L e i b am Orte!

Und sieh, wie oftmals, eh der Morgen glimmt,
Aus Nebeldünsten Mars in roter Helle
Tief auf dem abendlichen Wasser schwimmt,

Dem ähnlich kam jetzt auf der glatten Welle –
O sah ich's wieder einst – ein Licht geflogen,
Wie nie ein Vogel flog mit solcher Schnelle.

Denn als ich kaum das Haupt zurückgebogen
Ein wenig, um den Führer zu befragen,
Stands größer schon und heller auf den Wogen.

Und jetzt auch sah ich etwas Weißes ragen
Zu beiden Seiten, das nach unten fort
In gleichem Glanz sich schien zu übertragen.

Schwieg erst mein Führer, als das Weiße dort
Beim Nahen wie ein Flügelpaar erschien –
Erkennend jetzt den Fährmann, scholl sein Wort:

„Geschwind! und beuge dich mit beiden Knien
Vor Gottes Engel! Falte deine Hände!
Bald siehst du solcher Diener mehr wie ihn.

Sieh! stolz verschmäht er, was der Mensch erfände:
Kein Ruder braucht er! Seine Schwingen tragen
Als Segel ihn zum fernesten Gelände.

Schau, wie sie prächtig auf ins Blaue ragen,
Die Luft durchstreichen – nie wird sein Gefieder
Gleich sterblichem Veränderung beklagen!“ –

Und näher kam und heller strahlte wieder
Der Vogel Gottes, dass ich, von dem Glanze
Beinah geblendet, schlug die Augen nieder,

Als er erschien am grünen Uferkranze
Auf einem Schiff, so leicht, behend und flink,
Dass keine Spur es ließ im Wellentanze. –

Von dessen Stirne Seligkeit ausging,
Der Fährmann auf dem Heck des Fahrzeugs stand,
Das mehr als hundert Geister wohl umfing.

„Als Israel floh aus Ägyptenland“,
So hob einstimmig an der Chor zu singen,
Wie aus dem Psalter Davids wohlbekannt.

Drauf eilten alle, an das Land zu dringen,
Und er, sie segnend mit dem Kreuz, entwich
Schnell, wie er kam, auf seinen weißen Schwingen.

Der Schar, die hier verblieb, schien wunderbarlich
Und fremd der Ort, sie spähte unentschlossen,
Als sähe sie, was Niegeschautem gleich.

Die Sonne schleuderte nun unverdrossen
Die goldnen Lanzen aus des Himmels Mitte,
Dass schon der Steinbock floh vor den Geschossen.

Da scholl zu uns der Angekommenen Bitte,
Als sie uns sahn: „Wenn euch der Weg bekannt,
So sagt: wie lenken wir zum Berg die Schritte?“ –

„Ihr irret, wenn ihr wähnt, dass dieser Strand
Uns etwa Heimat sei,“ sprach mein Virgil,
„Wir sind gleich euch Fremdlinge hierzuland,

Und kurz vor euch erst kamen wir zum Ziel,
Doch auf so rauhen mühsalsreichen Fahrten,
Dass dieser Berg dagegen Kinderspiel.“

Als jene meinen Atemzug gewahrten,
Der ihnen, dass ich lebe, klar bewies,
Die Mienen blassen Schreck drob offenbarten.

Wie Neugier oft entgegenströmen ließ
Das Volk den Boten, die den Ölzweig bringen,
Ob sich's dabei auch drängte oder stieß –

So die beglückten Seelen: alle hingen
Am Antlitz mir, wobei sie schier vergaßen,
Dass sie, um schön zu werden, weiter gingen.

Und eine Seele, zärtlich-übermaßen,
Trat vor, mich innig an der Brust zu halten,
Dass meine Sinne gleichen Wunsch besaßen.

O sichtbare, doch haltlose Gestalten!
Dreimal um sie sich meine Hände schlangen,
Sie dreimal um ein Luftgebild zu falten.

Stauend verfärbten sich mir wohl die Wangen,
Denn rückwärts sah den Geist ich lächelnd schweben,
Dass mich ihm nachzog törichtes Verlangen;

Doch als er rief, zu zügeln mein Bestreben,
Erkannt ich ihn und bat ihn inniglich,
Freundlich-verweilend Antwort mit zu geben.

Er sprach: „Wie ich geliebt im Fleische dich,
So lieb ich dich, befreit vom irdschen Zwange,
Drum steh ich still – doch warum du nicht? sprich.“ –

„Casella mein, dass man mich hier empfangen
Ein zweites Mal betrat ich diese Bahn,“
Sprach ich, „doch wo warst du indes so lange?“

Und er: „Mir ward kein Unrecht angetan,
Als jener, der hier landet die er kürte,
Mir mehrmals weigerte den Seelenkahn,

Da er gerechten Willen nur vollführte.
Doch seit drei Monden nahm er ohne Säumen
In Frieden auf, wer Reiselust verspürte.

Da ich nun harrte, wo die Wogen schäumen,
Und sich den salzgen mengt des Tibers Welle,
Ließ er mich ein zu seines Schiffes Räumen.

Schon lenkt er wieder hin mit Windesschnelle
Und sammelt freudig dort zu seinen Borden,
Was nicht hinabstürzt zu der Urnacht Quelle! –

„Wenn dir nicht untreu durch Gesetz geworden,“
Bat ich, „Kunst und Gedächtnis all der Lieder,
Die oft mit ihren schmelzenden Akkorden

Mein Herz getröstet, so erhebe wieder
Die Seele, die der schwere Leib umflieht,
Und die sich hier in Schmerzen beugt danieder.“ –

„Die Liebe, die mit mir im Geiste spricht“
So sang er nun – und ach! die sanfte Weise

Verklingt noch heute mir im Herzen nicht!

Mein Herr und ich mitsamt dem ganzen Kreise
Der Geister fühlten uns so tiefbeglückt,
Dass uns die Umwelt schwand unmerklich-leise

Und wir lustwandelnd lauschten hochentzückt
Dem Sange. – Sieh! da hörten wir den Alten,
Der mahnend rief: „Was ist's, das euch berückt,

Nachlässge, und den Eifer lässt erkalten?
Eilt auf den Berg, die Rinden abzustreifen,
Die Gottes Anblick euch noch vorenthalten!“ –

Wie Tauben emsig trippeln, um die reifen
Feldkörner oder Sämlinge zu picken,
Einträchtig, ohne keck sich aufzusteifen,

Jedoch, sobald ein Schrecknis sie erblicken,
Fortschwirren jäh, preisgebend Feld und Speise,
Weil größte Sorgen sie mit Furcht umstricken -:

So trennte von Casellas süßer Weise
Die Schar sich schnell, zum Felsenhang zu eilen,
Wie jemand läuft, dem fremd das Ziel der Reise –

Und wir auch eilten ohne zu verweilen.

Dritter Gesang

Indes in jäher Flucht die Geisterzunft
Sich weit zerstreute durch des Feldes Breite
Dem Berge zu, wohin uns spornt Vernunft,

Schloss ich mich neu an meines Führers Seite.
Wie hätt' ich ohne ihn auch gehen dürfen?
Den Berg ersteigen ohne sein Geleite?

Mir war's, als plag er sich mit Selbstvorwürfen:
O reines und empfindliches Gewissen,
Am kleinsten Fehl verletzend sich zu schürfen!

Als nun sein Fuß sich mindrer Hast beflissen,
Weil Hast und Würde nie in Eintracht schaltet,
Hat mein gepresster Sinn sich losgerissen

Vom Kummer bald, und – frei den Blick entfaltet –
Sah ich zur Höh, wo sich zum Himmel reckte
Der Läutrungshügel hehr und hochgestaltet.

Die hinter mir aus blauem Meere streckte
Der Fackel dunkles Rot, - der Sonne Schein
Durchbrach ich, weil mein Leib ihr Licht verdeckte,

Und blickte seitwärts, denn allein zu sein
Vermeint ich, weil ich staunend musste spüren,
Dass ich den Weg beschattete allein.

Da sprach mein Trost: „Kann Argwohn dich berühren?“
Und prüfte mein Gesicht – „kannst Furcht du haben:

Ich hätte mich entfernt, statt dich zu führen?

Schon dunkelt' s, wo mein Körper liegt begraben,
Der auch gleich deinem einstmals Schatten warf,
Den die Brindiser nach Neapel gaben.

Entbehr ich nun des Abbilds schwarz und scharf,
So denke dran: dass e i n e s Himmels Schimmer
Dem andern auch nicht Durchgang wehren darf.

Doch solch ein Körper bleibt empfänglich immer,
Glut zu empfinden, Frost und alle Qualen –
Das Wie? Entschleiert Menschenweisheit nimmer!

Tor, wer da hofft, mit des Verstandes Strahlen
Die nachtumhüllten Bahnen aufzuklären,
Wo drei in e i n e r Wesenheit sich malen!

„D a s s e s s o i s t!“ das muss euch Trost gewähren;
Wär alles aufgeschlossen dem Verständnis,
So brauchte nicht Maria zu gebären!

Schon oft rang Sehnsucht fruchtlos nach Erkenntnis,
Doch sie erstrebte ein Unmögliches,
Und Ohnmacht war des kühnen Anfangs Endnis!

An Plato denk ich, Aristoteles
Und andre noch . . .“ da schwieg er, schien beklommen
Und neigte seine Stirn. – Es war indes

Zum Fels des Berges unser Schritt gekommen,
Doch fanden wir ihn so voll steiler Schroffen,
Dass hier nicht Kraft noch Eile mochte frommen.

So rauh wird nicht der Bergpfad angetroffen
Von Lerci nach Turbia -: eine Stiege
Scheint's im Vergleich zu hier, wo nichts zu hoffen.

„Wer sagt mir, wo der Hang sich sanfter schmiege,“
Sprach mein Poet, der innehielt im Schreiten,
„Dass man empor käm, ohne dass man fliege?“

Und wie er bodenwärts den Blick lässt gleiten,
Im Innern Weg und Mittel überlegend,
Und ich den Berg beschau von allen Seiten,

Da siehe! aus dem linken Teil der Gegend
Kommt eine Seelenschar zu uns heran,
Doch langsam, langsam, kaum sich fortbewegend.

„Blick auf und sieh!“ zum Herrn ich da begann,
„Die können uns wohl sichern Rat erteilen,
Wenn nicht dein eigener Scharfsinn helfen kann.“

Er sah mich heiter an: „So lass uns eilen,
Denn gar zu schleppend kommt ihr Gang vonstatten,
Drum fasse Hoffnung, lieber Sohn, derweilen.“

Als noch so weit von uns entfernt die Schatten,
Wie gute Schleudrer werfen solche Strecken,
Trotzdem wir tausend Schritt durchmessen hatten,

Da drängten alle nach den Felsenecken

Des Randes hin, um unentschlossen dann
Zu stehn wie Menschen, die in Zweifeln stecken.

„Verklärte und Erwählte!“ so begann
Virgil, „bei jener künftigen Seligkeit,
Die jeder wohl von euch erhoffen kann,

Zeigt einen Weg uns, hindernisbefreit,
Der gipfelan uns lässt den Aufstieg glücken –
Stets tut ein Zeitverlust dem Klugen leid.“

Wie Schafe langsam aus der Hürde rücken,
Einzel, paarweis, zu dritt, indes mit Zagen
Noch andre stehn, das Maul zu Boden drücken,

Um nur, was der Leithammel tut, zu wagen:
Jetzt trippeln, jetzt sich drängen mit Beschwerde,
Geduldig, ohne nach dem Grund zu fragen –

So schritten von der hochbeglückten Herde
Die Vordersten, in Züchten uns zu nahn,
Bescheidner Haltung, sittsam von Gebärde.

Wie sie von mir das Licht in seiner Bahn
Geteilt, gehemmt und – als ein irdisch Zeichen–
Mein Schattenbild rechts an der Felswand sahn,

Begannen sie erstaunt zurückzuweichen,
Und auch die in den letzten Reihen wallten,
Den Grund nichtwissend, taten doch desgleichen.

„Ich will's euch, ungefragt, nicht vorenthalten,
Dass dessen Körper einem M e n s c h e n eigen;
Und daher wird das Licht durch ihn gespalten.

Doch sollt ihr deshalb kein Erstaunen zeigen,
Wisset vielmehr, dass Gott ihm Kraft bescherte,
Die ihm erlaubt, die Felswand zu ersteigen.“

So sprach Virgil. Die Schar, die ehrenwerte,
Versetzte: „Kehret um und geht voran!“
Indem sie händewinkend uns belehrte.

Und einer aus der Schar zu mir begann:
„Wer du auch seist, blick auf, mich anzuschauen,
Ob meiner sich dein Aug entsinnen kann?“

Ich prüfte ihn mit Blicken, mit genauen:
Blond war er, schön, ritterlich von Gestalt,
Nur war gespalten eine seiner Brauen.

Dass er mir fremd, erklärt ich ihm alsbald
Bescheidentlich. – „Schau her!“ rief er und wies
Mir in der Brust der Wunde tiefen Spalt.

Und lächelte: „Ich bin's, der Manfred hieß,
Constanzens Enkelkind, der Kaiserin;
Und da man dir zur Welt die Rückkehr ließ,

So geh zu meiner schönen Tochter hin,
Die Spaniens und Siziliens Stolz geboren,
Zertritt die Lüge, melde: wo ich bin!

Ich fühlte zweimal mich das Schwert durchbohren
Im Kampfe, da empfahl ich weinend mich
Dem Allverzeiher – und ging nicht verloren!

War ich auch sündenvoll und freventlich,
Doch weit holt aus der Arm der ewgen Güte,
Der liebend, was ihm naht, hinzieht zu sich.

Hätte Cosenzas Hirt, der hasserglühte,
Den Clemens gegen mich gehetzt, dies eine
Blättlein gelesen doch, fromm im Gemüte,

So ruhten meine sterblichen Gebeine
Noch an der Brücke Benevents, vom Male
Friedlich umhegt der aufgetürmten Steine;

Nun bleibt sie Wind und Tau im Sonnenstrahle,
Wo man sie schnöde bei gelöschten Kerzen
Hinwarf jenseits des Reichs im Verdetale.

Doch Menschenfluch tilgt nicht in Gottes Herzen
Die Liebe – sie kann sühnen und begnaden,
Weil Hoffnung bleibt, die Sünden auszumerzen.

Wahr ist's, wer hinfährt, kirchenbannbeladen,
Ob auch sein Herz der Reue Trost genossen,
Bleibt fern doch diesen heiligen Bergespfa den,

Bis wieder dreißigmal die Zeit verflossen,
Die er durchtrötzt, wenn durch Gebet und Flehen
Ihm früher nicht der Heilsweg wird erschlossen.

Was mich erfreuen kann, hast du gesehen.
Drum künde meiner trefflichen Constanze,
Was hier zu meinem Heile muss geschehen:

Denn irdisch Beten fördert uns zum Glanze!“

Vierter Gesang

Wenn eine Seelenkraft, sei es durch Schmerzen,
Sei es durch Freuden, stark in uns erzittert,
Und man sich dreinversenkt mit ganzem Herzen,

So wird der Sinn durch andres nicht zersplittert:
Folglich muss seinen Irrtum eingestehen,
Wer in uns mehr als e i n e Seele wittert.

Denn wenn wir etwas hören oder sehen,
Was mächtigen Widerhall in uns gefunden,
Wird, ohne dass man's merkt, die Zeit vergehen.

Ist's e i n e Kraft nun, die da zählt die Stunden,
Ist's eine a n d r e , die uns hält gefangen –
D i e fühlt sich frei, und j e n e sich gebunden.

Zu d e r Erfahrung konnt ich hier gelangen:
Als ich gelauscht dem Geiste, war indessen
Die Sonne fünfzig Grad emporgegangen. –

Ich staunte, dass ich so die Zeit vergessen!
Da riefen mir und meinem treuen Freund
Die Geister nach: „Schaut, was ihr gern besessen!“ –

Der Winzer größte Lücken wohl verzäunt
Durch Dornestrüpp mit e i n e m Forkenstich
Zur Herbsteszeit, wenn sich die Traube bräunt –

Als hier die Öffnung war, durch die ich mich
Mit meinem Führer kletternd musste schmiegen,
Indes die Geisterschar uns bald entwich.

San Leo wird erklettert, abgestiegen
Nach Noli, Bismantovas Gipfelschwelle
Zwingt unser Fuß, hier aber heißt es fliegen!

Mit Flügeln nämlich, wie sie leicht und schnelle
Mir Sehnsucht gab, um d e n nicht zu verlieren,
Der meine Leuchte blieb und Hoffnungsquelle.

Wir klotzen in zerklüfteten Revieren,
Behindert rechts und links vom Felsgedränge,
Den Halt erkämpfend oft auf allen vieren.

Als wir erreicht das obre Randgehänge
Des Durchbruchs, sprach ich: „Herr, nach welcher Seite
Meinst du, dass uns das Weitergehn gelänge?“

Und er: „Nur nicht bergab! Mir nach arbeite
Dich gipfelaufwärts über Grat und Kanten,
Bis uns erscheint ein Kundger, der uns leite.“

So hoch, dass ihn die Blicke nicht umspannten,
Stieg senkrecht fast der stolze Gipfel an,
Steil wie der Mittelstrich des Halbquadranten.

Ich war erschöpft vom Klettern und begann:
„Ach teurer Vater, schau zurück und lasse
Mich nicht allein, weil ich nicht folgen kann.“

„Sohn, schleppe dich bis dort noch zur Terrasse,“
Sprach er und wies nach einem Vorsprung droben,
Der rings umgürtete die Felsenmasse.

So ward ich angespornt, dass ich nach oben
Ihm angestrengt zu folgen selbst mich hetzte,
Bis auf den Vorsprung ich den Fuß gehoben,

Wo ich mich neben meinen Führer setzte
Ostwärts zum Wege hin, den wir erstiegen,
Der nun des Steigers Weg wie üblich letzte.

Zur Tiefe ließ ich erst die Augen fliegen,
Zur Sonne dann: ich weiß nicht, wie's geschah,
Dass ich sie plötzlich linker Hand sah liegen?

Der Dichter merkte, wie ich staunte da,
Als ich das Lichtgespann zu meiner Seite
Und zwischen uns und Norden stehen sah,

Drum sprach er: „Wenn jetzt Castor im Geleite
Von Pollux Nachbarn jenes Spiegels wären,
Der aufwärts wirft sein Licht und in die Breite,

Sähst du den Tierkreis rötlich sich verklären,
(Sofern er noch im alten Gleise schwirrt)
Und enger kreisen um den Himmelsbären.

Willst du's begreifen, so lass unbeirrt
Dein Auge durch den Berg nach Zion fliegen:
Begrenzt vom selben Horizonte wird

Dann beides auf verschiedenem Halbkreis liegen.
Die Bahn, die durch den Himmel einst gezogen
Die Torheit Phaetons, siehst du sich schmiegen

Von h i e r aus linker Hand am Himmelsbogen,
Von d o r t zur Rechten – wenn du aufmerksam
Dies mit Verstand geprüft hast und erwogen.“

„Niemals ich leichter zum Verständnis kam,
O Meister,“ sprach ich, „als mit d e m Beweise,
Der meines Wissens Mangel mir benahm.

Denn jene Linie, die im gleichen Kreise –
Äquator von der Wissenschaft benannt –
Sich zwischen Sonne dreht und ewgem Eise,

Trennt, wenn ich die Erklärung recht verstand,
Von hier sich nordwärts, wie sie sich zu neigen
Den Juden scheint im heißen Morgenland.

Doch sprich: Wie lange müssen wir noch steigen?
Denn höher geht, wie hoch mein Blick auch kreise,
Der Berg hinan und will kein Ende zeigen!“ –

Und er: „Das ist des Berges Art und Weise:
Er scheint im Anfang mühsam zu erklimmen,
Doch leichter wird, je mehr man steigt, die Reise.

Wird drum die Mühe dich erst heitrer stimmen,
Dass du hinwandelst so bequemer Art,
Als man stromabwärts pflegt im Boot zu schwimmen,

So winkt das Endziel deiner Pilgerfahrt,
So wird den Müden süße Rast umfangen;
Drum still: dies weiß ich, weil mir' s offenbart.“

Da – als des Dichters Worte noch erklangen,
Erscholl' s ganz aus der Nähe uns an' s Ohr:
„Du wirst vielleicht doch eher Rast verlangen!“

Wir blickten nach der Stimme Klang empor
Und sahn ein Felsstück auf der linken Seite,
Das nicht Virgil noch ich bemerkt zuvor,

Und lagernd hinter ihm in ganzer Breite
Des Schattens, sahn wir Geister trüg verziehen,
Wie wer behaglich sich der Ruhe weihte.

Und einer, der besonders müde schien,
Schlang sitzend sich um beide Knie die Hände
Und hielt gestützt das Antlitz auf den Knien.

Ich sprach: „O Herr, schau d e n dort im Gelände,
Nie sah ich einen, lässiger als er,

Der so in Trägheit seine Schwester fände."

Aufhorchte jener, blickte zu uns her,
Hob leicht das Haupt vom Schenkel nur und lallte:
„Geh selber . . . denn dem Kräftigen . . . fällt' s . . . nicht schwer."

Da kannt ich ihn, und ob mir auch noch wallte
Das Blut und mir der Atem war beklommen,
So trat ich doch zu kurzem Aufenthalte

An ihn heran, der – als er mich vernommen –
Den Kopf kaum hob: „Sahst du den Sonnenwagen . . .
Von links her . . . über deine Schulter kommen?"

Sein sparsam Wort, sein schläfriges Behagen
Krauste den Mund zu leichtem Lächeln mir:
„Belacqua," sprach ich drauf, „dich zu beklagen,

Seh ich nicht Anlass mehr – doch: harrst du hier
Des Führers? oder anderer Gefährten?
Wie? oder steckt die Faulheit n o c h in dir?" –

Und er: „Was frommt das Steigen? . . . Mir gewährten
Die Pfortner Gottes, die vorm Tore stehen,
Den Eintritt nicht zur Läuterung der Verklärten . . .

So lang nun muss sich mir hier draußen drehen
Der Himmel . . . wie dereinst, wo ich im Leben
Die Zeit der Reue nutzlos ließ vergehen . . .

Wenn nicht Fürbitten himmelaufwärts schweben
Aus einem Herzen – das da steht in Gnade . . .
Kann unerhört Gebet mir Rettung geben?"

Schon war Virgil vorauf die Felsenpfade
Und rief: „Nun komm! die Sonne steht und funkelt
Im Mittagskreise hoch – und am Gestade

Schon unterm Fuß der Nacht Marokko dunkelt!"

Fünfter Gesang

Schon trug mich, in des Führers Spuren steigend,
Mein Fuß hinfort von jener müden Schar,
Als einer, mit dem Finger auf mich zeigend,

Mir nachrief: „Seht den einen doch – fürwahr!
Er lässt das Licht nicht durch – wirft einen Schatten
Und tut, als wär er noch lebendig gar!"

Als meine Ohren dies vernommen hatten,
Sah ich, umdrehend mich, nachspähen m i r ,
Dem S c h a t t e n und dem L i c h t die Schläfrigmatten.

„Was hast du? Was umstrickt die Seele dir,"
Mahnte der Meister, „dass du säumst zu gehen?
Was kümmert' s dich, was andre tuscheln hier?"

Mir nach! und lass die Leute redend stehen –
Du sei ein starker Turm, dem seine Zinnen

Nicht beugen kann des Sturmwind's brausend Wehen.

Denn der wird nimmermehr das Ziel gewinnen,
Der von Gedanken sieht sich überschwommen,
Die kraftauflösend durcheinanderrinnen."

Was sollt ich sagen als: ich werde kommen?
Ich sprach' s und fühlte schon auf meinen Wangen
Die Glut, die oft mag zur Verzeihung frommen.

Indes kam quer den Berghang hergegangen
Ein Haufe Volkes, höher als wir gingen,
Die Vers für Vers das Miserere sangen.

Als die auch sahn, dass sich bei mir verfangen
Die Strahlen und ich undurchsichtig sei,
Da ward ein langes heisres Ah !! ihr Singen.

Und wie als Abgesandte liefen zwei –
Wer wir denn wären? staunend zu erfragen –
Den Berghang nieder bis zu uns herbei.

Da rief Virgil: „Kehrt um! und lasst euch sagen,
Euch und den andern, die geschickt euch hatten,
Dass dessen Glieder wirklich Fleisch noch tragen!

Und wundert ihr euch über seinen Schatten,
So wisst: durch ihn könnt ihr das Heil erreichen;
Drum soll man ihm willkommen Gruß erstatten!" –

Am Himmel sah ich nie, dem mondesbleichen,
Sternschnuppen rascher das Gewölk durchziehn,
Noch im August ein Wetterleuchten streichen,

Als dieses Paar bergauf zu stürmen schien,
Um oben mit den andern umzudrehen
Und rückzueilen, wie Geschwader fliehn.

Da sprach Virgil: „Jetzt kommt, dich anzuflehen
Ein ungezählter Schwarm – hör sie nur an,
Doch denk beim Hören auch ans Weitergehen!" –

„O Seele, die zum Heile pilgern kann
Im Leibe, der sie trägt seit Kindesbeinen,
Hemm deine Schritte!" – so das Volk begann.

„Schau her! vielleicht erkennst du unser einen,
Heimwärts von ihm ein grüßend Wort zu tragen!
Ach, statt zu weilen, eilst du – kennst du keinen?"

Uns alle hat dereinst Gewalt erschlagen,
Der Sünden bis zum Tode uns erfreuend,
Wo wir gewitzigt sahn den Himmel tagen.

So starben wir – verzeihend und bereuend,
Mit Gott versöhnt; ihn zu erschauen schafft
Uns Sehnsucht nun, dem Herzen Pein erneuend." –

„Mein Auge prüfte euch gewissenhaft,
Doch kenn ich niemand! aber was euch quälet,
Wonach ihr schmachtet: glückt es meiner Kraft,

Ich tu' s!" rief ich, „so wahr mir auserwählet

Solch Führer hier, so wahr mich, jenen Frieden
Von-Welt-zu-Welt zu suchen, Gott gestählet!"

Und einer sprach: „Dass du's vollführst hienieden,
Vertrauen wir dir ohne Eid, wird nur
Beim Wollen dir kein Hindernis beschieden.

Drum, da ich grade spreche: führt die Spur
Auf Erden dich zur Landschaft, in der Mitte
Von Karlos Reiche und Romagnas Flur,

So schenke mir Gewährung dieser Bitte:
Fano soll fromm für mich die Hände falten,
Dass ich die Läuterung schwerer Schuld erstritte.

Dort stamm ich her – die tiefen Wundenspalten
Jedoch, draus meines Lebens Strom verblutet,
Hab ich in Antenorens Schoß erhalten,

Wo ich Verrat am wenigsten vermutet,
Den der von Este wider mich gesponnen;
Sein Hass hat mehr als billig sich gesputet!

Doch wär ich gegen Mira hin entronnen,
Als man mich überfiel an Oriacs Tor,
Ich schlürfte heut noch aus des Lebens Bronnen.

Zum Sumpfe lief ich, wo mich Schlamm und Rohr
Hilflos zu Falle brachten – sprudelnd sprangen
Die Bäche meines Bluts auf' s dunkle Moor.“ –

Ein andrer sprach: „Soll je sich dein Verlangen
Erfüllen, das zum Berg dich hergelenkt,
Dein Mitleid kürze dann auch mir das Bangen.

Giovanna nicht und niemand sonst gedenkt
Buonconts von Montefeltro – trauernd klagen
Muss ich deshalb, die Stirn in Leid gesenkt.“ –

„Welch Zufall,“ rief ich aus, „hat dich verschlagen,
Welche Gewalt so weit vom Campaldin,
Dass heut noch keiner weiß dein Grab zu sagen?“ –

„Ach,“ sprach ich drauf, „den Fuß des Casentin
Durchquert ein Fluss, Archian, der seine Quelle
Beim Kreuz hat oberhalb des Apennin.

Wo er den Namen an des Arno Schwelle
Verliert, dort floh ich hin, den Hals durchstochen,
Und färbte mit dem Blute Sand und Welle.

Nacht ward' s um mich – doch eh mein Blick gebrochen,
Rief ich die Jungfrau an – dann fiel ich nieder –
Und meine Hülle blieb dort ungerochen.

Das ist die Wahrheit, sag der Welt es wieder!
Schon trug ein Engel mich – doch blitzesschnelle
Fuhr Satan her und schrie: ‚Weil ihm die Lider

Ein Tränlein netzt, willst du zur Himmelszelle,
Beraubend mich, sein ewig Teil erheben?
So büße denn der L e i b an dessen Stelle! –

Du weißt, dass Dünste, die im Luftmeer schweben,
Oft kältere Schichten treffen, und alsdann
In Regenform zur Erde wieder streben –

Drum paarte Satan, der stets Böses sann,
Bosheit mit List, um Sturm und Dunst zu wecken,
Wie seine angeborne Kraft es kann.

Und als die Sonne sank zum Meeresbecken,
Sah man von Pratomagna sich die Fläche
Bis zum Gebirgsstock schwarz mit Dunst bedecken,

Dass keine Wolke war, die nicht zerbreche
Und Wasser gösse in des Erdreichs Spalten;
Und was der Grund nicht schluckte, wurden Bäche,

Bis auch die größern Flüsse überwallten
Und zu des königlichen Stromes Schoß
Die Fluten schossen, dass es gab kein Halten.

So fand der Archian mich starr und bloß
Als Leichnam – stob zum Arno mit dem Funde
Und wusch das armverschränkte Kreuz mir los,

Das ich geschlagen in der Todesstunde,
Wälzte hinstrudelnd weiter seine Beute
Und barg sie endlich tief im schlammigen Grundel!“ –

Die dritte Seele, die mein Hiersein freute,
Bat mich: „Wenn du zur Welt erst heimgekommen,
Und Rast und Mühsal dir Erquickung streute,

So lass dein Mitleid auch der Pia frommen,
Der Siena Leben gab, Maremma Tod,
Wie jener weiß, der mich zum Weib genommen

Und mir den Ring zur Doppelehe bot!“

Sechster Gesang

Wenn Würfelspieler sich vom Tisch entfernen,
Bleibt der Verlierer sitzen meist verdrießlich
Und würfelt für sich selbst noch, um zu lernen.

Den aber, dem der Würfel fiel ersprießlich,
Umschwärmen alle beim Nachhausegange:
Der winkt, der fleht, am Rock zupft man ihm schließlich,

Er hört nach hier und dort und säumt nicht lange,
Und wem die Hand er drückte, macht sich fort –
Und so kauft er sich los vom lästgen Drange.

So stand ich in dem dichten Schwarme dort
Und hörte rechts das Bitten, links das Klagen,
Durch Trost mich lösend und Verheißungswort.

Hier war der Aretiner, den erschlagen
Des Ghin di Tacco grimme Rächerhand,
Dort jener, der ertrank im raschen Jagen;

Novello, händeringend vor mir stand,
Auch der Pisaner kam, an dessen Leiche
Man den Marzucco seelengroß erfand;

Graf Orso, und die Seele, die vorm Streiche
Missgünstigen Grolls – wie sie's benannt – geschieden,
Nicht dass Verbrechen ihr zur Schuld gereiche:

Pier della Broccia ist's; mag drum hienieden
Sich zeitig vorsehn die Brabanterin,
Dass einst nicht schlimre Brut ihr stört den Frieden!

Befreit nun von den Schatten, deren Sinn
Auf's Bitten nur, für sie zu bitten, steht,
Dass Heiligung bald werde ihr Gewinn –

Sprach ich: „O du mein Licht, was die erlehnt,
Verwirfst du irgendwo, da du geschrieben:
Des Himmels Ratschluss beuge kein Gebet!

Doch dazu seh ich just dies Volk getrieben –
Soll demnach nur vergeblich sein ihr Hoffen?
Ist unklar mir vielleicht dein Wort geblieben?“

Drauf er: „Was ich geschrieben, das liegt offen,
Und jenen wird die Hoffnung nicht zuschanden,
Wenn du erst des Zitates Sinn getroffen.

Des Urteils strenger Spruch blieb doch vorhanden.
Wenn fromme Glut im Nu auch das bescherte,
Wozu sich alle hier aus Pflicht verbanden.

Dort aber, wo ich jenen Grundsatz lehrte,
Entsühnte niemals ein Gebet die Sünden,
weil Gott sich taub von diesen Betern kehrte.

Doch solche tiefen Zweifel zu ergründen,
Lass ab! solange sie nicht deinem Geist
Aus ewger Wahrheit wird ein Licht entzünden.

Ich meine Beatricen – wie du weißt;
Glücklich, lächelnd, wirst du bald sie sehen,
Wie dieses Berges Gipfel dir's verheißt!“ –

„O Herr,“ bat ich, „dann lass uns schneller gehen,
Noch fühl ich unermüdet mich und rege,
Doch Schatten seh ich schon vorm Berge stehen.“

Und er: „Noch lass uns gehn auf diesem Wege,
Solang ihn uns das Zwielficht lässt erkennen,
Doch Überraschung bringen noch die Stege.

Denn eh du oben, wird aufs neu entbrennen
Die Sonne, die sich birgt schon hinterm Strand,
Und ihre Strahlen kannst du nicht mehr trennen.

Doch schau die Seele dort! die wie gebannt
Hierher blickt – einsam steht sie, auf uns achtend;
Der nächste Weg ist ihr gewiss bekannt.“

Wir nahten uns: wie stolz doch und verachtend,
Edle Lombardenseele, saßest du,
Gemessenen Blicks uns würdevoll betrachtend!

Wir waren da: er rief kein Wort uns zu,
Sah uns gelassen fördern unsre Schritte,
dem Löwen gleich in unnahbarer Ruh!

Da trieb Virgil es doch, mit kurzem Tritte
Sich ihm zu nahn: er mög uns Weisung geben
Zum nächsten Pfad – doch stumm blieb er der Bitte,

Vielmehr uns fragend jetzt nach Land und Leben –
Doch als Virgil kaum „Mantua“ angefangen,
Sah ich den Schatten blitzschnell sich erheben,

Der still erst tiefem Sinnen nachgegangen.
Er rief: „Sohn Mantuas, ich bin Sordell,
Dein Landsmann!“ - worauf beide sich umschlangen. –

Weh dir, Italien! Sklavin! Schmerzensquell!
Du Schiff, vom Sturm umbrandet, ohne Steuer!
Nicht der Provinzen Herrnhaus, nein, Bordell!

Wie schnell doch fing die edle Seele Feuer
Beim süßen Klange schon aus ihrem Lande,
Den Stadtgenossen grüßend, der ihr teuer!

Und du? – Es stehn die Lebenden im Brande
Des Aufruhrs, um sich wechselweis zu morden,
Umschirmt von einem Wall und Grabenrande!

Unselge, such an deinen Küstenborden,
schau in dich selbst: birgt einen Ort dein Schoß,
Dem holden Friedens Frucht zuteil geworden?

Was hilft dir's – da dein Sattel reiterlos –
Dass Justinian dir ausgeflickt die Zügel?
Wär's nie geschehn, die Schmach wär minder groß!

Du hättest längst ergeben Sinns im Bügel,
O Volk, den Cäsar reiten lassen sollen –
Doch Gottes Wort missdeutet dein Geklügel.

Seit ihr habt die Kandare sparen wollen
Und in den Zaum der Bestie fielt vermessen,
Will störrisch sie nicht mehr Gehorsam zollen!

O, deutscher Albert, hast du es vergessen,
Dem Gaul, der täglich tobt in wildrer Wut,
Den Schenkel kräftig um den Bug zu pressen?

Der Himmel züchtge dich und all dein Blut
Gerecht und offensichtlich, nach Erwarten,
Dass, wer dir nachfolgt, klug sei auf der Hut.

Herrsüchtig, gleich dem Vater, klagt des harten
Geschickes wegen euch Italien an,
Veröden liebet ihr des Reiches Garten!

Komm! sieh Montecchi, sorglos-träger Mann,
Monaldi, Filippeschi, Capuletten,
Voll Not schon jene, die im Sorgenbann!

Grausamer, komm und mach sie frei der Ketten!
Komm her und sieh dein adlig Volk verzagen

Und sprich: ob Santafior sich kann erretten?

Komm her! sieh deine Roma weinend klagen,
Komm, hör die Witwe flehen Tag und Nacht:
„Kannst du mir, Cäsar, deinen Schutz versagen?“

Sieh, wie dein Volk die Liebe glücklich macht!
Und können w i r kein Mitleid dir erregen,
Komm, dass dir eigner Leumund Scham entfacht!

Und – frag ich, höchster Jahve, zu verwegen? –
Du, der für uns gekreuzigt ward auf Erden:
Wo blickst du hin? gerecht sonst und voll Segen!

Wie? oder soll in Zukunft aus Beschwerden
Durch deinen Rat – geheim in seinen Zielen
Und unerforschbar – d o c h uns Rettung werden?

Von Zwingherrn wimmelt Welschland – ja von vielen!
Wo jeder Bauer zur Partei zu schwören
Sich drängt, um als Marcell sich aufzuspielen!

Freu dich, o mein Florenz! D i c h kann empören
Mein Vorwurf nicht, da er dich nicht berührt,
Dank deinem Volk, das Weisheit nur will hören!

Gerechtigkeit hegt mancher, doch man spürt
Zu spät den Schuss, denn Vorsicht spannt den Bogen –
Im Munde aber wird sie brav geführt!

Wenn Staatsgeschäften viele sich entzogen,
So schreit dein Volk bereits, eh andre fragen -:
„Ich unterziehe mich!“ – drum lass die Wogen

Verdienter Freude hoch und höher schlagen:
R e i c h bist du, f r i e d l i c h - ach! Und v o l l V e r s t a n d !
Ob ich mich täusche, der Erfolg wird's sagen!

Athen und Sparta, ehrenvoll genannt
Als der Gesetze helle Ruhmessonnen,
Darf eine lösen dir der Schuhe Band,

Dir? die so manchen feinen Plan gesponnen,
Der, wenn er im Oktober fertig war,
Schon im November zu vergehn begonnen!

A l l e s erneuest du – und i m e r d a r ;
Was heut gebaut, ward morgen eingerissen:
Amt, Münzfuß, Recht, Gesetz – und Sitte gar!

Blick rückwärts, dann wirst selbst du sehn und wissen,
Sehn: dass du gleich der Kranken dich verhältst,
Die Schutz vor Schmerz auf schlummerlosem Kissen

Vergeblich sucht und hin und her sich wälzt!

Siebenter Gesang

Als ehrbar und erfreut die beiden hier
Drei- oder viermal sich umfangen hatten,

Ließ ab Sordell und sprach: „Und wer seid Ihr?“ –

„Bevor zu diesem Berg die Schar der Schatten,
Die Gott zu schauen würdig ist, sich kehrte,
Ließ Octavianus mein Gebein bestatten.

Ich bin Virgil. Nur Glaubensmangel wehrte
Zum Licht den Eintritt mir, nicht andre Sünde,“
So sprach Virgil, wie es Sordell begehrte.

Und jetzt – als ob ein Wunderwerk sich künde,
Wo man sich fragt: Ist's Wahrheit oder nicht?
Bald glaubt, bald zweifelt, dass man es verstünde –

So sah Sordell ich neigen sein Gesicht,
Ihn dann umarmen demutsvoll wie einer,
der scheu als Schützling zu dem Gönner spricht:

„O Latiums Ruhm! der klar bewies wie keiner,
Dass unsre Sprache reich an Kraft und Zier,
Du ewger Schmuck von deiner Stadt und meiner,

Schickt mein Verdienst, schickt Gnade dich zu mir?
Und wenn ich solcher Gunst mich wert erweise,
So sprich: kommst du aus höllischem Revier?“ –

„Ja, aus des Jammerorts gesamtum Kreise,“
Sprach der Poet, „bin ich hierher gekommen,
Und Himmelskraft bewegte mich zur Reise.

Nicht Tat, nur Unterlassen hat genommen
Der Sonne Anblick mir, die d u wirst schauen –
Zu spät ist ihre Würdigung mir gekommen!

Ein Ort ist drunten, wo zwar Schatten brauen,
Doch der nicht qualvoll ist: - nur leis klingt Weinen,
Kein Jammern stört den Frieden stiller Auen.

Dort bin ich bei den unschuldsvollen Kleinen,
Zermalmt vom Zahn des Todes, eh hernieden
Vom Sündenerbteil frei die Kindlichreinen.

Bei jenen bin ich, denen nicht beschieden
Der Tugend heilige Drei – doch die, nicht blind
Für jede andre Tugend, Sünden mieden.

Doch hast du Macht und Kenntnis: sag geschwind,
Wie wir am kürzesten dahin gelangen,
Wo eigentlich der Läuterungsberg beginnt?“

Er sprach: „Uns halten Grenzen nicht gefangen,
Wir dürfen frei umhergehn, auch bergan –
Soweit ich darf, sollt ihr Geleit empfangen!

Doch sieh, der Tag fängt zu erblinden an,
Drum scheint mir' s klug, auf Unterkunft zu sinnen,
Weil man bei Nacht schlecht aufwärtsklettern kann.

Rechts hausen Seelen, nah im Berge drinnen,
Ich führ dich rasch dahin, wenn dir' s gelegen;
Du kannst durch die Bekanntschaft nur gewinnen.“ –

„Wie?“ sprach Virgil, „man steigt auf diesen Wegen

Nicht in der Nacht? Was ist da hinderlich?
Spricht etwa Mangel eigner Kraft dagegen?"

Der wackere Sordell zog einen Strich
Am Boden hin: „Selbst den hier überspränge
Dein Fuß nicht mehr, sobald die Sonne wich.

Nicht dass was andres sonst zurück dich dränge!
Es wirkt hier nur die nachtumhüllte Welt,
Dass sie den Willen dir zur Ohnmacht zwänge.

Doch kann hier abwärts wandern, wem' s gefällt,
Und um den Abhang irren in der Runde,
Solang die Nacht den Tag verschleiert hält.“ –

Da sprach mein Herr, erstaunt ob dieser Kunde:
„So führ uns denn dahin, wo beim Verweilen,
Wie du versprachst, köstlich verrinnt die Stunde.“ –

Wir brauchten allzu weit nicht zu enteilen,
Bevor ich sah, dass hier der Berg in Scharthen
Gespalten, wie bei uns sich Täler teilen.

„Dorthin,“ so riet der Schatten, „wo im harten
Geklüft sich jener sanfte Einschnitt findet,
Lass gehn uns und den jungen Tag erwarten.“

Ein Querspfad, der nicht flach noch steil sich windet,
Wies uns zur Mündung einer tiefen Schlucht,
Wo mehr als halb der Böschung Bogen schwindet.

Gold, feines Silber, Bleiweiß, Scharlachfrucht,
Indisches leuchtend Holz, der wasserreine
Smaragd – sie alle schlug doch in die Flucht

Der Farben Leuchtkraft, wie sie hier im Haine
An Gras und Blumen prangt – und ihr verblasst,
Wie stets dem Größern unterliegt das Kleine!

Hier hat Natur nicht Farben nur verprasst,
Nein, auch gemischt aus tausend süßen Düften
Ein Etwas, das kein Sinn benennt und fasst.

S a l v e R e g i n a ! scholl es in den Lüften;
Im Blumenpolster lagernd sangen' s Seelen,
Die draußen uns verdeckt erst von den Klüften.

„Gleich wird das bisschen Sonnenlicht verschwelen;
Doch euch erst hinzubringen noch zu ihnen,“
Sprach Mantuas Sohn, „das wird sich kaum empfehlen.

Denn besser doch erkennt ihr sie nach Mienen
Und Haltung hier von dem erhöhten Hange,
Als wenn sie unten euch so nah erschienen.

Der dort am höchsten sitzt und scheinbar bange,
Weil er versäumt, wozu ihn Pflicht verbunden,
Und nicht die Lippen öffnet beim Gesange,

War Kaiser Rudolf, der Italiens Wunden
Leicht hätt' geheilt, daran es nun verendet;
Zu spät erst lässt ein anderer es gesunden!

Sein Nachbar, der ihm scheinbar Zuspruch spendet,
Gebot im Lande, wo der Flut Gewässer
Moldau zur Elbe, Elbe meerwärts sendet.

Ottokar ist's – und er war schon viel besser
In Windeln, als der bärtige Wenzeslas,
Sein Sohn, der Wollüstling und faule Fresser!

Die Stumpfnas dort, die lagernd in dem Gras
Den gütigen Nachbar scheint um Rat zu fragen,
Starb flüchtend – und der Wurm die Lilien fraß;

Seht ihn zerknirscht nun an die Brust sich schlagen.
Der andre aber stützt das Antlitz fest
Auf seine Hand als Bett mit Seufzerklagen.

Vater und Schwäher sind's von Frankreichs Pest;
Sie kennen sein unflätig Lasterleben,
Daher der Kummer, der ihr Herz so presst! –

Der dort so gliederstark erscheint und neben
Dem Langbenasten singt im gleichen Zug,
Er war mit jedem Tugendschmuck umgeben!

Und wenn nur länger noch die Krone trug
Der Jüngling hinter ihm, statt früh zu sterben,
Gut floss die Tugend dann von Krug zu Krug.

Nicht gilt dasselbe von den andern Erben:
Jakob und Friedrich erbtten nur die Reiche,
Ohne das bessere Erbteil zu erwerben.

Wie selten, dass der Zweig dem Stamme gleiche!
Doch Bravheit soll, so hat es Er verhängt,
Nur ein Geschenk sein, das man nicht erschleiche.

Nicht auf die Langnas ist mein Wort beschränkt,
Es gilt auch Petern, der mit diesem singt:
Drob schon Apulien und Provence sich kränkt!

So schlechtern Samen hier die Pflanze bringt,
Um soviel mehr preist den Gemahl Konstanze,
Als es Beatrix und Margret gelingt. –

Einfachen Wandels, abhold äußerem Glanze,
Seht abseits Englands Heinrich dort, den Dritten:
Sein Wurzeltrieb erzeugte bessere Pflanze.

Und der am tiefsten sitzt in aller Mitten
Und aufblickt: das ist Wilhelm der Marchese;
Ob Alessandrias Krieg hat viel gelitten

Mit Tränen Montserrat und Canavese.“

Achter Gesang

Die Stunde war's, wo voll von Heimwehtrieben
Des Schiffers weiches Herz in Sehnsucht schwimmt,
Am Tag, da weinend er verließ die Lieben,

Und die auch weich den Pilgerneuling stimmt,
Wenn er vom fernen Abendglockenklänge
Den Tag betrauert hört, der sanft verglimmt -:

Da sah ich, nicht mehr lauschend dem Gesange,
Wie eine von den Seelen sich erhoben
Und Winke gab, dass sie Gehör verlange.

Die Hände hielt gefaltet sie nach oben,
Ostwärts den Blick gerichtet, als bekunde
Sie so dem Schöpfer: dich nur will ich loben!

T e l u c i s a n t e scholl' s von ihrem Munde
So süß und mit so andachtsvollem Preise,
Dass ich darob mich selbst vergaß zur Stunde.

Da fielen auch die andern in die Weise
Der Hymne ein, zu Ende sie zu bringen,
Den Blick emporgewandt zum Sternkreise.

Willst du die Wahrheit, Leser, jetzt erringen,
Schärf deinen Blick! so zart spinnt sich der Schleier,
Dass du die leichte Hülle kannst durchdringen! -

Noch immer sah, nach dieser Andachtsfeier,
Die edle Schar empor, in Demut schweigend,
Blass und erwartungsbang - und sieh! Aus freier

Sternklarer Höhe schwebten niedersteigend
Zwei Engel, deren Schwerter Flammen schossen,
Doch stumpf nur waren, keine Spitze zeigend.

Grün wie des Lenzes erste zarte Sprossen
Kam ihr Gewand, bewegt von grünen Schwingen,
Im Hauch der Lüfte flatternd nachgeflossen.

Dicht über uns sie sanft herniedergingen,
Auf jedem Rand des Tals blieb einer stehen,
Dass sie die Seelen zwischen sich empfangen.

Ich konnte nur die blonden Scheitel sehen,
Von ihrem Antlitz glitt mein Blick geblendet,
weil jede Kraft am Unmaß muss vergehen.

„Die hat der Schoß Mariens hergesendet
Zum Schutz des Tales vor der Schlange Tücken,
Die bald,“ so sprach Sordell, „hierher sich wendet.“

Nicht wissend, wo ihr Einfall möchte glücken,
Erschrak ich, spähte scheu nach allen Seiten,
Um mich des Führers Schultern anzudrücken.

Da riet Sordell: „Lasst uns talniederschreiten,
Mit den erhabnen Schatten plaudern wir,
Die herzlichsten Empfang euch gern bereiten.“

Wir stiegen kaum drei Schritte abwärts hier,
Als ich schon unten stand; da traf ich einen,
Der spähte unablässig her zu mir.

Zwar wuchs die Dämmerung, doch kenntlich scheinen
Ließ sie noch in der Näh' die Angesichter
Für seine spähdnen Augen und die meinen.

Er nahte mir, ich ihm: „O edler Richter,
Wie freut mich' s, Nino, hier dir zu begegnen
Statt unten beim verlorenen Gelichter!“

Wir säumten nicht, das Wiederseh'n zu segnen.
„Wie lang ist' s her, dass du durch' s Meer gegangen,“
Rief er, „zu diesem Berg, dem weitentlegnen?“ -

„Mitten durch' s Höllentor ging ich voll Bangen
Heute früh,“ sprach ich, „und bin im ersten Leben,
Obwohl ich such, das andre zu erlangen.“

Doch als ich diese Auskunft kaum gegeben,
Fuhr Nino und Sordell zurück, wie man
Erschrocken plötzlich jemand sieht erbeben.

D e r sah Virgil, und Nino e i n e n an,
Der in der Nähe saß: „Auf, Konrad, sieh!“
Rief er, „was Gottes Gnade wirken kann.“

Und dann zu mir: „Beim Danke, den du nie
Abtragen kannst bei dem, der keine Pfade
Uns lässt erkennen zum Warum und Wie,

Bist du erst auf dem jenseitigen Gestade,
Sag meinem Hannchen, dass sie für mich flehe,
Wo sich der Unschuld neigt das Ohr der Gnade.

Wohl nicht mehr liebt die Mutter mich wie ehe,
Seitdem sie abgelegt die Witwentracht,
Die sie zurückwünscht noch dereinst im Wehe!

An ihrem Beispiel sieh, wie über Nacht
Oft Liebesglut in Weibesbrust zertaute,
Wenn Sehn und Fühlen sie nicht neu entfacht.

Ich zweifle, ob sie je solch Grabmal schaute
Durch ihre Viper, drunter Mailand ficht,
Als ihr der Hahn Galluras eins erbaute!“

So sprach der Richter, während sein Gesicht
Von jenem echten Eifer war erregt,
Der Herzen wärmt, doch nie die Schranken bricht.

Am Himmel hing mein Blick, sehnsuchtbewegt,
Wo sich die ewgen Lichter träger drehen,
Dem Rad gleich, wo sich' s um die Achse legt.

Da sprach Virgil: „Nun, Sohn, was gibt' s zu sehen?“
Und ich: „Nach den drei Flammen muss ich schauen,
Davon der Pol in Blut scheint aufzugehen.“

Und er: „Das du heut sahst beim Morgengrauen,
Das Viergestirn sank tief schon jenseits fort,
Statt seiner funkeln diese nun im Blauen!“

Da nahm, fortziehend ihn, Sordell das Wort:
„Sieh da, der Widersacher kommt gekrochen,“
Rief er, indem sein Finger wies nach dort,

Wo frei der Talgrund von den Bergesjochen
Und eine Schlange nahte, wohl die gleiche,

Die Even einst die bittere Frucht gebrochen.

Durch Gras und Blumen zog sich ihr Geschleiche,
Sie hob den Kopf und züngelte zum Rücken,
Dass sie ihn katzenartig putz und streiche.

Nicht sah ich's, noch vermocht ich auszudrücken,
Wie nun des Himmels Habichte zum Flug
Sich hoben, um auf sie das Schwert zu zücken.

Doch als die Luft ihr Grüngefieder schlug,
Entwich der Wurm, indes das Engelpaar
Zum alten Platz die Kraft der Flügel trug. –

Der auf des Richters Ruf genahet war,
Es hing – auch während sich der Kampf erhoben –
Der Geist an mir mit Blicken immerdar.

„Soll jene Leuchte, die dich führt nach oben,
Ausreichend Öl in deinem Willen schauen
Wie nötig bis zum Blumenschmelze droben:

Ist dir von Valdimagra und den Gauen
Umher, wo ich geblüht, Wahres bekannt,
Wohlan,“ sprach er, „so magst du mir' s vertrauen.

Konrad von Malaspin war ich genannt,
Der Alte nicht, doch seinem Blut entsprungen,
Den Meinen stets in Liebe zugewandt,

Die hier sich läutert!“ – „Noch bin ich gedrunge
Nicht in dein Land,“ sprach ich, „wer aber kannte
Nicht dein Geschlecht? Europa hat durchklungen

Sein Ruhm! wer ist, der es nicht ehrend nannte?
Laut preist man Land und Leute allerwegen,
Und jeder kennt' s, ob ihn ein Meer auch trennte!

So wahr ich hohem Ziele streb entgegen,
Ich schwör' s: dein edler Stamm hat stets gepflogen
Freigebigkeit und einen tapfern Degen.

Gewohnheit und Natur hat euch bewogen –
Mag auch das sündge Haupt die Welt verdrehen –
Dass ihr den graden Weg stets vorgezogen!“

Und er: „Leb wohl! – nicht siebenmal wird gehen
Die Sonne abwärts, wo sie schlummernd ruht
Im Bette, drauf des Widders Füße stehen,

So wird dir diese Meinung, lieb und gut,
Mit bessern Nägeln festgehämmert werden
Ins Haupt, als das Gerücht der Welt es tut,

Wenn Gott nicht hemmt des Schicksals Gang auf Erden!“

Neunter Gesang

Die Bettgenossin des Titan, des alten,
Entglitt dem Arm des Freundes sacht,

Um Silberglanz im Osten zu entfalten,

Die Stirn umschimmert von Demantenpracht,
Nach jenen kalten Tieres Form geschnitten,
Das seinen Schwanz zum spitzen Dolche macht.

Schon hatte zwei von ihren Aufgangsschritten
Die dunkle Nacht gefördert, wo wir standen,
Und ihre Flügel senkte sie zum dritten,

Als ich, der noch beschwert mit Adams Banden,
Vom Schlafe übermannt ins Gras mich streckte,
Wo wir selb'fünf uns vorher sitzend fanden.

Zur Stunde war's, wo sonst den Morgen weckte
Der Schwalbe Lied, vielleicht weil grambewegt
Des ersten Leids Gedächtnis sie erschreckte,

Wo freier sich der Geist zu machen pflegt
Vom Fleisch und den Gedankenfesseln allen,
Und göttergleich sich in Visionen regt:

Da sah ich, t r ä u m e n d , an des Himmels Hallen
Goldflügelspreizend einen Aar erscheinen,
Als ließ er gleich zum Stoß sich niederfallen.

Ich glaubte auf dem Berg mich, wo die Seinen
Zurückließ Ganymed, als er getragen
Ward zum Olymp, den Göttern sich zu einen,

Und dachte, hier nur mag' s dem Aar behagen,
Zu rauben, weil er's aus Gewohnheit tut
Und es verschmäht, an anderm Ort zu jagen.

Dann schien' s, nachdem er kreisend ausgeruht,
Als stieß er furchtbar wie ein Blitz hernieder,
Mich aufwärts reißend bis zur Feuersglut.

Mir war's, ich brennte selbst wie sein Gefieder,
Und s o war schmerzhaft der geträumte Brand,
Dass mir der Schlummer ward zerrissen wieder.

Nicht minder schreckgelähmt Achilles stand,
Als augenrollend er vom Schlaf erwachte,
Weil er nicht wusste, wo er sich befand,

Da Thetis vom Kentauern Chiron sachte
Nach Scyros weg den Schläfer trug, von wo
Nach Troja ihn die List Ulyssens brachte -:

So schüttelte, als jäh mein Schlaf entfloh,
Durch Mark und Bein mich fröstelndes Erblassen;
Erstarrt von Todesschrecken steht man so!

Denn mit Virgil war ich allein gelassen:
Die Sonne schien schon länger als zwei Stunden,
Und vor mir lag das Meer in blauen Massen.

Mein Meister sprach: „Nun werde stark erfunden
Und fürchte nichts, wir sind zur rechten Stelle –
Entfalte deine Kraft jetzt ungebunden!

Dort, wo es scheint, als ob ein Riss zerspelle

Die Felswand, ist des Purgatoriums Tor,
Hier stehst du auf der felsumgebnen Schwelle.

Noch schwebte nicht dem Tag das Frührot vor,
Du lagst, die Seele schlummertief-umfangan,
Im untern Tal auf buntem Blumenflor,

Da kam ein Himmelsweib dahergegangen:
„Lucia bin ich – lass mich diesen tragen,
Und schlummernd soll er leicht ans Ziel gelangen.“

Sordell blieb mit den andern, wo sie lagen,
Doch sie, als schon der Tag sein Weckhorn blies,
Trug dich empor, ich folgte sonder Zagen.

Hier bettete sie dich, doch erst noch wies
Ihr schönes Auge mir die offene Pforte,
Worauf sie m i c h , der Schlummer d i c h verließ.“

Dem Manne gleich, dem bei der Wahrheit Worte
Der Zweifel flieht, dass er, statt Furcht zu hegen,
Sich mutig das Vertrauen wählt zum Horte,

So konnte mich die Angst nicht mehr bewegen,
Und mein Virgil, dies sehend, schritt zur Wand
Empor und ich ihm nach, der Höh entgegen.

Sieh, Leser, wie sich jetzt mein Gegenstand
Erhebt; drum staune nicht, müht sich beflissen,
Ihn kunstgerecht zu steigern meine Hand. –

Wir schritten fort, nicht mehr im Ungewissen,
Und standen bald vorm Tor, das mir von weitem
Ein Spalt schien, der ein Mauerwerk zerrissen.

Drei Stufen sah ich zu der Pforte leiten,
Doch jede eine andre Farbe zeigend,
Und als ich ließ den Blick zur höchsten gleiten,

So saß der Pförtner sinnend dort und schweigend:
Doch rascher als mein Blick sich hingewandt,
Flog er zurück, sich scheu zu Boden neigend,

Weil das entblößte Schwert in seiner Hand
Ihn gleich in seine Schranken wies, geblendet
Durch seines Glanzes sonnenhaften Brand.

„Sagt mir von dort, welch Wunsch euch hergesendet,
Rief er, „und wer euch führte hier empor?
Dass euch der Weg nur nicht zum Unheil endet!“

Da sprach Virgil: „Uns zeigte kurz bevor
Ein Himmelsweib, erwählt von Gottes Gnaden
Und eingeweiht, den Weg zu diesem Tor.“ –

„Und ihre Huld streu Segen euern Pfaden,
Drum tretet über diese Stufen ein,“
Begann uns jener freundlich einzuladen.

Drauf hoben wir den Fuß zum ersten Stein,
Der marmorn war und so blitzblank geschliffen,
Dass er mein Bild auffing im Spiegelschein.

Der zweite, wie ein Bruch aus rauhen Riffen,
War purpurfarb, geborsten und zerschlitzt,
Als hätte Feuersglut ihn stark ergriffen.

Die dritte Stufe, drauf die Schwelle sitzt,
Schien aus Porphyry und war so scharlachhelle
Als ob ein Blutstrahl aus der Ader spritzt.

Dem Engel diente sie zur Ruhestelle
Für beide Füße, und von Diamant
Schien mir, worauf er saß, des Tores Schwelle.

Gern ließ ich ziehn mich von des Meisters Hand
Die Stufen hoch. – „In Demut ihn begrüße,“
Sprach er, „dann öffnet er des Riegels Band.“

Andächtig fiel ich vor des Heiligen Füße,
Dass er sich des erbarm, was ich begehrte,
Dreifachen Brustschlags kündend, dass ich büße.

Da schrieb er sieben P mit seinem Schwerte
Mir auf die Stirn und sprach: „Da drinnen wasche
Die Stirn dir ab, die siebenfach-versehrte.“

Gefärbt wie dürrer Sand, wie trockne Asche
War sein Gewand; zwei Schlüssel draus hervor
Von Gold und Silber zog er aus der Tasche,

Worauf den weißen er zunächst erkor,
Um dann den gelben in das Schloss zu bringen –
Wie froh sah ich hantieren ihn am Tor!

„Versagt der e i n e nur, will's nicht gelingen,
Ihn umzudrehen ohne Widerstand,“
Sprach er, „so lässt kein Eintritt sich erzwingen!

Der goldne hat mehr Wert; geschicktre Hand
Und Klugheit heischt der andre, dass er schließe,
Der jeden Knoten noch entwirrbar fand.

M i r gab sie Petrus: eher – sprach er – ließe
Sich ö f f n e n d irren, als beim E i n t r i t t – w e h r e n ,
Sofern den Sünder Fußfall nicht verdrieße.“

Der Engel stieß die Pforten auf, die schweren,
Und rief: „Geht ein! Doch wisset: aus der Halle
Muss alsogleich wer u m s c h a u t rückwärtskehren!“

Die Pforte drehte jetzt mit solchem Schalle
Sich in den Angeln, dass es an mein Ohr
Erklang vom schweren, dröhnenden Metalle,

Wie einst nicht donnernder Tarpejas Tor
Gedröhnt, als den Metellus sie bezwangen,
Wodurch das Kapitol den Schatz verlor.

Ich lauschte, wie die Riegel knarrend sprangen,
Doch bald schien liebliche Musik zu klingen,
Als ob dort Stimmen ein Tedeum sangen,

So dass zumut mir war bei diesen Dingen
Wie dem, der brausend hört die Orgel gehen
Mit Wucht durch' s Kirchenschiff, dass er vom Singen

Nur ab und zu ein Textwort kann verstehen.

Zehnter Gesang

Die Pforte hatten wir durchschritten grade,
Die falsche Liebe wenig hält im Gange,
Denn grade lässt sie sein die krummen Pfade,

Da schloss sie sich; ich hörte das am Klange,
Denn hätt' ich da zurückgeblickt zum Tor,
Gäb es Entschuldung, die im Ernst verfange?

Durch eine Felsenspalte ging's empor,
Die wie ein Fluss sich wand nach beiden Seiten:
Bald wich sie rückwärts aus, bald sprang sie vor.

„Hier muss man mit Geschick und Vorsicht schreiten,“
Begann Virgil, „sich an die Wände schmiegen,
Wo sie ausbiegend sich zum Weg verbreiten.“

Daher geschah' s, dass wir nur langsam stiegen,
So dass die Mondessichel schon zur Welle
Hinstrebte, sich im kühlen Bad zu wiegen.

Eh wir erreicht des engen Schlot's Schwelle,
Und glücklich oben standen, wo der Rand
Sich ausgedehnt zu einer lichten Stelle:

Ich müde und wir beide unbekannt
Mit unserm Weg, der vor uns lag so eben
Und einsam wie ein Pfad im Wüstensand.

Vom Saum, wo er von freier Luft umgeben,
Maß er drei Manneslängen bis zur Masse
Des Bergs, wo sie begann sich neu zu heben;

Auch sah ich rings, dass diese Art Terrasse
Den Hang – wohin ich auch den Blick ließ dringen –
Nach rechts und links gleichbreit im Kranz umfasse.

Da fand ich, eh wir droben weitergingen,
Dass marmorn war der Berg – der dem Gelüste
Zum Aufstieg nirgend Hoffnung schien zu bringen –

Und dass er, wie ich's nirgend schöner wüsste,
Verziert mit Bildwerk war, dass Polyklet,
Ja selbst Natur beschämt hier stehen müsste!

Der Engel, der zur Erde das Dekret
Des langersehten Friedensschlusses brachte,
Wonach der Himmel wieder offen steht,

War hier so lebensnah geschnitzt, als lachte
Lieblich sein Mund mit holdselger Gebärde,
Dass niemand ihn als stummes Bildwerk dachte;

Man schwor, dass er gleich Ave lispeln werde:
Denn Die war auch zu sehen, die den Riegel
Zur höchsten Liebe aufgetan der Erde!

Ihr Antlitz schien, als wär's der Worte Spiegel,
Ecce ancilla dei fromm zu sagen
Und deutlich wie in Wachs sich prägt ein Siegel.

„Du siehst nur, was die rechten Seiten tragen
An Bildwerk,“ mahnte mich Virgil, der neben
Mir ging, da wo man fühlt des Herzens Schlagen.

Drauf ließ ich meine Blicke weiterstreben,
Bis ich im Rücken der Madonna – da,
Wo meiner Schritte Lenker stand soeben –

Ein ander Gruppenbild im Felsen sah;
Drum trat ich – an Virgil mit raschen Schritten
Vorübergehend – diesem Bildwerk nah

Und sah, gleichfalls in Marmor eingeschnitten,
Das Stiergespann die Bundeslade bringen,
Die unberufne Diener nie gelitten.

In siebenfachem Chor die Völker gingen
Voran, dass Aug und Ohr begann zu streiten,
Ob sie nur scheinbar oder wirklich singen?

Nicht minder greifbar sah ich sich verbreiten
Den Weihrauchsduft, dass sich beim Ja und Nein
Die Augen mit der Nase jetzt entzweiten.

Ich sah vorm Heiligtum, führend den Reihn,
Im Tanzschritt gehn voll Demut den Psalmisten,
Als König mehr und minder hier zu sein,

Und sah die Michal sich am Fenster brüsten
Im Schloss, als ob die Augen bei dem Tanze
Verachtung nur und Zorn zu blicken wüssten.

Ich trat sodann zurück, im Bilderkranze
Das nächste hinter Michal anzuschauen,
Das mir entgegenleuchtete im Glanze,

Und sah den hohen Ruhm in Stein gehauen
Des Römerkaisers, dem dereinst Gregor
Zum Sieg verhalf durch Beten voll Vertrauen:

Es stellte den Trajan beim Ausmarsch vor,
Als ihm die Witwe dreist fiel in den Zügel,
Die unter Tränen bittend ihn beschwor;

Ringsum von Reitern hielt, den Fuß im Bügel,
Ein dichter Tross, umwogt von der Standarten
Goldadlern, spreitend in der Luft die Flügel.

Die Witwe, deren Augen auf ihn starrten,
Schien laut zu flehn: „Herr! räche meinen Sohn,
Der mir erschlagen ward!“ – „So musst du warten,

Bis ich zurück,“ – sprach er; da fiel sie schon
Ihm in das Wort, vom Schmerz gedrängt zur Eile:
„Und wenn du nicht heimkehrst zu deinem Thron?“

Drauf er: „Mein Folger hilft dir mittlerweile!“
Doch sie: „Mag seine Pflicht er immer tun –

Wenn d e i n e du versäumst, ist dir' s zum Heile?"

Und er: „So sei getrost, ich will nicht ruhn,
Bis Recht dir ward und nicht von dannen gehen;
Die Pflicht erheischt' s, das Mitleid hält mich nun!“ –

Er, dessen Augen niemals Neues sehen,
Hat diese Zwiesprach sichtbar dargestellt,
Uns neu, weil hier es nirgend kann geschehen.

Indes ich mit Genuss die Marmorwelt
Bewunderte demütger Herrlichkeiten,
Die durch den Schöpfer Ruhm und Wert erhält,

Da flüsterte Virgil: „Dort seh ich schreiten
Schwerfällgen Gangs von drüben eine Schar,
Die wird uns berghinauf die Wege leiten.“

Mein Auge, das schon vorher immerdar
Zum Anblick neuer Wunder Neigung spürte,
Schnell umzublicken, jetzt nicht säumig war. –

Den guten Vorsatz, den dein Herz erkürte,
Vergiss, o Leser, nicht, hörst du mit Schauern,
Wie Gott die Schuld hier zur Begleichung führte.

Die Art der Qual erfüll dich nicht mit Trauern,
Auf's Ende sieh und denk: Auch Schlimmstes kann
Nur bis zum Tage des Gerichtes dauern! –

„O Meister,“ sprach ich, „was da kommt heran,
Das halt ich nicht für menschliche Gestalten,
Täuscht mich der Blick? wofür nur seh ich' s an?“

Und er: „Die großen Bürden, die sie halten,
Lassen sie schleichen bodenwärts-gebückt –
Auch mir erst wollte sich's nicht klar entfalten.

Scharf prüfe nur, was dorthier näher rückt
Und du erkennst die lastbeladnen Bangen,
Von denen jeder keucht, beinah erdrückt!“ –

O stolze Christen! elend, qualumfangen,
Irrtum macht euer geistig Auge blind,
Rückgleitend glaubt ihr vorwärts zu gelangen!

Gewahrt ihr nicht, dass wir nur Larven sind,
Draus sich der Himmelsschmetterling entfaltet,
Der schirmlos zur Gerechtigkeit entrinnt?

Was ist's, dass euer Haupt so stolz ihr haltet,
Ihr, die gleich unentwickelten Insekten
Entschlüpft dem Puppenzustand missgestaltet?

Wie man an Erkern oder überdeckten
Portalen Stützen sieht als Karyatiden
Mit Knien, krampfhaft bis zur Brust gereckten,

Dass oft das Mitleid kaum ein Ach! vermieden,
Ob grundlos auch! – so kam der Schwarm gezogen,
Bis ich beim Nahen einzle unterschieden,

Die mehr und minder keuchten tiefgebogen

Wie ihre Last mehr oder minder schwer;
Und der geduldigste schien selbst bewogen

Zum Klageseufzer: ach – ich kann nicht mehr!

Elfter Gesang

„O Vater unser, der du bist im Himmel,
Doch unumschränkt, von Liebe nur gehalten
Zu deiner Anfangsschöpfung Glanzgewimmel –

Geheiligt sei dein Name, und dein Walten
Gelobt von jeder Kreatur hienieden
Mit Dank für deiner Weisheit süßes Schalten –

Es komme zu uns deines Reiches Frieden,
Weil wir aus eigner Kraft ihn nicht erringen,
Der uns nur labt, von deiner Huld beschieden –

Wie deine Engel beim Hosianna-Singen
Den eignen Willen dir aufopfernd weihen,
So lass solch Opfer auch uns Menschen bringen –

Dein täglich Manna woll uns heut verleihen,
Dieweil wir sonst trotz nimmermüdem Streben
Irrgehen in des Lebens Wüsteneien –

Vergib uns unsre Schuld, wie wir vergeben
All unsern Schuldigern, und sieh in Gnaden,
O Herr, nicht auf' s Verdienst in unserm Leben –

Und unsre Kraft, die der Versuchung Pfaden
So leicht verfällt, erlös von sündgen Trieben,
Dass uns der alte Feind nicht bringe Schaden!

Die letzte Bitte – Vater, den wir lieben –
Ist nicht für uns! Uns bleibt sie ja erspart,
Sie gilt für die, die jenseits noch verblieben.“

Für sich und uns um gute Pilgerfahrt
Flehten die Schatten so, bedrückt von Bürden,
Wie sie im Traum uns pressen solcher Art,

Und schritten rastlos in den ersten Hürden
Des Berges wegematt und keuchten schwer,
Dass sie vom Erdenqualm gereinigt würden.

Wenn sie für uns dort beten, was kann d e r
Diesseits für jene alles tun und sagen,
Bei dem schon Wurzel schlug Wunsch und Begehrt?

Vom Erdenwust, den sie noch an sich tragen,
Helfet sie säubern, dass sie leicht und rein
Zum Sternenkreise sich zu schwingen wagen. –

„O soll euch bald Gerechtigkeit befreien
Und Mitleid, dass ihr regen könnt die Schwingen,
Die euerm Wunsch Befriedigung verleihn,

Zeigt uns den nächsten Weg, emporzudringen;

Und gibt es ihrer mehr, sagt: wo der eine,
Der mindersteil uns kann nach oben bringen.

Denn mein Gefährte hier trägt Fleisch und Beine
Noch her von Adam und ist so beschwert,
Dass schwach er steigt, wie stark sein Wollen scheine.“

So sprach Virgil, zum Schwarme hingekehrt.
Woher die Antwort, die ich nun vernommen,
Mir aber scholl, des blieb ich unbelehrt.

Doch hieß sie so: „Ihr mögt nur mit uns kommen,
So wird ein Pass zu eurer Rechten ragen,
Wie ihn ein Menschenfuß wohl schon erklommen.

Und müsst ihr nicht den wuchtigen Felsblock tragen,
Der mir ins Joch den stolzen Hals gespannt,
Dass ich die Blicke muss zu Boden schlagen,

Würd ich dem Sprecher, der sich nicht genannt,
Ins Antlitz schaun, zum Mitleid ihn zu zwingen,
Und um zu sehn, ob ich ihn einst gekannt?

Ich war Toskaner, nicht von den Geringen,
Guilelm Aldobrandesc war' s, der mich zeugte –
Hörtet ihr niemals seinen Namen klingen?

Der Ahnen Ruhm, das Blut, das ungebeugte,
Ließ jeden mich verhöhnen, dass vermessen
Missachtung der Allmutter recht mich deuchte,

Bis besser mich der Tod belehrte dessen,
Wie jedes Kind weiß Campagnaticos,
Und auch Siena hat noch nicht vergessen.

Umberto bin ich; und zum selben Los
Riss jeden, der sich meines Namens freute,
Mein Hochmut mit mir in des Unheils Schoß.

Drum ward ich dieser Tragelast zur Beute
Und büße hier – bis Gott mich ledig spricht –
Bei T o t e n , was ich lebend nicht bereute!“

Gesenkter Stirn vernahm ich den Bericht,
Ein anderer drauf – nicht der dies sprach soeben –
Fing unter seinem wuchtenden Gewicht

Sich an zu krümmen und den Blick zu heben,
Bis er ihn mühsam auf mir haften ließ,
Der ich, mich gleichfalls bückend, ging daneben.

„Sieh da,“ rief ich, „bist du nicht Oderis?
Stolz darf auf deine Kunst Agubbio sein,
Die man illuminer nennt in Paris.“

„Freund,“ sprach er, „prächtig wirkt im Farbenschein
Des Franco Miniatur, des Bolognesen –
M e i n Ruhm verflög, der seine blüht allein !

So neidlos wär ich nicht dereinst gewesen,
Dies zu gestehn, weil ich vor Ruhmsucht brannte,
Als wär nur m e i n Werk trefflich und erlesen.

Und dieser Stolz ist's, der hierher mich sandte;
Und hier nicht einmal dürft ich jetzt schon schreiten,
Wenn ich mich nicht zu Gott rechtzeitig wandte!

O eitler Ruhm der Menschenfähigkeiten,
Wie bald doch muss dein frisches Grün verfallen,
Wenn dir nicht folgen kunstverarmte Zeiten.

Einst währte Cimabue sich im Malen
Unübertrefflich – aber ihn will jetzt
Der vielgepriesne Giotto überstrahlen!

E i n Guido hat den andern auch entsetzt
Des Dichterthrons – vielleicht ist schon geboren
Er, der die zwei vom Neste jagt zuletzt!

Der Weltruhm weht wie Wind vorbei den Ohren,
Dem schon, wenn er sich hier- und dorthin wendet,
Der Name mit der Richtung geht verloren.

Ob dich der Tod als Greis zur Grube sendet,
Ob als ein Kind, das lallend Mama schreit,
Gleich bleibt dein Ruhm, wenn tausend Jahr geendet,

Die kürzer im Vergleich zur Ewigkeit,
Als deiner Wimper Zucken ist zum Kreise
Der Sphäre, die zum Drehn braucht längste Zeit.

Einst hallte ganz Toskana von dem Preise
Des, der da vor mir schleicht, träger als alle;
Heut flüstert kaum Siena von ihm leise,

Drin er geherrscht, als kläglich kam zu Falle
Firenzes Wut, damals so scharf und kühn,
Wie kläglich heut beschnitten ihre Krallen.

Irdischer Nachruhm ist wie Wiesengrün,
Es kommt und geht, dieselbe Sonne dorrt
Und bleicht es, die es saftig ließ erblühen.“ –

Und ich: „Demut lehrt mich dein wahres Wort
Und weiß des Stolzes Wellen fein zu zwingen –
Wie aber nennt sich der Sanese dort?“ –

„Salvani ist's, hier muss er büßend ringen,“
Sprach Oderis, „weil er sich unterfangen,
Siena ganz in seine Hand zu bringen.

Nun geht er ruhlos, wie er stets gegangen,
Seitdem er starb – solch Zoll wird hier erhoben
Von jedem, der zu hoch einst wollte langen!“ –

„Wenn drunten harren muss, wer aufgeschoben
Die Reue hat bis in die letzten Stunden,
Und niemals,“ sprach ich, „e h e r darf nach droben,

(Falls ihn Gebete früher nicht entbunden)
Bis nochmals seine Erdenzeit vergangen –
Sprich: wie hat e r denn Eintritt hier gefunden?“ –

„In seines Ruhmesglanzes höchstem Prangen,“
Belehrte mich der Geist, „begab er frei
Auf Sienas Markt sich ohne schamhaft Bangen;

Den Freund zu lösen aus der Sklaverei
Im Kerker Karls, erniedrigt er sich dort,
Dass jeder Puls ihm zitterte dabei.

Mehr sag ich nicht; ist dunkel auch mein Wort,
So wirst du die Bedeutung nächstens finden
In deiner Nachbarn Tun – doch ihm sofort

Ließ solch ein Liebeswerk die Schranken schwinden!" –

Zwölfter Gesang

Wie ein Gespann im Joch geht mit dem Haupte,
Ging ich dem schwerbepackten Geist zur Seite,
Solang mein teurer Lehrer mir' s erlaubte,

Doch als er sprach: „Lass ihn! und schneller schreite,
Hier ziemt' s, dass jeder, wie er kann, im Drange
Sein Boot mit Wind und Ruder vorwärts leite“

Da reckt ich mich zum menschenwürdigen Gange
Aufs neu empor – doch die Gedanken waren
Mir tiefgebeugt und missgestimmt noch lange.

Ich folgte gern und mied die Büßerscharen,
Und dass wir leichter wogen, konnten wir
Durch unsre größte Eile offenbaren.

Da sprach Virgil: „Nun blicke unter dir,
Wegkürzend wird es dir die Zeit vertreiben,
Siehst du, worauf die Sohlen wandeln hier!“ –

Wie man, dass ihr Gedächtnis möge bleiben,
Den Lebenslauf Verstorbenen den Steinen
Der Gruft in Bild und Wort pflegt einzuschreiben,

Dass immer neu die Hinterbliebenen weinen,
Von des Verlusts Erinnerung bedrückt:
Ein frommer Stachel für die Herzensreinen –

So sah ich hier, kunstvoller nur geschmückt,
Bildnisverziert den Pfad in ganzer Breite,
Soweit ausladend er den Berg umbrückt.

Ihn sah ich, den mit höchster Schönheit weihte
Der Herr, wie er aus Himmelshöhen, dem Heile
Verloren, blitzumlodert niederschneite –

Sah liegen auf des Bildes andern Teile
Den Briareus, der todeskalt und schwer
Die Erde drückt, durchbohrt vom Donnerkeile –

Sah Phöbus, Pallas, Mars in rüstiger Wehr
Um Zeus geschart, um staunend zu besehen
Der Riesen Glieder, die verstreut umher –

Sah Nimrod an des Bauwerks Füßen stehen,
Zerknirscht die Völker mustern und verstört,
Dass so Sennahars Hochmut muss vergehen –

O Niobe! mit Augen schmerzempört
Starrst du versteinert hier auf zweimal sieben
Geliebte Kinder, die dir einst gehört –

O Saul! das eigne Schwert ins Herz getrieben,
Liegst du entseelt vor mir auf Gilboe,
Dem Tau und Regen fern seitdem geblieben –

Arachne, Törlin! die ich trauernd seh,
Halb Weib, halb Spinne, in des Kunstwerks Fetzen,
Das du gewirkt dir hast zum eignen Weh –

O Rhabeam! nicht fürder kann entsetzen
Dein Abbild hier: du fliehst erschreckt im Wagen,
Eh dich zum Tor hinaus die Meutrer hetzen! –

Noch sah ich hier das harte Pflaster tragen
Alkmäon, der so hoch bezahlen hieß
Am Unglücksschmuck Eriphylens Behagen –

Dann: wie das Bruderpaar daniederstieß
Den Sanherib und in des Tempels Hut
Des Vaters blutigen Leichnam liegen ließ –

Des Cyrus Tod und der Tomyris Wut
War hier zu sehn, als ob sie eben sagte:
Du wolltest Blut, nun sättige dich in Blut!

Auch die Assyrer nach der Niederlage
Sah ich entfliehn, nachdem herabgehauen
Judith des Feldherrn Haupt mit wuchtigem Schläge –

Sah Troja brennen im Vernichtungsgrauen –
O Ilion, ärmlicher und ruhmverwaister,
Als hier bist nirgend du im Bild zu schauen! –

Wer dünkte sich des Stifts, des Pinsels Meister,
Um Mienenspiel und Schatten zu verweben,
Wie hier es staunen lässt kunstsinnige Geister?

Tot schienen Tote, Lebende zu leben –
Gebeugt-hinschreitend sah ich's ausgedrückt
So wahr, als ob sich's eben erst begeben.

Stolziert nur, himmelwärts den Blick entzückt,
Ihr Evakinder, lasst ihn nicht sich neigen,
Dass er dem Weg des Irrtums bleib entrückt! –

Schon war der Sonnenball im Niedersteigen,
Indes wir mehr, als ich geahnt, gegangen,
Seit ich vertieft war in den Bilderreigen,

Da rief, des Füße schneller vorwärts drangen,
Virgil mir zu: „Das Haupt empor! Nicht frommen
Will' s mehr, dass wir so langsam fortgelangen.

Schau dort den Engel, der hierher zu kommen
Sich anschickt, sieh! der sechsten Hüterin
Ward schon der Dienst des Tages abgenommen!

Mit Ehrfurcht schmücke Antlitz nun und Sinn,
Dass er uns freundlich weist empor – denn wisse:

Der Tag geht auf Niewiedersehn dahin!"

Gewohnt der Mahnung, dass man sich beflisse,
Die Zeit zu nützen, prägte sich mir schnelle
Dies wahre Wort ein ohne Hindernisse.

Jetzt kam, umwogt von weißen Kleides Welle,
Das schöne Wesen nah – sein Antlitz war
Umflirt wie von des Morgensternes Helle.

Die Arme öffnend, dann das Flügelpaar,
Begann er: „Kommt! hier winken euch die Stufen,
Ersteigbar ohne Mühe und Gefahr!“ –

Wie selten folgt man doch so ernstem Rufen!
Sinkend lässt dich, o Mensch, ein Windhauch schauen,
Wo Gottes Hände dich zum Flug erschufen. –

Er wies den Eingang uns, in Fels gehauen,
Berührte meine Stirn mit seinem Flügel
Und hieß mich sichrer Wanderschaft vertrauen.

Wie jenseits man vom Rubicon den Hügel
Rechtsauf zur Kirche klimmt, im Angesicht
Der Stadt, drin Recht und Weisheit führt die Zügel,

Auf Stufen, die der steilen Felsenschicht
Einst wurden eingesprengt in frühern Zeiten,
Da noch verlässlich Grundbuch und Gewicht –

So schrägt sich sanft der Abhang, der zum zweiten
Umkreis sich hier vom ersten Rande schwingt,
Nur streift man steile Wand zu beiden Seiten.

Und als wir hier nun wandeln – horch! da singt
Beati pauperes ein Stimmenchor,
Der unaussprechlich tief-ergreifend klingt.

Ach wie so anders schmeicheln doch dem Ohr,
Als in der Hölle, hier die frommen Lieder –
Dort grollte nur ein Schmerzgeheul empor!

Auf heiligen Stiegen ging es aufwärts wieder,
Und leichter schien mir' s hier, bergan zu kommen,
Als ich im Flachland rührte sonst die Glieder.

„Welch eine Schwere ward von mir genommen,
O, Meister,“ sprach ich, „dass ich ohne Last
Hinwandle und nicht Müdigkeit-bekommen?“

Und dieser: „Wenn die P, die du noch hast,
Obwohl schon blasser, sämtlich erst geschwunden,
Wie eins auf deiner Stirn schon ist verblasst,

So wird, vom guten Willen überwunden,
Dein Fuß hinwandeln mühlos diese Bahnen
Und was sonst Mühsal, wird als Lust empfunden.“

Wie jene tun, die – ohne dass sie's ahnen –
Im Antlitz etwas haben und nicht sehen,
Bis dass die andern lächelnd sie gemahnen –

Dann lassen sie dahin die Hände gehen

Und tasten sich am Kopf, um so damit,
Was nicht dem Auge sichtbar, zu verstehen:

So ich auch über meine Stirne glitt
Gespreizter Hand und fand nur noch – statt sieben –
Sechs P, die mir der Schlüsselträger schnitt.

Doch lächelnd sah Virgil, was ich getrieben.

Dreizehnter Gesang

Der Stufen höchste war von uns erklimmen,
Woselbst der zweite Ring des Berges liegt,
Der alle reinigt, die zu ihm gekommen,

Wo ebenfalls den Berg ein Sims umschmieg,
Das gleich dem ersten sich im Vorsprung windet,
Nur dass sich dies in schärfrer Krümmung biegt.

Einförmig starrt hier Wand und Weg; man findet
Sie nicht wie dort mit Bilderschmuck besät!
Ein Schwefelgelb herrscht hier, das nirgend schwindet.

„Wenn wir, bis dass ein Führer kommt und rät,
Hier säumen,“ sprach Virgil, nachdenklich stehend,
„So fürcht ich, kommt der beste Rat zu spät.“

Dann nahm er, fest zur Sonnenscheibe sehend,
Zum Wendepunkt des Körpers rechte Seite
Und schwenkte um, die linke Hüfte drehend.

„O holdes Licht! als sicheres Geleite,“
Bat er, „auf neuen Pfaden führ uns hier,
Wie unserm Fuße ziemet, dass er schreite.

Du spendest Glut der Welt, du leuchtest ihr,
Und zwingt kein andrer Grund zum Gegenteile,
Vertraut der Mensch am sichersten nur dir!“ –

Soviel man diesseits zählt für eine Meile,
Soweit schon schritten wir auf diesen Pfaden,
Mit rüstigen Schritten und mit kurzer Weile.

Hörbar, doch ungesehn, flog den Gestaden
Freundlichen Worts entlang ein Geisterzug,
Zum Liebesmahle hold uns einzuladen.

Die erste Stimme, die ans Ohr uns schlug,
Sie rief: vinum non habent! – deutlich schallten
Die Worte, und dann abermals im Flug,

Und ehe sie im Ohre mir verhallten,
Fiel eine zweite ein: Orestes bin ich!
Und eilte fort. – „O Vater sprich: wem galten

Die Stimmen?“ sprach ich da, „vergebens sinn ich
Den Worten nach.“ – Da rief schon eine dritte:
Liebt, die euch wehgetan! – das klang so innig.

Und er: „Gegeißelt in des Ringwalls Mitte

Wird hier des Neides Schuld, und Liebeschwinge
Die Geißelriemen; doch von anderer Sitte

Und Art der Zügel ist, der rauher klingt;
Du wirst ihn hören, eh im Weiterschreiten
Dein Fuß zum Passe der Vergebung dringt.

Doch lass jetzt scharf dein Auge vorwärts gleiten,
Und vor uns wirst du Geister sitzen sehen
In Reihen lehrend an den Felsenseiten."

Ich spähte schärfer hin, als erst geschehen,
Und Schatten sah ich. Mit dem Felsenwalle
Im Einklang schien der Mäntel Grau zu stehen.

Uns nähernd hörte ich mit lautem Schalle
„Maria, bitt für uns“ die Schatten flehen,
Und dann anrufen unsre Heiligen alle.

So harten Herzens wird auf Erden gehen
Kein Mensch zur Stunde, der des Mitleids bar
Sich fände, wenn er säh, was ich gesehen.

Denn als ich ihnen jetzt so nahe war,
Um mir ihr Tun und Treiben zu erklären,
Da schwamm mein Blick in Tränen ganz und gar.

In einem Bußgewande grob und hären
Lehnte sich einer an des andern Rücken,
Doch allen musste Halt der Fels gewähren.

An Ablassorten sieht man so sich bücken
Erblindete, die dort zu betteln pflegen,
Und ihre Häupter aufeinander drücken,

Weil sich das Mitleid schneller lässt bewegen
Durch solchen Anblick jammervoller Mienen,
Als wenn sich nur die Lippen bittend regen.

Und wie den blinden Bettlern hat auch ich ihnen,
Den Schatten hier, vom Himmelszelt hernieder
Der Sonne Lichtgeschenk umsonst geschienen,

Denn Eisendraht vernäht die Augenlider,
Als gält es, dass man einen Falken zähme,
Wenn zornig sträubt der Wildling sein Gefieder.

Ich fühlte, dass die Scham den Fuß mir lähme,
Sehend, doch ungesehen, vorbeizugehen,
Und wandte mich, dass ich Virgil vernähme,

Der längst den stummen Wunsch mir angesehen
Und mich ermunterte, noch eh ich fragte -:
„Sprich dreist und klug, doch lass es schnell geschehen!“

Virgil ging neben mir, wo steilab ragte
Der Berg und leicht hinabzufallen war,
Weil keine Brustwehr schützend ihn umschragte;

Und drüben, betend, saß die Büßerschar,
Der über' s Antlitz Tränenströme drangen
Aus grausam-zugenähmten Augenpaar.

„O Volk,“ rief ich, „das du einst zu empfangen
Des ewgen Lichts Geschenk darfst sicher sein,
Das einzig euer Wunsch ist und Verlangen,

So wahr euch bald wird Himmelshuld befreien
Von des Gewissens Schaum, dass voller, reiner
Der Geist euch strömen mag ins Herz hinein –

Sagt mir: weilt aus dem Lande der Lateiner
Hier eine Seele? – Ihr verschafft' s Gewinn
Und mich erfreut' s, erzählt man mir von einer!“

„O Bruder, jede hier ist Bürgerin
Der einen wahren Stadt; du willst wohl fragen:
Ging sie einst pilgernd durch Italien hin?“

Dies schien erwidern einer mir zu sagen,
Der etwas ferner saß im Schattenchor,
Drum trat ich vor, mich mehr heranzuwagen,

Wo harrend stand ein Geist mit offenem Ohr;
Und fragt ihr, wie er's anfang, dies zu zeigen?
Er hielt nach Blindenart sein Kinn empor.

„Du,“ rief ich, „der sich anstrengt, aufzusteigen,
Warst du es, Geist, der Antwort mir gegeben,
So magst du Stadt und Namen nicht verschweigen.“ –

„Aus Siena bin ich, und mein sündig Streben,“
So rief der Geist, „büß ich in diesem Kreise
Und flehe weinend um ein selig Leben.

Sapia hieß ich, doch ich war nicht weise,
Denn fremder Schaden stand und fremdes Leid
Höher bei mir, als eignes Glück, im Preise.

Und dass du zweifelst nicht an meinem Neid,
Hör, wie ich töricht spielte meine Rolle:
Schon sank der Bogen meiner Lebenszeit,

Als meine Stadtgenossen unweit Colle
Auf ihren Feind in offner Feldschlacht rannten,
Da bat ich Gott um das, was selbst er wolle.

Und als ich sah, wie sie zur Flucht sich wandten,
Wie sie der Feind zu Paaren trieb und jagte,
Da füllte mich' s mit einem niegekannnten

Behagen, dass ich dreist zu rufen wagte:
„Jetzt fürcht ich, Gott, dich ferner nicht hienieden,“
Der Amsel gleich, als flüchtge Wärme tagte.

Am Ende meines Lebens wollt ich Frieden
Mit Gott – doch hätten Buße nicht und Reue
Gelindert, was mir nach Verdienst beschieden,

Wenn nicht Pier Pettinajo stets aufs neue
In sein Gebet mich eingeschoben hätte
Aus Nächstenliebe mit beständger Treue.

Doch wer bist du, der atmend diese Stätte
Betritt, hier unsern Zustand zu erkunden
Mit Augen, glaub ich, ohne lästge Kette?“ –

„Auch mir,“ sprach ich, „wird einst mit Draht verbunden
Das Auge, doch nur kurze Zeit, denn selten
Hat es mit scheelem Blicke Neid empfunden.“

Vielmehr befürcht ich, man wird stolz mich schelten;
Und jetzt schon fühl ich bang mein Haupt sich neigen
Der Steinlast, jene Sünde zu entgelten.“

Und sie: „Wer war's, der dich hierher ließ steigen,
Wenn du zurück nach unten glaubst zu kehren?“ –
Ich sprach: „Mich führte, der hier steht im Schweigen;

Ich lebe noch, drum kannst du mich belehren,
Erwählte, soll ich meinen Fuß für dich
Bemühn, dir zu erfüllen ein Begehren!“ –

Sapia sprach: „Wie klingt so seltsamlich
Dein Wort; es zeigt, dass du im Schutze gehst
Des Himmels – darum bete auch für mich.“

Beim liebsten aber, was du selbst erflehst,
Lass mich dich bitten: bessre mein Gedenken –
Wenn du auf Tusciens Fluren wieder stehst –

Bei meinem eiteln Volk! Vertraun zu schenken
Verführt' s jetzt Telamon: in größte Qualen
Als der Dianaquell wird sie's versenken –

Am schlimmsten aber geht's den Admiralen!“

Vierzehnter Gesang

„Wer ist es, der hier unsern Berg umschreitet,
Eh ihn der Tod beschwingt? der nach Behagen
Die Augen bald verschließt, bald wieder weitet?“ –

„Ich kann nur, dass er nicht allein ist, sagen,
Nicht, wer es ist; doch da er näher d i r ,
Magst du ihn, dass er rede, freundlich fragen.“

So sprachen über mich zwei Geister hier;
Sie saßen rechts, das Haupt einander neigend,
Und hoben' s nun zum Anruf auf zu mir.

Ein Geist rief: „Die du himmelaufwärts-steigend
Hier weilst, o Seele, noch vom Staub umfängen,
Sprich mitleidsvoll, verhalte dich nicht schweigend:

Wer bist du? und wer ließ dich hergelangen?
Als Wunder, nie erlebt, füllt uns die Gnade,
Die Gott dir gab, mit staunendem Erbängen.“

Und ich: „Quer durch Toskana zieht die Pfade
Ein Flüsschen, das dem Falteron entspringt
Und hundert Meilen braucht bis zum Gestade.“

Dorther mein Leib stammt, der hier aufwärts dringt;
Doch unnütz wär's, zu sagen, wer ich bin,
Weil noch bedeutend nicht mein Name klingt.“ –

„Begreif ich richtig deiner Rede Sinn,
Meinst du den Arno“ – so hielt mir entgegen
Der Geist, der als der erste sprach vorhin,

Worauf der zweite flüsterte: „Weswegen
Vermied er's nur, den Namen zu verkünden?
Kann solchen Abscheu ihm der Fluss erregen?“

Und der Befragte sprach: „Wer will's ergründen?
Doch wohlverdient wär's, wenn der Name schwände
Des Tales; denn von dort an, wo sich ründen

Des Hochgebirges quellenfeuchte Wände
Und sich Pelor abtrennt im steilen Schusse,
Dass sonst kein Ort so wasserreich sich fände,

Bis dahin, wo er neuersetzt im Gusse,
Was aus der Meerflut sog der Himmel schon,
Von der die Nahrung herstammt jedem Flusse –

Dort wird verfolgt die Tugend und geflohn
Gleich einer Viper, sei es, dass hier wirke
Des Ortes Fluch, sei's arger Sitten Lohn.

Der Völker Lebensart ward im Bezirke
Des Tales drob verderbt in solchem Maße,
Als weideten sie auf dem Feld der Kirke.

Zu wüsten Schweinen, die vom E i c h e l fraße
Sich nähren sollten, statt von M e n s c h e n speise,
Lenkt er zuerst die wasserarme Straße.

Dann trifft er Kläffer, die in feiger Weise
Mehr bellen, als sie Mut zum Beißen haben,
Und kehrt verächtlich sich in weitem Kreise.

Nachdem ihm Nebenflüsse Zuwachs gaben,
Sieht im Gefälle Wölfe rings aus Hunden
Entstehn der fluchbeladne Unglücksgraben,

Der sich nun abwärts bohrt in tiefen Schründen,
Wo Füchse hausen, trügrisch von Gelüste,
Die noch kein fremder Witz hat überwunden.

Nicht schweig ich, ob's auch dieser hören müsste;
Was sich prophetisch meinem Geist enthüllt,
Ist lehrreich jedem Lauscher, dass er's wüsste.

Schon hör ich, wie der Wölfe Rudel brüllt,
Weil sie dein Enkel jagt im Zeitvertreibe
Am Unglücksstrom, dass alle Schreck erfüllt.

Ihr Fleisch verkauft er bei lebendgem Leibe,
Dann schlachtet er sie ab gleich altem Viehe,
Ob auch nur Schmach dem Massenschlächter bleibe.

Den Wald verlässt er blutbespritzt – und siehe:
So kahl steht er, dass ihm in tausend Jahren
Das Laub wohl nimmer so wie einst gediehe!“ –

Wie bei der Botschaft drohender Gefahren
Des Hörers Antlitz ängstlich sich verstört,

Woher auch sei der Angriff zu gewahren,

So stand der andre Schatten schmerzempört;
Durch sein Gesicht sah ich Bestürzung gehen,
Als er die Prophezeiung angehört.

Was ich von d e m vernahm, von d e m gesehen,
Machte mir ihre Namen wissenswert,
Drum gab ich' s ihnen höflich zu verstehen.

Und dessen Worte mich zuerst belehrt,
Begann: „Ich soll dir geben, wie du meinst,
Was du mir selbst vor kurzem erst verwehrt?

Doch will ich nicht, da du erfüllt mir scheinst
Von Gottes Gnade, mit der Antwort kargen;
Vernimm: Guido del Duca hieß ich einst.

Mein Blut war so verbrannt vom Neid, dem argen,
Dass meine Wangen, sah ich Menschen froh
Im Glück, der Missgunst Blässe nicht verbargen.

Aus solcher Saat erwuchs mir solches Stroh;
Was hängt an Gütern, die nur immer e i n e r
Genießen kann, das Herz euch Menschen so?

Vom Hause Calboli siehst du hier Rainer;
Von dessen Jugend aber, dessen Ehre
Eerbte gleichen Ruhm und Adel keiner.

Ach, zwischen Reno, Po, Gebirg und Meere
Ist nicht s e i n Haus allein beraubt zu schauen
All dessen, was zur Freude dient und Lehre.

Von Wurzeln giftger Sträucher sind die Auen
Durchwuchert dort, und nutzlos wär' s gehandelt,
Das Land zu roden und neu anzubauen.

Die Zeit, wo Lizio und Mainard gewandelt,
Carpigna, Traversar: sie ist vergangen,
Zum Bastard ist der Romagnol verschandelt!

Kann heut ein Fabbro in Bologna prangen?
Kann in Faenzas Bann ein Bernardin
Aus niederm Keim zum Glanze noch gelangen?

Nicht wundre dich' s, dass Tränen mir entfliehn,
O Tuscier, wenn ich an Prata denke
Und, ach, an unsern teuern Ugolin,

Dann mein Gedächtnis auf Tignoso lenke,
Auf' s Haus der Traversar und Anastage
Samt dem verderbten Nachwuchs – mich versenke

Erinnernd an die Zeit bewegter Tage
Mit Minnedienst, Turnier und Ritterpflicht,
Wo jetzt ob arger Herzen schallt die Klage.

O Bertinor, warum entfliehst du nicht,
Da deine Edeln dir den Rücken kehren
Samt vielem Volk aus Furcht vorm Strafgericht?

Bagnacaval tut wohl, nicht zu vermehren

Sein Volk, doch Conio lässt und Castrocar
Die Zeugung solcher Grafen sich nicht wehren.

Recht werden die Paganer tun – erst zwar
Verrecken muss ihr Satan; doch nicht einer
Bleibt übrig, der an Nachruhm rein und klar.

Doch Ugolin von Cinsriguano, deiner
Gedenkt man stolz! Denn deinen Ruf entehrt
Bis heut kein Sohn: weil dir beschieden keiner!

Doch geh, Toskaner, jetzt, mein Schmerz begehrt
Zu weinen und das andre zu verhehlen,
Weil ferneres Gespräch mein Herz beschwert.“

Wir merkten, dass am Schritt die teuern Seelen
Uns fortgehn hörten, was uns – da sie schwiegen –
Bewies, dass wir des Wegs nicht würden fehlen.

Als wir nun beide einsam weiterstiegen,
Vernahmen wir, schnell wie ein Blitz entschwindet,
An uns vorüber diese Worte fliegen:

„Totschlagen wird mich jeder, der mich findet!“
Die Stimme drauf dem Donner gleich verhallte,
Wenn er sich krachend durch die Wolken windet.

Und als die erste kaum verklungen, schallte
Mit stärkerm Krach die zweite uns ans Ohr,
Als ob es Schlag auf Schlag gewitternd prallte.

„Ich bin Aglauros, die zum Fels gefror!“
Und als ich an Virgil mich schmiegen wollte,
Wich ich erschreckt zurück anstatt nach vor.

Als still die Luft und mehr kein Donner grollte,
Sprach der Poet: „Dies war der harte Zaum,
Der euch in euern Schranken halten sollte.“

Doch ködert euch der Widersacher kaum,
So lasst ihr euch an seiner Angel fangen
Und gebt dem Zaum nicht, noch der Warnung Raum.

Der Himmel ruft! doch statt, dass an dem Prangen
Der ewigen Schönheit euer Blick sich weidet,
Bleibt er tief unter euch am Staube hängen;

Drum züchtigt euch, der alles unterscheidet!“

Fünftehnter Gesang

Soviel des Wegs vom Schluss der dritten Stunde
Bis zum Beginn des Tags die Sphäre macht,
Die wie ein spielend Kind tanzt in der Runde,

Soviel vom Laufe schien noch unvollbracht,
Bevor der Sonnenball zur Ruh gegangen –
Dort war es Vesperzeit, hier Mitternacht.

Auf Windungen, wie sie den Berg umfängen,

Traf uns der Lichtstrahl mitten ins Gesicht,
Weil wir dem Niedergang entgegendrangen.

Doch schien die Sonne jetzt ein schärfres Licht
Als erst, die Stirn belästigend, zu entsenden –
Ich staunte drüber und begriff es nicht,

Weshalb ich einen Schirm aus beiden Händen
Mir schützend wölbte vor die Augenlider,
Um so die grelle Fülle abzublenden.

Als wenn vom Wasser oder Spiegel wieder
Der Strahl zurückprallt und nach oben steigt,
In umgekehrter Richtung als er nieder

Gefallen und sich dann gleichwinklig neigt
Zur Richtung senkrecht fallender Gewichte,
Wie es uns Physik und Erfahrung zeigt :-

So schien mir auch zurückgepralltem Lichte
Der Glanz zu ähneln, der vor mir entglommen;
Ich rief mit abgewandtem Angesichte:

„Was ist' s, das mir die Sehkraft fast benommen,
O teurer Vater, mit so grellem Schein?
Und nah und näher scheint' s heranzukommen?“ –

„Nicht wundre dich, geblendet noch zu sein,
Wenn Gottes Diener naht,“ so belehrte
Virgil mich, „und dich lädt zum Aufstieg ein.

Bald wird, was lästig dein Gesicht beschwerte,
Als Wonneanblick dir soweit zuteile,
Als Gott dir zu ertragen Kraft bescherte.“

Zum Engel kamen wir nun mittlerweile,
Der fröhlich uns begrüßte: „Tretet ein,
Nicht gleicht der neue Weg der frühern Steile.“

Und als wir aufwärts stiegen im Verein,
Klang' s: „Selig die Barmherzigen!“ – und: „Weide
Am Sieg dich!“ – im Gesang uns hinterdrein.

Mein Pädagog und ich, wir strebten beide
Allein empor, ich hoffte drum, im Gehen
Durch ein Gespräch auf nützliche Bescheide

Und fragte: „Herr, der Geist, den wir gesehen,
Er sprach vom unteilbaren Gut, das e i n e n
Nur immer freut – wie ist das zu verstehen?“

Drauf er: „Wie soll es ihm nicht rätlich scheinen,
Den eignen Fehl erkenntnisvoll zu rügen,
Damit wir dessen Nachteil nicht beweinen?“

Weil ihr euch pflegt an Gütern zu vergnügen,
Die Mitbesitz verringert, bläst der Neid,
Um neue Seufzer alten zuzufügen.

Doch wenn nach oben sich, zur Herrlichkeit
Des Himmels, wenden würde euer Sehnen,
Blieb eure Brust von dieser Angst befreit.

Je mehr vom gleichen Gute dort entlehen,
Je mehr wird jeglichem davon beschieden,
Je mehr wird sich ihr Herz in Liebe dehnen!“ –

„Nur halb stellt deine Antwort mich zufrieden,“
Sprach ich, „und zweifelnd tiefer sinkt mein Mut,
Als wenn ich alles Fragen hätt' vermieden:

Denn wie ist' s möglich, dass verteiltes Gut
Zu größerem Reichtum viel Besitzer bringe,
Als wenn es nur in wenig Händen ruht?“

Und er: „Weil du den Sinn auf Erdendinge
Beständig heftest, bleibst dir unerkennbar
Das Licht, und wahnst, dass Dunkel dich umfinge.

Das Gut, das unerschöpflich und unnennbar,
Vereint sich droben mit der Seligkeit,
Wie Licht dem Spiegelglas verschmilzt untrennbar

Und soviel Glanz, als es empfängt, verleiht.
Je reichern Lichtstrom lässt die Liebe quellen,
Je reicher ihr die ewge Kraft gedeiht;

Je mehr in Eintracht droben sich gesellen,
Je mehr gibt' s Grund zur Liebe und je mehr
Wird man, einander spiegelnd, sich erhellen.

Ist, dieses zu verstehn, dir noch zu schwer,
So tilgt dir Beatrice bald im Herzen
Dies und noch manches andere Begeh.

Nur die fünf Male trachte auszumerzen,
Wie schon verheilt der Wunden erstes Paar,
Du weißt: sie schließen sich, nur wenn sie schmerzen.“

Schon wollt ich sagen: Jetzt versteh ich' s klar,
Da standen wir am dritten Kreis hoch oben,
Wo Schaulust schuld an dem Verstummen war.

Denn plötzlich fand ich mich mir selbst enthoben
Wie durch Verzückung: meine Augen sahn
Viel Volks im Tempel, sah zum Eingang droben

Ein Weib in mütterlicher Sorge nahn,
Das sprach mit vorwurfsvoller Schmerzgebärde:
„Mein Sohn, warum hast du uns das angetan?“

Ich und dein Vater suchten mit Beschwerde
Und Schmerzen dich.“ – Sie sprach' s und wundersam
Schwand die Vision, als ob zu Luft sie werde.

Ein zweites Weib, benetzt von Tränen, kam,
Von Tränen, wie sie scharf ins Auge beißen,
Wenn Zorn auf andre sie erpresst im Gram.

Die rief: „Willst du den Herrn der Stadt dich heißen,
Um deren Namen Götter sich entzweit,
Drin alle Wissenschaften leuchtend gleißen,

So räche jenes Arms Verwegenheit,
Der unsre Tochter wagte zu umfassen!“
Doch Pisistrat schien gegen Zorn gefeit

Und wehrte seiner Gattin mild, gelassen:
„Soll den schon, der uns liebt, mein Wort verdammen,
Was tu ich dann den Feinden, die uns hassen?“ –

Und Männer sah ich drauf im Zorn entflammen,
Die einen Jüngling unbarmherzig steinigten:
„Auf! martert ihn!“ – so schrien allzusammen.

Zu Boden brechen sah ich den Gepeinigten,
Dem Tode nah: doch mit des Himmels Toren
Die Augen im Gebete sich vereinigten,

Als bäte sterbend er vor Gottes Ohren,
Gott möge seinen Peinigern verzeihn,
Mit Blicken, wie sie Mitleid stets beschworen. –

Als ich sich fühlte meinen Geist befreien
Zur Wirklichkeit und zu der Umwelt Dingen,
Sah ich die Täuschung, die kein Trug war, ein.

Virgil bemerkte, wie ich loszurungen
Gleichsam vom Schlaf mich mühte längre Zeit,
Und sprach: „Kannst du nicht mehr die Füße zwingen?“

Was gibt's? Schon eine halbe Meile weit
Schwankst taumelnd du mit halbgeschlossnen Lidern
Wie trunken oder wie vor Müdigkeit?“ –

„O teurer Vater,“ trieb' s mich zu erwidern,
„Ich will dir gern, was mir erschienen, künden,
Als mir' s vorhin lag bleischwer in den Gliedern.“ –

„Wenn hundert Larven dir vorm Antlitz stünden,“
Sprach lächelnd er, „ich könnte doch von deinen
Gedanken selbst den kleinsten leicht ergründen.

Dass du es sahst, geschah: dass sich mit keinen
Fasern dein Herz verschlöss' der Friedensflut,
Die aus der Quelle strömt, der ewgen, reinen.

Ich fragte nicht: was gibt' s? wie einer tut,
Der nur mit irdschen Augen schaut, zum Sehen
Untauglich, wenn entseelt der Körper ruht –

Um Kraft dir einzuflößen ist' s geschehen,
Wie wir die Lässigen zu spornen pflegen,
Dass sie – solange es Tag ist – rüstig gehen!“

Wir schritten fort auf abendlichen Wegen
Und sahn, soweit den Augen Kraft verliehen,
Dem goldnen Sonnenuntergang entgegen.

Sieh! Da begann uns mählich zu umziehen
Ein Rauch, der schwarz wie Nacht sich rings erstreckte,
Dass wir ihm nirgend wussten zu entfliehen,

Zumal er Luft und Ausblick uns bedeckte.

Kein Höllendunst, noch die vom Lichtgefunkel
Des allerkleinsten Sterns entblößten Nächte,
Wenn Wolken dunkler färben noch das Dunkel,

Nichts was mir mehr verschleierte und schwächte
Die Sehkraft, als mich hier der Dampf umflossen,
Nichts was mir größres Unbehagen brächte,

Dass meine Augen schmerzberührt sich schlossen! –
Doch näher trat und seine Schulter bot
Zur Stütze mir der treuste der Genossen.

Und ich – dem Blinden gleich, der in der Not
Des Fehltritts pflegt den Führer anzurühren,
Gefahr zu meiden oder gar den Tod –

Ich ließ durch Qualm und Nebel so mich führen,
Lauschend auf ihn, bis ich ihn hörte raten:
„Gib acht, dass wir einander immer spüren.“

Ich hörte Stimmen, die um Frieden baten
Bei Gottes Lamm und um Barmherzigkeit,
Mit der es tilgt der Menschen Missetaten.

Das agnus die sang zu gleicher Zeit
Der Chor, und Einklang war in Wort und Weise,
Als wäre fremd hier die Verschiedenheit.

„Sind' s Seelen, die ich höre?“ fragt ich leise
Der Meister drauf: „Es ist wie du gesprochen,
Zornfesseln sprengt man so in diesem Kreise.“ –

„Wer ist' s, der straflos unsern Rauch durchbrochen
Und von uns spricht, als messe noch die Zeit
Sein Sinn nach Monatsfristen oder Wochen?“

So fragte eine Stimme. – „Gib Bescheid!“
Riet mir Virgil, „und lass dich gleich belehren,
Ob dieser Weg den nächsten Aufstieg leiht?“ –

„Geschöpf, das um in Schönheit heimzukehren
Zum Schöpfer, hier sich reinigt,“ bat ich, „leite
Uns fort, und Wunder will ich dir bescheren.“

Und er: „Soweit es mir erlaubt ist, schreite
Mein Fuß mit euch! Doch hemmt der Rauch das Schauen,
Drum halte das Gehör uns Seit an Seite.“ –

„In Fesseln, die der Tod nur kann durchhauen,“
Sprach ich zum Geist, „steigt hier mein Leib hinauf,
Der hergelangt durch Nacht und Höllengrauen.

Und nahm mich Gott in solchen Gnaden auf,
Zu seines Hofes Glanz mich zu erheben,
Ganz wider der Natur gewohnten Lauf,

So hehle nicht, wer du einst warst im Leben,
Sag auch: ob wir den rechten Weg erkannt,
Und lass dein Wort uns sichere Führung geben.“ –

„Lombarde war ich, Marco einst genannt,
Hielt hoch als Weltmann jene Tugend grade,

Sechzehnter Gesang

Danach als Ziel kein Bogen mehr sich spannt;

Doch gipfelan geht ihr auf rechtem Pfade,
Sprach er und fügte bei: „Ich bitte dich,
Bitte für mich dort oben Gott um Gnade!“ –

„Was du verlangst, erfüll ich sicherlich
Auf' s Wort,“ sprach ich; „doch muss ich mich entwinden
Erst einem Zweifel, sonst erstickt er mich.

Erst einfach, muss ich ihn verdoppelt finden,
Wenn ich – nach allem, was du mir gesagt –
Das H i e r sich lasse mit dem D o r t verbinden.

Wohl ist die Welt verderbt, Gott sei' s geklagt,
Wie du' s bestätigt mir mit eigenem Munde,
An Tugend arm, von Bosheit arg geplagt;

Doch gib mir von der Ursach sichre Kunde,
Sie zu erkennen und zu lehren: d e r
Forscht hier und d e r am Himmel nach dem Grunde.“

Da seufzte Marco, und sein Ach klang schwer;
„O Bruder,“ sprach er kummervollen Blickes,
„Blind ist die Welt und du kommst ja daher.

Ihr Lebenden wälzt immer euers Glückes
Und Unglücks Schuld den Sternen zu und sprecht
Vom unentrinnbarn Zwange des Geschickes.

Wär' s so, stünd' s um den freien Willen schlecht;
Und zeugte Gutes Freude, Böses Pein,
So wäre Lohn und Strafe ungerecht.

Den A n t r i e b pflanzte euch der Himmel ein,
Nicht j e d e n , sag ich; doch h ä t t i c h' s gesagt,
So habt ihr Urteil doch für ja und nein,

Und Willensfreiheit, die – wenn unverzagt
Sie bleibt im ersten Kampf und weiterstreitet –
Gestärkt im Sieg den Himmel überragt.

Drum unterwerft euch frei d e m , was euch leitet:
Höherer Einsicht, besserer Natur,
Dass kein Gestirn euch Einfluss mehr bereitet.

Folgt nun die heutige Welt des Irrtums Spur –
Euch, euch nur müsst ihr nach dem Grunde fragen;
Hör den Beweis mit wenig Worten nur:

Aus dessen Hand, der sie mit Lust getragen,
Bevor sie ward, gleich einem Mägdelein,
Das lacht und weint mit kindlichem Behagen,

Entsteht die Seele, einfältig und rein;
Dass sie vom heitern Schöpfer ausgegangen
Und nach Ergötzung strebt, weiß sie allein.

Geschmack an kleinem Gut weckt ihr Verlangen,
Enttäuschung treibt sie, größerm nachzugehen,
Schreckt sie kein Zaum, dem Kitzel anzuhängen.

Drum soll sie im Gesetzeszwange stehen,

Auch sei ein Fürst mit Augen so gestaltet,
Dass mindestens sie Zions T ü r m e sehen!

Gesetze gibt' s – wer ist, der sie verwaltet?
Kein Mensch! weil jener Hirte, der euch führt,
Zwar wiederkaut, doch nicht die Hufe spaltet.

Und weil das Volk die gleiche Neigung spürt,
Nach dem, wonach es sieht den Führer schmachten,
Beruhigt es im selben Breitopf rührt.

Die schlechte Führung musst du drum erachten
Als Ursach nur der weltverderbten Sünden,
Musst nicht Vererbung als den Grund betrachten.

Einst hatte Rom, die Ordnung zu begründen,
Zwei Sonnen: eine sollte d i e s e r Welt,
Die andre G o t t e s Wegen Licht entzünden.

Jetzt ist der Hirtenstab dem Schwert gesellt,
Und eine lischt der andern Sonne Brennen;
Drum ist es nun mit beiden schlecht bestellt,

Weil keins das andre will in Ehrfurcht nennen!
Sieh auf die Ähren, dann wirst du' s begreifen:
An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.

In jenem Land, das Etsch und Po durchstreifen,
Fand sich von jeher Adelsinn und Sitte,
Bis Friedrichs Kampf mit Rom begann zu reifen.

Jetzt hemmt dort nicht Gefahr des Wandrers Schritte,
Solang er sich aus Scham nicht sollte scheuen,
Dass er um Freundschaft einen Guten bitte.

Dort in drei Greisen rügt und schilt die neuen
Geschlechter heut die alte Zeit und Art,
Greise, die schon sich auf den Himmel freuen.

Palazzo ist' s, der wackere Gherard
Und Guid Castell, der richtger heißen würde,
Wie ihn der Franzmann nennt: schlichter Lombard!

So mengt Roms Kirche ihre Doppelwürde
Durch krasse Gier, wobei mit Schlamm sie tränkte
Besudelnd sich und ihres Amtes Bürde!“ –

„O Marco, was die Einsicht mir beschränkte,
Räumst du hinweg,“ rief ich; „jetzt seh ich klar,
Was Levis Stamm aus seinem Erbrecht drängte.

Doch sag mir, welcher Gherard es denn war,
der als ein Denkmal ragt aus bessern Tagen
Zum Vorwurf dieser Zeit, an Tugend bar?“

„Willst du mich kränken, prüfen, so zu fragen?“
Grollte der Greis; „du, der toskanisch spricht,
Hast nie gehört vom ‚guten Gherard‘ sagen?“

Ich kenn ihn unter anderm Namen nicht,
Höchstens als Gajas Vater, wie ich meine;
Gott mit euch! Leistet hier auf mich Verzicht,

Denn seht, das Frühlicht trennt, das weißlichreine,
Den Nebel schon; fort muss ich, eh zu stören
Uns im Gespräch der Engel dort erscheine.“ –

Er sprach' s, er ging, er wollte nichts mehr hören.

Siebzehnter Gesang

Hat, Leser, dir das Antlitz je verkappt
Ein Nebelqualm auf hohem Alpenpasse,
Dass blindlings wie ein Maulwurf du getappt?

Rings wallt und braut die feuchte Wolkenmasse,
Und wenn sie lichter wird, durchflimmert milde
Den leichten Flor der Sonnenball, der blasse.

Erinnre dich an dieses Duftgebilde,
So ahnst du, Leser, wie ich hier erschaute
Die Sonne, als sie sank im Dunstgefilde.

Ich tauchte gleichen Schrittes wie der traute
Gefährte aus dem Wolkenflor ans Licht,
Das schon die tiefern Ebenen übergraute.

O Fantasie, wie oft entrückst du nicht
Uns aus uns selbst, dass wir den Schall nicht spüren,
Der tausendfach aus Erzdrommeten bricht,

Was treibt dich, wenn die Sinne nichts berühren?
Dich treibt ein Licht, gesandt vom Himmel nieder,
Mag sich' s von selbst, mag' s höherer Wille schüren. –

Vom Frevel jener, die sich im Gefieder
Des Vogels barg der lieblichsten Gesänge,
Erschien mir als Vision ein Abbild wieder,

Das meinen Geist so einnahm im Gedränge
Und auf sich selbst beschränkte, dass sich nicht
Von außen andres Eindruck noch erzwänge.

Dann schien sich durch das hohe Traumbild – licht
Und deutlich – ein Gekreuzigter zu heben;
Der starb mit Grimm und Stolz im Angesicht.

Mit Esther, seinem Weibe, stand daneben
Der große Ahasver und Mardochai,
Der Vorbild stets in Wort und Tat gegeben.

Als dieses Bild mir plötzlich sprang entzwei
Gleich einer Wasserblase, die gequollen
Und jäh zerplatzt, macht sich der Luftdruck frei –

Sah ich ein Mägdlein, das mit leisem Grollen
Im Tone schluchzend rief: „O Königin,
Warum hast du im Zorn doch sterben wollen?

Du opferst dich um Lavinien hin,
Und mich verlorst du, der dein frühes Ende
Mehr als des andern Tod bringt Schmerzgewinn!“ –

Gleichwie – wenn das geschlossene Lid die Spende
Des grellen Frühlichts trifft – der Schlaf zerbricht
Und noch sich sträubt, dass er zur Flucht sich wende,

So fiel und löste sich mein Traumgesicht,
Sobald ins Antlitz mir ein Lichtstrahl zückte,
Viel greller als gewohntes Sonnenlicht.

Ich sah mich um, wohin mich denn entrückte
Der Traum – da klang' s: „Hier müsst ihr aufwärts-
Dass jeden andern Wunsch ich unterdrückte. (steigen!“

Die Stimme zwang den Willen sich zu eigen,
Nun zu erforschen, wer soeben sprach,
Und ließ mir nicht des Wunsches Unruh schweigen.

Wie aber, wer zur Sonne späht, hernach,
Dass zuviel Glanz sie birgt, bemerkt mit Schrecken,
So sah ich, dass mir' s hier an Kraft gebracht.

„Den Weg uns ungebeten zu entdecken,
Kam her ein Genius, den du nicht gesehen,
Weil seine eignen Strahlen ihn verstecken.

Was Mensch dem Menschen tut, ist uns geschehen;
Denn wer uns bitten lässt erst in der Not,
Der denkt schon bösslich, uns nicht beizustehen!

Lass uns nach seinem freundlichen Gebot
Denn aufwärts pilgern, eh die Nacht gekommen,
Sonst winkt uns nicht das Ziel vorm Morgenrot!“ –

So sprach Virgil; drum war' s zur Höh genommen
Ein Felspfad, den wir wie auf Stufen gingen;
Und eine war von mir bereits erklommen,

Als meine Stirn ein Lufthauch wie von Schwingen
Umfächelte; dann klang' s aus holdem Munde:
„Heil den Friedfertigen, die den Zorn bezwingen!“

Schon bleichten über uns am Himmelsrunde
Die letzten Strahlen, hart verfolgt von Schatten,
Und Stern um Stern trat vor aus dunkeln Grunde.

O meine Kraft, was ließ dich so ermatten?
Fragt ich mich selbst und merkte furchtbekommen,
Dass mir den Dienst versagt die Füße hatten.

Wir waren jetzt, so hoch es ging, gekommen
Und standen beide droben wie gebannt!
Dem Boot gleich, das am Strande festgeschwommen.

Ich lauschte anfangs, ob vom neuen Land
Nicht irgend Lebenszeichen würden grüßen,
Dann sprach ich, meinem Meister zugewandt:

„Sprich, gütger Vater, welche Fehler büßen
Die Seelen hier in diesem neuen Kreise,
Sprich, lass dein Wort nicht rasten gleich den Füßen.“

„Trägheit zum Guten ist es,“ sprach der Weise;
„Hier muss der Lässige sich auf' s Rudern steifen,
Einholen die Versäumnis seiner Reise.

Doch merke auf, dass du es kannst begreifen,
Wenn ich dir' s deute; dann wird dir zum Lohn
Für diesen Aufenthalt Erkenntnis reifen.

Dass nicht Geschöpf noch Schöpfer, teurer Sohn,
Je ohne Liebe war – sei' s Seelenliebe,
Sei' s die natürliche - das weißt du schon;

Weißt auch, dass letzte frei von Irrtum bliebe,
Doch jene irrt, wenn sie zu stark, zu klein,
Und wenn gemein das Ziel ist ihrer Triebe.

Wenn ihr die ersten Güter Ansporn leihn,
Wenn sie den zweiten weiß Maß anzulegen,
Kann böser Lust sie niemals Antrieb sein.

Doch sucht sie Böses oder eifert wegen
Des Guten heftig bald und bald verdrossen,
So wirkt dem Schöpfer das Geschöpf entgegen.

So hab ich die Erkenntnis dir erschlossen,
Dass Liebe aller Tugend Samenkern
Und dass ihr alle Laster auch entsprossen.

Das Wohl des eignen Ichs als ihres Herrn
Kann Liebe niemals aus den Augen lassen,
Drum liegt der Selbsthass allen Wesen fern.

Und weil ein ‚Wesen o h n e Gott‘ zu fassen
Undenkbar ist, das für sich selber sei,
So kann man also nicht den Schöpfer hassen.

Folglich ergibt als Letztes sich hierbei
Die F r e u d e an des Nächsten S c h l e c h t e r g e h e n !
Und dieser schmutzigen Quellen gibt es drei.

Dass seinem Nachbar möge Leid geschehen,
Wünscht dieser, hoffend, dass er selber stiege,
Kann er tief unter sich den andern sehen.

Der zweite fürchtet, wenn er unterliege,
Von Ruhm, Gunst, Macht und Ehre den Verlust
Und missgönnt andern des Erfolges Siege.

Ein dritter nährt die Rachlust in der Brust
Und wähnt gekränkt sich durch Beleidigungen,
Bis er zu schaden seinem Feind gewusst.

Wen diese Liebesdreiheit einst bezwungen,
Beweint es hier. – Vernimm von Liebe nun,
Die falschen Weges Gutem nachgedrungen.

Ein Gut, drin sicher mag die Seele ruhn,
Ahnt jeder unklar; danach wird er bangen
Und sich im Streben kein Genüge tun.

Doch lässt die Trägheit uns danach nur l a n g e n ,
Lockt nichts uns zum B e s i t z , wird h i e r im Kreise
Nach wahrer Reue auch der Lohn empfangen.

Noch gibt' s ein letztes Gut, doch macht' s nicht weise
Noch glücklich, ist der Baum nicht, der im Heile

Festwurzeln Frucht uns schenkt zur Seelenspeise.

Liebe, die d e m nachstrebt in Gier und Eile,
Wird über uns beweint in dreien Runde;
Doch wie sich dort die Ordnung dreifach teile,

Verschweig ich, da du selbst es sollst bekunden.

Achtzehnter Gesang

Der hohe Lehrer nahm, als er geendet,
Aufmerksam einige Zeit mein Antlitz wahr,
Ob mich befriedigt, was sein Wort gespendet.

Ich hatte neue Durstempfindung zwar,
Doch schwieg ich äußerlich und sprach nur innen:
Mehr fragen fällt ihm lästig offenbar.

Mir aber las durch mein verschwiegenes Sinnen
Den Wunsch der teure Vater vom Gesichte
Und hieß, selbstsprechend, Sprache mich gewinnen;

Drum sprach ich: „Trinkt mein Blick von deinem Lichte,
O Herr, so sieht er, wie der Nebel sinkt,
Dass selber das Verworrenste sich schlichte.

Sprich denn, dass mir dein Wort Erklärung bringt,
Von jener L i e b e , draus als ihrer Quelle
Nach deiner Ansicht Gut und Böses entspringt.“ –

„So merke auf mein Wort,“ sprach er, „und schnelle
Wird jener Blinden Irrwahn dir zerstieben,
Die unberechtigt stehn an Führerstelle.

Die Seele, die geschaffen, schnell zu lieben,
Strebt allem lebhaft zu, was ihr gefällt,
Wenn wirklich Reizempfindung sie getrieben.

Die Fassungskraft entnimmt der äußern Welt
Ein Bild, pflanzt es als Eindruck fort nach innen,
Wo es der Seele sich vor Augen stellt.

Neigt sie dem Bild sich, so ist dies Beginnen,
Dies holde Reigen Liebe, ist Natur,
Und teilt sich mit als Lustgefühl den Sinnen.

Denn wie die Flamme strebt nach oben nur,
Durch Stoff und Form bedingt, d a h i n zu dringen,
Wo minder schnell verwischt wird ihre Spur,

So wird die Seele treibend auch beschwingen
Die geistige Bewegung, die nicht ruht,
Bis sie das Heiße sehnte darf umschlingen.

Drum sieh, wie unrecht man der Wahrheit tut,
Wenn man den Irrtum teilt, den allgemeinen:
An sich sei Liebe löblich stets und gut.

Der Stoff kann gut sein – wer will das verneinen? –
Doch schützt davor des besten Wachses Masse,

Dass Siegel unschön abgedruckt erscheinen?“ –

„Soweit mein Geist gefolgt, dass er' s erfasse,
Sprach ich, „kann ich der Liebe Art nun sehen,
Doch ohne dass er Zweifel mir erlasse.

Denn lässt sie äusserer Eindruck nur erstehen,
Nur er – ist sie verantwortlich alsdann,
Wenn sie gekrümmt muss oder grade gehen?“ –

„Ich forsche nur, soweit Vernunft es kann,
Doch Beatrice,“ sprach er, „wird zufrieden
Dich stellen, fängt die Glaubenssache an!

Jedwede Wesensform ist zwar verschieden
Vom Stoffe, doch unlöslich ihm verbunden,
Und eine Sonderkraft ist ihr beschieden,

Die sich nicht ohne Wirkung kann bekunden,
Nur sichtbar im Erfolg ist, wie das Leben
Des Baums am grünen Laube wird erfunden.

Auskunft kann keine Menschenweisheit geben,
Woher die Urbegriffe uns entstanden,
Woher der Urtrieb stammt, das Urbestreben.

Wie bei den Bienen der Instinkt vorhanden,
Honig zu sammeln, so wird auch dies Wollen, -
An sich nicht gut noch böß – uns nie zuschanden.

Dass dem Trieb alle andern folgen sollen,
Rät Urteilskraft, die als Torhüterin
Euch schützt vor allzuschnellem Beifallzollen!

Der Schuld und des Verdienstes Urbeginn
Ist diese Kraft, sie leitet als Fanal
Zu Gut und Böß die dunkeln Wünsche hin.

Die eingeborne Freiheit unsrer Wahl
Erkennen darum an, die tiefer blicken,
Sie lassen auch dem Menschen die Moral.

Mag drum Notwendigkeit in allen Stücken
Der Liebe Anfang sein: wenn sie entbrannt,
Soll sie in des Verstandes Zaum sich schicken.

Die „freie Wahl“ wird diese Kraft benannt
Von Beatricen; drum sei dir' s befohlen:
Aufmerksam sei, gibt sie es dir bekannt!“ –

Der Mond, der sich versäumt auf trägen Sohlen
Bis Mitternacht, bleichend der Sterne Reigen,
Und aussah wie ein Kessel glühnder Kohlen,

Begann denselben Weg hinaufzusteigen,
Drauf zwischen Sardenland und Korsika
Die Römer sehn den Sonnenball sich neigen,

Als er – der höhern Ruhm als Mantua
Pietola ließ erblühen, dem kleinen Flecken, -
Die schwere Last mir abgenommen da.

Drob ich, dem von den Zweifeln alle Decken

Und Hüllen wegzog sein belehrend Wort,
Mich fand noch grübelnd wie im Traume stecken.

Da riss aus der Versonnenheit sofort
Ein Lärm mich, der sich hinter uns erhoben;
Und viele Seelen strömten her von dort.

Wie einst Asopus und Ismen das Toben
Zur Nachtzeit sah des trunknen Volks von Theben,
Wenn sie zum Bacchosfest in Scharen stoben –

So sah ich diese hier die Fersen heben,
Denn rechte Liebe trieb zur Hast die Scharen,
Und guter Wille spornte ihr Bestreben.

Bald waren sie zu uns herangefahren,
denn nichts hielt auf der großen Menge Lauf,
Und laut wehklagten zwei, die vorne waren:

„Maria eilte zum Gebirg hinauf,
Und Cäsar schloss, Ilerda zu gewinnen,
Massilien ein und flog nach Spanien drauf.“

Und andre schrien; „Lasst nicht die Zeit verrinnen
Durch träge Liebe, rasch! und lasst durch Fleiß
Den Baum der Gnade neues Grün umspinnen!“ –

„O Volk, das hier durch Eifer glühend heiß,
Was es versäumt mit Lauheit, einzubringen
Sich wacker müht in diesem Büsserkreis –

Hier dieser lebt – mag' s euch auch seltsam klingen,
Wahr ist' s! – und mit der Sonne bergempor
Sucht er den Weg; drum fördert sein Gelingen!“ –

So sprach Virgil, und aus der Schatten Chor
Erhob sich einer, Antwort uns zu sagen:
„Folgt uns, so kommt ihr an das Felsentor.

Uns aber treibt die Sehnsucht fortzujagen,
Da wir nicht zögern dürfen; drum verzeiht,
Scheint frommer Eifer unhöflich Betragen.

Zum Abt Sankt Zenos hat man mich geweiht
Unter des ‚guten‘ Rotbart Herrscherstabe,
Den heute Mailand noch vermaledeit.

Und der steht schon mit einem Fuß im Grabe,
Der um dies Kloster weinen wird alsbald
Und trauern, dass er drin gewaltet habe,

Weil er dem Sohn – verkrüppelt an Gestalt,
Stumpfsinnig, bösen Herzens, missgeboren –
Statt rechtem Hirten dorten gab Gewalt.“

Ob er noch sprach? schon schwieg? – Vor meinen Ohren
Verklang' s, weil er im Flug vorüberlief;
Doch seine Rede blieb mir unverloren.

Da sprach, der stets mir beisprang, wenn ich rief:
„Schau dorthin! Wo zwei Schatten dem Verderben
Der Trägheit Bisse geben scharf und tief.“

Die riefen allen hinterdrein: „Erst sterben
Musste das Volk, dem aufgetan die Meere,
Bevor der Jordan schaute seine Erben;

Und jenes, das zurückgeschreckt die Schwere
Der Not, Äneen wandernd zu begleiten,
Beschied mit seinem Los sich, bar an Ehre.“

Als drauf die Geisterschar in fernen Weiten
Unsichtbar wurde, kam mir ein Gedanke,
Und der erzeugte baldigst einen zweiten,

Dem wieder andre folgten, dunkle, schwanke,
Bis ich sie ineinander sah zerrinnen,
Dass um mein Aug sich spann des Traumes Ranke,

In Schlaf behaglich wandelnd mir das Sinnen.

Neunzehnter Gesang

Zur Stunde, wo des Tages Wärme schwindet
Und nicht des Mondes Nachtfrost lindern kann,
Weil Erdball und Saturn sie überwindet,

Wenn fern im Ost die Geomanten dann
Ihr „größtes Glück“ im Sonnenaufgang sehen,
Indes das Licht allmählich zieht heran –

Zu dieser Stunde sah ich vor mir stehen
Im Traum ein Weib: bleich, schielend, stammelnd, hinkend,
Verstümmelt an den Händen, krumm im Gehen.

Anstarrt ich sie – und wie die Sonne blinkend
Erklammte Glieder löst vom Frost der Nacht,
So schien sie – gleichsam neues Leben trinkend

Aus meinem Blick – erweckt zu alter Pracht,
Zum Sprechen angeregt, die bleiche Wange
Rosig behaucht, von Liebe wie entfacht.

Die Zunge löste sich und mit Gesange
Berauschte sie mein Ohr, dass ich mit Not
Mein Herz entriss dem zauberhaften Zwange.

Sie sang: „Sirene bin ich, und im Boot
Den Schiffer lock ich an, wenn ich beginne,
Weil ihn mein Lied mit Liebeslust durchloht.

Auch den Ulysses zog mein Sang der Minne
Vom Irrpfad ab; wer erst in meinen Banden,
Verlässt mich nicht: so lab ich ihm die Sinne!“

Kaum dass sie endete, war aufgestanden
Ein heilig Weib schon plötzlich neben ihr,
Das machte den Gesang mit Zorn zuschanden,

Indem sie rief: „Wer ist dies Weibsbild hier,
Virgil, o mein Virgil?“ – Und rascher Hand,
Den Blick zur Heiligen richtend voll Begier,

Ergriff er die Sirene, das Gewand
Ihr vorn zerreißend, mir den Leib zu zeigen –
Da weckte mich der Missduft, der entstand,

Und ich, aufblickend, sah den Freund sich neigen:
„Dreimal schon rief ich dich,“ mahnte der Weise,
„Drum lass uns gehen, bis sich das Tor mag zeigen!“ –

Aufsprang ich – und des heiligen Berges Kreise
Bemalte purpurn schon der Sonne Pracht,
Die leuchtend hinter uns begann die Reise.

Gesenkten Hauptes schritt ich und bedacht
Ihm nach wie einer, der von Sorgen schwer
Sich selbst zum halben Brückenbogen macht.

Da tönte eine Stimme: „Kommt hierher!
Der Durchgang winkt!“ – Wie hold die Worte schallten!
Auf Erden hört man so es nimmermehr.

Den sanften Sprecher sah ich nun entfalten
Den Schwanensittich, und nach oben gingen
Auf seinen Wink wir durch die Felsenspalten.

Er fächelte uns an mit seinen Schwingen,
Versichernd: „Selig sind, die trauernd klagen,
Denn ihre Seelen werden Trost erringen.“

Ich hörte drauf den teuern Dichter fragen,
Als wir noch unterhalb des Engels standen:
„Warum ist bodenwärts dein Blick geschlagen?“ –

„Das letzte Traumgesicht lässt in den Banden
Der Furcht,“ sprach ich, „so nachdenklich mich stehen,
Weil noch die Sinne sich ihm nicht entwanden.“ –

„Die alte Hexe war‘ s, die du gesehen,“
Sprach er, „ob der man weint, wohin wir reisen:
Du sahst, wie man es macht, ihr zu entgehen.

Doch lass sich rüstig nun den Fuß erweisen,
Empor! blick auf die Lockung, die dort blaut,
Vom Herrn der Welt gedreht in ewgen Kreisen!“

Und wie der Falk die Füße erst beschaut,
Die Schwingen auf den Anruf dann entfaltet,
Zum Rand die Fänge reckend, scharfbeklaut,

So tat auch ich; und wo der Fels sich spaltet
Durchklomm ich den Kamin mit Drehn und Schmiegen,
Bis wo der Vorsprung sich zum Sims gestaltet.

Und als der fünfte Umkreis war bestiegen,
Traf ich auf bitterweinend Volk allda
Und sah es mit der Stirn im Staube liegen.

„Adhaesit pavimento anima,“
So klagten sie, doch lauter als ihr Klagen
Erschollen ihrer Seufzer Oh und Ah. –

„Ihr Auserkornen Gottes, deren Plagen
Gerechtigkeit und Hoffnung mild versüßen,
Zeigt uns die Stiegen, die zum Heil uns tragen!“ –

„Wenn ihr nicht kamt, um liegend hier zu büßen,
So müsst ihr immer links vom Felsen streben,
Das kürzt den Weg am schnellsten euern Füßen!“ –

So bat Virgil, so ward Bescheid gegeben
Unweit von uns. Ich merkte, inwiefern
Des Schattens Zweifel wäre zu beheben,

Und richtete den Blick auf meinen Herrn,
Der, was auf meinem Antlitz stand geschrieben,
Freundlichen Winks gewährte schnell und gern.

Worauf ich, da mir' s freistand nach Belieben,
Zu jenem ging, der durch sein zweifelnd Fragen
Mir deutlich im Gedächtnis war geblieben,

Und sprach: „Dem bald die Tränen Früchte tragen,
O Geist, die nottun, um zu Gott zu kommen,
Ein wenig hemme um dein Heil die Klagen.

Wer warst du? sag; was kehren diese Frommen
Den Rücken himmelwärts? Sprich, soll ich dir
Dort nützen, wo ich lebend hergekommen!“

Und jener sprach: „Weshalb den Rücken wir
Zum Himmel kehren, will ich nicht verschweigen,
Doch erst vernimm: Mein war der Tiara Zier!

Es sinkt von Seftis grünen Felsensteigen
Ein schöner Fluss; es leitet von ihm her
Mein Stamm den Titel, der ihm ist zu eigen.

Mir zeigten kaum fünf Wochen: es ist schwer,
Dass man dem großen Mantel Schmutz erspare –
Ein Flaum sind alle Bürden neben der!

Spät war' s, dass ich das Heil erkannt, das wahre,
Doch kaum gesalbt als Hirt der Christenherde,
Sah ich die Lüge rings, die offenbare,

Sah, dass mein Herz dort nicht befriedigt werde;
Und – weil die Welt mir höhern Rang nicht bot,
Wand ich den Sinn zum Himmel von der Erde.

Bis dahin war mein Herz vom Geiz durchloht,
Elend, dem Herrn entfremdet; darum fällt,
Du siehst es, hier auf uns solch große Not.

Sinnbildlich wird, was Geiz wirkt, dargestellt
Zur Läuterung derer, die gesündigt haben;
Nicht härte Strafe dieser Berg enthält.

Gerechtigkeit lässt hier in Staub sich graben
Das Auge, das an Erdentand nur klebte
Und nie am Himmelsglanz sich wollte laben.

Geiz war' s, der allem Guten widerstrebte,
Der jeden Liebestrieb uns unterbunden,
Dass hier Gerechtigkeit uns Fesseln webte

Für Hand und Fuß, so dass wir festumwunden
Stillliegen müssen, bis uns einst die Glieder

Zu lösen der Gerechte gut befunden!“

Zur Antwort trieb mich' s, darum kniet ich nieder;
Doch als der Schatten am Geräusch erkannt,
Dass Ehrfurcht mich gebeugt, begann er wieder:

„Was zwingt dich auf die Erde?“ – „Ich empfand,“
Gab ich zur Antwort ihm, „Gewissensbisse,
Dass ich vor deiner Würde aufrechtstand.“ –

Er sprach: „Wer ist' s, der hier noch Ehrfurcht misse?
Gleich, Bruder, ist hier aller Macht und Ehre;
Steh auf! Mitknecht bin ich wie du – das wisse!

Begriffst du je des Evangeliums Lehre
Vom neque nubent, wird sich dir erklären
Mein Wort, kraft des ich deinem Knieen wehre.

Nun geh, weil deine Gegenwart die Zähren
Mir hemmt, die – wie bekräftigt selbst dein Wort –
Mir zeitiger das ewge Heil gewähren.

Alagia, meine Nichte, lebt noch dort,
Gut von Natur, wenn sie zu bösem Handeln
Nicht unsers Hauses Beispiel reißt mit fort –

Ich seh nur s i e dort mein-gedenkend wandeln!“

Zwanzigster Gesang

Schlecht kämpft der Wille gegen stärkern Willen,
Und mir gefiel es schlecht, ihm zu Gefallen
Den Quell zu fliehn und nicht den Durst zu stillen.

Wir gingen hart entlang den Felsenhallen,
Wo frei der Weg, als wäre dies Gestade
Ein Festungsweg, den Mauern hoch umwallen.

Denn jenes Volk, das hier im Tränenbade
Das Laster fortwäscht, das regiert auf Erden,
Belagerte zu dicht die äußern Pfade. –

Verflucht, uralte Wölfin, sollst du werden,
Die mehr in ungestillter Fraßgier raubt,
Als sonst ein Raubtier Schaden bringt den Herden.

O Himmel, dessen Kreislauf, wie man glaubt,
Wandlung bewirkt an allen Erdendingen,
Wann kommt, der niedertritt dein trotzig Haupt? –

Als wir gemessen so und langsam gingen,
Begann aufs neu das jammervolle Flehen
Betäubter Schatten auf mich einzudringen.

Der Zufall ließ mich einiges verstehen.
„Süße Maria“ – seufzte da ein Wesen
So schmerzlich wie ein Weib in Kindeswehen.

Und dann – „du warst zur Armut auserlesen,
Wie jene Herberg es uns lehren kann,

Drin du von deiner heiligen Last genesen –,

Und endlich noch – „Fabricius, edler Mann,
Dich zog kein goldbetünchtes Lasterleben,
Tugend gepaart mit Anmut zog dich an!“

Die Worte zeugten mir von edlem Streben
Und trieben mich, den Sprecher auszufinden,
Hoffend, er werde weitre Auskunft geben.

Er sprach indem noch von den Angebinden,
Die Nikolaus gemacht den Mägdelein,
Dass ihre Ehrbarkeit nicht möge schwinden.

„Der du so trefflich lobsingst,“ fiel ich ein,
„Wer bist du, Seele, und aus welchem Grunde
Erneust du altes Lob – und du allein?“

Vergelten lass mich' s dir durch diese Kunde:
Kehr ich zur Heimat, will ich dir' s gedenken
Vor meines flüchtgen Lebens letzter Stunde.“ –

„Nicht der Verspruch von irdischen Geschenken,“
Sprach er, „löst mir den Mund; vielmehr die Gnade,
Die Gott sich ließ auf den Lebendgen senken.

Ich bin des Giftbaums Wurzel, der die Pfade
Des Christenlands beschattet weit und breit,
Dass ihm erwächst statt guter F r u c h t nur Schadel!

Doch wäre längst der Rachestrahel bereit,
Wär Lille, Gent, Brügge und Douais zur Hand -:
Von Gott erleh ich dies mit Brünstigkeit!

Ich wurde Hugo Capet einst genannt;
Die Ludwigs und die Philipps, meine Sprossen,
Sind Könige neuerdings im Frankenland.

Von einem Fleischer aus Paris entsprossen,
Sah ich der Könige altes Stammhaus enden;
Den letzten hielt ein Mönchsgewand umschlossen.

Da griff ich nach dem Zaum mit festen Händen!
Durch Freundschaft stark, erfolgreich im Erwerben,
Kam ich empor und wusst es s o zu wenden,

Dass die verwaiste Krone meinem Erben
Zuteil ward; und aus dessen Samen sprossen
All die ‚G e s a l b t e n‘ – mag sie Gott verderben!

Seit sie die Mitgift der Provence genossen,
Schwand den Bedeutungslosen bald die Scham,
Bis dass ihr Übermut ins Kraut geschossen.

Nun hielt sich das Geschlecht nicht länger zahm,
Log, trog und raubte dreist, bis es – z u r B u ß e !
Ponthieu, Gascogne und Normandie sich nahm.

Herabkam Karl nach Welschland und – z u r B u ß e !
Ließ Konradin er sterben, schickte dann
Ins Paradies Sankt Thomas – auch z u r B u ß e !

Schon seh ich einen andern Karl heran

Aus Frankreich ziehn, ach! und wie d e r beschaffen
Und seine Schar, man bald erkennen kann!

Wehrlos kommt er und führt sonst keine Waffen,
Ischariots Lanze nur schwingt seine Hand,
Doch s o , dass dir, Florenz, die Flanken klaffen.

Er erntet Schuld und Schande, doch kein Land,
Das drückt ihn einst mit um so größerer Schwere,
Je mehr er heut den Schaden hält für Tand.

Der dritte Karl, gefangen jüngst am Meere,
Verkauft sein Kind – so schachern die Korsaren
Um Sklavenmädchen – ohne Scham und Ehre!

O Habgier, kannst du ärger noch verfahren,
Seit du mein Blut bezwangst, dir anzuhängen,
Dass es mit Kindern handelt wie mit Waren!

Ich seh die Lilien in Alagna prangen
Und, künftge Übeltaten auszustecken,
Im Stellvertreter Jesuschrift gefangen.

Von Spöttern seh ich ihn umringt, von frechen,
Und Essig kosten wiederum und Galle,
Seh zwischen Schächern dann sein Auge brechen,

Seh auch des neueren Pilatus Kralle
Nach Kirchengut sich strecken, seh ihn tragen
Der Habgier Banner in die Tempelhalle.

O Herr, wann hör ich froh die Stunde schlagen,
Die du zur Sänftigung des Zorns verschoben,
Die Stunde, wo da wird die Rache tagen?

Was du mich an der B r a u t hast hören loben
Des heiligen Geistes, drauf der Wunsch in dir
Entstand, bei mir Erklärung zu erproben.

Das bildet der Gebete Inhalt hier
Bei Tag – doch steigt die Nacht vom Sternenäther,
So klagen von den Gegensätzen wir:

Dann wird Pygmalion, der Übeltäter,
Betrachtet, den die Gier nach Gold zum Dieb,
Zum Brudermörder machte und Verräter;

Dann Midas, dem der gleiche schmutzge Trieb
Solch lächerliches Elend eingetragen,
Dass er bis heute ein Gespötte blieb.

Auch weiß vom Achan jeder hier zu sagen,
Der frech die Beute stahl, dass Josuas Hand
Noch heut ihn zürnend scheint hier zu erschlagen.

Saphira und ihr Gatte wird genannt
Mit Schimpf, mit Lob der Sturz des Heliodor –
Und schmachbedeckt wird rings dem Berg bekannt

Des Polymnestors Mord an Polydor.
Dann rufen wir am Schlusse: ‚Krausus, sprich:
Wie schmeckt das Gold? Du weißt es, armer Tor.‘

So laut und leise pflanz hier weiter sich
Abscheu und Lob, ganz wie uns überkommen
Bald heftig das Gefühl, bald sänftiglich.

Und nicht nur i c h war's, der vorhin die frommen
Beispiele pries, ich tat mit lauterm Klang
Dies nur, drum hast du m i c h allein vernommen.“ –

So eifrig als es unsrer Kraft gelang,
Dass bald nichts mehr vom Geiste war zu sehen,
Beschleunigten wir unsrer Schritte Gang.

Da zitterte, als wollt er untergehen,
Der Berg im Tiefsten; Furcht durchgraute mich
Wie einen, der den Tod sieht vor sich stehen.

So heftig schüttelte nicht Delos sich,
Eh, beide Himmelsaugen zu gebären,
Latona dort ins sichere Nest entwich;

Und lauter Ruf erklang durch alle Sphären.
Beruhigt aber ward ich da durch ihn:
„Ich führe dich – nicht brauchst du Furcht zu nähren.“

Und „gloria in excelsis deo“ schrien
Sie alle, wenn mein Ohr das recht verstanden,
Was nur in nächster Nähe deutlich schien.

Wir standen reglos lauschend wie in Banden,
Den Hirten gleich, die dies zuerst vernommen,
Bis dass der Erdstoß und die Stimmen schwanden.

Als auf den Heilsweg wir zurück gekommen,
Sahn wir am Boden mit gewohnten Tränen
Die Schatten wieder leid- und furchtbekommen.

Trübt mein Gedächtnis nicht ein irrig Wähnen,
So stritt Unwissenheit und Wissbegier
Sich nie in meiner Brust mit schärfern Zähnen,

Und niemals heftiger war mein Durst als hier.
Doch da er eilte, wagte ich keine Fragen,
Und wusste dennoch keinen Aufschluss mir –

So schritt ich in Gedanken und voll Zagen.

Einundzwanzigster Gesang

Indes ich so vor Seelendurst geschmachtet,
Den nur der Brunnen löscht, nach dessen Gnade
Der Wunsch der Samariterin getrachtet,

Schritt ich in Hast die oftgehemmten Pfade
Dem Führer nach und Mitleid fasste mich
Mit der verdienten Qual im Tränenbade.

Und sieh! wie Lukas schreibt, dass Christus sich
Den beiden Jüngern zeigte auf der Reise,
Als er am dritten Tag dem Grab entwich:

So tauchte hinter uns ein Geist auf, leise,
Wir merkten' s erst, als er das Schweigen brach
Und, prüfend rings die Knieenden im Kreise,

„Gott geb euch Frieden, Brüder,“ zu uns sprach.
Wir wendeten uns schnell, Virgil erwies
Ihm dankend seinen Gegengruß danach

Und sprach: „Mag dir ins Himmelsparadies
Den Friedensweg gerechter Spruch bereiten,
Der mich ihm ewig fernzubleiben hieß.“ –

„Wie?“ rief der Geist mit uns im Weiterschreiten,
„Wenn Gott euch nicht gewährt, hinaufzugehen,
Wer durfte euch zu seiner Treppe leiten?“

Mein Lehrer drauf: „Sieh hier die Zeichen stehen,
Die ihm vom Engel eingegraben sind;
Sie lassen ihn als Auserwählten sehen.

Doch weil sie, die zur Tag- und Nachtzeit spinnt,
Ihm jenen Rocken noch nicht leergesponnen,
Den Klotho mitgibt jedem Menschenkind:

Wär ihm, a l l e i n , die Kraft zur Höh zerronnen,
Denn seine Seele, Schwester unsrer Seelen,
Hat u n s r e Fassungskraft noch nicht gewonnen.

Entrückt drum ward ich aus der Hölle Schwelen,
Ihm alles zu erklären, und ich lasse
Auch fernerhin ihm keinen Aufschluss fehlen.

Doch sprich: warum vorhin die ganze Masse
Des Bergs gebebt, dass laute Stimmen klangen
Bis unten, wo den Berg umspült das Nasse?“

So traf des Meisters Frage mein Verlangen
Wie man ins Oehr der Nadel trifft, dass schon
Mein erster Durst durch Hoffnung war vergangen.

Und jener sprach: „Nichts kann dem Berge drohn,
Was seine heiligen Satzungen verletzt,
Noch seiner festen Ordnung spräche Hohn.

Und keiner Störung ist er ausgesetzt:
Nur was aus sich der Himmel schöpft, nichts weiter,
Erzeugt er; Regen, Schnee und Hagel netzt

Den Berg hier nicht, stets blaut der Himmel heiter,
Auch fällt nicht höher Tau und Reif nach oben,
Als bis zur dreigestuften Felsenleiter.

H i e r ballt sich keinerlei Gewölk, h i e r toben
Nie Blitze, h i e r hat nie der Iris schnelle
Buntfarbge Brückenkunst die Luft durchwoben –

Auch wirbelt trockner Dunst nur bis zur Stelle,
Wo ihr zum Ruhesitz sich saht erheben
Für Petri Schlüsselwart die Demantschwelle.

Mag' s drunten stärker oder leiser beben,
H i e r wird der Grund von Winden nicht durchwühlt,
Wie sie im Erdschoß unerforschlich weben,

H i e r bebt' s, wenn eine Seele frei sich fühlt,
Emporzuschweben, und die Stimmen loben
Den Herrn, wenn sie in Himmelsluft sich kühlt.

Der bloße Wille gilt statt aller Proben
Als Reinigungsbeweis, wenn froh und frei
In sich die Seele fühlt den Trieb nach oben,

Der, wenn er auch zuerst erbötig sei,
Gedämpft wird vom Gerechtigkeitsgeföhle,
Dass Sehnsucht nach der Strafe nötig sei.

Und ich, der hier auf solchem hartem Pöhle
Fünfhundert Jahre lag, ich föhl erst jetzt
Den Freiheitstrieb empor aus dieser Schwüle.

Drum hat des Berges Erdstoß dich entsetzt,
Drum hörtest du der Geister Lobgesänge,
Dass sie der Herr berufe auch zuletzt." –

So sprach er. Und je satter nach der Länge
Des Dürstens labt der Trank, fand ich Entzücken,
Wie es beschreiben kann kein Wortgepränge.

„Jetzt seh ich, welche Netze euch umstricken,
Wie ihr entschlüpft, warum der Berg gebebt,
Warum ihr Hymnen pflegt emporzuschicken;

Doch sag mir, wer du warst, als du gelebt,"
Bat ihn der Weise, „und aus welchem Grunde
Fünfhundert Jahr lang du am Staub geklebt?" –

„Zur Zeit des guten Titus, der die Wunde
Mit Gottes Hilfe rächte, draus das Blut,
Das Judas feilbot, floss zur Todesstunde,

Schmückte der Name mich, drin Ehre ruht
Für mich und Nachruhm; doch zum höchsten Preise,"
Sprach jener, „fehlte mir des Glaubens Gut.

So wohl lautvoll floss meines Sanges Weise,
Dass Rom mich rief: Rom! mich! den Tolosanen,
Mich krönend mit verdientem Myrtenreife,

Dass heut die Welt noch ehrt des Stäius Manen!
Von Theben sang ich – doch vom Tod bezwungen
Sank ich dahin auf des Achilleus Bahnen.

Gleich tausend andern hat auch mich durchdrungen,
Erwärmt, begeistert e i n e Sonnenflamme,
Dass adlergleich mein Sang sich aufgeschwungen:

Ich meine die Äneis, die mir Amme
Und Mutter war – wie hätt ich sonst gepflückt
Ein einzig Blättlein nur vom Lorbeerstamme?

O hätt ich mit Virgil gelebt! – beglückt
Gäb ich mich drein, wär die Erlösungsstunde
Mir um ein volles Jahr hinausgerückt!"

Da sah Virgil mich an mit ernstem Munde,
Und schweigend sprach sein Blick, ich solle schweigen;

Indes nicht immer steht die Kraft im Bunde

Mit unserm Willen: ungehorsam zeigen
Weinen und Lachen sich, und nachzugeben
Dem Zwang des Reizes ist Aufrichtgen eigen.

So mochte ungewollt ein Lächeln schweben
Um meinen Mund, weil Stäius forschend mir
Ins Auge sah, wo die Gedanken leben,

Und sprach: „Wenn du Erfolg erhoffest hier,
Verrate dann, was huschte halbverhangen
Ein Wetterleuchten über' s Antlitz dir?"

Nun fand ich rechts und links mich eingefangen,
Hier sollt ich reden, dort die Worte sparen;
Ein Seufzerlaut verriet mein zweifelnd Bangen,

Da sprach Virgil mich frei: „Was zu erfahren
Der Schatten wünscht, von Sehnsuchtsglut entglommen,
Magst du ihm ohne Furcht nur offenbaren.“

So sprach ich denn: „Hat wunder dich genommen
Mein Lächeln schon, wirst du, antiker Geist,
Alsbald zu größerem Staunen Grund bekommen.

Denn der mein Auge hier zum Lichte weist,
Ist dein Virgil, der dir dein Lied befeuert,
Das Götter singt und Heldentaten preist.

Kein andrer Grund – im Schwur sei dir' s beteuert –
Trieb mich zum Lächeln als allein dein Wort,
Mit dem du hier die Huldigung erneuert.“

Ihn zu umfassen, kniete da sofort
Der Geist, doch sprach Virgil: „Begib dich dessen;
Schatten, mein Bruder, sind wir hier am Ort.“

Und er im Aufstehn: „So wirst du ermessen,
Wie heiß in mir die Liebe müsse walten,
Dass unsre Nichtigkeit ich so vergessen,

Um Schatten für ein fühlbar Ding zu halten!"

Zweiundzwanzigster Gesang

Schon war der Engel hinter uns geblieben,
Der uns zum sechsten Kreise ließ gelangen,
Der mir das f ü n f t e P getilgt von sieben

Und die, die nach Gerechtigkeit hier bangen,
Als s e l i g pries; doch nur bis sitiunt,
Weil weiter nicht des Engels Worte klangen.

Viel leichter als bisher durch einen Schlund
Klomm hier mein Fuß, nachsteigend ohne Mühe
Den schnellen Geistern aus dem tiefern Grund.

Da sprach Virgil: „Wo auch durch Tugend glühe
Die Liebe, Gegenliebe muss sie zünden,

Gesetzt, dass sie nach aussen sichtbar sprühe.

Und so – seit zu des Höllenvorhofs Gründen
In unsern Kreis hinabstieg Juvenal,
Mir deine Neigung rühmend zu verkünden, -

Empfand ich Neigung auch für dich zumal,
Wie wir sie Niegesehnen selten weihen
Und mir nun klein dünkt dieser Stufen Zahl.

Jedoch – und magst du mir als Freund verzeihen,
Wenn allzu weit mein Freimut löst den Zaum,
Doch offen sprich, als ob wir Freunde seien –

Sag: wie der Geiz doch – ich begreif es kaum
Bei deinem Streben nach Vollkommenheiten –
Wie fand er nur in dir, dem Weisen, Raum?"

Um Statius Mund sah ich ein Lächeln gleiten.
„Es kann mir deine Frage,“ sprach er dann,
„Als Liebesmerkmal Freude nur bereiten.

Oft freilich sehn sich so die Dinge an,
Dass man zu Zweifeln kommt und falschen Schlüssen,
Weil man den rechten Grund nicht sehen kann.

So schöpfst du wohl auch aus trüben Flüssen
Und glaubst, dass Habgier mich im Leben plagte?
Vielleicht wohl, weil ich h i e r hab liegen müssen?

Vernimm denn, dass ich stets dem Geiz entsagte!
Sein Gegenteil war' s grade, die Verschwendung,
Drob ich vieltausend Monde lang hier klagte.

Du gabest meinem Wandel da die Wendung,
Denn ich auch hätt die Höllenlast gerollt,
Doch vorher las ich, wie ob der Verblendung

Der Welt dein Vers in schönem Zorne grollt:
Wohin noch lockst du, dass ihm Rettung schwä
nde,
Das Menschenherz, verfluchter Durst nach G
old?

Da sah ich ein, dass man zu w e i t die Hände
Auch öffnen kann, bereute drum und glaubte,
Dass Gott mich d e r und andrer Schuld entbände.

Wieviel erstehn einst mit gerupftem Haupte
Nur durch Unwissenheit, die immerfort,
Bis in den Tod, der Reue sie beraubte.

Und wisse: wenn der Schuld am Gegenort
Gradüber steht das Widerspiel der Sünde,
So welken beide und ihr Grün verdorrt!

Und sahn mich also büßen diese Schlünde,
Wo Habgier weint, so hat mich hergezogen
Des Geizes Widerspiel – nicht andre Gründe.“ –

„Doch als du sangst, wie heißen Streit es pflügen
Die Heldensöhne zu Jokastens Leid,“
Warf ein der Dichter lieblicher Eklogen,

„Als du der Klio deinen Sang geweiht,
Schienst du dem Glauben mir noch nicht verpflichtet,
Dem Glauben, ohne den kein Heil gedeiht?

Sag, welche Sonne dir die Nacht gelichtet,
Welch eine Kerze dich die rechte deuchte,
Dass du dem Fischer nach dein Boot gerichtet?“

Er sprach: „Du hast zuerst mich an die feuchte
Kastalsche Flut zum Trinken hingeleitet,
Und warst mir auch zu Gott die erste Leuchte

Dem Führer gleich, der selbst im Dunkeln schreitet,
Doch – weil er über' m Haupt die Fackel hält –
Um alle, die ihm folgen, Licht verbreitet,

Indem du sprachst: Es schickt vom Himmelszelt
Gerechtigkeit herab der ewge Richter
Und alte Sitte der verjüngten Welt!

So machtest du zum Christen mich und Dichter;
Doch dass noch deutlicher das Bild dir werde,
Setz ich der Skizze Schatten auf und Lichter.

Vom wahren Glauben war erfüllt die Erde,
Seit rings ihn ausgesät mit frommem Sinn
Des ewgen Reiches Boten trotz Beschwerde.

Da deine Seherworte von vorhin
Gleich klangen mit dem neuen Predigtone,
Gab dieser Born mir Labsal und Gewinn.

Tief litt ich unter all dem Schmerz und Hohne,
Mit dem sie Domitian verfolgend jagte,
Sie, die ich würdig hielt der Heilgenkrone,

So dass ich, als mir noch die Sonne tagte,
Treu beistand der als wahr erkannten Sekte
Und endlich auch der Schritte letzten wagte.

Noch eh die Muse Thebens Lied mir weckte,
Ward ich bekehrt und liess mich heimlich taufen;
Weil ich mein Christentum aus Furcht versteckte,

Und noch als Heide galt dem großen Haufen,
Musst ich ob dieser Lauheit mehr als vier
Jahrhunderte den vierten Kreis durchlaufen.

Du aber, der des Auges Schleier mir
Gelüftet hat zur Wahrheit, die ich preise,
Belehre mich, solange wir steigen hier:

Wo weilen Freund Terenz, Barro der weise,
Cäcil und Plautus, sag mir, wenn du' s weißt;
Sind sie verdammt? und wenn: zu welchem Kreise?“ –

„S i e , P e r s i u s , ich und noch manch Dichtergeist,“
Sprach mein Virgil, „wir sind mit d e m zusammen,
Den Musenmilch wie keinen sonst gespeist,

Im ersten Dämmerkreis, doch fern den Flammen,
Und unsre Sehnsucht dachte oftmals schon

Des Bergs, dem unsre heiligen Neun entstammen.

Dort weilt Euripides mit Antiphon
Und andern Griechen, die im Lorbeer prangen,
Simonides harrt dort und Agathon.

Auch die, von denen deine Verse sangen:
Deiphile weilt dorten mit Argia,
Ismene, noch um Athys schmerzbevangen;

Dann jene, die Adrasten zur Langia
Den Weg gewiesen hat: Hypsipyle;
Im Kranz der Schwestern weilt Deidamia,

Tiresias Tochter und Antigone." - -
Wir standen oben frei; die Dichter schwiegen,
Rings spähend, wo der Weg nun weitergeh.

Vier Sonnenmägde, schon hinabgestiegen,
Räumten den Platz der fünften, deren Hand
Die Rosse suchte unter' s Joch zu schmiegen.

Da sprach Virgil: „Mir dünkt, dass wir zum Rand
Wie sonst die rechte Schulter müssten kehren,
Hier zu umkreisen diese Felsenwand.“

So liessen wir uns durch G e w o h n h e i t lehren,
Und sorglos schlugen wir den Weg dann ein,
Zumal auch Statius nachgab dem Begehren.

Sie schritten vor, ich folgte hinterdrein
Und lauschte still für mich, was sie gesprochen,
Was meiner Dichtkunst könnte dienlich sein.

Der holde Redefluss ward unterbrochen
Plötzlich durch einen Baum in Wegesmitte,
In Früchten prangend, die verlockend rochen.

Nicht wie Natur den Tannenwuchs geschnitten,
Nein umgekehrt: nach u n t e n wurden schmaler
Die Äste, dass sie kein Ersteigen litten.

Und wo der Weg ungangbar, schoss aus kahler
Felswand hervor ein Sprühquell frisch und klar
Und war des Laubdachs kühlender Bestrahler.

Und näher trat zum Baum das Dichterpaa,
Da! – aus dem Laube sprach' s in Menschentönen:
„An dieser Frucht gebricht' s euch noch fürwahr!“ –

Dann rief' s: „Nur um die Hochzeit zu verschönen
Und reich zu feiern, sorgte sich Marie,
Nicht um den Mund, der euch will Gott versöhnen!“ –

Die Römerin verschmähte Wasser nie!
Das Fasten liess sich Daniel nicht verdrießen
Im Eifer, dass ihm Wissenschaft gedieh!

Es war zu Zeiten, die die goldnen hießen,
Dem Hunger Eichel eine leckre Speise,
Durst sah in jedem Bache Nektar fließen!

Denkt an des Wüstenpredgers strenge Weise;

Heuschrecken mussten ihm das Leben fristen
Und Honig – dennoch ward ihm Ruhm zum Preise,

Wie uns besiegeln die Evangelisten!“

Dreiundzwanzigster Gesang

Noch zwang' s mich, in das Laubgewirr zu stieren
Gleich Vogelstellern, die in Fangbegier
Kostbare Stunden pflegen zu verlieren,

Anrief mich da, der mehr als Vater mir:
„Mein Sohn! der Frist, die uns vergönnt, gebührte
Wohl besserer Gebrauch, drum fort von hier!“

Ich wandte mich den beiden zu und rührte
Den Fuß geschwinder; ihr Gespräch erklang
So hold, dass ich des Wanderns Müh nicht spürte.

Horch, da ertönte Klage und Gesang!
„Domine labia mea“ scholl die Weise,
Die mir zu Lust und Leid ins Tiefste drang.

„Was hör ich, teurer Vater?“ sprach ich leise,
Und er: „Die Schatten sind' s, die von den Lasten
Der Buße sich losringen hier im Kreise.“

Wie Pilger ihres Wegs nachdenklich hasten
Und, wenn sich im Begegnen Fremde zeigten,
Nach ihnen wohl sich umdrehn, doch nicht rasten,

So nahte hinter uns ein ganzer Reigen
Andächtigfrommer auf der Felsenklippe,
Die uns bestaunten in tiefstem Schweigen.

Hohläugig, wangenfahl, blutleer die Lippe,
Und alle ausgemergelt, dass die Haut
Ließ schlotternd sichtbar werden jede Rippe. –

Ob Erisichthon dürrer ausgeschaut,
Als der Verhungerte sich biss ins nackte
Gebein, obwohl ihm selbst davor gegraut?

So sah das Volk aus, das Verzweiflung packte
Ob Zion (dacht ich), als auf' s eigne Kind
Die Mutter wie mit einem Schnabel hackte. –

Wer, weil die Augenhöhlen Ringe sind,
Ein OMO will im Menschenantlitz sehen,
Der fand das M hier deutlich und geschwind.

Wer glaubte – wüsst er nicht, w i e es geschehen –
Dass sie der Duft der Früchte also schwächte?
Dass ihre Dürre ließ der Durst entstehen?

Ich staunte noch, was sie zum Fasten brächte,
Weil mir nicht kund, welch Unheil sie belade,
Das sich mit Schuppenhaut an ihnen rächte,

Da blitzte her zu mir ein Auge grade

Aus abgründtiefer Höhlung, und dann drang
Der Ausruf mir ans Ohr: „O welche Gnade!“

Da prüfte ich den Rufer ernst und lang,
Doch seine Züge wurden mir nicht kenntlich,
Bis die Erinnerung durch der Stimme Klang

Mir wachgerufen ward, bis dann verständlich
Das Äußere sprach des, der voll grindger Flecken,
Bis ich in ihm Donat erkannte endlich.

„Lass diese trocknen Schuppen dich nicht schrecken,“
Nahm Freund Forese kläglich drauf das Wort,
„Noch dass mich Fleisch und Muskeln nicht mehr decken!“

Sag mir, wer sind die beiden Seelen dort?
Und wie geschieht' s, dass ihnen du vereint?
O sage mir' s – nicht schweigend gehe fort!“ –

„Dein Antlitz, das ich längst als tot beweint,“
Versetzt ich, „zwingt nicht minder mich zu Klagen,
Da mir das blühnde so entstellt erscheint.

Beim Himmel, sprich! Was hat euch so geschlagen?
Nicht m i c h lass sprechen, weil erstaunt ich stehe –
Ungern gibt Antwort, wen es drängt zu Fragen.“

Er sprach: „Der Ewge schickt uns solches Wehe!
Dies Wasser lässt er eine Kraft durchdringen
Und diesen Baum, durch die ich so vergehe.

Uns allen, die hier weinend Psalmen singen,
Soll diese Kraft nach wüstem Schlemmerleben
Durch Durst und Hungersqual Erlösung bringen.

Der Früchte Duft, die dort verlockend schweben,
Der muntre Sprudel lässt in uns entbrennen
Nach Speis und Trank ein unbezähmbar Streben,

Das uns, so oft wir diesen Kreis durchrennen,
Zu neuer Qual wird: aber ich getröste
Mich des, denn Labsal muss die Qual ich nennen,

Weil uns zum Baum führt Sehnsucht, drob der GröÙte
Des Himmels, Jesuschrift, mit frohem Munde
Sein Eli rief, als uns sein Blut erlöste.“

Ich sprach: „Forese, bis zur heutgen Stunde,
Seit dich der Herr zur bessern Welt erwählte
Sank noch kein Lustrum hin im Zeitengrunde.

Wenn nun der sündge Trieb dich nicht mehr quälte,
Wenn dir die Kraft gebrach, eh Reue kam,
Die dich aufs neu mit unserm Gott vermählte,

Wer war' s denn, sprich, der hier hinauf dich nahm?
Dass du noch tiefer weiltest, sollt ich meinen,
Wo Zeitverlust man sühnt durch Wartensgram!“ –

„Ich dank es meiner Nella Flehn und Weinen,
Dass ich hierher entrückt ward vor der Zeit,
Wo süß mir diese Wermuttropfen scheinen.

Durch Seufzen und inbrünstig Herzeleid
Hat sie dem Strand des Harrens mich entzogen
Und von den untern Kreisen mich befreit.

Und meiner Witwe umso mehr gewogen
Ist Gott, ihr, die mir höchste Wonne hieß,
Als sie der Tugend fast allein gepflogen.

Denn die Sardinische Barbagia wies
Nie Frauen auf, so schamlos anzuschauen,
Als d i e Barbagia, wo ich sie verließ.

O teurer Bruder, darf ich dir' s vertrauen?
Ich seh – nicht allzu fern den heutgen Tagen –
Ich seh den Morgen für Florenz schon grauen,

Wo von den Kanzeln man wird untersagen,
Dass frecher Mode sich die Frauen fügen
Und tiefenthüllt zur Schau die Brüste tragen.

ErlieÙen Staat und Kirche jemals Rügen
Und Strafandrohung, dass nicht Heidenfrauen
Und Türkenmädchen nackt den Busen trügen?

O könnten doch die Schamvergessnen schauen,
Was sich am Himmel drohend für sie ballt,
Sie heulten offenen Mundes schon vor Grauen.

Und täuscht mich nicht mein Seherblick, so schallt
Die Klage schon, eh sich beflaumt die Wange
Des Säuglings, der jetzt Eipopei noch lallt!

Doch, Bruder, sprich und birg dich nicht so lange,
Du siehst, wie alle herzuschauen beginnen,
Weil du die Sonne deckst am Felsenhange.“ –

„O Freund,“ sprach ich, „willst du dich noch besinnen,
Wie dir und mir so mancher Tag entschwand,
So wirst du schwerlich Freude dran gewinnen.

Doch kürzlich hat von solchem nichtgen Tand,
Der vor mir hergeht, abgelenkt mich wieder,
Als deren Bruder voll am Himmel stand –

(Zur Sonne wies ich) – er hat mich hernieder
Geleitet durch die wahre Todesnacht,
Und willig folgten diese Menschenglieder.

Hilfreich hat er mich dann emporgebracht,
Um hier den Berg der Läuterung zu umkreisen,
Der die Gebeugten wieder aufrecht macht.

Den Weg verhieß er mir so lang zu weisen,
Bis ich in Beatricens Glanze bin –
Dann muss ich ohne ihn zwar weiterreisen.

Der mir bis dahin tröstet Herz und Sinn,
Das ist V i r g i l - der andre ist der Schatten,
Um den erbebt euer Berg vorhin,

Als eure Reiche ihn entlassen hatten.“

Vierundzwanzigster Gesang

Nicht hemmte das Gespräch das Gehen, das Gehen
Nicht das Gespräch, nein: plaudernd liefen wir
Nur schneller – gleich dem Schiff im Windeswehen.

Zweimal-Verstorbnen ähnlich schienen mir
Die Schatten, die aus hohlen Augenringen
Erstaunen sogen, weil ich l e b e n d hier.

Und ich fuhr fort, indem wir weitergingen:
„Weil ihn Virgils Begleitung freut, vergisst
Der dort, zum Gipfel schneller vorzudringen.

Du aber sag mir, wo Piccarda ist,
Sag auch, mit wem es sich zu sprechen lohne
Aus dieser Schar, die mich mit Blicken misst!“ –

„Die Schwester,“ sprach er da, zärtlich im Tone,
„So gut und schön, dass man sich immer fragte,
Ob schön mehr oder gut? – sie trägt die Krone

Siegprangend schon, wo Himmelsglanz ihr tagte.
Doch nennen darf ich dir die ganze Schar,
Weil Hungersqual unkenntlich sie zernagte.“

Nun wies er mit dem Finger: „Der dort war
Aus Lucca Buonagiunta, und der Große
Daneben, mehr als andre mager zwar,

Hielt einst die heilige Kirche auf dem Schoße.
Er stammt aus Tours, jetzt büßt er mit Verdrießen
Bolsenas fetten Aal in Portweinsauce.“

Er zeigte mir und nannte, wie sie hießen,
Noch viele; jeder schien sich drob zu freuen,
Da sie Entrüstung nicht erkennen ließen.

Mit leerem Mund sah Ubaldin ich käuen
Und Bonifaz, der mancher magern Seele
Freigebig pflegte Futter hinzustreuen.

Sah auch Marchesen, der mit feuchtrer Kehle
Als hier zu Forli manche Flasche leerte,
Weil, wie er sagte, niemals Durst ihm fehle.

Lang wählte oft schon, wer nur eins begehrte:
So machte ich es hier mit Buonagiunt,
Der, wie mir schien, mich als Bekannten ehrte.

„Gentucca“ klang es murmelnd ihm vom Mund,
Wenn Mund die Höhlung heißt, wo sich die freche
Genusssucht zeigt und rächt durch Lippenschwund.

„Drängt dich‘ s, dass ein Gespräch dein Schweigen breche,
Sei als Begleiter,“ bat ich, „ mir erwählt,
Dass einer mit dem andern lehrreich spreche!“ –

Drauf er: „Es lebt ein Weib, noch unvermählt,
Ob deren Tugend dir mein Heimatort
Noch teuer wird, wie sehr man ihn auch schmält.

Nimm hin mit dir denn dieses Seherwort;
Und wenn dir jetzt noch Zweifel drüber blieben,
Die Wirklichkeit bestätigt dir es dort!

Doch sprich, hast die Kanzonen du geschrieben
In neuer Reimesart? – Die eine heißt:
I h r e d e l n F r a u e n , d i e i h r w i s s t z u l i e b e n !“

Ich sprach: „Wenn mich erfüllt der Liebe Geist,
Lausch ich der Melodie, zu deren Noten
Den Text zu schreiben mich‘ s dann mächtig reißt.“

Drauf er: „Jetzt, Bruder, seh ich wohl den Knoten,
Der den Notar verstrickt, mich und Guittone,
Und uns den neuen süßen Saft verboten.

Was euch der Geist diktiert, in treuer Frone
Hin aufs Papier zu werfen, war euch eigen –
Wir aber klebten starr an der Schablone.

Wer beifallbuhlend drob hinaus will steigen,
Schreibt keinen, weder alt noch neuen Stil.“
Er sprach‘ s und sank befriedigt dann in Schweigen. - -

Wie Vögel, die zur Winterfahrt zum Nil
Sich rüsten, bald gesammelt ziehn in Haufen,
Bald schnell in Zügen streben an ihr Ziel,

So sah ich, wie sich, ohne zu verschmaufen,
Die Scharen eilends von uns wegbegaben,
Durch Magerkeit und Sehnsucht leicht zum Laufen.

Doch wie, wer atemlos und matt vom Traben,
Die andern stürmen lässt, gemach zu gehen
Bis dass die Pulse sich beruhigt haben,

So blieb Forese mir zur Seite stehen,
Ließ still die heilige Schar vorüberstreben
Und sprach: „Wann werden wir uns wiedersehen?“ –

„Gott weiß, wie lang bemessen noch mein Leben,“
Sprach ich, „doch eilt dem Tode schon voraus
Mein Wunsch, hierher mich wieder zu begeben.

Denn täglich dehnt das Laster mehr sich aus
In jener Stadt, die mich gebar; und reifen
Seh ihren Sturz ich schon im Sündengraus!“ –

„Die Rache wird den Schuldgen bald ergreifen,“
Sprach er; „zum Ort, wo keine Tränen gelten,
Seh ich an eines Tieres Schwanz ihn schleifen,

Und schnell, als ob es Eisenmuskeln schwellten,
Rast es dahin, zertritt, zerstampft ihn dann
Und lässt den Körper liegen, den entstellten.

Nicht lange mehr (hier sah er himmelan)
Drehn sich die Kreise dort, bis klar am Ende
Dir wird, was dunkel jetzt mein Wort umspann.

Nun bleib zurück – kostbar ist hier die Spende
Der Zeit; am Heile muss ich dort verlieren,

Was ich durch Säumnis hier mit dir verschwende.“

Und wie man aus der Front vorgaloppieren
Kampflustig sieht bisweilen einen Reiter,
Sich mit des Angriffs erstem Preis zu zieren,

So eilte der auf Sturmwindflügeln weiter,
Indes ich fürbass ging mit jenen zween
Berühmten Versmarschällen als Begleiter.

Und als durch die Entfernung mir so klein
Forese schon geworden war im Raume,
Als unklar mir vorhin sein Prophezeien,

Da sah ich mich vor einem andern Baume
Mit schwerbeladnen Ästen plötzlich stehen,
Die weit sich streckten überm Straßensaume,

Und vor ihm standen tausend, die mit Flehen
Die Hände reckten nach den vollen Zweigen;
So kann man Kinder stürmisch betteln sehen,

Wobei sich der Umschwärmte hüllt in Schweigen
Und das Begehrte, steigernd ihr Verlangen,
Noch höher hält, um deutlich es zu zeigen. –

Das Volk war bald enttäuscht zurückgegangen,
Indessen wir zum Großen Baum gekommen,
Zu dem umsonst Gebet und Tränen drangen.

„Geht weiter, sich zu nahen kann nicht frommen!
Ein Baum steht droben, davon Eva brach,
Und diese Pflanze ward von ihm genommen!“

Ich weiß nicht, wer so aus dem Laubwerk sprach;
Virgil und Statius drängten an den Seiten
Der Felswand sich vorbei – ich ihnen nach.

Und wieder rief' s: „Denkt der vermaledeiten
Zweibrüstgen, weinberauschten Wolkenkinder,
Die gegen Theseus wagten frech zu streiten.

An der Hebräer Trunksucht denkt nicht minder,
Die Gideon verschmäht zu Kampfgenossen,
Eh er gen Midian zog als Überwinder!“

So hörten wir, hinwandelnd unverdrossen
Am Felshang, die Genussucht tadeln dort,
Sowie den bösen Lohn, der ihr beschlossen.

Schon waren wir wohl tausend Schritte fort,
Wo uns den freien Umblick nichts verdeckte,
Beschaulich gehend, keiner sprach ein Wort,

Als mich im Sinnen jäh ein Anruf weckte:
„Was geht ihr drei so nachdenklich mitsammen?“
Dass wie ein junges Fohlen ich erschreckte.

Zu sehn, woher die Rede mochte stammen,
Hob ich das Haupt – und fühlte Glanz mich blenden,
Als schmolze Glas und Erz in roten Flammen.

Und wieder scholl' s: „Ihr müsst euch h i e r h e r wenden,

Wenn ihr entschlossen seid, emporzukommen –
Nur dieser Weg wird euch den Frieden spenden!“

Mir war vom Glanz die Sehkraft ganz benommen,
So dass ich hinter meinen Führer trat,
Dem Blinden gleich, dem nur Geräusch kann frommen.

Und wie der Mai in lauen Lüften naht
Als Herold der erwachten Morgenhelle,
Mit Blumendüften schwängernd jeden Pfad,

So war' s, dass jenes Engels Flügel schnelle
Die Stirne mir ambrosiaduftend kühlte
Mit lindem Hauch – und von der Felsenschwelle

Erscholl ein Singen: „Selig, wer da fühlte
Die Gnade, die von Gaumenlust befreit,
Und die Begierden aus dem Herzen spülte,

Dass ihn nur hungert nach Gerechtigkeit!“

Fünfundzwanzigster Gesang

Zum Aufstieg litt die Zeit kein längres Säumen:
Die Sonne musste schon den Mittagskreis
Dem Stier, die Nacht dem Skorpione räumen.

Wie nichts von Aufenthalt der Läufer weiß,
Nur vorwärts eilt, was auch am Weg erscheine –
Sein A u f t r a g hält ihm nur den Eifer heiß –

So klotzen im zerklüfteten Gesteine
Wir nacheinander, weil vom Weg beengt
Es sich verbot, dass sich ein Paar vereine.

Und wie der junge Storch die Flügel schwenkt,
Den ersten Flugversuch vom Nest zu wagen,
Doch sich, der Kraft misstrauend, wieder senkt:

So stieg und sank in mir die Lust, zu fragen;
Doch eh ich noch zum Sprechen mich ermannte,
Las mir, was auf dem Herzen ich getragen,

Vom Mund der gute Vater ab und wandte
Im Gehen sich und sprach: „Schieß ab den Bogen,
Dran sich der Strang schon bis zum Drücker spannte.“

So ward ich vom Vertrauen nicht betrogen
Und sprach: „Wie kann ein Körperloser magern,
Wo ihn der Trieb zur Nahrung nie bewogen?“

Er sprach: „Gedächtest du, wie Meleagern
Des Holzes Lodern, fern von ihm, verzehrte,
Du zähltest nicht zu den leichtfertigen Fragern.

Und wenn dein Sinn sich auf den Spiegel kehrte,
Der Blick dir und Bewegung zeigt im Bild,
Es brauchte keines Worts, das dich belehrte!

Doch dass sich voll der Seelendurst dir stillt,

Bitt ich Freund Statius hier; Balsam zu gießen
In deine Wunde ist er gern gewillt.“ –

„Soll ich in deinem Beisein ihm erschließen
Des Ewgen Werk,“ sprach er, „entschuldige mich;
Wo d u befiehlst, darf m i c h es nicht verdrießen.“

Darauf begann er: „Wenn dein Geist in sich
Mein Wort aufsaugt, den Sinn betrachtet weise,
Das W i e wird sich entschleiern dann für dich.

Das beste Blut, das nicht die Adernkreise
Auftrinken – sorgsam bleibt’ s verwahrt als Saft,
Wie man als Vorrat aufhebt eine Speise.

Vom Herzen aus erhält es Bildungskraft
Für unsre Glieder, wie es denn – im Leibe
Wirksam verteilt – auch andre Formen schafft.

Zum Orte sinkt (der ungenannt hier bleibe)
Das Blut, zwiefach-geläutert, träufelt dann
In anderer Form zum andern Blut im Weibe.

Und eines nimmt das andre freudig an,
Dies duldend, jenes handelnd, wie es innen
Im Herzen Trieb und Bildungsdrang gewann.

Vereinigt will ihr Wirken nun beginnen:
Der Keim verdichtet sich, zeugt junges Leben,
Nachdem der Stoff sich formte durch Gerinnen.

Die Tatkraft muss der Seele Anstoß geben
Wie einer Pflanze – mit dem Unterschied,
Dass diese fertig, jene noch muss streben!

Nun regt sich’ s, fühlt, entwickelt Glied für Glied,
Dem Seeschwamm gleich – und ein Organ wächst sacht
Für jede Kraft, das seinen Dienst versieht. –

Nun siehst du, wie hier wirkt verborgne Macht,
Die im Erzeugerherzen schon für’ s Künftige,
Mein Sohn, so weise alles vorbedacht!

Doch wie zum Menschen wird das unvernünftige
Halbtier – das siehst du nicht! – In dieser Sphäre
Verirrte sich selbst der in Weisheit Zünftige!

Er lehrt: gesondert von der Seele wäre
Die menschliche Vernunft, weil kein Organ
Die Äußerungen der Vernunft erkläre.

Horch auf die Wahrheit! meide diesen Wahn!
Und wisse, dass sobald im Embryone
Die Gliederung des Hirns ist abgetan,

So reicht der Schöpfer selbst, e r f r e u t , die Krone
Dem Kunstwerk der Natur, indem sein Geist
Ihm Geist einhaucht, dass selbst er darin wohne.

Er bildet, was er feurig an sich reißt,
Verschmilzt die Kraft mit seinem eignen Leben,
Bis e i n e Seele lebt und webt und kreist.

Und um ein treffend Gleichnis dir zu geben:
Gedenke, wie den edeln Saft des Weines
Die Sonne kelternd kocht im Holz der Reben!

Und wenn’ s der Lachesis gebricht des Leines,
Macht sich die Seele frei und trägt von hinnen
Im Keim Derbmenschliches und Göttlichreines.

Gedächtnis, Wille und Verstand gewinnen
An Kraft und Schärfe jetzt in höherm Grade,
Indes die niedern Kräfte stumm verrinnen;

Und ohne Rast an eines der Gestade
Fällt wunderbar von selbst die Seele nieder,
Und dort erst wird sie kundig ihrer Pfade.

Hält sie die Grenze eines Ortes wieder,
Dann strahlt die Bildungskraft neu um sie her
Nach Art und Weise der lebendigen Glieder.

Denn wie am Horizont, vom Regen schwer,
Im Sonnenwiderschein sich wölbt der Bogen,
Der siebenfarbge, durch der Lüfte Meer,

So nimmt des Äthers nachbarliches Wogen
Die Form an, die auf sie die Seele prägt
Durch innre Kraft, dort, wo sie hingezogen.

Und wie dem Brandherd, den man weiterträgt,,
Die Einzelflamme folgt, wird nie sich trennen
Die Form vom Geist, der sie in Bande schlägt.

Drum wird die Seele sichtbar – und wir nennen
Sie Schatten – und so bilden sich in ihr
Organe, die das Auge kann erkennen.

Und darum sprechen, darum lachen wir,
Daher entstehn die Tränen hier und Klagen,
Die du wohl hörtest längs dem Berge hier.

Und je nachdem wir Lust und Unlust tragen,
Abscheu und Sehnsucht, formt sich unser Schatten –
Nun wirst du deines Zweifels dich entschlagen.“

Zur letzten Marter ging der Weg vonstatten,
Und aufwärts stiegen wir, stets rechter Hand,
Als wir schon eine neue Sorge hatten:

Denn sieh: Sprühflammen speit die Felsenwand!
Zwar wirft ein Sturm von unten her die Lohe
Zurück – doch frei bleibt nur ein schmaler Rand,

Den einzeln wir durchschreiten müssen! – Hohe
Züngelnde Flammen links – und rechts ist füglich
Gefahr, dass ich hinabzustürzen drohe!

Da tröstet mich Virgil schon: „Hier muss klüglich
Die Vorsicht straff im Zaum die Augen zwingen,
Leicht tritt man fehl – denn jeder Schritt ist trüglich.“ –

„Gott größter Gnade!“ hört ich’ s plötzlich singen
Aus dieses Brandes mächtigem Flackerwehen,
Dass mir trotzdem dahin die Augen gingen.

Da sah ich Geister durch die Flammen gehen;
Und meinen Schritt und ihren wechselweise
Betrachtend, ging ich bald und blieb bald stehen.

Nach dem Gesange scholl es aus dem Kreise:
„Ich weiß von keinem Mann“ – dann wieder klang
Der erste Hymnus, doch gedämpft und leise.

Und wieder riefen sie: „Zum Walde drang
Diana, um Callisto zu verjagen,
Weil die Verliebte Jupiter umschlang.“

Dann hört ich singen sie, dann rühmend sagen
Von keuschen Frauen und getreuen Gatten,
Die tugendsam das Eheband getragen.

Solch frommes Werk wird, ohne zu ermatten,
Geübt, solange die Flammen sie umfließen. –
Hilft solcher Eifer, solche Kost den Schatten,

Wird sich auch dir die letzte Wunde schließen!

Ich sah ein andres Volk entgegenen
Dem ersten in der Loderglut der Brände;
Dies zwang mich zu betrachtendem Verweilen.

Sie küssten sich und drückten sich die Hände
Mit Innigkeit, wobei sie kurz sich fassten,
Als bangten sie, dass bald die Freude schwände.

So sieht man mit den Fühlern sich betasten
Ameisen wohl, als ob sie fragten leise:
Wie geht' s, wie steht' s? und wimmelnd weiterhasten.

Als sie sich nun begrüßt in Freundschaftsweise,
Und eh sie traten aus der Feuertaufe,
Erschollen Rufe aus dem Doppelkreise:

„Sodom! Gomorra!“ schrie der eine Haufe,
Der andre: „Kuh ward die Pasiphae,
Dass ihrer Geilheit Trug den Stier erkaufe!“

Wie Kraniche teils zum Riphäer Schnee,
Teils nach der Wüste flüchten, weil die einen
Die Wärme fliehn, die andern Wintersweh –

So sah ich hier die erste Schar erscheinen,
Die andre fortziehn, teils sich durch Gesänge
Entsühnend, teils durch Losungswort und Weinen.

So stand vor mir denn wiederum die Menge,
Die mich schon einmal bittend angegangen,
Und horchend, lauschend sah ich ihr Gedränge,

Und abermals ihr brennendes Verlangen.
Drum sprach ich: „Seelen, die ihr sicher seid,
Wann es auch sei, den Frieden zu empfangen,

Nicht reif noch unreif ruht mein sterblich Kleid
Im Jenseits – nein, ich geh auf diesen Wegen
Mit meiner ganzen warmen Menschlichkeit!

Durch eure Welt dring ich dem Licht entgegen,
Wo Gnade mir ein Himmelsweib bereitet,
Dort oben meine Blindheit abzulegen.

Doch bei dem heißen Wunsche, der euch leitet,
Bald jenes Wonnehimmels Frucht zu pflücken,
Der endlos sich in Liebesfülle weitet,

Sagt mir, um meinen Sang damit zu schmücken,
Wer i h r seid und wer j e n e , die in Scharen
Soeben erst euch zugewandt den Rücken?“

So steht der Älpler staunend, unerfahren,
Wenn ihm, der sprachlos gafft, als neu und fremd
Die Wunder einer Stadt sich offenbaren.

Wie hier im Geisterkreis, von Schreck beklemmt,
Der Würdige stand; doch war es bald verwunden,
Weil Schrecken denn die Würde niemals hemmt!

So sprach er dann, dem ich zu Dank verbunden:
„Heil dir! dass du Erfahrung als Gewinn

Sechszwanzigster Gesang

Indem wir, einer hinterm andern, gingen,
Sprach warnend dann und wann mein treu Geleite:
„Merk auf! lass meinen Rat dir Nutzen bringen!“ –

Die Sonne traf mir voll die rechte Seite
Und wandelte zum Silberocean
Das tiefe Blau der abendlichen Weite.

Doch dunkelroter brannte auf die Bahn
Das Licht durch meinen Schatten, dass viel Seelen
Dies Wunder staunend im Vorbeigehn sahn.

Sie mochten ihr Verwundern auch nicht hehlen
Und nahmen darum Anlass gern zum Worte
Und murmelten: „Dem muss der Scheinleib fehlen.“

Dann traten sie so dicht zur Wegesborte
Und mir so nah als möglich, ohne sich
Jedoch zu trennen von dem Flammenorte.

„Der du als Letzter gehst, weil Ehrfurcht dich
Zurückhält, Trägheit nicht, - o mach gelinder
Durch deine Auskunft Glut und Durst für mich!

Und diese alle sind gleich mir nicht minder
Begierig deiner Antwort, als im Brand
Der Wüste lechzt nach kühlem Quell der Inder.

Sag, wie geschieht' s, dass du gleich einer Wand
Den Lichtstrahl fängst, als ob dein Körper heuer
Noch nicht vom Netz des Todes wär umspannt?“

So sprach hier einer. Und dem Geist im Feuer
War ich schon willens, Antwort zu erteilen,
Da hielt mich ab ein neues Abenteuer:

Für' s bessere Sein an unserm Strand gefunden!

Die uns verließen, sündigten darin,
Wofür man im Triumph, wie sich' s gebührte,
Dem Cäsar spöttisch zurief: „Königin!“

Drum, ehe sie der Weg von dannen führte,
Vernahmst du sie sich schmähen als Sodomiten,
Damit die Scham den Brand der Reue schürte.

Wir aber büßen als Hermaphroditen;
Unmaß hat uns zur Tiernatur erniedert,
Missachtend, was Moral und Recht gebieten.

Drum müssen wir beim Abschied, angewidert
Von eigner Schmach, des Weibes Namen künden,
Das sich verzieht, von Viehgestalt umgliedert!

Nun kennst du Art und Strafe unsrer Sünden;
Dass ich dir keinen nenne, lass mich dir
Mit Unkenntnis und knapper Zeit begründen.

Ich selber, wenn du danach zeigst Begier,
Bin Guinicelli und, weil ich bereute
Vorm Tode, läutere ich bereits mich hier!“

Wie jene Mutter, als dem Gram zur Beute
Lykurgus fiel, den Söhnen freudig tat,
Hätt ich' s gemacht, wenn ich die Glut nicht scheute,

Als hier das teure Vorbild mir genaht,
Der zarter süßer Reime Kunst verstanden,
In dessen Spur manch besserer Meister trat.

Nichts hörend, sehend, ganz in seinen Banden,
Schritt ich nachdenklich hin und ohne Laut,
Dass wir nur durch die Glut getrennt uns fanden.

Nachdem sein Anblick lange mich erbaut,
Verschwor ich mich, ihm jeden Dienst zu leihen,
Mit Worten, denen auch ein Fremder traut.

„Du lässt mir soviel Liebes angedeihen,“
Sprach er, „dass deines Bildes lichte Spur
Nicht Lethe tilgen könnte noch entweihen.“

Doch sprich, wenn deine Lippe Wahrheit schwur,
Warum so warm dir' s strömt aus Herzensgrunde
Und mir soviel Verehrung widerfuhr?“

Und ich: „Es ist das Lied aus deinem Munde!
Die Tinte, die es hinschrieb, wird man loben,
Solang dein Lied lebt auf dem Erdenrunde!“ –

„Ach, Bruder, der da wandelt weiter oben,“
Sprach er, den Geist mir zeigend mit dem Finger,
„Gab in der Sprachkunst bessere Schmiedepfeifen.“

Er ward als Romancier und Minnesinger
Besiegt von keinem! Lass die Torenschreier,
Dass Gerault war der feinere Formenzwinger!

Sie trauen dem Gerücht, dem äußern Schein

Und fällen, der Vernunft und Kunst zum Hohne,
Vorschnellen Spruch, der ungerecht muss sein.

So priesen auch die Alten den Guittone,
Den blinder Lober Lobspruch hochgeschraubt,
Bis besserer Wahrheit doch verblieb die Krone. –

Doch wenn so hohes Vorrecht dir erlaubt,
Du Glücklicher, das Kloster zu betreten,
Wo Christus herrscht, als des Kapitels Haupt –

So magst du mir ein Vaterunser beten,
Soviel uns nottun mag in dieser Welt,
Wo ausgeschlossen sündiges Übertreten.“

Drauf sah ich – um dem Nachbar wohl das Feld
Zu räumen – Guido in die Flammen gleiten,
Wie sich ein Fisch zum Grund des Teiches schnellte.

Doch nähertrat ich nun zu jenem zweiten,
Beteuernd ihm, dass seines Namens wegen
Mein Herz ihm Frohwillkommen möcht bereiten;

Da kam sein Freimuth freundlich mir entgegen:
„Beglückt, dass euer Wunsch so artig töne,
Ziemt sich' s mir nicht, auf' s Schweigen mich zu legen.“

Arnauld ist' s, der hier singt mit Klaggestöhne!
Beugt mich Erinnerung sündiger Erdenzeit,
Hebt Hoffnung auf den Tag mich, der mich kröne.

Drum bitt ich euch bei der Barmherzigkeit,
Die euch zum Lichte leitet ungepeinigt,
Gedenkt, zu lindern dort mein Herzeleid.“ –

Er sprach' s, ins Feuer tauchend, das sie reinigt.

Siebenundzwanzigster Gesang

Dort, wo ihr Schöpfer einst am Kreuz geblutet,
Verjüngt die Sonne sich im ersten Strahle,
Die Wage leuchtet, wo der Ebro flutet,

Der Mittag brütet schwül im Gangestale
Und hier wird' s abendlich. – Und sieh! da stand
Der Freudenbote aus dem Himmelssaale

Vor uns, und hinter ihm der Flammenbrand,
Und ließ Beati mundo corde klingen,
Dass es in mir lebendigen Nachhall fand.

Dann rief er: „Eher gibt' s kein Weiterdringen,
Als euch die Flamme biss! drum tretet ein
Und überhört nicht, was sie jenseits singen!“

Er sprach' s. Und näher trat ich mit dem zweien,
Doch so von Furcht beklommen, als empfände
Lebendigen Leibs ich das Begrabensein.

Ich wand mich voller Schreck und rang die Hände,

Denn mein Erinnern glaubte neu zu sehen
Zuckende Leiber in der Glut der Brände.

Virgil und Statius kam, mir beizustehen,
Und tröstend sprach Virgil: „Mein Sohn, zu Qualen
Kannst du hier wohl, doch nicht zum Tode gehen!

Bedenk, bedenk: wie ich zu vielen Malen
Dich schützte! – Ließ ich dich auf Geryon fahren,
Was werd ich tun so nahe Gottes Strahlen?

Dir würde diese Glut in tausend Jahren,
Wie lodern auch die Flammen dich umschlügen,
Versengen noch nicht eins von deinen Haaren.

Und glaubst du, dass mein Wort doch könne trügen,
Tritt dreist heran: – an deines Kleides Saum
Muss dir die Feuerprobe dann genügen.

Drum komm! und gib der Furcht nicht länger Raum!
Hindurchgeschritten durch das Glutgeranke!“ –
Doch ich, nicht fühlend des Gewissens Zaum,

Stand starr. Und als er sah, dass ich noch schwanke,
„Von Beatricen,“ rief er vorwurfsvoll,
„Trennt dich, mein Sohn, nur diese eine Schranke!“ –

Wie Pyramus, da Thisbes Name scholl,
Gebrochnen Auges auf sah zu der Teuern,
Als auf den weißen Maulbeer Scharlach quoll,

So – meiner eigensinngen Furcht zu steuern –
Trat ich zum Meister, als ihr Name mir
Ins Ohr drang, der mich ewig wird befeuern.

Kopfschüttelnd sprach er: „Bleiben wir nun hier?“
Und lächelte wie über einen Knaben,
Zähmt seinen Trotz zum Apfel die Begier. –

Ich musste, als wir uns zur Glut begaben,
Dem Meister folgen, um den Statius,
Der uns erst trennte, hinter mir zu haben.

Als ich darin war, hätt ich' s als Genuss
Empfunden, in geschmolznen Glas zu baden:
So übermäßig war der Gluterguss!

Der teure Freund – mit Trost mich auf den Pfaden
Zu stärken – nur von Beatricen sprach:
„Ich seh ihr Auge schon uns freundlich laden!“ –

Wir gingen lieblichem Gesange nach,
Der Führung gab von jenseits unsern Wegen,
Bis wo der letzte Sims den Hang durchbrach. –

„Kommt, Gotterwählte!“ klang es uns entgegen
Aus einem Glanzmeer, das mich so geblendet,
Dass ich mein Lid auf's Auge musste legen.

Und wieder scholl' s: „Der Abend kommt! Es endet
Der Sonne Lauf, beschleunigt euern Schritt,
Eh sich der Westen schwärzt, der Licht euch spendet!“ –

Die Felsentreppe so den Hang durchschnitt,
Dass immer vor mir her mein eigener Schatten,
Vom blassen Sonnenlicht gezeichnet, glitt.

Als wenig Stufen wir erschritten hatten,
Bemerkten wir am Schatten, der zerrann,
Dass sich der Tag gebettet auf die Matten.

Drum nahm – eh noch der Horizont begann,
Einförmig zu bekleiden jede Stätte,
Eh Nacht ringsum die grauen Schleier spann, –

Zum Bett sich jeder einer Stufe Glätte;
Nur unsre Kraft brach an des Bergs Beschwerde,
Nicht dass zum Aufstieg Lust gemangelt hätte!

Wie wiederkäuend eine Ziegenherde,
Die wild erst lief und sprang, mit sättem Brüten
Behaglich liegt im Schatten auf der Erde,

Wenn schon die Höhen mittagsrot erglühten,
Indes auf seinen Stab sich stützt der treue,
Bedächtge Hirt, sie wachsam zu behüten,

Der auch gewohnt, dass er sich nachts nicht scheue,
Die Herde zu bewachen auf den Weiden,
Dass sie kein Raubtier schrecke und zerstreue –

So kam ich mir hier vor mit jenen beiden:
Ich war die Geis, die Hirten waren sie,
Und rings die Höhn, die Aussicht abzuschneiden.

Zum Himmel wenig Durchblick nur verlieh
Die Kluft, doch in dem Ausschnitt sah ich Sterne,
So leuchtendgroß wie anderorten nie!

Bei solchem Brüten in die tiefe Ferne
Bezwang der Schlaf mich: und im Schläfe stellt
Sich oft uns schon die Zukunft dar im Kerne. –

Vielleicht, dass östlich schon vom Himmelszelt
Den Berg der erste Strahl Cytherens schmückte,
Des Sterns, den stete Liebesglut erhellt;

Zu dieser Stunde mich ein Traum entrückte:
Ich sah ein junges, schönes Weib vor mir
Im Wiesengrün, das singend Blumen pflückte.

Die sprach: „Es wisse, wer voll Wissbegier,
Dass ich, die emsig rührt die schönen Hände
Zu einem Kranz aus bunter Blumenzier,

Die Lea bin, die gern vorm Spiegel stände
Mit solchem Schmuck; doch Schwester Rahel rückt
Von ihrem nicht, dass sie sich schön drin fände.

Sie schaut ihr leuchtend Augenpaar entzückt,
Wie mich' s erfreut, mit Händen mich zu schmücken:
Das Schauen sie, das Schaffen mich beglückt.“

Des Vortags Frühlicht – um so mehr Entzücken
Dem Wandrer bringend, als je näher dann
Zum eignen Dach ihn seine Schritte rücken –

Vertrieb den Dämmer, und mein Schlaf zerrann,
Als ich im Aufstehn sah, wie schon zum Steigen
Sich schickten die zwei großen Meister an.

„Die süße Frucht, danach auf soviel Zweigen
Voll Eifers forschst der Sterblichen Begier,
Bringt deinen Hunger heute noch zum Schweigen.“

So holden Ausspruch tat Virgil zu mir –
Und nie sah ich mir größere Freuden quillen
Aus einem Festgeschenk als diesem hier.

Ich fühlte Kraft von tausendfachem Willen
Nach oben, dass bei jedem Schritt zum Flug
Die Schwinge wuchs in Sehnsucht, nicht zu stillen,

Und als sie mich zur höchsten Stufe trug,
Wo ich rückblickend oben stand mit ihnen,
Sah mich Virgil an liebevoll und klug

Und sprach: „Die ewige Glut hat dir geschienen,
Und zeitliche! Jetzt wandelst du in Auen,
Wo meine Kenntnis dir nicht mehr kann dienen.

Mit Kunst und Weisheit war ich voll Vertrauen
Dein Führer – nimm die Kraft jetzt zum Genossen!
Kein Engpass macht, kein Steilpfad mehr dir Grauen,

Sieh deine Stirn von Sonnengold umflossen,
Sieh Gras und Blumen, Strauch und Bäume stehen,
Die ungesät hier eigener Kraft entsprossen!

Bis dich erfreut die schönen Augen sehen,
Die mich entsandt zu dir mit hellen Zähnen,
Magst du hier ruhn, magst wandelnd dich ergehen.

Mein Wink, mein Wort kann dir nichts mehr erklären,
Frei, grad, gesund sind deines Willens Zeichen,
Und falsch wär' s, ihm nicht Folge zu gewähren –

Drum lass mich Krone dir und Mitra reichen!“

Achtundzwanzigster Gesang

Da ich umsonst den Sehnsuchtsdrang bekämpfte,
Durch Gottes schönen und lebendigen Wald,
Der dichtbelaubt des Morgens Frühlicht dämpfte,

Dahinzustreichen – schritt ich alsobald
Vom Waldsaum nach und nach feldein und machte
Auf einer duftgewürzten Wiese Halt.

Ich fühlte Lufthauch, ohne Wandel sachte
Und lieblich-lächelnd, meine Stirn umspielen,
Als ob des Lenzes Flügel ihn entfachte,

Dass ich das Laubwerk sich auf schwanken Stielen
Anmutig sah nach jener Seite neigen,
Wohin des Berges Morgenschatten fielen,

Doch ohne sich so ungestüm zu zeigen,
Dass es den Vögeln wehrte, frohen Sang
Hinabzuschmettern aus den grünen Zweigen,

Nein, jubelhell ihr Morgenlied sich schwang
Dem Lichte zu, wobei im Bass begleitend
Des Waldesrauschens dunkle Harfe klang,

Als ob an Chiassis Strande leise schreitend
Der Südwind schwillt entlang dem Pinienhain,
Gibt Äolus ihn frei, den Zaum ihm weitend. –

Zum alten Wald drang ich gemächlich ein,
Der bald mich tief umschloss, dass nicht zu sehen,
Wo meines Eintritts Stelle mochte sein.

Da hemmte mich ein Bach im Weitergehen,
Der linkshin bog mit leisem Wellenschlag
Die Gräser, die an seinem Ufer stehen.

Nicht kann, als Spiegelbild vom klarsten Tag,
Irdische Flut beschämen dieses feuchte
Gewog, das bis zum Grund durchsichtig lag,

Obwohl die dunkle Flut mich dunkler deuchte,
Weil nie durchbrach den dichten Kranz der Schatten
Der Sonne Schimmer noch des Mondes Leuchte.

Mein Fuß stand still, doch meine Augen hatten
Das Flüsschen überbrückt, froh zu betrachten
Jenseits die frischen, maiengrünen Matten.

Und mir erschien – wie häufig, eh wir' s dachten,
Ein Etwas naht, dass hingerissen schier
Wir stauend unsrer Sinne nicht mehr achten –

Ein einsam Weib, das singend nahte mir
Und emsig Blumen aus den Blumen pflückte
Auf dem verschwendrisch knospenden Revier.

„O schöne Frau, der warm das Herz durchzückte
Der Liebe Strahl – ich seh' s dem Auge an,
Darein noch stets ihr Bild die Seele drückte –

Gefällt dir' s,“ bat ich, „so tritt mehr heran
Zum Ufersaum, dass ich mit durstigen Ohren
Aus deinem Lied den Inhalt schöpfen kann.

Die Flur hier und dein Anblick hat beschworen
Das Bild Proserpinas vor meinen Sinn,
Als sie die Mutter, die den Lenz verloren.“

Und wie beim Reigen eine Tänzerin
Geschlossnen Fußes, kaum die Sohlen hebend,
In anmutsvoller Drehung gleitet hin,

So überm rötlichgelben Teppich schwebend
Kam sie heran, jungfräulich anzusehen,
Mit Augen sitzamscheu zu Boden strebend.

Und sie erhörte gleich vollauf mein Flehen:
Sie sang ihr holdes Lied dicht am Gestade,

Dass jeder Ton mir deutlich zu verstehen.

Und als sie dorten stand, wo sich im Bade
Des klaren Bachs erfrischt das Ufergrün,
Erwies sie mir mich anzusehn die Gnade.

Es konnte kaum – als unabsichtlich-kühn
Der eignen Mutter Amor Herzweh machte, -
In hellerem Glanz der Venus Auge sprühn!

Sie stand am rechten Ufersaum und lachte,
Noch weiter pflückend Blumenschmelz und –schaum,
Die ungesät hervor dies Heilsland brachte;

Drei Schritt nur trennte uns der feuchte Raum.
Der Hellespont, den Xerxes überbrückte –
Jeder Vermessenheit noch heut ein Zaum –

Mit minderm Zorn Leanders Herz bedrückte,
Weil seine Flut von Hero ihn getrennt,
Als dieser mich, der s i e von mir entrückte.

„Ihr seid hier fremd, wie es mein Blick erkennt,
Drum wird mein Lächeln wohl an dieser Stelle,
Die man mit Recht der Menschheit Wiege nennt,

Für euch des Zweifels und des Staunens Quelle?
Das Psalmenwort: „Herr, du erfreuest mich“
Gibt aber eurer Einsicht bald die Helle!

Drum du, der vornean steht, sprich denn, sprich,“
So schloss sie, „willst du Weiteres erlauschen,
So frage dreist, und gern bescheid ich dich.“

„Das Wasser,“ sprach ich, „und des Waldes Rauschen
Macht wanken jüngsterworbnen Glauben mir;
Gilt es, Erlerntes wieder auszutauschen?“

Und sie: „Setz dich‘ s auch in Erstaunen schier,
Es ist kein Widerspruch! – Von mir beschieden,
Fällt bald vom Auge diese Binde dir!

Das höchste Gut, mit sich in sich zufrieden,
Schuf gut den Menschen und wies diesen Ort
Zum Friedensunterpfand ihm an hienieden.

Nur eigne Schuld trieb bald ihn daraus fort,
Nur eigne Schuld hat ihm zum Tränenleben
Verwandelt harmlos Lachen, heitres Wort! –

Damit der Kampf, den unter ihm erheben
Die Ausdünstungen Wassers und der Erde,
Die gern empor zur Wärmezone streben,

Dem Menschen nicht gedeihe zur Beschwerde,
Darum ist dieser Berg so hoch gestiegen,
Dass er entrückt bleibt diesem dunstgen Herde!

Und weil im Ursprungskreislauf hier noch fliegen
Die Lüfte und solange sich ratlos drehen,
Als nichts sie zwingt, aus ihrer Bahn zu biegen,

So rührt auf diesen Höhn, die einsam stehen

In der bewegten Luft, die Schwingkraft leise
Den dichten Wald – und er muss rauschend wehen.

Und jeder Pflanze Kraft, auf solche Weise
Gereizt, beschwängert neu des Windes Schoß,
Der die empfangne Kraft verstreut im Kreise.

Den Erdenfluren fiel ein ander Los;
Wie Klima oder Boden es bedingen,
Ist andersartig Baum, Gesträuch und Moos.

Wer dies erwägt, dem wird‘ s nicht seltsam klingen,
Dass wie durch Wunder Pflanzen eurer Zonen
Anscheinend ohne Samenkorn entspringen.

Und wisse: diese heiligen Regionen
Bergen für Frucht und Kraut die Samenzelle,
Wie sie bei euch mit keiner Ernte lohnen. –

Und so entströmt der Bach auch keiner Quelle,
Die Dunst ernährt und Frost in Fessel zwingt,
Nicht sinkt noch steigt der Spiegel dieser Welle;

Ihn speist ein Born, der unversiegbar springt,
Weil – was ihm durch zwei Arme geht verloren –
Der Wille Gottes immer wiederbringt.

Und jedem Arm ist eine Kraft erkoren:
H i e r wäscht sich aller Schuld Gedächtnis fort,
D o r t wird Gedächtnis guter Tat geboren.

Der Strom tauscht seinen Namen mit dem Ort:
Wenn er sich h i e r als Lethesflut erstreckte,
Heißt er Eunoe d r ü b e n ; aber dort

Wie hier ist‘ s nötig, dass man davon schmeckte,
Wenn wirken soll sein Wohlgeschmack: nur dann
Stillt sich der Durst! – Dass ich dir mehr entdeckte,

Wär nötig nicht, doch füg ich dies noch an
Und hoffe, deinen Dank mir zu verdienen,
Wenn ich mehr als versprochen geben kann:

Als Vorbild ist wohl dieser Ort erschienen
Den alten Dichtern, wenn von goldner Zeit
Und Seligkeit zu lesen ist bei ihnen.

Hier spross der Menschheit, sündenfluchbefreit,
Des Lenzes Pracht in reicher Früchte Rahmen
Und des gepriesnen Nektars Lieblichkeit.“

Nach meinen Dichtern, die leis mit mir kamen,
Sah ich zurück – sie standen hinter mir
Und lächelten, als sie ihr Lob vernahmen.

Ich aber wandte mich zurück zu ihr.

Neunundzwanzigster Gesang

Als ob ihr Herz entflammt in Liebe stünde,

Ließ sie zum Schlusse den Gesang erschallen:
„Glücklich, wem vergeben seine Sünde.“

Wie eine Nymphe, einsam, durch die Hallen
Des Waldes, hier im kühlen Schatten, dort
In warmer Sonne tänzelt nach Gefallen –

So hüpfte drüben sie nach Süden fort.
Ich, meinen Schritt anpassend ihrem kleinen,
Ging nebenher stromauf am Diesseitsbord.

Nach hundert ihrer Schritte und den meinen
Das Bächlein sich nach Osten hin verlor
In scharfem Knick. Ich drang, so wollt mir' s scheinen,

Erst wenig in der neuen Richtung vor,
Als sie zu mir das schöne Antlitz wandte:
„Jetzt, lieber Bruder, öffne Aug und Ohr!“

Und siehe da – ein Himmelsglanz entbrannte
Urplötzlich in des Waldes weiter Runde,
Als ob der Himmel einen Blitz entsandte;

Doch weil der Blitz das Kind ist der S e k u n d e ,
Und dieser Glanz an Stärke nur g e d i e h ,
So forschte ich im stillen nach dem Grunde.

Da tönte eine süße Melodie
In lichterfüllter Luft – und eifernd grollte
Der Eva ich, weil voller Vorwitz sie

Und sie allein vom Antlitz ziehen wollte
Den Schleier, sie! die kaum erweckt zum Leben,
Wo alle Schöpfung Gott Gehorsam zollte!

Denn trieb sie' s nicht, den Schleier dreist zu heben,
So wären solche namenlosen Wonnen
Mir früher schon für Lebenszeit gegeben. –

Ganz von der Erstlingsseeligkeit durchronnen,
Ging ich in ahnendem Erwartungsbangen,
Bald mehr zu schlürfen aus dem Freudenbronnen.

Da glänzte wie in feuerbrünstgem Prangen
Der ganze Luftraum durch der Zweige Grün,
Und deutlich hörten wir, dass Stimmen sangen. –

Hochheilge Musen! litt ich Not und Mühn,
Nachtwachen, Frost und Hunger euertwillen –
Den Lohn zu fordern, bin ich jetzt so kühn!

Den Durst durch Hippokrene mir zu stillen,
Lass deinen Chor, Urania, nicht säumen –
Soll doch Unsägliches dem Reim entquillen!

Es schien zu ähneln sieben goldnen Bäumen,
Was fern von mir in Himmelsglanz entglommen.
Doch sah ich bald, dass bei den weiten Räumen

Mein Auge etwas Falsches wahrgenommen,
Getäuscht durch Ferne, Umriss und Gestalt.
Denn als ich näher erst herangekommen,

Ließ einsichtsvolle Urteilskraft alsbald
In diesen Bäumen Leuchter mich erkennen,
Und deutlich hören, dass Hosianna schallt;

Sah das Gerät so leuchtend oben brennen,
Dass selbst in wolkenloser Mitternacht
Der Vollmond blass dagegen wär zu nennen.

Ich wandte, überwältigt von der Pracht,
Zum trefflichen Virgil um Auskunft mich,
Doch war auch er vor Staunen stumm gemacht,

Weshalb mein Auge angezogen sich
Aufs neue fühlte von den Wunderdingen,
Die wie ein Brautzug nahten feierlich.

Da hörte ich der Schönen Vorwurf klingen:
„Was starrst du die lebendgen Lichter an
Und siehst nicht, was sie im Gefolge bringen?“

Und sieh! wie hinterm Führer schritt heran
Ein Menschenstrom, in Weiß gehüllt die Glieder,
Glänzend, wie nichts hienieden glänzen kann,

Dass ich geblendet meine Blicke nieder
Zur Linken schweifen ließ, da, wo ich stand –
Und sah mein Spiegelbild im Bächlein wieder.

Drum trat ich näher, dicht zum Uferrand,
Um besser das in Ehrfurcht anzusehen,
Wovon mich schied des Baches Silberband,

Und sah die Lichter langsam vorwärts gehen,
Und sah die Luft gefärbt mit bunten Streifen,
Wie es durch Pinselstriche mag geschehen.

Sah sieben Farben ineinandergreifen,
Wie sie verflochten sind im Regenbogen
Und eingewirkt in Delias Gürtelreifen.

Wie weit indessen diese Banner flogen –
Nicht konnt ich' s übersehn; das erste schien
Vom letzten wohl zehn Schritt entfernt zu wogen.

Und unter diesem bunten Baldachin,
Mit Lilien Stirn umkränzt und Scheitelhaar,
Sah ich zwölf Paare würdger Greise ziehn.

Dann sangen sie: „Aus Adams Töughterschar
Sei uns gepriesen, o Gebenedeite,
Und deine Schönheit jetzt und immerdar!“

Wie nun der Blument Teppich, der zur Seite
Des Bachs sich dehnt und farbig ihn begrenzt,
Von den Erwählten langsam sich befreite,

Sah ich – wie Stern um Stern am Himmel glänzt –
Vier Tiere wandeln hinter jenen Scharen,
Mit grünen Reisern jegliches bekränzt,

Und ausgeschmückt mit dreien Flügelpaaren,
Mit Augen jede Schwinge dichtbesetzt,
So sprühend wie sie wohl bei Argus waren.

Sie zu beschreiben, das erlass mir jetzt,
O Leser; wollt ich hier nicht sparsam schalten,
Für' s Höchste fehlte mir die Kraft zuletzt.

Lies den Ezechiel, der sie vom kalten
Gefilde kommen sah im Traumgesicht,
Als Wolken, Wirbelwind und Gluten wallten.

So sah ich sie; doch hör ich den Bericht
Bei ihm nur von zwei Flügelpaaren klingen,
Wo doch Johannes auch von dreien spricht.

Ich sah sie einen Siegeswagen bringen,
Der auf zwei Rädern fuhr, von einem Greifen
Gezogen, der indes mit seinen Schwingen

Nicht unterbrach die Siebenzahl der Streifen,
Dass drei ich sah an jeder Seite stehen,
Den mittelsten vom Haupt an aufwärts-schweifen.

Die Flügel sah ich hoch zum Himmel gehen,
Aus eitelm Golde war der Vogelrumpf,
Rot war und weiß das andre anzusehen.

Für Scipios nicht, noch für Augusts Triumph
Hat Rom gestiftet einen schönern Wagen,
Apollls war selbst an Glanz dagegen stumpf,

Der Sonnenwagen, den der Blitz zerschlagen,
Als Zeus, weil fromm die arme Erde bat,
Geheimnisvoll gerecht war ihren Klagen.

Drei Jungfrau schlangen vor dem rechten Rad
Den Reigentanz; so hochrot glänzte eine,
Dass man sie kaum erkannt im Feuerbad.

Der zweiten Körper glänzte licht im Scheine
Grüner Smaragden – und es schien die dritte
Zu übertreffen frischen Schneefalls Reine.

Bald tanzte Rot, bald Weiß nach Führersitte,
Voran, und Rot schritt singend durch die Auen
Jetzt in gemessnem, jetzt in schnellem Schritte.

In Purpurkleidern schritten links vier Frauen,
Die tanzten sorgsam wie die e i n e sang,
Die dreigeaugt als Führerin zu schauen.

Auf das, was sich so farbenbunt verschlang,
Folgt verschieden Tracht zwei ernste Greise,
Bewusst von Haltung, würdevoll im Gang.

Der eine stammte wohl vom Schülerkreise
Des Hippokrat, den die Natur belehrte,
Wie er die Menschheit zur Gesundheit weise.

Aufs Gegenteil bedacht schien mit dem Schwerte
Der zweite – Funken schoss der Stahl im Lichte,
Dass ich am andern Strand erschreckt mich kehrte.

Vier weitre folgten, Demutvolle, Schlichte,
Als letzter kam ein einzler Greis gegangen,

Schlafwandelnd, doch mit sinnigem Gesichte.

Im selben Weiß sah ich die sieben prangen
Wie jene vierundzwanzig Abgesandte,
Nur dass nicht Lilien ihre Stirn umschlangen,

Statt deren man hier Rosenflor verwandte
Und Purpurblumen: aus der Ferne schwur
Man leicht, dass jede Stirn in Feuer brannte.

Als gegenüber mir der Wagen fuhr,
Erscholl ein Donnerkrach, bei dessen Schalle
Der Festzug innehielt in seiner Spur;

Und um die vordern Banner standen alle!

Dreißigster Gesang

Des ersten Himmels Siebensterngefunkel
Stand still: d i e s kennt nicht Auf- und Niedergehen,
Hüllt vor dem Schuldigen sich nur in Dunkel

Und lehrt jedweden seine Pflicht verstehen;
So lehrt genau der kleine Bär hienieden
Den Steuermann zum sichern Hafen drehen.

Das Volk, das von dem Siebenlicht geschieden
Und hinterm Greifen herschritt, wandte sich
Zum Wagen freudig wie zu seinem Frieden.

Und wie ein Himmelsbote feierlich
Sang einer dreimal zu der andern Singen:
„Sponsa de Libano, komm, zeige dich!“

Wie einst zum jüngsten Aufgebot sich schwingen
Die Seligen werden, die in Gräbern lagen,
Dass laut ihr Halleluja wird erklingen,

So hoben hundert um den Gotteswagen
Von D i e n e r n sich ad vocem tanti senis
Und B o t e n , die das ewige Leben tragen.

Hier scholl es „benedictus tu qui venis“,
Mit Blumen Weg und Wagen überdeckend,
Dort „manibus o date lilia plenis“. –

Oft sah ich schon, Auroren freundlich weckend,
Den Osten angehaucht von Rosengluten,
Und rings das Himmelsblau sich klar erstreckend,

Indem sich hob die Sonne aus den Fluten,
Zu mattem Glanz gedämpft von Dunstgeweben,
Dass ungestraft die Augen auf ihr ruhten –

So hier: von Blumenwolken rings umgeben,
Aus Engelshand geworfen und im Tanze
Zu Boden fallend, sah ein Weib ich schweben

Im weißen Schleier unterm Ölblattkranze,
Im grünen Mantel, drunter das Gewand

Erglühte mit lebendigem Feuerglanze!

Und durch mein Herz, dem manches Jahr entschwand,
Seitdem wie einst es ahnungsvoll und bebend
Vor ihrem Antlitz süße Frucht empfand,

Eh sie das Auge wahrnimmt, quillt belebend
Durch' s Herz mir, aus geheimer Kraft entflossen,
Die alte Liebe wieder, Wunder webend!

Sobald sich strahlend meinem Blick erschlossen
Die hohe Kraft, die frühe schon dem Knaben
So manchen Schmerzenspfeil ins Herz geschossen,

Kehr ich mich um – wie' s Kinder an sich haben,
Die, wenn sie Leid drückt, oder ein Phantom
Erschreckt, sich gern am Trost der Mutter laben –

Um zu Virgil zu sprechen: „Kein Atom
Durchkreist mein Blut, das sich nicht bang verzehre;
Denn neu umwogt mich alter Gluten Strom“ –

Da trifft mein suchend Auge rings ins Leere:
Virgil ist fort, mein Vater, Trost und Licht,
Virgil, den mir zum Heil gesandt die Hehre!

Was Eva uns verscherzte, langte nicht,
Dass mir' s mit Zähren neu zu trüben wehrte
Mein jüngst im Tau geklärtes Angesicht. –

„Dante! ob auch Virgil von dir sich kehrte,
O weine nicht - n o c h nicht! Du wirst noch weinen,“
Sprach sie, „verwundet erst von anderm Schwerte!“

Gleichwie der Admiral pflegt zu erscheinen
Auf hochgebautem Schiff, um hier und dort
Zu mustern, anzufeuern all die Seinen,

So: thronend auf des Wagens linkem Bord,
Sah ich – als ich mich bei dem Namen wandte,
Dem hier der Zwang nur gönnt bescheiden Ort –

Das Weib, das mir vorhin der ausgespannte
Streublumenfächer kaum zu sehn erlaubte,
Wie sie von drüben her mir Blicke sandte,

Ob mir der Schleier, der ihr floss vom Haupte,
Wie auch der Pallas Laub in ihren Haaren
Des Anblicks Vollgenuss noch immer raubte.

Und königlich, doch streng noch von Gebaren,
Begann sie mild, gleich dem, der bis zuletzt
Die härtern Worte klug weiß aufzusparen:

„Ich bin' s! bin Beatrice – glaubst du' s jetzt?
War' s lohnend nun, den Heilsberg zu ersteigen,
Der alles Menschenglück zum Ziel sich setzt?“

Ich musste meine Stirn zum Bache neigen,
Doch wandt ich zu den Gräsern mich geschwinde,
Weil die kein schamrot Antlitz spiegelnd zeigen.

So streng erscheint die Mutter wohl dem Kinde,

Doch wer gerecht Erbarmen will genießen,
Weiß, dass er herben Vorgeschmack empfinde.

Sie schwieg, worauf die Engel schallen ließen
Den Psalm „In te speravi domine“,
Um ihn bei pedes meos zu beschließen.

Wie auf Italiens Rückgrat – schickt die See
Slawoniens scharfen Sturm – an jedem Stamme
Zu Eisgebilden friert der lockre Schnee,

Doch sickernd dann zerfällt zu weichem Schlamm,
Weil er nicht kann im Hauch der Syrtten wahren,
Der ihn wie Wachs lässt träufeln an der Flamme:

So stand ich ohne Seufzer, ohne Zähren,
Bevor die Engel sangen, die da singen
Im Einklang mit der Harmonie der Sphären.

So herzerweichend aber hört ich klingen,
So mitleidweckend tönen ihren Sang,
Als rief' s: Warum ihn in Zerknirschung bringen?

Da schmolz das Eis, das angstvoll mich umschlang,
Zu Hauch und Wasser, bis mit Seufzerklagen
Und Tränen mir des Herzens Fessel sprang.

Sie stand erhoben noch in ihrem Wagen,
Zum Chor der Selgen wendend ihr Gesicht,
Und sprach: „In ewig wandellosen Tagen

Rollt euch der Zeitenstrom dahin im Licht,
So dass kein Schlaf, die Spende irdischer Nächte,
Den Gang der Weltenuhr euch unterbricht.

Drum ziemt sich' s, dass ich dessen wohl gedächte,
Der drüben weint; klar soll mein Wort ihm sein,
Dass es ihm Schuld und Schmerz ins Gleichmaß brächte.

Nicht mit der ewgen Kreise Kraft allein,
Die jeden Samen weiß zum Ziel zu lenken,
Wie es die Gunst der Sterne lässt gedeihn,

Nein, auch mit Gottes gütigen Geschenken -
Die aus so dichtverhüllten Wolken schweben,
Dass sie erforscht kein Auge und kein Denken –

War d e r begabt in seinem Kindheitsleben,
Um früh und wunderbar durch gute Taten
Sich zu bewähren und emporzuheben.

Doch um so schneller werden böse Saaten
Entkeimen und je üppiger gedeihn,
Je kräftiger ungepflegtes Feld geraten.

Mein Antlitz konnte Kraft zuerst ihm leihn,
Aus meinen jungen Augen trank er Helle,
Da durften sie ihm sichere Führer sein;

Doch als ich an des zweiten Alters Schwelle
Das Leben tauschte, hat er sich verschwiegen
Entzogen mir, dass andrer Born ihm quelle.

Als ich vom Fleisch zum Geist emporgestiegen,
An Schönheit zunahm und Vollkommenheiten,
Schien seine Liebe langsam zu versiegen.

Des Irrtums Bahnen sah ich ihn beschreiten,
Sah ihn Altäre falschen Götzen bauen,
Die nie gewährten, was sie prophezeiten.

Anfänglich ließ ich ihn Visionen schauen,
Ihn wachend oder träumend zu entketten,
Doch er rechtfertigte nicht mein Vertrauen.

Da konnte eins nur den Betörten retten,
Eh er dem Heile gänzlich ging verloren:
Ihn zu geleiten zu der Hölle Stätten!

Selbst stand ich vor des Totenreiches Toren;
Den Dichter, der ihn leitete nach oben,
Hab ich mit Tränen zu dem Dienst beschworen.

Verletzung wär' s von Gottes Ratschluss droben,
Wenn ihr ihn Lethe überschreiten liebet
Zur Himmelskost, eh ich den Zoll erhoben

Der Reue, die in Tränen sich ergießet!"

Einunddreißigster Gesang

„Und nun zu dir da drüben!“ – Also wandte
Sie jetzt des Wortes Spitze gegen mich,
Der, ach! die Schneide schon als scharf erkannte –

„Du, jenseits dieses heiligen Stromes, sprich:
Sind unbegründet meine schweren Klagen?
Zum Schuldbekennnis dann ermanne dich.“

Ich fühlte so zerknirscht mich und zerschlagen,
Dass meine Stimme nicht als Laut zur Kehle
Den Weg sich brach – kein Wörtchen konnt ich sagen.

Sie wartet. Dann: „Was fesselt deine Seele?
Was sinnst du? Noch in Lethes Fluten tauchte
Nicht die Erinnerung tilgend deine Fehle!“

Furcht und Verwirrung pressten mich. Ich hauchte
Solch tonlos Ja, dass es nur der erkannte,
Der seine Augen statt des Ohres brauchte.

Und wie die Armbrust, die zu straff gespannte,
Beim Schuss zerreißt die Sehne samt dem Schaft,
Nachdem sie matt zum Ziel den Pfeil entsandte,

So quoll – befreit aus allzu enger Haft –
Ein Strom aus mir von Seufzern und von Klagen,
Dass meiner Stimme ganz gebrach die Kraft.

„Die Sehnsucht, die dein Herz nach mir getragen,
Sprach sie, „die j e n e s Gut dich zu erringen
Gelehrt, wie man kein bessres kann erjagen,

Hat deinem Fuß sie Fallen oder Schlingen
Gelegt, dass dir so schnell der Mut entsank,
Vorwärts und aufwärts hoffnungsvoll zu dringen?

Und was für Vorteil, Förderung und Dank
Schien leuchtend dir der andern Stirn zu schmücken,
Dass es dich treu in ihre Nähe zwang?“

Kann dem Zerknirschten eine Antwort glücken?
Die Stimme brach, ein schwerer Seufzer flog,
Eh mir' s gelang, im Wort mich auszudrücken.

Weinend sprach ich: „Die Gegenwart betrog
Mit ihrer Lust mich, ihr ans Herz zu fliegen,
Als euer Trostanblick sich mir entzog.“

Und sie: „Wenn du geleugnet und verschwiegen,
Was du gebeichtet – offen doch und kund
Säh deine Schuld des Richters Auge liegen.

Doch beichtet sie des Sünders eigner Mund,
So kehrt bei uns, abstumpfend, sich entgegen
Der Schneide gleich des Schleifsteins rauhes Rund.

Doch kräftiger brennen, deines Irrtums wegen,
Muss dich die Scham! Und dass du ganz gefeit,
Wenn dir Sirenen wieder Schlingen legen,

So säe nicht mehr Tränen voller Leid,
Vernimm, welch andrer Weg dich wohl zu trösten
Vermochte, als ich ließ die Zeitlichkeit.

Ich weiß es wohl: Natur und Künste flöbten
Dir mindere Lust ein, als die schönen Glieder,
Die einst mich schmückten, nun im Staub sich lösten;

Und sank durch meinen Tod dein Glück danieder,
Das dich erhob – was hing sich dein Verlangen
So bald an niedre Erdendinge wieder?

Zeit war' s, als du den ersten Streich empfingen,
Dich aufzuschwingen aus dem Sinnentrug,
M i r nach! die allem Erdentand entgangen.

Nicht lähmen durften dich im hohen Flug
Ein Mägdlein oder andre Eitelkeiten,
Eh dir Enttäuschung neue Wunden schlug.

Dem j u n g e n Vogel kann man wohl bereiten
Fallen und Köder oder Netz und Bogen –
Der ä l t e r flieht gewitzigt sie beizeiten!“

Wie schweigend steht ein Kind, schamüberflogen,
Gesenkten Blicks bedacht, wie auszumerzen
Durch Reue sei, was ihm die Gunst entzogen,

So stand ich – sie fuhr fort: „Geht dir zu Herzen
So tief mein W o r t schon, hebe auf den Bart,
Blick her! Noch mehr wird dich das Schauen schmerzen!“

Nicht glaub ich, dass der Eichbaum leichtrer Art
Sich lässt entwurzeln, wenn die Faust der Winde
Aus Jarba ihn erfasst auf wilder Fahrt,

Als ich auf ihr Geheiß das Kinn geschwinde
Aufhob und wohl erkannte, wie versteckt
Im Worte B a r t sich Gift für mich befinde.

Denn als ich meine Brauen aufgereckt,
Hab ich, dass all die Engelsurgestalten
Mit Blumenstreuen ruhten, gleich entdeckt.

Auch sah mein Auge, noch im Bann gehalten,
Sich Beatricen wenden nach dem Tier,
In dem als einem zwei Naturen walten.

Mehr übertraf ihr einstges Selbst sie hier,
Im Schleier thronend auf dem heiligen Sessel,
Als einst auf Erden andrer Frauen Zier.

Wie brannte da mich heiß der Reue Nessel,
Dass hassenswert ich fand die flüchtige Lust,
Die mich Verblendeten einst schlug in Fessel;

Da sank ich in die Knie, weil mir die Brust
Zu scharf der Selbsterkenntnis Zahn zernagte –
Die mir den Schmerz verhängt, i h r i s t' s bewusst!

Doch als mir' s nach der Ohnmacht wieder tagte,
Sah ich auf mich gebeugt die S ä n g e r i n
V o m W a l d , die „Fasse mich nur“ zu mir sagte.

Ich fühlte mich vom Bache bis ans Kinn
Umrauscht, sie zog mich, ohne sich zu senken,
Leicht wie ein Weberschiff mit sich dahin,

Zum selgen Gestade hinzulenken,
Von wo „asperges me“ so hold mir klang,
Dass ich' s nicht schreiben kann noch wiederdenken.

Mit ihren schönen Armen jetzt umschlang
Das Weib mein Haupt und tauchte in die Wogen
So tief es, dass sie mich zu trinken zwang.

Drauf übergab sie, aus dem Bad gezogen,
Zum Tanz den Schönen mich, die alle vier
Hold ihren Arm mir um die Schultern bogen.

„Am Himmel sind wir Sterne, Nymphen hier;
Eh Beatrice ging auf Erdenauen,
Verpflichtete man uns zu Mägden ihr.

Wir führen vor ihr Aug dich; die drei Frauen,
Die tiefer sehen, schärfen erst das deine,
Dass du den Glanz kannst ungeblendet schauen!“

So sangen sie holdselig im Vereine
Und führten mich dicht vor die Brust des Greisen,
Wo uns erwartete die Himmlischreine.

Sie sprachen: „Hier lass frei die Blicke schweifen,
Betrachte der Smaragden helle Pracht,
Draus Amors Pfeil dich einstmals sollte streifen.“

Wohl tausend Wünsche zogen, heiß-entfacht,
Zu ihrer Augen Schimmer hin die meinen –

Des Greisen hatten nur die i h r e n acht,

In deren Glanz, dem fleckenlosen, reinen,
Ich wie im Spiegel sah das Doppeltier
In zwei Gestalten ganz getrennt erscheinen.

O Leser, male mein Erstaunen dir,
Als ich des Abbilds Wandlung d o r t entdeckte
Und unverwandelt sah das Urbild h i e r !

Indem sich meine Seele, die erschreckte,
Der Kost erlabte, die den seligen Drang,
Je mehr sie sättigte, je mehr erweckte,

Sah ich die dreie von erhabenem Rang
Sich herbewegen aus der Seligen Mitte
Im Reigentanz nach himmlischem Gesang.

„O Beatrice – (Wohlklang war die Bitte) –

Dein heilig Auge lass den Dulder sehen,
Der bis hierher sich rang mit Mühsalsschritte.

Begnade ihn mit Gnade! Hör uns flehen:
Lass deiner zweiten Schönheit Strahlenquelle
Ihm durch den Schleier länger nicht entgehen.“ –

O Glanz des Himmelslichts! o ewge Helle! !
Wen hat der Musendienst so bleich gemacht,
Wer trank genugsam die kastalische Welle,

Dem matt nicht schien die höchste Farbenpracht,
Soll er dich malen, wie du mir dich neigtest,
Von Himmelslust und Harmonie umlacht,

Als du entschleiert dich dem Äther zeigtest!

Zweiunddreißigster Gesang

Den Durst von zehen langen bangen Jahren
Zu löschen, hing mein Blick so fest an ihr,
Dass taub mir alle andern Sinne waren.

Und ringsum schloss sie ab wie ein Spalier
Versunkenheit – und ach! die alten Schlingen
Des h e i l i g e n L ä c h e l n s streckten sich nach mir,

Bis mit Gewalt das Haupt zurückzubringen
Den Götterfrauen gelang an meiner Linken,
Denn „Maß gehalten!“ hört ich mahnend klingen.

Und wie der Sonnenpfeile grelles Blinken
Die Sehkraft lähmt, so stand ich erst geblendet
Und fühlte zitternd meine Lider sinken;

Doch als dem Blick ward mattrer Glanz gespendet,
(Ich sage matter: im Vergleich zum Lichte,
Von dem ich mich gewaltsam abgewendet) –

Sah ich, dass sich rechtsschwenkend rückwärts richte

Das ruhmgekrönte Heer, der Sonne Strahl
Und den Septentrio im Angesichte.

Wie unterm Schild vorsichtig beim Signal
Kehrt macht ein Trupp mit Fahnschmuck und Zeichen
Und nicht die Stellung wechselt auf einmal –

So schob die himmlische Milliz desgleichen
Die Tete voran, eh sich die Deichsel legte
Und eh sich drehten eines Rades Speichen.

Die Frauen rechts und links: also bewegte
Der Greis anbetungswert den heiligen Wagen,
Dass ihm kein Federlein dabei sich regte.

Die Schöne, die durch Lethe mich getragen,
Stattus und ich folgten mit ernstem Schritt
Am Rande, das den engern Kreis geschlagen,

Durch einen öden Forst – der bitter litt
Durch jene, die vom Wurm sich ließ besiegen –
Und Engelshymnen regelten den Tritt.

Und als so weit, wie dreimal mag durchfliegen
Den Raum ein schneller Pfeil, der Wagen fuhr,
Sah ich, dass Beatrice ihm entstieg.

Da seufzten alle „Adam“ – leise nur,
Indem sie einen Riesenbaum umstanden;
Der wies von Blatt und Blüte keine Spur.

Gesträubten Haares stand er – und es fanden
Sich aufwärts immer breiter Zweig und Ast;
Fremd wäre solch Gigant selbst Indiens Landen!

„Selig, o Greis, dass du beraubt nicht hast
Den Baum der Früchte, die Geschmack verleihen,
Indes den Bauch nachher ein Grimmen fasst!“

So klang es um den Baum geschart in Reihen;
„Wird s o verwahrt,“ rief jetzt das Doppeltier,
„Der Same jedes Rechts: er m u s s gedeihen!“

Die Deichsel zog der Greis zum Baum – und hier
Band er sie fest an dem verwaisten Stamme,
Draus sie geschnitzt: gab neu die Heimat ihr!

Wie unsre Bäume – wenn die Sonnenflamme
Das Licht dem andern mischt, das sich ergossen
Im Bild der Fische – ihre wundersame

Verjüngungskraft bewahren, blühen und sprossen,
Sich färben bis ins kleinste Blätterteilchen,
Eh Sol den Stier einholt mit seinen Rossen –

So blühte auf der Baum nach einem Weilchen,
Der saftlos schien und tot: die Rose lieb
Ihr Rot ihm, dann sein kräftig Blau das Veilchen!

Verständlich war sie nicht, auch hab ich nie
Vorher gehört die Hymne, die sie sangen,
Und ich entschlief vorm Schluss der Melodie.

Könnt ich beschreiben, wie den Argus zwangen,
Den mitleidlosen, in des Schlafes Bann
Der Syrinx Töne, die bezaubernd klangen:

Wie ich hier einschlief, leicht beschrieb ich' s dann,
Indem ich' s wie ein Musterzeichner machte –
Doch wie der Schlaf kommt, male wer da kann!

Drum sag ich lieber, wie ich jäh erwachte,
Wie mir ein Glanz durchriss das Band des Traumes
Und mich der Ruf „Steh auf!“ ins Leben brachte.

Wie – um das Blühen zu sehn des Apfelbaumes,
Der Engeln spendet heißersehnte Speise
Zum Brautmahl in der Pracht des Sternenraumes,

Nach Jakobs, Petri und Johannis Weise,
Die wieder auferwachten nach dem Wort,
Das wohl noch tiefern Schlaf reißt aus dem Gleise,

Und vor sich sahn erstaunt am selben Ort
Den Heiland im veränderten Gewande,
Doch Moses und Elias waren fort -:

So stand ich da, zerriss des Schlummers Bande,
Und sah auf mich geneigt die Führerin,
Die bachhinüber mich gebracht zum Strande.

Bang rief ich: „Wo schwand Beatrice hin?“ –
„Dort ist ihr,“ sprach sie, „wo die Wurzeln breitet
Der Baum, dem neues Laub ward zum Gewinn,

In ihrer Nymphen Schar der Sitz bereitet,
Die andern hat schon, unter süßem Sange
Von tieferm Sinn, der Greis emporgeleitet.“

Nicht weiß ich, ob sie mehr noch und wielange
Gesprochen, weil vorm Auge d i e mir stand,
Die meinen Sinn verschloss all anderm Klange.

Es hütete, allein, auf heiligem Land,
Den Wagen Beatrice unterm Stamme,
Woran das Zwittertier die Deichsel band,

Und sie umgab gleich einem glühenden Damme
Das Siebenleuchtersternbild; nie vermisst
Sich irdscher Wind, zu löschen seine Flamme!

„Hier bist du Fremdling nur für kurze Frist,
Um ewig Bürger dann mit mir zu bleiben
In jenem Rom, drin Christus Römer ist.

Blick auf den Wagen! denn du sollst beschreiben,
Was du jetzt wahrnimmst, (aber nichts verhehle)
Zum Heil der Welt, wo sie es bösllich treiben.“

So Beatrice. – Ich, von ganzer Seele
Stets ihrem Wort mich beugend auf der Stelle,
Sah jetzt zum Wagen, folgsam dem Befehle.

Nie raste je der Blitz mit solcher Schnelle
Herab aus Wolken, wenn sie rauschend gossen
Aus höchster Luft des Regens wilde Welle,

Als Jovis Adler kam zum Baum geschossen,
Sich in die Rinde, sie zersplitternd, krallte
Und wild zerhackte Blatt und Blütensprossen,

Worauf er heftig auf den Wagen prallte,
Dass er sich bog, wie im empörten Meer
Ein Fahrzeug schwankend sucht nach einem Halte.

Drauf schlich ein Füchlein sohlenleis daher,
Sich einzunisten in den Siegeswagen –
Am Fett trug der Verhungerte nicht schwer!

Doch wusste ihn die Herrin zu verjagen
Mit seines Unrechts Vorwurf eiligst wieder
Soweit, als das Geripp ihn mochte tragen.

Jetzt stob noch einmal auf den Wagen nieder
Der Adler, und als er nach oben kehrte,
Blieb ganz bedeckt der Wagen vom Gefieder.

Und wie die Seele stöhnt, die gramverzehrte,
Klagend vom Himmel eine Stimme sprach:
„Welch böse Last, mein Schifflein, dich beschwerte.“

Und siehe, zwischen beiden Rädern brach
Die Erde, draus ein Drache kam gekrochen,
Der durch den Wagen mit dem Schwanz stach

Und ihn, wie eine Wespe, die gestochen,
Zurückbog; taumelnd zog er dann vom Flecke,
Mitschleppend, was er vom Gestell zerbrochen,

Worauf – vielleicht zu gutem, reinen Zwecke –
Des Wagens Rest mit Federn sich bespann,
Wie saftgem Erdreich wächst die Rasendecke.

Und schneller, als vom Mund ein Seufzer rann,
Vom Rad zum Deichselbaum des Wagens Breite
Und Länge solch ein Federkleid gewann.

Verwandelt stand das Fahrzeug, das geweihte;
Da wuchsen Häupter ihm – seltsame Zier!
D r e i auf der Deichsel, e i n s an jeder Seite.

Doppeltgehört die ersten gleich dem Stier,
Eins wuchs den andern viere auf der Stirne –
Nie fand man solch ein scheußlich Wundertier!

Und sieh! gleich einer Burg auf hoher Firne
Thront oben stolz ein Weib! Die Augen wendet
Schamlos nach rechts und links die feile Dirne.

Und, gleichsam ihr zum Schutz und Schirm entsendet,
Seh neben ihr ich einen Riesen stehen –
Der sie umbuhlt, die Kuss auf Kuss ihm spendet.

Doch als auf mich sich ihre Augen drehen,
Lüstern und dreist, lässt grausam der Gigant
Ihr übern Rücken Geißelhiebe gehen,

Worauf er, lösend ihrer Fessel Band,
Mit eifersüchtgem Zorn die Schmerzbedrückte

Tief in den Wald trieb, dessen grüne Wand

Die zwei Unholde gnädig mir entrückte!

Dreiunddreißigster Gesang

„Deus venerunt gentes,“ also fingen
Die Frauenchöre, wechselnd vier und drei,
Den süßen Psalm mit Tränen an zu singen.

Die Herrin lieb gerührt der Litanei
Ihr Ohr voll Mitleid und so grambezwungen,
Als ob sie unterm Kreuz Maria sei.

Doch als des Psalmes letzter Ton verklungen,
Sah ich stolz aufrecht Beatricen stehen –
Sie sprach verklärt, begeisterungsgluthdurchdrungen:

„In kurzem – und ich muss von hinnen gehen,
Und wiederum, ihr Schwestern, meine Lieben,
In kurzem – und ihr sollt mich wiedersehen.“

Vorzugehn befahl sie dann den Sieben;
Es schritt die Blumenleserin und ich
Mit Statius nach, von ihrem Wink getrieben.

So ging sie – doch sie hatte sicherlich
Noch nicht zurückgelegt der Schritte zehen,
Da flammte ihres Auges Glanz auf mich,

Und milde sprach sie: „Schneller musst du gehen;
Mich drängt mein Herz, so vieles dir zu sagen,
Drum tritt heran, um deutlich zu verstehen. –

Doch, Bruder, warum seh ich dich so zagen,“
Sprach sie, als ich ihr nah wie sie befohlen,
„Hemmt meine Nähe dir so ganz das Fragen?“

Wie einer gleichsam steht auf glühenden Kohlen
Vor Ehrfurcht, redet ihn ein Großer an,
Und sich kein Wort getraut hervorzuholen,

So ich, tonlos, stockend nun begann:
„O Herrin, fremd blieb nie Euch mein Verlangen,
Ihr wisst, was mir zum Heile dienen kann.“

Und sie zu mir: „Ich will von Scham und Bangen
Befreit dich sehen, darum auf! erwache,
Und sprich nicht, wie man redet schlafbefangen.

Vernimm: der Wagen, den zerstört der Drache,
E r w a r u n d i s t nicht! Doch der Schuldge glaube:
Ein Totenschmaus hemmt niemals Gottes Rache!

Ein Erbe wird erstehen aus dem Staube
Dem Adler, der sein Federkleid zerstreute,
Drob er als Untier andern ward zum Raube.

Ich prophezei – denn klar schon seh ich' s heute:
Die Sterne lassen eine Zeit erstehen,

Die keinem Hindernisse fällt zur Beute,

Wo Gott uns die Fünfhundert, Fünf und Zehen
Herschickt, durch die das Weib voll Trug und Arg
Samt ihrem Buhlen wird zugrunde gehen!

Und gab ich dir jetzt Worte, knapp und karg,
Wie Sphinx und Themis, dunkelheitbeladen,
Dass noch der Sinn sich dir zweideutig barg –

So werden bald Ereignisse Najaden
Und diesen Rätseln dir die Lösung werben,
Doch nicht den Saaten, noch den Herden schaden.

Du merke, was ich sprach! und mach zu Erben
All dieser Worte die lebendigen Seelen
Des Lebens, das ein Wettlauf ist zum Sterben.

Doch soll auch deine Feder nicht verhehlen,
Wie du den Baum, der nicht für Menschen ward,
Zum zweiten Male heute sahst bestehen.

Wer ihn beraubt und schädigt frevler Art,
Beleidigt tätlich Gott; er will ihn wissen
Für sich als unantastbar aufgespart.

Der erste, der in diese Frucht gebissen,
Hat heiß fünftausend Jahr nach dem begehrt,
Der ihn durch seinen Tod der Schuld entrissen.

Du träumst, wenn dich die Einsicht nicht belehrt,
Dass dieser Wunderbaum aus guten Gründen
So hoch an Wuchs ist, doch auch so verkehrt.

Und wär nicht wie durch Elsas Flut mit Sünden
Dein Geist umkrustet, sähest du lustbefleckt
Nicht immer noch sich Pyramis Beeren ründen,

So hättest du am Baume längst entdeckt,
Nach all den Zeichen, was des Herrn Verbot
In seiner Allgerechtigkeit bezweckt!

Doch weil dein Geist versteint in Sündennot,
Und ich dein Herz in buntem Tand seh schwanken,
Dass dich mein Lichtwort nur zu blenden droht,

So nimm, wenn auch als Bild nur, in Gedanken
Mein Wort mit, wie man von der Pilgerfahrt
Den Stab heimbringt, dran Palmenblätter ranken."

Und ich: „Wie Wachs des Siegels Form bewahrt,
Die ihm des Petschafts Druck vermag zu geben,
So stempelt Ihr mein Herz auf gleiche Art.

Doch warum lasset Ihr so hoch sich heben
Das teure Wort? – Je weniger kann ich's sehen,
Je mehr mein Blick sich müht, ihm nachzustreben."

Und sie: „Dass du die Schule kannst v e r s t e h e n ,
Der du gefolgt bist, m e r k e n kannst, wie weit
Sie Kraft hat, meinem Worte nachzugehen,

S e h n , wie ihr fern auf euerm Irrweg seid,

Der fern von Gottes Weg, wie von der Erden
Des höchsten Himmels ewige Herrlichkeit." –

„Wie?“ sprach ich, „hätt ich je, Euch fremd zu werden
Versucht? Und wär ich wirklich Euch entronnen,
Empfände mein Gewissen nicht Beschwerden?“

„Und wenn du dich trotzdem noch nicht besonnen,"
Sprach lächelnd sie, „gedenke, dass soeben
Dein Herz sich erst erquickt an Lethes Bronnen.

Wie Rauch vermag ein Feuer anzugeben,
So zeigt dein Nichtbesinnen mir: es war
Nicht fleckenlos, nein, schuldvermischt dein Streben!

Fortan soll jedes Redeschmuckes bar
Mein Wort dir klingen, dass sich deutlich weise,
Was deinem stumpfen Menschenblick nicht klar!" –

Noch glühender, doch träger schon im Kreise
Nahte der Sonnenball dem Meridiane,
Der sich dem Blick verschiebt, als ihre Reise

Die sieben Fraun gehemmt – wie bei der Fahne,
Wenn sich Verdächtiges scheint am Weg zu zeigen,
Der Führer halten lässt die Karawane.

Beleuchtet war der Ort so blass und eigen,
Wie sich auf Berggewässer Schatten legen,
Wenn sie der Hochwald deckt mit dunkeln Zweigen.

Euphrat und Tigris schienen mir entgegen
Zu strömen: schnell erst aus vereinter Quelle,
Dann trüg, wie Freunde sich zu trennen pflegen.

„O du, der Menschheit Ruhm und Sonnenhelle,
Was für ein Strom bricht hier vereint zutage
So stark, und spaltet plötzlich seine Welle?“

Bescheid ward mir auf diese Bitte: „Frage
Matelda um Bescheid." Und darauf sagte
Wie in der Abwehr vorwurfsvoller Klage

Die Schöne: „Dies und was er sonst noch fragte,
Hab ich ihm schon erklärt und bin gewiss,
Dass er mit Unrecht Lethe drob verklagte."

Und Beatrice: „Leicht mag Finsternis
Verschleiern sich auf sein Gedächtnis legen,
Wenn größte Sorge dessen Band zerriss.

Doch sieh: Eunos rieselt uns entgegen!
Um die erstorbnen Kräfte neu zu wecken,
Führ ihn zur Flut, gewohnten Amts zu pflegen."

Und wie ein edles Herz zu fremden Zwecken
Den eignen Willen rückhaltlos lässt leiten,
Mag sie ihm nur ein leiser Wink entdecken,

So fasste meine Hand beim Weiterschreiten
Die Schöne; und nach edler Frauen Art
Sprach sie zu Statius: „Komm! uns zu begleiten." –

Hätt ich mir, Leser, größern Raum gespart,
Dir würd ich einen Teil der Wonnen singen
Des Tranks, von dem ich nie ersättigt ward.

Doch weil die Blätter mir zu Ende gingen,
Die ich bestimmte für den zweiten Sang,
So hemmt der Zaum der Kunst mein Weiterdringen.

Verjüngt ich aus der heiligen Flut mich schwang
Gleich einer Pflanze, die im tiefsten Kerne
Der Lenz mit neuer Lebenskraft durchdrang,

Rein und bereit zum Fluge durch die Sterne.

III Das Paradies

Erster Gesang

Die Herrlichkeit des Schöpfers, der das Ganze
Bewegt, die Glorie, die das All durchdringt,
Strahlt hier in stärkerm, dort in schwächerem Glanze.

D o r t war ich, wo das meiste Licht entspringt:
Im Himmel! Schaute Dinge, die zu sagen
Menschlicher Kraft und Zunge nicht gelingt.

Denn, dicht an seiner Sehnsucht Ziel getragen,
Sinkt unser Geist so tief: den Rückweg weiß
Erinnerung nicht wieder einzuschlagen.

Doch was zu sammeln nur vermocht mein Fleiß
An Schätzen aus dem heiligen Reich – das gebe
Als Stoff dem Liede mein Gedächtnis preis.

Und wo ich mich zum letzten Gang erhebe,
Gütger Apoll, gieß deine Kraft mir ein,
dass dein geliebter Lorbeer mich umwebe.

Bis hierher mochte mir genügend sein
E i n Joch vom Berg Parnass! Jetzt brauch ich b e i d e ,
Soll mir des Wettlaufs Schluss den Sieg verleihn.

Lass deinen Hauch mich fühlen, der dem Neide
Die Strafe gab, als du den Marsyas
Aus seiner Haut zogst wie aus einer Scheide.

O Gotteskraft, sei mir geneigt und lass
Des selgen Reiches Umriss mir gelingen,

Wie mir' s im Geiste nachglänzt, wenn auch blass;

Zu deinem teuern Baum dann will ich dringen,
Geweiht von meinem Stoff, gestärkt von dir,
Und mir den Lorbeer um die Schläfe schlingen.

Wenn heut, o Vater, sich mit dieser Zier
Poet und Kaiser selten sucht zu schmücken –
(O Schuld und Schmach gesunkner Ruhmbegier!)

So muss es wohl dich freuen und beglücken,
O heitre Gottheit Delphis, siehst du e i n e n
Doch noch Peneisch Laub mit Eifer pflücken!

Ein Brand wird aus dem Funken oft, dem kleinen:
So wird vielleicht in Cyrrhas feuchten Gründen
Nach mir ein Bessrer um Bescheid erscheinen! - -

Dem Sterblichen steigt aus verschiedenen Schlünden
Des Weltalls Leuchte auf, doch wo vier Kreise
In dreier Kreuze Durchschnittspunkt sich ründen,

Fängt sie mit besserer Sterne an die Reise
Und bildet – wie aus weichem Wachse grabend –
Der Erde Form und Schmuck auf reiche Weise.

Solch Sonnenstand gab diesseits beinahe Abend
Und jenseits Tag – hier dunkles Schwarz, dort brannte
Der Himmel, noch im Silberglanz sich labend –

Als Beatrice sich zur Linken wandte
Und in die Sonne sah, fest, ungeblendet,
Wie nie ein Aar den Blick zur Sonne sandte!

Und wie so oft der erste Strahl entsendet,
Im Widerschein rückblitzend, einen zweiten –
Gleich einem Pilgrim, der sich heimwärts wendet –

So ließ von ihrem meinen Blick ich leiten,
Dass ich gleich ihr, mehr als sonst üblich wäre,
Die Sonne aushielt, ohne abzugleiten.

Denn vieles ist erlaubt auf jener Sphäre,
Was hier versagt ist, dank dem Himmelsort,
Bestimmt, dass einst sich dort der Mensch verkläre!

Doch fuhr ich nur so lang im Schauen fort,
Als ich gleichwie von glühnden Schmiedeeisen
Sie Funken sah versprühen hier und dort;

Und nun, als ob zwei Tage in den Gleisen
Sich kreuzten, schien durch des allmächtigen Hand
Noch eine zweite Sonne herzukreisen.

Starrblickend auf die ewigen Kreise stand
Die Herrin – doch von i h r e m, glutenfachten
Gesicht ward meins vom Himmel abgewandt,

Bis ihre Augen mir Verzückung brachten
Wie einst dem Glaukos, als er von den Kräutern
Genoss, die ihn zu einem Meergott machten.

O Übermenschlichsein! Den Seelendeutern

Fehlt Wort hier und Begriff! Doch wen' s erproben
Die Gnade lässt, verzichtet auf' s Erläutern!

Ob ich im Leib, ob außerm Leib erhoben?
Du weißt es, heilige Liebe, die du lenkst
Die Welten und im Licht mich trugst nach oben!

Als mich der Kreislauf, den du ewig schwenkst
In Sehnsucht, durch den Einklang angezogen,
Den du – verteilt zum Wohl laut – weiterschenkst,

Da schwamm in roter Glut der Himmelsbogen,
Endlos! Wie Strömung oder Regenflut
Wohl niemals schwellten eines Sees Wogen.—

Der ungewohnte Klang, das Sonnenblut
Erregten nach dem Grund mir solch Verlangen,
Wie ich es nie empfand mit schärferer Glut.

Sie, deren Blicke klarer mich durchdrangen
Als ich mich selber, stillte das bewegte
Gemüt, eh meine Frage noch ergangen,

Und sprach zu mir: „Dein eigner Irrwahn legte
Die Binde dir ums Auge; um zu sehen,
Reiße sie ab, die Blindheit dir erregte.“

Du glaubst noch auf der Erde Grund zu stehen,
Doch seinem Glutblitz ist kein Blitz entschlossen
So schnell, als wir ihm jetzt entgegengehen.“

Dies kurze Wort, das lächelnd ihr entflossen,
Konnte den Wahn mir siegreich niederstreiten,
Doch schon hielt mich ein zweites Netz umschlossen.

Ich sprach: „Mein großes Staunen weicht beizeiten,
Indes ich staunend neues Rätsel finde,
Weil wir durch leichte Stoffe aufwärts gleiten?“

Mitleidig seufzte sie, und zärtlich lüde
Ließ sie die Augen auf mir ruhn, als hinge
Ein Mutterblick am fieberkranken Kinde.

„Ordnung hält miteinander alle Dinge
Verknüpft,“ sprach sie, „d i e formt das Weltall nur,
Dass sie es mit Gottähnlichkeit durchdringe.“

Die hehren Wesen sehn in ihr die Spur
Allewger Tatkraft, der als Endzweck eben
Die Ordnung dient, wie das Gewicht der Uhr.

Jedweden Stoff lässt diese Ordnung streben
Zum Ursprung, wie das Schicksal seine Bahn
Bald fern, bald nahe diesem Ziel lässt schweben.

Drum lenkt im großen Lebensocean
D e r Trieb sie alle zu verschiedenen Häfen,
Dem jeder von Natur aus untertan.

D e r treibt das Blut durch Menschenherz und Schläfen,
D e r presst den Erdball rund – und ohne d e n
Wir auf dem Mond nicht Licht noch Feuer träfen.

Und nicht nur auf die t o t e n Dinge gehen
Von diesem Bogen aus die sichern Pfeile,
Auch Herz und Geist muss sich getroffen sehn.

Und Vorsicht, die zum Ganzen eint die Teile,
Schenkt durch ihr Licht dem Himmel endlos Ruh,
In dem der andre kreist mit größter Eile.

So wird zum vorbestimmten Ort im Nu
Uns beide jetzt die Kraft des Bogens bringen,
Der alles hinschießt frohem Ziele zu.

Nicht immer kann der Künstler zwar erzwingen,
dass sein Gebild sich ganz der Absicht füge,
Lässt spröder Stoff sich geistig nicht durchdringen;

So hat oft darin ein Geschöpf Genüge,
Dass von der Bahn, in die es warf der Bogen,
Sich' s später trennt durch eigenmächtge Flüge,

Als ob der Blitz aus Wolken kommt geflogen,
Und dann verderblich in die Erde schießt,
Wenn Störung ihn der Ursprungsbahn entzogen.

Wenn du dich also aufwärtssteigen siehst,
Ist' s wunderbarer nicht, als wenn das schräge
Felsbett hinab ein Bach zu Tale fließt.

Seltsamer wär' s, verharrtest du noch träge
Auf Erden, seit du ihrer Last enthoben;
Sahst du, dass Feuer je am Boden läge?“

Drauf kehrte sie den Blick zurück nach oben.

Zweiter Gesang

O ihr, die ihr im kleinen Boot, verleitet
Von Sehnsucht mir zu lauschen, nachgezogen
Seid meinem Schiff, das im Gesange gleitet,

Vertrauet ferner nicht den Meereswogen,
Kehrt um, lasst an den Heimatstrand euch tragen,
Verlört ihr mich, so wäret ihr betrogen!

Durch niebefahrne Flut will ich mich schlagen,
Minerva haucht, Apoll will mich geleiten,
Die Musenschar zeigt mir den Himmelswagen.

Ihr andern Wenigen, die ihr beizeiten
Das Haupt erhobt zu jener Engelspeise,
Die hier uns nährt, nicht Sättigung will bereiten,

Ihr wagt ins Salzmeer eher wohl die Reise
Auf euerm Boot, folgt ihr der Furchenspur,
Bevor sich glätten meines Kieles Gleise.

Dann sollt ihr staunen! Halb so staunte nur,
Als Jason griff zur Pflugschar statt zum Bogen,
Die Heldentruppe, die nach Kolchis fuhr.

So schnell fast, als der Himmel umschwingt, flogen
Zum gottgeformten Reiche wir hinan,
Vom miterschaffnen ewgen Durst gezogen.

Ich sah die Herrin, s i e den Himmel an:
Und rascher als am Ziel ein Bolz einschlagen,
Hinfliegen und vom Strang sich lösen kann,

Seh ich zu einem Wunder mich getragen,
Das gleich mich fesselt; doch die Führerin,
Vor der stets offen meine Sorgen lagen,

Kehrt freudigschönen Blicks zu mir sich hin:
„Wir sind dem ersten Stern vereint! Drum richte
Zu Gott das Herz mit dankerfülltem Sinn!“

Mir schien' s, dass eine Wolke, eine dichte,
Uns einschloss: hell, geschliffen fest und rein
Wie ein Demant, funkelnd im Sonnenlichte.

Des Himmels ewge Perle nahm uns ein,
Wie Wassertropfen in sich dringen lassen,
Und ungeteilt doch bleiben, lichten Schein.

War ich nun Leib, und kann Vernunft nicht fassen,
Dass ich in fremde Körper Einlass fand,
Wie ineinanderschachteln sich zwei Massen,

So sei nur heißer unser Wunsch entbrannt,
Die wunderbare Wesenheit zu schauen,
Darin sich Gott und Menschnatur verband.

Dort wird, worauf wir gläubig hier vertrauen,
Uns durch sich selber klar, statt durch Beweis,
Der ersten Wahrheit gleich, drauf Menschen bauen.

Ich sprach: „O Herrin, ewig soll und heiß
Mein Dank für ihn in aller Andacht wahren,
Der mich entrückt sterblichem Erdenkreis.“

Doch wollt die dunkeln Flecke mir erklären
In diesem Sterne, deretwegen man
Von Kain drunten hört die alten Mähren.“

Sie lächelte ein wenig und begann:
„Wenn du sich Menschenirrtum siehst bekunden,
Wo nicht der Sinne Schlüssel öffnen kann,

So wird dich fernerhin nicht mehr verwunden
Des Staunens Pfeil: Vernunft hat kurze Schwingen,
Selbst wenn sie mit den Sinnen ist verbunden.

Was aber denkst du selbst bei diesen Dingen?“
Und ich: „Was hier verschieden ist an Dichte,
Wird unten auch verschiedenen Anblick bringen.“ –

„Dir wird dein Glaube bald als Wahn zunichte,“
Sprach sie, „wenn Gegengründe dir' s erklären
Und du die Augen nicht verhüllst dem Lichte.“

Viel Sterne zeigt die achte dieser Sphären,
An Größe ungleich und Beschaffenheit,
Die drum verschiedenen Anblick auch gewähren.

Bewirkte dies die Art der Dichtigkeit,
Dann wär in allen e i n e Kraft allein,
Verschieden nur verteilt und angereicht.

Verschiedne Kraft kann aber Frucht nur sein
Verschiednen Formtriebs: bis auf e i n e n schwänden
Dann alle! – S o sahst du bisher es ein:

Doch wenn aus Düntheit Flecke hier entständen,
Geschäh es nur, wenn Stellen hier und dort
Sich durch und durch ganz ohne Kernstoff fänden.

Oder: wie durch den Leib an manchem Ort
Abwechselnd Fett und Muskeln sich erstrecken,
So kreuzte sich' s im Monde schichtweis fort.

Das Erstre ließe sich alsbald entdecken
Bei Sonnenfinsternissen, weil das Licht
Durchstrahlen müsste aller Ort und Ecken.

Dies trifft nicht zu. Lass darum sehn, ob nicht
Das zweite gilt; kann auch nicht dies bestehen,
So folgt, dass deinem Satz der Halt gebricht.

Kann hier nicht durch und durch das Dünne gehen,
So muss ein fester Grenzwall sein: hier schließt
Der Gegenpart die Schranke – umzudrehen

Muss sich der Strahl entschließen, und er schießt
Zurück wie Farbe von des Glases Fläche,
Das rückwärts man mit Silberblei vergießt.

Jetzt sagst du wohl: hier zeige größere Schwäche
Das Licht als anderwärts und hier a l l e i n ,
Weil es aus weitrer Ferne her sich breche.

Doch die Erfahrung kann dich leicht befreien
Von diesem Einwurf – pflegt doch sie die Quelle
Des Nährstroms eurer Wissenschaft zu sein.

Drei Spiegel nimm, die dir ein Licht erhelle,
Doch h i n t e r dir sei aufgestellt das Licht,
Zwei stell gleichweit von dir, den dritten stelle

Dazwischen, doch entfernter dem Gesicht
Und so, dass sich in den drei Spiegeln allen
Des Lichtes Widerschein gleichmäßig bricht.

Ist nun das Bild auch kleiner ausgefallen
Im dritten fernsten Spiegel, wird der Schein
Von allen doch gleichkräftig rückwärtsprallen. –

Jetzt, wie die Sonnenglut, tritt Frühjahr ein,
Den Schnee zerschmelzt, so dass auf Weg und Stegen
Die Felder von der Kälte sich befreien,

Will ich, da noch dein Geist im Bann belegen,
Durchdringen dich mit so lebendger Glut,
Dass dir die Wahrheit funkelnd tritt entgegen.

Im Himmel, drin der Friede Gottes ruht,
Schwingt sich ein Körper, dessen Kraft und Walten

Des Weltalls Inhalt fasst in sicherer Hut.

Der nächste Himmel, reich an Lichtgestalten,
Verteilt das Sein den andern Wesenheiten,
Die ungleich ihm, doch in ihm sind enthalten.

Die andern Kreise ordnen und bereiten
Den Kräften allen, die in ihnen leben,
Den Weg, zum Ziel und Samen sie zu leiten.

So siehst du diese Weltorgane weben,
Die das, was sie von oben Grad für Grad
Empfangen, treu nach abwärts weitergeben.

Verfolge scharf den Weg, den ich betrat,
Er wird dich zur ersehnten Wahrheit führen,
Und selber findest du hernach den Pfad.

Der heiligen Kreise Kraft, ihr Drehn und Rühren,
Das muss – als ob des Hammers Kunst verräte
Den Schmied – selger Bewegter Anhauch schüren.

Der Himmel, der mit Sternenpracht besäte,
Empfängt des Lenkers Bild, damit er wieder,
Im Abdruck als sein Siegel ihn verträte.

Und wie die Seele, die der Staub hält nieder,
Vielfältige Kräfte ausübt und entfaltet
Durch angepasste vielgestaltige Glieder,

So auch der Weltgeist, der voll Güte schaltet,
Sich in Millionen Sternen kundzugeben,
Indes er selbst als große Einheit waltet.

Und mit dem kostbaren Leib, darin sie weben,
Verschiednen Bund verschiedene Kräfte schließen,
In ihm sich fesselnd wie in euch das Leben.

Und weil die Kräfte heiterm Born entfließen,
Durchleuchten sie den Leib, wie sich im Lichte
Des Augensterns pflegt Frohsinn zu ergießen.

Das ist der Grund – nicht Dünne oder Dichte –
Dass ihr im Mondlicht seht manch dunkle Stelle,
Die Bildungskraft ist's! Dass gerecht sie richte,

Wägt ihrer Güte Maß den Grad der Helle!"

Dritter Gesang

Die Sonne, die mir einst die Brust erfüllte
Mit Liebe, lehrend so und widerlegend,
Der Wahrheit süßes Antlitz mir enthüllte.

Und ich, bekehrt und nicht mehr Zweifel hegend,
Ich hatte mich zur Beichte schon ermannt,
Die Stirn soweit sich's ziemt emporbewegend,

Als ein Gesicht erschien, das mir gebannt
Die Augen hielt, genau es zu erfassen,

Dass mein Bekenntnis aus dem Sinn mir schwand.

Wie uns in Gläsern, in durchsichtig-blassen,
In klaren Bächen, die so glatt und seicht,
Dass sie den flachen Grund erkennen lassen,

Das Antlitz widerstrahlt, nur so gebleicht,
Dass man auf weißer Stirn die stumpfe Helle
Der Perle wohl erkennt nicht minderleicht -:

So sah ich wortbereit an dieser Stelle
Manch Antlitz, das den Gegenwahn mir weckte
Entflammter Liebe zwischen Mensch und Quelle.

Ich wandte mich, sobald ich sie entdeckte,
Zurück, da sie mir Spiegelbilder schienen,
Und wollte sehn, wo denn ihr Urbild steckte,

Doch sah ich nichts und blickte zu den Mienen
Und heiligen Augen meiner Führerin,
Und sah ein holdes Lächeln glühn in ihnen.

„Ich lächle über deinen Knabensinn,“
Sprach sie zu mir, „welch kindlicher Gedanke!
Nur taumelnd geht dein Fuß auf Wahrheit hin,

Auf dass er nach wie vor ins Leere wanke! –
Wahrhafte Wesen sind's! Ihr Schwur bewährte
Die Probe nicht, drum bannt sie diese Schranke.

Doch frage sie und glaube das Erklärte!
Das Licht, das sie beseelt, wird nie gestatten,
Dass sie abirren von der Wahrheit Fährte.“

Ich sprach den, der am meisten von den Schatten
Des Worts begierig mir erschien, rasch an,
Da mich auch schon geritzt die Dornen hatten.

„Seligerschaffne Seele, die fortan
Bestrahlt des ewigen Lebens Lustentzücken,
Das nur, wer es genoss, ermessen kann,

Beliebe dir's, mich huldreich zu beglücken
Mit deinem Namen und Geschick – o sprich.“
Ein Lächeln sah ich ihre Augen schmücken;

Sie sprach: „Gerechtem Wunsch entriegelt sich
Gern unsre Liebe, die gleich der gesonnen,
Darin als Vorbild unsre spiegelt sich.

Dort unten war ich eine von den Nonnen,
Und prüfst du mich genau, so wird dein Sinn –
Hält mich auch Glanz verschönend hier umspinnen –

Erinnern sich, dass ich Piccarda bin,
Die selig hier verweilt mit andern Frommen
Als dieses trügsten Sternes Bürgerin.

Nur in des Heiligen Geistes Luft entglommen
Sind unsre Herzen, weil er gnädig jetzt
In seine Harmonie uns aufgenommen.

Dies Los, von dir wohl niedrig angesetzt,

Ward uns beschieden, weil von uns auf Erden
Nachlässig ein Gelübde ward verletzt."

Drauf ich: „Euch scheint in Antlitz und Gebärden,
Ich weiß nicht wie, was Göttliches zu brennen,
Das lässt euch gegen einst verwandelt werden,

So dass es mir erschwerte das Erkennen,
Bevor dein Wort zu Hilfe mir gekommen;
Jetzt muss ich wohlbekannt dein Bildnis nennen.

Doch nun ihr seid zur Freude aufgenommen,
O sag: Sehnt ihr euch nicht nach höherm Ort,
Dort mehr zu wissen unter andern Frommen?"

Erst lächelte sie samt den Geistern dort
Und fuhr dann freudig – als ob sie durchglühte
Die Ursprungsliebe – mich zu lehren fort:

„Hier, Bruder, gibt der Liebe Kraft und Güte
Mit eigenem Besitz Zufriedenheit –
Und nach nichts anderm dürstet das Gemüte.

Wenn wir ersehnten größte Herrlichkeit,
So würde unser Wunsch zuwidergehen
Dem Willen des, der uns hier eingereicht,

Was nicht in diesen Welten kann geschehen,
Wenn L i e b e hier das Band ist des Vereins,
Und du ihr Wesen prüfst, sie zu verstehen.

Denn das gehört zur Form des Seligseins:
In Gottes Willen halten sich und fügen,
Dass unser Wille schmilzt mit ihm in eins!

Drum lässt man hier sich seines Rangs genügen,
Der jeden andern auch erfreut wie Ihn,
Der uns mit seinem Wunsch weiß zu vergnügen.

Sein Wille ward zum Frieden uns verliehn,
Er ist das Meer, zu dem in mächtigem Schwall
Naturprodukt und Gotterschaffne ziehn."

Da ward mir klar: im Himmel überall
Ist Paradies, strömt auch der Gnadenregen
Auf alle nicht in gleichem Tropfenfall.

Wie wir uns oft nach e i n e r Speise pflegen,
Die uns gesättigt, andrer zuzuwenden,
Dankend zugleich und bittend beiderwegen,

So ließ ich merken, als ich sie sah enden,
Dass ich gern mehr gesehn von den Geweben,
Die sie nicht ihre Spule ließ vollenden.

„Es hob Verdienst und hochvollkommenes Leben
Ein Weib zum Himmel, deren Norm und Lehren
In eurer Welt noch Kleid und Schleier geben,

Um Tag und Nacht dem Bräutigam sich, dem hehren,
Zu weihn, dem ein Gelübde stets gefällt,
Ist' s gottgefällig und zu seinen Ehren.

Früh war der Welt Getriebe mir vergällt,
Jung trat ich in den Orden im Bestreben,
Zu wandeln, wie es sein Gesetz enthält.

Da rissen Männer, Bösem mehr ergeben
Als Gutem, mich aus meiner stillen Zelle –
Gott weiß: wie dann gestaltet sich mein Leben!

Die hier zu meiner Rechten glänzt in Helle,
Die Lichtgestalt, in der so hell entbronnen
Der ganzen Sphäre reinste Strahlenquelle,

Ihr ward wie mir das gleiche angesonnen:
Auch sie war Schwester, auch von ihrem Haupt
Riss man den heiligen Schleierschmuck der Nonnen.

Dem Herzen aber ward er nicht geraubt,
Trotzdem man – gegen Recht und Pflicht geschah' s –
Zur Welt verhasste Rückkehr ihr – e r l a u b t !

Das ist der Himmelsglanz Konstanzias,
Der großen! die vom Schwabenwind, dem zweiten,
Des dritten und des mächtigsten genas."

So sprach Piccardia, sang im Weiterschreiten
Ave Maria und entschwand mir singend,
Wie Steine schnell zum Grund des Wassers gleiten.

Mein Auge folgte ihr, den Glanz durchdringend,
Soweit es ging, bis sie mir schwand im Flug,
Drauf mich, zum höhern Sehnsuchtsziel sich schwingend,

Zu Beatricen trieb des Herzens Zug;
Doch blitzte sie so hell mir in die Augen,
Dass ich zuerst den Anblick nicht ertrug –

Da mochte nicht die Zeit zum Fragen taugen.

Vierter Gesang

Der freie Mensch wird zwischen zweien Speisen,
Gleich fern, gleich lockend, hungern und vergehen,
Eh er den Vorzug einer wird erweisen:

So blieb ein Lamm auch zwischen Wölfen stehen
In gleichem Zagen zwischen gleicher Gier,
So auch ein Jagdhund zwischen zweien Rehen.

Schwieg ich daher, von gleichen Zweifeln hier
Gleichstark bedrängt, so kann ich mich nicht rügen
Noch loben, denn notwendig war es mir.

So schwieg ich denn; doch war in meinen Zügen
Mir Wunsch und Frage ausgeprägt s o hell,
Wie sich' s nicht klarer ließ in Worte fügen.

Und Beatrice tat wie Daniel,
Der grimmem Zorn Nebukadnezars wehrte,
Als er entbrannte ungerecht und schnell,

Und sprach: „Ich sah es längst, dass dich verzehrte
Ein Doppelwunsch, und dass von beiden Quälern
Einer dem andern stets das Wort erschwerte.

Du denkst: bleibt nur der gute Wille stählern
Und fest, wie kann mir fremder Zwang den Wert
Und wie den Umfang des Verdienstes schmälern?

Und dann bezweifelst du, was Plato lehrt,
Ob wirklich zu der Sterne Heimatkreise
Die Seele von der Erde wiederkehrt?

Von diesen Fragen wird gleich laut, gleich leise
Dein Herz bestürmt: die erste bleib verschont,
Dass ich der zweiten schärfres Gift dir weise.

Der Seraph, der dem Herrn am nächsten wohnt,
Auch Moses, Samuel, das Johannes-Paar,
Maria selber, die am höchsten thront,

Weilen im selben Himmel wie die Schar
Der andern Geister, die dir hier erschienen,
Auch währt nicht kürzer ihnen Tag und Jahr.

Dem ersten Kreis zur Zierde alle dienen,
Doch ist verschiedner Art ihr süßes Leben,
Wie Gottes Hauch verschieden-fühlbar ihnen.

Sie zeigen hier sich, nicht weil ihnen eben
Die Sphäre zuerteilt ward, nein zum Zeichen,
Dass sie nicht höher ließ ihr Schicksal schweben.

So wird man nur verständlich euersgleichen,
Denn nur, was euern Sinnen eingepägt,
Kann dem Verstand zur würdigen Zier gereichen.

Darum erteilt auch, weil sie dies erwägt,
Die Heilige Schrift dem Schöpfer Fuß und Hand,
Die doch dabei im Sinn ganz andres trägt.

So malt auch Kirchenkunst im Menschenstand
Gabriel, Michael und Raphaelen,
Durch den Tobia Blindheit Heilung fand.

Doch was Timäus lehrte von den Seelen,
Gleicht dem nicht, was hier sichtbar – aber gerne
Glaubt man, er spreche ohne zu verhehlen.

Er sagt, die Seele kehrt zu ihrem Sterne,
Und glaubt, dass sie ihm ehemals entwich,
Als sie Natur dem Körper gab zum Kerne.

Vielleicht ist' s richtiger, dass man anders sich
Sein etwa missverständnes Wort erkläre –
Dann ist der Sinn wohl minder lächerlich;

Denn etwas Wahres träf sein Bogen, wäre
Die Meinung so: in Lob und Tadel kehrte
Der Einfluss wieder heim zu seiner Sphäre.

Fast alle Welt verstand, was Plato lehrte,
Zu Unrecht, so dass früher man die Sterne
Merkur, Mars, Jupiter als Götter ehrte. –

Der andre Zweifel birgt in seinem Kerne
Viel weniger Gift und hätte nie vermocht,
Dass sich z u w e i t von mir dein Weg entferne.

Dass Gottes Rat oft scheinbar unterjocht
Der Menschen Recht – das stärke euch im G l a u b e n ,
Statt dass ihr ketzrisch auf die Meinung pocht!

Doch weil auch euch zu hoch nicht diese Trauben,
Will ich – damit du siehst, was Wahrheit sei –
Dir gern auf deinen Wunsch den Schleier rauben.

Wenn d a s Gewalt heißt, wo zu keinerlei
Mitwirkung sich der Dulder lässt verpflichten,
So sind von Schuld nicht jene Seelen frei.

Kein Wille, der nicht will, ist zu vernichten
Und wird wie Feuer den Naturtrieb zeigen,
Trotz tausendfachem Druck sich aufzurichten.

Lässt er nachgiebig etwas nur sich neigen:
Er weicht dem Zwang! Drum hätte jenes Paar
Rückfliegen können in des Klosters Schweigen.

Doch beide waren jenes Willens bar,
Durch den Laurentius auf dem Rost verblieben,
Durch den des Mucius Hand so standhaft war;

Er hätte sonst die zwei zurückgetrieben,
Nachdem sie frei, zum Zufluchtsort der Frommen;
Doch wenige gibt' s, die Willensstärke lieben.

Hast du dies Wort nun einsichtsvoll vernommen,
So sind die Zweifel sicherlich zerstreut,
Die sonst gewiss noch manchmal dich beklommen.

Doch siehe! schon ein andres Hemmnis beut
Sich deinem Wege, das zu überbrücken
Wohl deine schwache Kraft allein sich scheut!

Ich ließ dich' s fest dir ins Gedächtnis drücken,
Dass Selige nicht lügen, weil sie hier
Sich mit der Ursprungswahrheit Abglanz schmücken.

Und doch bekräftigte Piccarda dir,
Konstanze wär dem Schleier treu geblieben;
So steht sie denn im Widerspruch mit mir?

Furcht vor Gefahr hat manchen schon getrieben,
Wenn widerstrebend auch, zu einer Tat,
Die als ein Unrecht niemand möchte lieben,

Wie auch Alkmäon, weil der Vater bat,
Die Mutter tötete; den Sohnespflichten
Gehorchend übte er als Sohn Verrat.

Dies ist der Punkt, und den vergiss mitnichten:
Wenn auch der Zwang den Willen unfrei macht,
Wird Tat zur Schuld, muss man den Täter richten!

Wille an sich ist nie darauf bedacht,
Zu schaden; doch aus Furcht, dass mehr er leide,

Wenn er sich sträubt, wird Unrecht oft vollbracht.

Piccarda also sprach – dies unterscheide! –
Vom Willen an sich selbst, vom andern i c h ,
Und darum zeugten Wahrheit dir wir beide.“

Also ergoss die heilige Welle sich,
Die aus der Wahrheit Ursprungsquell entsprungene,
Und söhnte aus mit beiden Zweifeln mich.

„Geliebte der Urliche, Gottdurchdrungene,“
Rief ich, „wie überströmt mit Lebensmut
Solch Wort die Seele mir, die Lichtbezwungene!

Nicht tief genug ist meiner Inbrunst Glut,
Euch Gabe gegen Gabe darzubringen -:
Der alles kann und sieht, mach' s freundlich gut!

N i e wird dem Geiste Sättigung gelingen,
Als mit dem Licht, das aus der Wahrheit quillt,
Und außer ihr nicht lässt sie sich erringen.

Da ruht er, wie im Dickicht ruht das Wild,
Wenn er' s erreicht hat, und er kann' s erreichen,
Sonst bliebe alle Sehnsucht ungestillt.

Drum sprossen, einem Schössling zu vergleichen,
Am Fuß der Wahrheit Zweifel – doch Natur
Spornt uns, vom Weg zur Höh nicht abzuweichen!

Dies treibt nur, dies ermutigt jetzt mich nur,
Dass ich in Ehrfurcht, Herrin, Euch befrage
Nach einer andern Wahrheit dunkler Spur:

Ob Fehlgelübde man im Lauf der Tage
Durch andres gutes Werk ersetzen kann,
Dass es zu leicht nicht laste Eurer Wage?“

Da sahn mich Beatricens Augen an,
Göttliche Liebesfunken darin zeigend,
Dass meine Kraft mir zu entfliehn begann

Und ich mich selbst verlor, die Augen neigend.

Fünfter Gesang

„Siehst du in Liebesglut entflammt mich stehen,
Die deinen Augen so die Kraft benommen,
Wie nie es mag durch Erdenglanz geschehen,

So staune nicht! ein Anschauen, das vollkommen,
Lässt in der Einsicht, die wir schon ergründet,
Fortschreitend wachsen uns zu Nutz und Frommen.

So seh ich auch, wie klarer schon sich kündigt
In deinem Geist ein Strahl vom ewgen Licht,
Das, nur g e s e h n , die Liebe schon entzündet.

Wenn diese aber andrer Reiz besticht,
Geschieht' s nur, weil von jenem ewigen Schimmer

Verkannter Abglanz diesen Reiz durchbricht.

Du aber fragst: ob Fehlgelübde nimmer
Ein ander gutes Werk ersetzen kann,
Dass frei die Seele bleib von Anspruch immer?“

So Beatrice diesen Sang begann;
Und dem gleich, der gern ohne Störung lehrt,
Ging sie im heiligen Vortrag weiter dann:

„Das höchste Gut, das Gott uns je beschert,
Ein seiner Güte und Freigebigkeit
Vollgültig Pfand, das er selbst höchlichst ehrt,

Ist freier Wille, den als Ehrenkleid
Er allem, was von ihm Vernunft bekommen,
Sonst keinem, stets verlieh und noch verleiht.

Erwäg es! und der hohe Wert des frommen
Gelübdes wird dir klar sein ohne Frage,
Wenn Gott das angebotne angenommen.

Bei diesem menschlich-göttlichen Vertrage
Muss man den höchsten Schatz zum Opfer bringen,
Dass man durch freie Tat sich sein entschlage.

Welch ein Ersatz nun kann dafür gelingen?
Will nicht, auch wer sein Opfer gut verwandt,
Nur aus geraubtem Gut Gewinn erringen?

Den Hauptpunkt hast du richtig nun erkannt;
Doch weil die Kirche darf Dispens erteilen,
So scheint' s, dass hier ein Widerspruch entstand.

Drum darfst du eher nicht vom Tische eilen,
Bis ich die schwere Kost, die du gespeist,
Verdaulicher dir machte mittlerweilen.

Merk auf und präg mein Wort in deinen Geist!
Nie kann Gehörtes dir die Zeit vernichten,
Wenn du es dauernd zu behalten weißt.

Zwei Punkte braucht' s, dies Opfer zu errichten;
Der erste: des Gelübdes Gegenstand,
Der zweite: dem Vertrage sich verpflichten!

Nicht eher löst sich dieses letztern Band,
Bis er erfüllt ist; daher gab ich oben
Dir seine Eigenschaft genau bekannt.

Drum war auch bei den Juden das Geloben
Und Opfern nötig, wenn sie dann und wann
Auch dem Gelobten andres unterschoben.

Den G e g e n s t a n d des Opfers also kann
Man wohl vertauscht mit einem andern sehen,
Und ohne dass uns Reue tät in Bann,

Jedoch willkürlich darf es nie geschehen;
Gestatten kann allein den Tausch der Last
Des Weißen und des gelben Schlüssels Drehen.

Doch töricht ist' s, wenn du gewechselt hast,

Und das Ersatzgelübde nicht vom alten
So abweicht, wie die Sechs die Vier umfasst.

Wenn drum Gelübde als so wertvoll galten,
Dass tief die Wage sank durch ihr Gewicht,
Kann andre Zahlung kaum Ersatz enthalten.

O Menschen, spottet der Gelübde nicht!
Seid treu, doch nicht so vorschnell im Versprechen
Wie Jephtha, der des ersten Opfers Pflicht

Mit einem ‚Herr, ich irrite‘ hätte brechen
Gesollt, statt Schlimmes tun! Solch arger Schwur
Vermocht‘ s, den Griechenfeldherrn zu bestechen,

Dass Iphigenie nicht sich selber nur
Beweinte, nein! Dass jammernd ihrer dachte,
Wer nur von diesem Götterdienst erfuhr.

O Christenvolk, nach festem Grunde trachte,
Nicht haltlos treib, ein Flaum in Windeseile,
Und dass nicht jedes Wasser wäscht, beachte!

Zwei Testamente wurden euch zuteile,
Der Kirche Hirt will euren Führer machen,
Mehr braucht es nicht zu euerer Seelenheile.

Will das Gelüste euren Sinn entfachen,
Seid nicht wie blöde Lämmer – Menschen seid!
Dass euch die Judenbürger nicht verlachen.

Gleicht nicht den Lämmerchen, die vor der Zeit
Der Muttermilch entfliehen, um nach Belieben
Umherzuschweifen in Einfältigkeit.“

So Beatrice sprach, wie hier geschrieben,
Die Sehnsuchtsblicke dahin aufgeschlagen,
Wo kräftiger sprießt die Welt an Lebensrieben.

Ich sah sie schweigen, sah Verklärung tagen
Auf ihrer Stirn, dass ich den Mut verloren,
Obwohl mich Neues brannte, mehr zu fragen.

Und wie der Pfeil sich pflegt ins Ziel zu bohren,
Eh ausgeschwirrt der Strang, ging‘ s aufwärts weiter,
Zum Flug ins zweite Himmelreich erkoren.

Wie sah ich meine Herrin doch so heiter,
Als sie der Weg ins neue Sternlicht brachte,
Das gleich zu hellem Glanze schien bereiter.

War der Planet verwandelt schon und lachte,
Bedenkt, wie mir nun selbst zumute war,
Den die Natur so wandelvoll doch machte!

Als ob in einen Weiher still und klar
Ein Brocken fällt, danach man hastig schieben
Und drängen sieht der Fische ganze Schar,

So drängten her, von Neugier angetrieben,
Vieltausend Leuchten und jedwede sprach:
„Seht den! er kommt, zu mehren unser Lieben!“

Und als die Lichter nahen nach und nach,
Da gab sich kund ihr seelisches Entzücken
In einem Blitz, der hell aus ihnen brach.

Denk, Leser, würd ich jetzt dir unterdrücken
Den Schlussbericht, wie quälte dich mit Pein
Der Wunsch, in der Erzählung fortzurücken.

Erwägst du dies, so siehst du leichter ein,
Wie gern ich selber vordrang auf der Fährte,
Um mit der Geister Los vertraut zu sein.

„O du Begnadigter, dem der verklärte
Triumphestron im Anschaun wird erschlossen,
Obwohl für dich des Krieges Dienst noch währte!

Das Licht entzündet uns, das ausgegossen
Durch alle Himmel: sollen wir dir dienen,
So frage, bis dir Sättigung erflossen.“

Ein Geist von denen, die mir hier erschienen,
Sprach so und Beatrice rief: „Sprich, sprich;
Und wie man Göttern glaubt, so glaub auch ihnen!“ –

„Wohl seh ich, würdger Geist, umspinnen dich
Vom Eigenlicht, das dir beim Lächeln immer
Tief aus dem Auge blitzt und seltsamlich.

Doch sag, wer bist du? und was ward der Flimmer
So niederer Sphäre dir zum Aufenthalt,
Der überstrahlt wird von dem stärkern Schimmer?“

So sprach ich zu der weißen Lichtgestalt,
Die erst mich angeredet: und umzogen
Ward sie von hellerem Freudenglanz alsbald.

Und wie die Sonne, wenn sie aufgesogen
Den Schleier, den der Nebeldunst gewebt,
Sich dann verbirgt durch neue Flammenbogen,

So barg sich mir, von größrer Lust belebt,
Die heilige Gestalt im Strahlenringe
Und gab zur Antwort, flackerglutumbebt,

Was ich im folgenden Gesange singe.

Sechster Gesang

„Seit Konstantin dem Sonnenlauf entgegen
Den Adler wandte, der dem Lichte war
Mit seinem Ahn gefolgt Lavinien wegen,

Hielt Gottes Vogel sich zweihundert Jahr
Im Grenzgebiet Europens nah dem Hügel,
Wo er zuerst erhob sein Schwingenpaar;

Es ging im Schatten seiner heiligen Flügel
Das Regiment der Welt von Hand zu Hand,
Bis in die meine kam des Reiches Zügel.

Kaiser war ich, bin Justinian genannt,
Und habe nach der ersten Liebe Walten
Hohlheit und Schwulst aus dem Gesetz verbannt.

Doch eh dies Werk ich anfang zu gestalten,
Hab ich im Wahn gelebt – und war' s zufrieden:
E i n Wesen sei in Christo nur enthalten.

Da war' s dem heiligen Agapet beschieden,
Dem Oberhirten, dass er mich bekehrte
Und mir den wahren Weg gezeigt hienieden.

Ich g l a u b t e ihm – heut seh ich, was er lehrte,
So klar wie d i r vom Widerspruch bekannt,
Dass Wahrheit er und Irrtum nie entbehrte.

Kaum hatt ich gläubig mich zu Gott gewandt,
Als seine Gnade mich zum Ausgestalten
Des großen Werks berief und würdig fand.

Die Heerkraft ließ ich Belisar entfalten,
Mit dem des Himmels Rechte so im Bunde,
Dass mir' s ein Fingerzeig, mich still zu halten.

Hier wäre deinem Wunsch genügend Kunde
Gegeben, doch der Inhalt deiner Frage
Heischt einen Zusatz noch aus meinem Munde,

Damit du siehst, in welcher unwürdigen Lage
Sich jeder bringt, falls er dies heilige Zeichen
Zu rauben oder zu bekämpfen wage.

Der Adler war durch Tugend ohnegleichen
Der höchsten Ehre wert von Anfang an,
Als Pallas starb, die Herrschaft ihm zu reichen.

Du weißt, dass auf dreihundert Jahr er dann,
Und längere Zeit, nach Alba hingeraten,
Bis zwischen sechs der Dreikampf sich entspann,

Kennst vom Sabinerraub an seine Taten
Bis zu Lucretias Schmerz durch jene Sieben,
Die unterworfen alle Nachbarstaaten,

Weißt, wie er Brennus, Pyrrhus hat vertrieben
Und gegen Städtebund und Fürstenschar
Mit Romas Helden stets im Sieg verblieben,

Drob Quinctius, so genannt vom wirren Haar,
Torquatus, Decier, Fabier Ruhm gefunden,
D e n Ruhm, dem gern ich bringe Weihrauch dar!

Arabiens stolzer Leu ward überwunden,
Als Hannibal die Alpen überbrückte,
Wo du, o Po, entströmst den Felsenschrunken.

Er war' s, der Scipio und Pompejus schmückte,
Das Jünglingspaar, mit grünem Lorbeerreis,
Drob deinen Heimathügel Herzleid drückte.

Als dann die Zeit sich nahte, wo den Kreis
Der Welt erfüllte neuer Himmelsschein,
Nahm Cäsar selbst den Aar auf Roms Geheiß.

Was er bewirkt vom Varus bis zum Rhein,
Saone und Seine sah' s und was im Sprunge
Sonst talwärts in die Rhone stürzt hinein.

Wie aus Ravenna dann im stolzen Schwunge
Den Rubikon der Aar durchschritt im Flug,
Das schildert keine Feder, keine Zunge!

Zurück nach Spanien ging der Heereszug,
Durazzo wankte, Pharsalus sank nieder,
Dass schmerzlich selbst das Herz dem Nilstrom schlug.

Sah den Antandros und Simois wieder,
Den Heimatfluss, sah Hektors Grab und schwang
Zu Ptolomäus Unheil sein Gefieder,

Worauf er wie der Blitz auf Juba drang,
Dann westwärts flog unaufgehaltenen Jagens,
Wo laut ihm des Pompejus Tuba klang.

Was dann Augustus tat, beheult voll Zagens
Cassius und Brutus hinterm Höllengatter,
Perusium und Mutina beklagen' s;

Kleopatra auch weinte, vorm Geflatter
Der Römerbanner fliehend, bis die Bange
Den schnellen Tod erkor vom Stich der Natter.

Das Rote Meer gab Halt dem Siegesgange,
Hier schloss der Aar des Janustempels Tor,
Dass Frieden rings die müde Welt erlange!

Doch was er alles, den mein Wort beschwor,
Vorher und nachher tat als Siegeszeichen,
Das Gott zur Herrschaft ob der Welt erkor,

Es scheint gering und muss an Glanz verbleichen,
Wenn wir' s mit dem in dritten Cäsars Hand
Vorurteilslos und scharfen Blicks vergleichen.

Denn die Gerechtigkeit, die mir in Brand
Die Seele setzt, hat – ihrem Zorn zur Rache –
Der hohen Sühne Ruhm i h m zugewandt.

Nun hör und staune, was ich kund dir mache:
Dem Titius wies der Aar die rechte Bahn,
Dass Rache – strafend alte Schuld – erwache!

Und als verletzt der Langobardenzahn
Die Kirche, sah man unter seinen Schwingen
Als Sieger Karl den Großen hilfreich nahn.

Nun wird dir selbst ein Urteil wohl gelingen
Für die, die ich verklagt um ihr Vergehen,
Draus euers Unglücks Wurzeln all entspringen!

Wider das Reich lässt d e r die Lilien wehen,
D e r lässt die goldnen flattern für P a r t e i e n -
Schwer urteilt man, wo größere Schuld zu sehen?

Der Ghibellin mag seine Künste weihen
Mit anderm Zeichen! jeden packt die Reue,

Wer mit dem Rechte will den Aar entzweien.

Der neue Karl mit seinen Guelfen scheue
Die Klaue, die zerzaust schon manchen Leuen,
Ob er sich größrer Kräfte auch erfreue.

Oft muss der Sohn des Vaters Schuld bereuen,
Und jener wähne nie, dass Gott den Aar
Hingäb, um sich der Lilien zu erfreuen! –

Hier unsern kleinen Stern zielt jene Schar
Erlauchter Geister, denen Ehrbestreben
Und Ruhmverlangen Lebensinhalt war.

Doch muss solch Ehrgeiz falsche Ziele geben,
Und deshalb kann der wahren Liebe Licht
Nur schwach und abgelenkt sich aufwärts heben.

Doch wägen das Verdienst wir am Gewicht
Des Lohns, so steigern wir durch solch Vergleichen
Die Seelenlust, weil beides sich entspricht.

So weiß Gerechtigkeit uns Trost zu reichen
Und süßen Frieden; nichts reißt mehr uns fort
Mit Sucht und Trieb, vom rechten Weg zu weichen.

Verschiedne Töne geben den Akkord,
Verschiedne Stufen geben unserm Leben
So süße Harmonie an diesem Ort.

Und in der Perle hier, in der wir schweben,
Glänzt auch Romeos Licht in reinen Strahlen,
Dem Undank ward für großes edles Streben.

Doch stirbt das Lachen bald den Provenzalen,
Den hämischen: noch mussten stets verlieren,
Die, schmälern fremden Wert, sich selbst bestahlen!

Vier Töchter hatte Raimund, und den vieren
Verhalf dazu der demutvolle Mann,
Dass sie ihr Haupt mit Kronen durften zieren.

Doch Raimund heischte Rechenschaft sodann,
Durch Neider aufgehetzt, vom treun Verwalter,
Der Fünf und Sieben ihm für Zehn gewann.

Er schied vom Hof, arm und gebeugt vom Alter; -
Wüsste die Welt, was ihm das Herz durchtobt,
Da er Brot bettelte - es sang ihr Psalter

Lauter sein Lob, als man ihn heut schon lobt!"

Siebenter Gesang

„Osanna sanctus Deus Sabaath,
Superillustrans tua claritate
Felices ignes horum malahot –,

So ließ der Geist ertönen die Kantate,
Als er, gekrönt mit einem Doppelglanz,

Dem Umschwung seines Sternes wieder nahte

Und mit den andern neu begann den Tanz,
Bis er und alle leuchtend mir von hinnen
Blitzschnell zerstiebt wie ein Funkenkranz.

Ich stand und zweifelte und sagte innen
Zu mir: Sprich, sprich und frag die Führerin,
Die deinem Durst lässt süße Labe rinnen!

Allein die Ehrfurcht, die mir Herz und Sinn
Bei B. . und . ice schon als Kind bezwang,
Bog mir das Haupt wie schlafbefangen hin.

Bald aber sprach sie – und ein Lächeln drang
Auf mich so strahlend, dass es selig machte,
Wen schon des Scheiterhaufens Glut umschlang -:

„Nach meiner Einsicht, die untrüglich, dachte
Dein Sinn: ob rechtlich strafbar sei die Rache,
Die, was sie tat, doch nur gerecht vollbrachte?

Merk auf mein Wort, weil ich in dieser Sache –
Wenn ich bei dir entwirre dies Geflecht –
Dir große Wahrheit zum Geschenke mache!

Der Ungeborene, der nicht für Recht
Den ihm zum Heil verhängten Zaum erkannte,
Verdammte sich damit und sein Geschlecht,

Darob die Menschheit irrtumsvoll entbrannte
Und kränkelnd sich vieltausend Jahr zerquälte,
Bis sich das Gotteswort zur Erde wandte,

Kraft seiner ewgen Liebe sich erwählte
Die ihrem Herrn entfremdete Natur
Und ihr höchsteigen sich im Fleisch vermählte.

Nun folge treulich der gewiesnen Spur:
Der Mensch, neu seinem Gotte hingegeben,
Ward wieder rein wie einst in Edens Flur;

Doch durch sich selber und sein frevelnd Streben
Verschloss er sich hinfort das Paradies,
Weil er nicht schritt, wo Wahrheit ist und Leben!

Und keine Strafe drum gerechter hieß,
Dem angenommenen Leibe nach erwogen,
Als die, die man am Kreuz erdulden ließ,

Und keine ungerechte ward vollzogen,
Sieht man auf d e n , der dort sein Blut verlor,
Als er Gemeinschaft mit dem Fleisch gepflogen.

Verschiednes ging aus e i n e r Tat hervor:
Gott und den Juden war e i n Tod willkommen –
Die Erde barst, aufsprang des Himmels Tor!

Macht dich dein Zweifel ferner noch beklommen?
Du siehst, dass Rache ein gerecht Gericht
An der gerechten Strafe hat genommen.

Jedoch um all dein Denken spinnt sich dicht

Ein Netz, das dich umknotet, und ich sehe,
Wie gern du lösen willst, was dich umflieht.

Du sprichst bei dir: Ich höre und verstehe,
Doch warum wollte Gott, das solch erart
Und nur so das Erlösungswerk geschehe?

Solch Ratschluss, Bruder, liegt zutiefst verwahrt
Für Augen, deren geistiges Erkennen
Noch nicht gestärkt durch Liebesfeuer ward.

Doch höre – weil so viel nach Einsicht brennen
Und wenig nur erreicht all ihr Bemühen –
Dass die Art die gottwürdigste zu nennen!

Du siehst in sich selbstlos und neidlos glühen
Die Liebe Gottes, siehst in Schönheitsprangen
Ihr Wunder ewger Herrlichkeit erblühen.

Was unvermittelt draus hervorgegangen,
Ändert und endet nie, weil dauerhaft
Es ihres Siegels Prägung hat empfangen;

Was sie unmittelbar verströmt und schafft,
Ist völlig frei, braucht keinen Zwang zu scheuen:
Nichts Neuerschaffnes schmälert seine Kraft.

Je mehr ihr's gleicht, je mehr wird sie's erfreuen,
Weil jene Strahlen, die das All durchschneiden,
Dem ähnlichsten den hellsten Schimmer streuen.

Der Mensch nun darf im Vollbesitz sich weiden
All dieser Gaben, aber fehlt ihm eine,
So muss er seines Adels sich entkleiden.

Unfrei macht ihn die Sünde, sie alleine,
Unähnlich macht sie ihn dem höchsten Gut,
Dass minderhell er glänzt im Himmelschein.

Und wenn er sich nicht straft und Buße tut,
Nicht ausfüllt die durch Schuld entstandnen Lücken,
Nie mehr auf ihm die alte Würde ruht!

Eure Natur zerstörte selbst die Brücken
Zum Paradies und jeden Würdenrang,
Seit sie sich von der Sünde ließ berücken.

Unmöglich ist daher ihr Rückempfang,
Wenn nicht der Mensch von diesen beiden Pfaden –
Du wirst es einsehn – einen wählt zum Gang:

Entweder dass Gott selbst die Schuld aus Gnaden
Ihm nachlässt oder: dass die Kraft ihm eigen,
Sich selbst der Torheit Folgen zu entladen. –

Jetzt aber gilt's, das Auge hinzuneigen
Zum Abgrund, darin Gottes Ratschluss ruht,
Und meinen Worten folgsam dich zu zeigen!

Den Menschen hinderte sein sündig Blut,
So demutsvoll zu neigen sich zur Sühne,
So tief, als hoch dereinst voll Frevelmut

In seinem Trotz der Ungehorsam-Kühne
Zu steigen suchte – drum wird's nie geschehen,
Dass ihm das Reis der Selbstbefreiung grüne.

So stand's bei Gott, des Menschen Auferstehen
Zu unversehrtem Dasein zu erneuen –
Er konnte einen Pfad, auch beide gehen.

Doch weil die Handlung mehr pflegt zu erfreuen,
Die von des Herzens gütigem Bestreben,
Als ihrem Lichtkern, Glanz weiß auszustreuen,

So schlug die Güte des Allmächtigen eben
In ihrer Liebe beide Wege ein,
Um euch von tiefem Falle zu erheben.

Und zwischen letzter Nacht und erstem Schein
Des Tages sah man edler nichts gedeihen
Als dieses Werk und nie wird größeres sein.

Göttlicher war's, sich selbst zum Opfer weihen,
Um Kraft euch einzuflößen, zu erstehen,
Als aus sich selbst euch schlechthin zu verzeihen,

Allzu bescheiden wär es anzusehen,
Wenn Gottes Erbe nicht verwandelt sich,
Um demutsvoll im Fleisch einherzugehen! –

Und nun – um vollauf zu befrieden dich,
Muss ich erläutern dir noch eine Stelle,
Dass du so deutlich hier erkennst wie ich!

Du sagst: Ich sehe Luft- und Wasserwelle,
Seh Glut und Staub und wie sich's mischt auf Erden,
Und seh's nach kurzer Zeit vergehn mit Schnelle;

Was musste erst all dies erschaffen werden,
Wenn, deinem Wort zum Trotz, es kurzerhand
Doch fühlt des Alters und Vergehns Beschwerden? –

Nur Engel, Bruder, nur der Reinheit Land,
Wo du jetzt weilest, werden – wie sie walten
Und sind – mit Recht Erschaffene genannt.

Was Elemente bauen und gestalten,
Und diese selber, lässt der Herr allein
Aus angeborner Formkraft sich entfalten.

Geschaffen ward ihr Stoff, ihr Ursprungssein,
Geschaffen ward die Bildungskraft dem Kranze
Der Sterne, die uns Licht und Wärme leihn;

Wie sie erstrahlen und sich drehn im Tanze,
Entlocken sie – nach Art und Fähigkeit
Des Stoffs – die Seelen ihm für Tier und Pflanze.

Jedoch unmittlbar zum Leben weihet
Uns Gottes Güte, dessen Liebeswehen
Uns ewgen Heimatdrang nach ihm verleiht.

Verständlich wird dir unser Auferstehen,
Wenn du zurück denkst, wie der Werderuf
Des Erdenfleisches Schöpfung ließ geschehen,

Als Gott der Menschen Erstlingspaar erschuf.“

Achter Gesang

Es wählte einst die Welt, törichterweise,
Die schöne Cypris strahle Glutverlangen
Nach Liebe aus vom dritten Nebenkreise,

Weshalb die alten Völker, wahnbefangen,
Mit Weihesang und reicher Opfergabe
Zu ihren Ehren manches Fest begangen.

Verehrt ward auch Dione und ihr Knabe
Kupido, und sie glaubten die Legende,
Dass er in Didos Schoß gesessen habe.

Cypris nun gab dem Stern die Namensspende,
Von dem bekannt, dass, mit dem Sonnenlichte
Liebäugelnd, er sich zu und von ihm wende. –

Ich fühlte nicht, dass unser Flug sich richte
Zu ihm, doch dass wir dort, bewies mir bald
Die Herrin mit verschöntem Angesichte.

Wie Funken man erkennt, wo Feuer wallt,
Wie man im Chor heraushört Einzelstimmen
Nach Einsatz, Pause oder Tonaushalt –

So sah ich Lichter hier im Lichte schwimmen
Und mehr und minder schnell sich kreisend drehen,
Wie sie im Anschauen schwach und stark entglimmen.

Nie mochten Wirbelwinde schneller wehen
Aus kalter Luft – ob sichtbar oder nicht –
Dass sie nicht langsam schienen d e m zu gehen,

Der hier gesehn, wie blitzschnell Licht um Licht
Hurflog zu uns, abbrechend seinen Reigen,
Den der Seraph als Urbeweger flicht.

Zum Himmel hörte ich Hosanna steigen
So unbeschreiblich, dass, seit ich' s vernommen,
Der Wunsch, es neu zu hören, nicht will schweigen.

Und einer aus der Schar, der nahekommen,
Begann: „Auf dass dir Freude wird zum Lohne,
Sind dir willfährig gern hier alle Frommen.

E i n Kreis, e i n Schwung, e i n Drang hält nach dem Throne
Der Himmelsfürsten uns, für die entbrennend
Du einst auf Erden sangest die Kanzone:

D i e i h r d e n d r i t t e n H i m m e l n e k t e r k e n n e n d !
Erquickung ist' s uns, wenn wir dir zuliebe
Hier etwas rasten, uns vom Reigen trennend.

Nachdem ich aufgeblickt im Ehrfurchtsstriebe
Zur Herrin und beruhigt wahrgenommen,
Dass sie zustimmend mir gewogen bliebe,

Sprach ich das Licht an, das solch Frohwillkommen
Mir bot, und ließ: „Wie nennst du dich, sprich?“ –
Vom Mund mir tönen inbrunstvollentglommen.

Und o! wie mehrte und erhöhte sich
Sein Seelenfreudenglanz, als zum Bescheide
Mir seine Antwort klang so freudiglich:

„Zu früh entwuchs ich meinem Erdenkleide,
Denn wär ich später erst entrückt nach oben,
Ihr merktet weniger vom künftigen Leide.

Du kenntest mich, wär vors Gesicht geschoben
Mir nicht der Wonnen Strahlenmantel hier,
Dem Wurm gleich, der mit Seide sich umwoben.

Du hegstest Liebe, und mit Recht, zu mir:
Gern hätt ich dir gezeigt bei längerem Leben
V o n m e i n e r Liebe mehr als Blätterzier!

Wo sich die Fluren links der Rhone heben,
Nachdem sie mit der Sorgue sich verbündet,
Dort wollte man mir einst den Zepter geben.

So auch Ausoniens Kap, wo festgegründet
Gaeta trotzen, Bari und Croton,
Bis wo ins Meer Tronto mit Verde mündet.

Mir glänzte auf dem Haupt die Krone schon
Des Reiches, das benetzt der Donau Wogen,
Sobald den deutschen Ufern sie entfloh;

Und sie auch – deren Meerflut überflogen
Vom Sturm des Eurus wird, die oft mit Rauch
Zwischen Pachino und Pelor umzogen,

Nicht durch Typhoeus, nein durch Schwefelhauch –
Trinacria erhoffte Fürstensprossen
Mit Recht durch mich aus Karl und Rudolf auch,

Wenn nicht die Misswirtschaft das Volk verdrossen,
So dass durch den empörten Racheschrei:
Er sterbe! in Palermo Blut geflossen!

Ahnte mein Bruder dies, er machte frei
Sich gleich vom schmutzigen Geiz der Catalanen,
Eh ihre Gier den Aufruhr führt herbei.

Denn wahrlich! nötig wär es, ihn zu mahnen,
Dass er die schon so stark beladene Barke
Nicht überfrachte, um sich Weg zu bahnen.

Er, karger Sprössling aus freigelegtem Marke,
Bedürfte Diener, die nicht ewig sinnen,
Wie ihre Habgier Gold zusammenharke.“ –

„O Herr, dass du die Wonnelust tief-innen
In mir, die mich bei deinem Wort durchfließt,
Da wo die Güter enden und beginnen,

So deutlich wie ich selbst erkennst und siehst,
Mehrt meine Lust und steigert ihr Genießen,

Weil sich' s in Gottbetrachtung dir erschließt.

Wohl ließ dein Wort mir Lust und Lehre fließen,
Doch löse diesen Zweifel mir zuerst:
Wie kann aus edelm Samen Bittres sprießen?"

So ich – und er: „Wenn Wahrheit du begehrst,
So lass mich dir sie erst vor Augen stellen,
Da du bis jetzt ihr noch den Rücken kehrst.

Das Gut, das diesem Reich verleiht den schnellen
Doch selgen Umschwung, lässt als tätige Kraft
Die Vorsicht durch die Weltenkörper schwellen.

Und nicht nur für die Wesen sorgt und schafft
Vorsehend dieser Geist; nein: wohlervogen
Hält er sie selber und ihr Heil in Haft.

Drum, was auch immer abschnellt dieser Bogen,
Es kommt auf seinem vorbestimmten Lauf
Gleich einem sichern Pfeil ins Ziel geflogen.

Es wäre dieser Himmel sonst, darauf
Du wandelst, keiner Wunderwelt Erreger,
Er schüfe tote Trümmer nur zuhauf.

Dies kann nicht sein: sonst wären auch die Heger
Und Lenker der Gestirne mangelhaft,
Und mangelhaft ihr Schöpfer und Beweger;

Genügt dir, Bruder, diese Wissenschaft?"
Und ich: „Vollständig! Der Natur bleibt immer
Bewahrt zum Wirken Schöpfertrieb und –kraft!"

Und jener: „Sprich, wär' s für euch Menschen schlimmer,
Wenn ihr nicht Bürger wäret auf der Welt?" –
„Gewiss!" rief ich; „ich zweifle daran nimmer.“

„Und bliebet ihr' s, wenn ihr nicht treugesellt
Euch liebet zu Beruf und Amt verwenden –
Wie das schon euer Meister festgestellt?"

So folgerte er weiter, um zu enden:
„Drum sind verschiednem Lose auserkoren
Die Wurzeln, die euch dieses Dasein spenden.

Zum Solon wird, zum Xerxes d e r geboren,
Zum Melchisedek d e r , der zum E r f i n d e r
Gleich dem, der fliegend seinen Sohn verloren.

Das Firmament prägt auf die Erdenkinder
Sein Siegel, lässt es wie in Wachs erscheinen,
Bevorzugt Stand und Haus nicht mehr noch minder.

So trennt sich Esau schon seit Kindesbeinen
Von Jakob, und Quirin, dem niedern Sprossen,
Gibt zum Erzeuger man der Götter einen.

Natur im Gleichschritt würde unverdrossen
Erzeugtes dem Erzeuger ähneln lassen,
Wenn es die Vorsicht anders nicht beschlossen. –

Was erst versteckt war, kann dein Blick nun fassen,

Doch dass ich deines Hierseins mich erfreute,
Zum Zeichen des lass dir dies Nachwort passen:

Fällt feindlichem Geschick Natur zur Beute,
Missrät sie so, als ob man auf ein Feld,
Das ungeeignet ihm, ein Saatkorn streute.

Bequemte sich nur immer eure Welt,
Auf die Naturgesetze achtzugeben,
Viel besser mit der Menschheit wär' s bestellt.

Ihr aber zwingt d e n Mann zum Klosterleben,
Der für das Schwert geboren, um den andern
Statt auf die Kanzel auf den Thron zu heben –

Drum sieht man euch so oft im Irrtum wandern!"

Neunter Gesang

Schöne Clemenza, als dein Karl im Wahren
Mich so belehrt, wies er den ränkevollen
Betrug mir noch, der euch wird widerfahren,

Doch schloss er: „Schweig, und lass die Jahre rollen.“
Drum schweig ich denn und künde nur: dass bald
Des Räubers Augen euch nachweinen sollen.-

Schon wich zurück die heilige Gestalt
Zur Sonne, die ihr Lebensfülle spendet
Als ihrem Quell, der unversiegbar wallt.

Weh euch, ihr Seelen, ruchlos und verblendet,
Nach eiteln Dingen eure Stirn zu neigen,
Indem ihr euer Herz vom Lichte wendet!

Und eine andre Flamme aus dem Reigen
Hertrat und schien diensteifrig ihr Verlangen
Durch hellres Leuchten liebeich anzuzeigen.

Den Blick an mir ließ Beatrice hangen
Und sah mich mit dem alten Lächeln an,
Das mit Gewährung stets gestärkt mein Bangen,

Worauf ich zu der selgen Glut begann:
„Erhör mich, lass Gewissheit mich durchdringen,
Dass ich in dir mein Denken spiegeln kann.“

Da fing im Hintergrunde an zu singen
Die mir noch fremde, wo sie erst gesungen,
Als freute sie' s, mir Wohlthat darzubringen:

„In des verderbten Welschlands Niederungen
Zwischen der Brenta, der Piava Quelle
Und dem Rialto, meeresflutumschlungen,

Hebt sich ein flacher Berg, von dem die schnelle
B r a n d f a c k e l einst sich wütend talwärts schwang,
Dass grausem Schrecken sie das Land erhelle;

Mit ihr aus einer Wurzel ich entsprang!

Cunizza war ich und ich strahle hier,
Weil dieses Sternes Glutlicht mich bezwang.

Doch ohne Reu verzeih ich selber mir
Die Ursach meines Loses freudger Seele,
Scheint' s euerm Pöbel auch unglaublich schier.

Von diesem teuern funkelnden Juwelle
Hier neben mir bleibt großer Ruhm den Euern;
Eh dass an Glanz es seinem Namen fehle,

Muss fünfmal das Jahrhundert sich erneuern.
Sieh: ob den Menschen nicht zum zweiten Leben
Die Trefflichkeit im ersten soll befeuern!

Doch will so kühn das Volk sich nicht erheben,
Das Etsch und Tagliamento hält umschlossen,
Selbst Unglück lässt es nicht in Reue schweben.

Doch bald kommt Paduas Blut zum Sumpf geflossen,
Der um Vicenza spült in trägen Wellen,
Weil man der Bürgerpflicht dort ist verdrossen.

Und wo Cagnan und Sile sich gesellen,
Geht heut noch einer stolzen Haupts einher,
Zu dessen Fang sich schon die Netze stellen.

Wär' s denkbar auch, dass Feltro – wo es schwer
Den Treubruch büßt – des Frevlers je vergäße,
Wie wohl kein schlimmer in ganz Malta mehr?

Kein Fass auf Erden soviel Raum besäße,
Um alles Blut Ferraras aufzuspeichern –
Und müde würde, wer es quartweis mäße;

Doch lässt sich andre ‚gütigst‘ dran bereichern
Der Pfaff – und schimpft sich noch Parteifreund dreist;
Solch Huldgeschenk ist Brauch bei diesen Schleichern!

In Himmelsspiegeln, die ihr Throne heißt,
Wird Gott im Abglanz richtend niedersehen,
So dass mein Wort sich wahrgetreu erweist. –,

Cunizza schwieg und gab mir zu verstehen,
Dass sie auf andres achte, denn sie wandte
Sich wieder in des Sternes Schwung und Drehen.

Der andre, den vorhin Juwel sie nannte,
Der Wonnigliche, ließ mich Wunder schauen,
Als ob ein Sonnblick in Rubinen brannte.

Die Freude lässt uns d r o b e n übertauen
Mit Glanz, auf E r d e n lächeln: so lässt Pein
Die Schatten d r u n t e n finstret sich umgrauen.

„Alles sieht Gott,“ sprach ich; „in seinen Schein,
Glückselger Geist, darf tief dein Schauen dringen,
Kein Wunsch von Gott kann dir verborgen sein.“

Lass deshalb deine Stimme – deren Singen
Den Himmel freut, mitjauchzend mit den Frommen,
Die strahlend birgt ein Kleid sechsfacher Schwingen –

Lass löschen sie den Wunsch, der mir entglommen!
Könnt ich dein Innres, wie du meins, entdecken,
Nicht ließ ich' s erst zu einer Frage kommen.“ –

„Das mächtigste von allen Wasserbecken
Nächst dem, das um den Erdball schlingt die Wogen,“
So hört ich ihn der Stimme Klang erwecken,

„Ist zwischen Feindeslüsten hingezogen
So weit nach Osten, dass am letzten Rande
Gesichtskreis wird, was dort war Mittagsbogen.“

Ich lebte dort im Tal, zwischen dem Strande
Macras und Ebros, das auf kurzem Pfade
Den Genueser trennt vom Tuskerlande.

Die Sonne sieht und flieht im gleichen Grade
Buggea und den Ort, der mich geboren –
Einst ward sein Hafen heiß im blutgen Bade.

Der Name Folko klang vertraut den Ohren,
Dem Himmel leih ich mein Gepränge dar,
Wie ich einst seinem Eindruck war erkoren.

Entflammter nicht des Belus Tochter war
Zu des Sichäus und Creusas Weh,
Als ich – solange sich' s schickte für mein Haar, -

Glühnder war Phyllis nicht von Rhodope,
Die Demophon betrog, auch des Alciden
Gefühl sprach heißer nicht für Jole.

Doch lächelt man hier reuelos, in Frieden,
Nicht ob der Schuld, dran das Gedächtnis endet,
Nein, weil die Vorsicht weise so entschieden!

Und jene Kunst, die huldreich schmückt und spendet,
Erkennen wir, des guten Zweckes inne,
Dass gleich dem Himmel sich die Welt vollendet.

Doch dass nun ganz Befriedigung gewinne
Dein Wissensdurst nach dieser Himmelssphäre,
Tut' s not, dass ich den Faden weiterspinne.

Du wüsstest gern, wer in dem Lichte wäre,
Das neben mir erglänzt, als ob die Glut
Der Sonne sich im Silberquell verkläre?

So wisse denn, dass Rahab darin ruht,
Die hier, als Glied erwählt in unsern Orden,
Beprägt mit seinem Siegel, kund sich tut

Und, wo der Schatten von der Erde Borden
Verläuft, vor vielen andern ward empfangen,
Als Christus überwand der Hölle Horden.

Ihr ziemt es wohl, im Himmel hier zu prangen
Als Palmenzweig von jenen großen Siegen,
Die einst zwei Hände an dem Kreuz errangen;

Denn tätig Anteil nahm sie an den Kriegen,
Die Josua geführt im Heiligen Land,
Das nicht mehr scheint dem Papst im Sinn zu liegen!

Und deine Heimat, die durch den entstand,
Der Gott zuerst abtrünnig wies den Rücken,
Und dessen Neid so viele Tränen fand,

Weiß der verruchten Blumen viel zu pflücken,
Die Schaf und Lamm vom rechten Weg gebracht
Durch einen Hirten voller Wolfestücken.

Der Kirchenlehrer wird nicht mehr gedacht,
Der Bibel nicht! jedoch der Dekretalen –
Man sieht's am Rande – hat man fleißig acht!

Drin wird studiert von Papst und Kardinalen,
Nicht denken sie an Nazareth, den Ort,
Wo seine Schwingen Gabriel ließ strahlen.

Doch Rom und seines Vatikanes Hort
Nebst andern heiligen Stätten, wo gebettet
Sankt Peters Streiter ruhn für Christi Wort –

Sie werden bald vom Ehebruch errettet!"

Zehnter Gesang

Die namenlose Urkraft, die in Liebe
Zum Sohne schaut, die beide Liebe hauchen
In Ewigkeit – sie schuf das Weltgetriebe,

Wie es vor Blick und Geist pflegt aufzutauchen,
So ordnungsreich, dass dank- und lusterhoben
Sich fühlt, wer nur sein Auge will gebrauchen.

Erhebe, Leser, denn den Blick nach droben
Zur heiligen Wölbung, wo du mittenhin
Durch einen Punkt zwei Kreise siehst geschoben.

Dort schwelge an des Meisters Kunst dein Sinn,
Der selbst sie liebt, dass er zu ihrem Preise
Sein Antlitz lächelnd spiegeln lässt darin.

Sieh! wie von diesem Punkt sich, schräg im Gleise
Ein Kreis abzweigt, der die Planeten trägt
Und wirksam dient der Welt nach seiner Weise.

Wär den Gestirnen nicht die Bahn geschrägt,
So wäre viele Himmelskraft verschwendet
Und tot, was eure Welt an Keimen prägt.

Wär minder oder mehr sie abgewendet
Vom graden Weg, nicht hieße Himmelsgang
Noch Erdenlauf des Weltenplans v o l l e n d e t .

Jetzt bleibe. Leser, still auf deiner Bank,
Und was nur Vorkost war, mit Fleiß betrachte,
Und Lust gewinnst du, eh die Kraft dir sank.

Ich trug dir auf, iss selbst nun das Gebrachte!
Denn all mein Sorgen dreht sich j e t z t u n d n u r
Um jenen Stoff, der mich zum Schreiber machte. –

Der Dienerinnen größte der Natur,
Die Himmelskraft aufprägt dem Erdenrunde
Und deren Licht uns dient als Zeitenuhr,

Bewegte mit erwähntem Punkt im Bunde
Sich rastlos-drehend im Spiralenzug,
Drin früher sie erscheint zu jeder Stunde.

I c h w a r i n i h r ! und spürte nichts vom Flug
Nach oben: - kann man den Gedanken spüren,
Eh er sich dem Bewusstsein übertrug?

So kann vom Guten Beatrice führen
Zum Bessern hin wie mit Gedankenschnelle,
Dass sich kein Zeiger mag inzwischen rühren.

Was war' s, was leuchtete mit solcher Helle
Durch' s eigne Licht und nicht durch Farbenprangen,
Als ich betrat der Sonne Feuerschwelle?

Nicht Kunst, Geist, Übung könnte so verfangen,
Dass hier greifbare Schilderung gelänge;
Nur glauben kann man' s und zu schauen verlangen.

Umsonst, dass Fantasie so hoch sich schwänge,
Da ihrem Flügel keine Tragkraft eigen:
Wo ist ein Auge, das die Sonne zwänge?

So war ich denn im vierten Dienerreigen
Des hohen Vaters, der ihn sättigt droben,
Um Lebenshauch und Werdelust zu zeigen.

Die Herrin sprach: „Nun heißt es danken, loben,
Dass dich der Engel Sonne voller Güte
Zu dieser sichtbarn Sonne aufgehoben.“

Wenn jemals Andachtsbrunst ein Herz durchglühte,
Das sich dem Herrn, mit tiefster Dankbarkeit
Zu allen Fasern, hinzugeben mühte,

So war dazu das meine vollbereit,
Das jetzt in Liebe heiß zu Gott entbrannte,
(Selbst Bice kam mir in Vergessenheit).

Doch ihr missfiel es nicht: ihr Auge sandte
Ein Lächeln mir, so dass mein Geist sich nicht
In sich verlor, nein: auf die Umwelt wandte.

Und siehe: aus lebendigen Flammen flicht
Um uns ein Kranz sich leuchtender Gestalten,
Süßer von Sang, als glänzend dem Gesicht,

Wie um Latonas Tochter sich entfalten
Zum Kranz die feuchten Dünste dann und wann,
Solang die Fäden diesen Gürtel halten.

So kostbare Kleinodien findet man
Im Hof des Himmels, draus ich wiederkehre,
Dass man dem Reich sie nicht entwenden kann.

So scholl der Sang auch, der unsagbar-hehre;
Wer eignen Flügels nicht hinauf sich schwang,

Der harre eines Stummen, der ihn lehre!

Nachdem die Glutensonnen mit Gesang
Dreimal um uns gekreist wie Nebensterne,
Die um den Pol sich drehn aus innerm Zwang,

Hielten sie still gleich Frauen, die nicht ferne
Vom Tanze lauschend stehen, dass ihr Ohr
Den neuen Klang zum nächsten Tanz erst lerne.

Und aus der einen Sonne klang' s hervor:
,Wenn sich der Gnadenstrahl in dich ergossen
D e r L i e b e , die durch Liebe wächst empor,

Und sich im Glanz vervielfacht dir erschlossen,
Dass jene Leiter erst dein Fuß gewänne,
Wo Abstieg neu zum Aufstieg lockt der Sprossen,

Wer dann dich nicht zu laben gleich begänne
Mit seinem Wein: unfrei wär der zu nennen,
Unfrei wie Wasser, das ins Meer nicht ränne.

Du möchtest gern des Kranzes Blumen kennen,
Die s i e bestaunen, die dich von der Erde
Aufhob und für die Sternwelt ließ entbrennen?

Ich war der Lämmer eins, die in der Herde,
Mit Sankt Dominikus zur Weide ziehn,
Wo fett wird, wem kein Tand mehr macht Beschwerde.

Der mir zum rechten Nachbar hier verliehn,
Mein Freund und Meister, ist von Köln der weise
Albertus – ich bin Thomas von Aquin.

Drängt dich' s auch nach der andern Ruhm und Preise,
So folge mit dem Auge meinen Worten,
Dass prüfend es den heiligen Kranz durchkreise.

Des Gratians Lächeln nährt die Flammen dorten,
Der s o sich weihte doppeltem Gerichte,
Dass ihm der Himmel aufatet seine Pforten.

Zunächst ihm schmückt den Chor mit hellem Lichte
Der, dem es gleich der Witwe wurde leicht,
Dass er für Gott auf seinen Schatz verzichte.

Das fünfte Licht, dem keins an Schönheit gleicht,
Haucht solche Liebe, dass man eifrig Kunde
Von ihm begehrt, so weit die Erde reicht;

Es birgt den hohen Geist, aus dessen Munde
Die tiefste Weisheit quoll: ihm gleicht kein zweiter –
Wenn Wahrheit wahr ist – auf dem Erdenrunde.

Und jener Kerzenglanz, der sein Begleiter,
Hat Art und Amt der Engel tief durchdacht –
Im Fleische schon ein göttlich Eingeweihter.

Im nächsten kleinern Strahlenschimmer lacht
Der Anwalt, der für Christenruhm geschrieben,
Was Augustin zunutze sich gemacht.

Ist nun von Licht zu Licht im Schritt geblieben

Dein geistger Blick mit meinem Lobeswort,
So fühlst du dich zum achten längst getrieben.

Im Anschauen alles Guten freut sich dort
Die heilige Seele, die dem Trug hienieden
Für Wahrheitsfreunde riss die Maske fort.

Der Leib, von dem sie mit Gewalt geschieden,
Ruht in Cield'or – sie selbst ging aus Tortur
Und Kerkerhaft hier ein zum Gottesfrieden.

Dort: Isidors und Bedas Flammenspur,
Dort: Richards, des Betrachters, der aus hehren
Mysterien mehr als je ein Mensch erfuhr.

Von dem zu mir nun deine Augen kehren,
Ist jener Denker, der' s dem Tod verargte,
Dass er so säumig war, sein zu begehren;

Sigerius ist' s, das ewge Licht: er kargte
Mit Schlüssen nicht, scharfsinnig vorzubringen
Missliebge Wahrheit auf dem Garbenmarkte."

Und wie man morgens hört die Uhr erklingen –
Wenn sich die Himmelsbraut pflegt zu erheben,
Dem Bräutigam Liebesmorgengruß zu singen –

Wie Rad und Zahn dem Triebwerk Anstoß geben,
Bis ein Tingting ertönt mit süßem Klang,
Dass Liebesschauer fromm das Herz durchbeben:

So sah ich, wie der Strahlenkreis sich schwang,
Und hörte süßharmonisch sich verbinden
Die Stimmen, dass vernehmbar solch Gesang

Nur dort, wo nie die Himmelswonnen schwinden.

Elfter Gesang

Wie töricht ist dein Sorgen doch und Hasten,
O Mensch! – Wie trugvoll sind die Syllogismen,
Die den Gedankenflug mit Blei belasten!

D e r folgt dem Jus und d e r den Aphorismen,
D e m steht nach Priesterwürden nur der Sinn,
D e r strebt nach Macht durch Waffen und Sophismen,

D e r hofft durch Handel, d e r durch Raub Gewinn;
Der eine ringt, von Sinnenlust umschlungen,
Der andre sinkt durch Müßiggang dahin -:

Indessen ich, dem Trubel ganz entrungen,
Mit Beatricen droben ward empfangen,
Von Himmelslust und Seligkeit umklungen! –

Als sich die Geister wieder rückwärtsschwangen,
Im Kreise standen auf der alten Stelle
Gleich Lichtern, die in hohen Leuchtern prangen,

Da schien mir' s, dass die Stimme wieder quelle

Aus jenem Lichte, das vorhin begonnen;
Jetzt sprach ich lächelnd, doch in reinrer Helle:

„Wie ich im Glanze Gottes bin entbronnen,
Hab ich im Aufblick zu dem ewgen Lichte
Kenntnis von deines Denkens Grund gewonnen.

Du zweifelst; du verlangst, dass ich in schlichte
Und klare Worte meine Rede kleide
Und deiner Fassungskraft gemäß berichte,

Was ich gemeint mit ‚Fettsein auf der Weide‘
Und was ich sprach vom ‚weisheitsvollsten Munde‘ –
Und hier ist‘ s nötig, dass man unterscheide!

Die Vorsicht – die das Weltall lenkt im Bunde
Mit solcher Weisheit, dass die Nacht umgraut
Den Menschenblick, bevor er dringt zum Grunde;

Sie gab – damit zum Bräutigam die Braut,
Der er in seinem Blut, das uns so teuer,
Sich anverlobt mit wehem Schmerzenslaut –

Die Vorsicht gab der Braut, dass sie ihm treuer
Entgegengoh und sichrer, zwei Genossen
Für rechts und links zum Führer mit und Steuer.

Der eine war von Seraphsglut umflossen,
Dem andern – glänzend gleich den Cherubinen –
War aller Erdenweisheit Schatz erschlossen.

Von e i n e m red ich, aber wer von ihnen
Den e i n e n preist, preist j e d e n : weil sie beide
Mit ihren Werken e i n e m Ziele dienen!

Bei Chiassos und Tupinos Wasserscheide,
Unfern des seligen Ubaldu Hügels,
Hängt ein Gelände, fruchtreich, in grünem Kleide,

Woher Perugia Frost und Glut vom Flügel
Der Winde fühlt, wo unterm Joch des Zwanges
Nocera knirscht mit Gualdo in den Zügel –

Und dort, wo sanfter wird der Sturz des Hanges,
Ließ eine Sonne Gott der Welt entbrennen,
Wie sie nur selten aufsteigt aus dem Ganges.

Ascesi sollte diesen Ort nicht nennen,
Wer von ihm spricht, weil es zu dürftig wäre:
Als S t a d t d e s M o r g e n s sollte man ihn kennen!

Kaum dass der junge Stern den Himmel kläre,
Beginnt auch schon die Erdenwelt zu spüren
Zum Troste sich die Kraft der neuen Sphäre.

Noch jung, muss Krieg er mit dem Vater führen
Um eine Braut, der man zu öffnen pflegt
So unwillkommen wie dem Tod die Türen,

Bis er vorm geistlichen Gerichte legt
Und coram patre ihre Hand in seine,
Und täglich heißere Liebe für sie hegt.

Elfhundert Jahr saß trüb sie und alleine
Seit dem Verscheiden ihres ersten Gatten,
Bis dieser kam, dass er sich ihr vereine.

Was half‘ s, dass in der Fischerhütte Schatten
Sie furchtlos blieb bei jener Stimme Klang,
Vor der die Völker einst gezittert hatten?

Was half‘ s, dass sie bei Christi schwerem Gang,
Wo selbst Maria unterm Kreuz verblieben,
Standhaften Muts das Marterholz umschlang?

Doch um nicht länger Rätsel noch zu lieben,
Vernimm jetzt, dass ich unter diesem Paar
Franciscus und die Armut dir beschrieb.

Der Gatten Eintracht wirkte wunderbar
Verzückung und erstaunte Liebesblicke
Und weckte eine neue Heilgenschar,

Dass flugs der greise Bernhard sich die Stricke
Der Schuhe löste und nicht eh geruht,
Bis Frieden ihn, den Eilenden, erquicke.

O unbekannter Reichtum, höchstes Gut!
Es folgt der Braut – weil lieblich sie bemyrtet –
Egidius und Silvester unbeschutet,

Sie folgen, mit der Demut Strick umgürtet,
Der Spur der teuern Frau und des Patronen,
Der sie und die Genossen treu behirtet.

Ist‘ s auch der Sohn nur Peter Bernardones,
Kein Kleinmut schiebt vor‘ s Herz ihm einen Riegel:
Er lächelt der Verachtung und des Hohnes.

Die Stirn ist königsstolzen Sinnes Spiegel,
Als er den harten Eid schwört Innozenzen,
Der ihm verleiht das erste Ordensiegel.

Als mehr das Volk ihm zulief aus den Grenzen –
Zu dessen Ruhm man Hymnen sollt erheben
Im Himmel, wo die Freuden ewig lenzen –

Hat Gott es dem Honorius eingegeben,
Dass mit dem zweiten Diadem er lohne
Des Erzmandriten heiliges Bestreben.

Und als er – dürstend nach der Märtyrkrone –
Mit seinen Brüdern sprach von Christi Lehren
Und Wandel vor des mächtigsten Sultans Throne,

Doch unreif noch das Volk fand zum Bekehren,
Nahm er, um müßig nicht zu sein, sich wieder
Italiens Frucht an, ihr Gedeihn zu mehr.

Drauf hat ihm Christus, wo Alvern schaut nieder
Ins Land, das letzte Siegel aufgedrückt,
Und noch zwei Jahre trugens seine Glieder.

Als Gott den Heilsberufenen dann entrückt,
Verdienten Lohn und Wonnen ihm zu werben,
Weil er sich stets mit Niedrigkeit geschmückt,

Empfahl sein treustes Weib als echten Erben
Den Brüdern er, dass Liebe man ihr wahre
Uneingeschränkt im Leben wie im Sterben.

Und dass allein aus i h r e m Schoße fahre,
Die lichte Seele heim zu ihrem Reiche,
Verbot dem Leib er jede andre Bahre. –

Wie groß muss sein, der ihm an Würde gleiche,
Wer als Genoss, der Stürme unbeschadet,
Mit petri Schifflein nie vom Ziele weiche.

Und unser Patriarch war so begnadet!
Wer darum folgt, wie er es ihm befiehlt,
Wird wissen, dass er gute Schiffsfracht ladet.

Doch seine Herde hungert jetzt und schielt
Nach andrer Weide, wo die fettern Kräuter,
Sie, die einst unter ihm zusammenhielt.

Und wie die Schäflein immer ungescheuter
Und ferner in die Weite sich zerstreuen,
So kehren sie mit desto schmalem Euter.

Wohl gibt es derer, die den Schaden scheuen
Und noch zum Hirten halten, doch nicht viele,
Nicht brauchi' s viel Tuch zu Kappen dieser Treuen! –

Wenn dir mein Wort nicht nur gedient zum Spiele,
Wenn du aufmerkend, ohne abzuschweifen,
Der Rede folgtest bis zu ihrem Ziele,

Wird deinem Wunsch zum Teil Befriedung reifen;
Du siehst den guten Baum zu Splittern werden
Und wirst den Tadel als gerecht begreifen:

Dass fett wird, wem kein Tand mehr macht Be-
schwerden!"

Zwölfter Gesang

Kaum drang aus benedertem Flammenmunde
Das letzte Wort zu mir, als neu im Gang
Die heilige Mühle anfang ihre Runde.

Doch eh der ganze Kreis herum sich schwang,
Umflocht ein zweiter ihn, der sich an jenen
Im gleichen Rhythmus schloss mit gleichem Sang;

Mit Sang, der unsre Musen und Sirenen
Durch süße Himmelsflöten so besiegt
Wie Sol die Sterne, die nur Licht entleihen. –

Wie sich durch zarte Wolkenflöre schmiegt
Gleichfarbig, gleichgewölbt der Doppelbogen,
Auf dem der Juno schnelle Botin fliegt,

Wo Außenkreis vom innern wird gezogen
Gleich der, die bis auf' s Echo schwand durch Glut

Der Liebe wie vom Frühtau aufgesogen,

Wie Gott durch dieses Zeichen kund uns tut,
Dass er den Bund mit Noah eingegangen,
Wonach nie wiederkehren soll die Flut -:

Genau so waren wir auch hier umfangen
Von jenen ewgen Rosendoppelkränzen,
Die sich harmonisch umeinanderschlangen.

Und als nach ihren festlich frohen Tänzen,
Nach all dem Jubelsang und wonnevollen,
Liebreichen, wechselseitigen Beglänzen

Ein Stillstand eintrat durch ein e i n z i g Wollen –
Wie Augen, die auf unsers Willens Wink
Auch nur g e m e i n s a m stillstehn oder rollen –

Da scholl' s aus einem Licht zu mir, dass flink,
Wie eine Kompassnadel strebt nach Norden,
Mein Blick zu diesem neuen Lichte ging.

Das sprach: „Durch die ich hier verschönert worden,
Die Liebe lässt vom a n d e r n Hort mich singen,
Da man den Gründer pries von m e i n e m Orden!

Wer e i n e n lobt, muss Lob dem a n d e r n bringen,
Und wie sie stets v e r e i n t gestritten hatten,
Muss beiden auch v e r e i n t e r Ruhm erklingen.

Die Heerschar Christi, die neu auszustatten
So schwer war, sah man spärlich, pflichtvergessen
Der Fahne folgen und im Mut ermatten,

Bis der Monarch, der Macht hat unermessen,
Hilfreich die hart Gefährdeten erquickte –
Aus Gnade nur, nicht weil sie würdig dessen,

Indem er seiner Braut zwei Kämpen schickte,
Auf deren Rat und Tat zu neuem Ruhme
Die Schar sich sammelte, die notumstrickte. –

Dort, wo der sanfte Zephir Blatt und Blume
Zuerst erweckt in kosendem Gelüste,
Womit sich schmückt Europens Bodenkrume,

Wo schäumend schlägt die Brandung an die Küste,
Wo, von des Meers Unendlichkeit gewiegt,
Die müde Sonne zeitweis geht zur Rüste –

Dort ist' s, wo stolz sich Callaroga schmiegt,
Das hochbeglückte, unterm Ehrenschilde,
Darin ein Löwe siegt und unterliegt.

Erzeugt, geboren ward hier im Gefilde
Des Glaubens heilger Bräutigam und Athlet,
Dem Feinde furchtbar, doch den Seinen milde.

Noch ungeboren ward sein Geist durchweht
Von Gott und so mit Lebenskraft befeuert,
Dass er im Mutterleib schon war Prophet.

Denn als er durch den Treueschwur geheuert

Am Taufstein seine Braut, die Christenheit,
Wo reich mit Heil das Paar ward ausgesteuert,

Da träumte seiner Patin, die beim Eid
Das Kind vertrat, welch reicher Ruhm entspringe
Der Wunderfrucht und dem, der ihr sich weiht.

Und dass sein Wesen klar erkennen ließe
Der Name schon, geschah ein Himmelszeichen,
Dass er nach dem, dem er gehörte, hieß:

Dominikus! – Drum darf ich ihn vergleichen
Dem Ackersmann, der auf den Wink von Christus
Zum Garten kam, um Hilfe ihm zu reichen.

Sein Knecht und Bote war er; fing von Christus
Doch seine Liebe an, die er bezeugt
Beim ersten Rate, der erging von Christus.

Offt fand die Amme demutvoll gebeugt,
Schweigend und wachend ihn auf hartem Kies,
Als sprach er: Sieh, wozu du mich gesäugt!

O Vater, der in Wahrheit Felix hieß,
O Mutter, die in Wahrheit hieß Johanna –
Wenn man den Namen rechte Deutung ließe!

Im Weltendienst nicht, für den man mit Hosanna
Heut den Ostiensis und Taddäus ehrt,
Nein, nur aus Liebe zum wahrhaften Manna

Ward er in kurzem Zeitraum so gelehrt,
Dass er den Weinberg anfang zu umhegen,
Den sonst ein träger Winzer bald verheert.

Vom Stuhl – einst würdiger Armut Heil und Segen –
Ja e i n s t ! heut tragen des Besitzers Sünden
Die Schuld, dass Mitleid geht auf andern Wegen –

Vom Stuhl erbat er nicht Dispens, nicht Pfründen,
Nicht Zehnten, sie der Armut darzubringen,
Noch sah man: „Zwei und drei macht sechs!“ ihn künden –

Sein Wunsch war nur, den Irrwahn zu bezwingen,
Der Welt die Kraft d e s Samens zu erhalten,
Draus diese vierundzwanzig Pflanzen dringen.

In Wort und Tat – als ob aus Felsenspalten
Ein Gießbach donnernd Herz und Ohr betäubte –
Schoss er kraft apostolischer Gewalten

Lebendigen Strahl, entwurzelte und stäubte
Der Ketzerei Gestrüpp; und Wucht und Zorn
Wuchs ihm, wo Widerstand sich seiner sträubte.

In kleinre Bäche teilte sich sein Born,
Dass frischbewässert jetzt die Sträucher ragen,
Seit der katholsche Garten frei vom Dorn.

War solcher Art dies e i n e Rad am Wagen,
Auf dem die heilige Kirche stand beim Streite,
Als sie im Bürgerkrieg den Feind geschlagen,

So wirst du deutlich sehn, wie auch das z w e i t e
Vortrefflich war, dem – eh ich vor dir stand –
So liebesreichen Lobspruch Thomas weihte.

Doch ist im Gleis, das einst der höchste Rand
Des Rades furchte, keiner heut zu sehen –
Und Schimmel wächst, wo einst sich Weinstein fand.

Die Schar, die sonst bestrebt ihm nachzugehen,
Von seiner Spur sich längst soweit entfernte,
Dass sie die Fersen setzt, wo er die Zehen!

Doch zeigt den schlechten Anbau bald die Ernte:
Da wird der Lolch, wenn sie den Weizen sieben,
Beklagen, dass er Korn zu sein nicht lernte!

Wer blattweis läse, fände wohl geschrieben
In unserm Buch noch ein- und andermal
Das Wort: so wie ich war, bin ich geblieben!

Doch nicht in Aquasparta noch Casal,
Wo an die Schrift sich solche Leute wagen,
Die teils zu schlaff, zu streng teils an Moral.

Bonaventur hieß ich in Erdentagen –
Im großen Amt hat keiner mich geziehen,
Dass jemals niedern Sorgen galt mein Jagen.

Sieh hier Illuminat und Augustin,
Die mir zuerst als Barfüßer erschienen
Und unterm Strick in Gottes Huld gediehn;

Hugo von Sanvittore weilt bei ihnen,
Zwei Peter dort: Comestor und Hispan,
Dem zwölf Traktate noch zum Nachruhm dienen;

Der Seher Nathan, Metropolitan
Chrysostomus, Anselm; sieh dort Donaten,
Der siegreich seiner e r s t e n Kunst brach Bahn;

Rabanus und Kalabriens Prälaten
Joachim siehst du hier an meiner Seite,
Der mit Prophetengabe wohlberaten.

Dass solchem Paladin mein Lob ich weihte,
Dazu hat Bruder Thomas mich getrieben,
Der liebentzündet sinnige Worte reihte:

Sein Lob zwang m i c h und a l l e s hier zum Lieben!"

Dreizehnter Gesang

Dass nun dein Blick, o Leser, besser sieht,
Was ich gesehn – und während ich' s beschreibe,
Lass feststehn das Gedachte wie Granit –

So denke dir rundum die Himmelsscheibe
Von fünfzehn Sternen so mit Glanz belebt,
Dass er die trübsten Dünste selbst vertreibe –

Denk dir den Wagen, der genügsam strebt,
Am Himmel hinzufahren jede Stunde,
Der rastlos seine Deichsel dreht und hebt –

Denke das Horn dir, wo es mit dem Munde
Der Achse letzten Punkt pflegt zu erreichen,
Um den das erste Rad beschreibt die Runde –

Denke geformt sie aus zwei Himmelszeichen,
Wie eins auf Ariadnes Haupt sich senkte,
Als sie der Frost des Todes ließ erleichen –

Dann denk, dass eins ums andre strahlend lenkte
Und sich um einen Punkt im Doppelkranz,
Nur nach verschiedner Richtung, wirbelnd schwenkte :-

Dann hast du doch nur erst ganz blassen Glanz
Von dieses Sternbilds Gruppe, die um mich
Sich unermüdlich schwang im Flimmertanz;

Denn unser Wissen lässt dies hinter sich
Soweit als der Chiana träges Rollen
Zurücksteht hinterm schnellsten Himmelsstrich.

Bacchos besang man hier nicht nach Apollen,
Nein: göttlicher Natur in drei Personen,
Der D r e i i n E i n e m hier die Hymnen schollen.

Als Tanz und Sang die heiligen Lichterkronen
Beschlossen, sah ich sie zu mir sich neigen,
Beglückt, mit neuem Liebesdienst zu lohnen.

Da brach aufs neu sein andachtsvolles Schweigen
Das Licht, dem es gefiel, das Wunderleben
Der heiligen Armut mir vorhin zu zeigen,

Und sprach: „Drosch man dir leer ein Strohband eben,
Und sammelte das Korn man fleißig ein,
Soll Liebe auch vom zweiten Bund dir geben.

Du glaubst: die Brust, aus deren Fleisch und Bein
Der schöne Mund geformt ward, der nachher
Genascht hat, sich und aller Welt zur Pein –

Du glaubst: dass jene, die durchbohrt vom Speer,
Die vor wie nach genügend Sühne brachte,
Dass keine Schuld seitdem wiegt allzuschwer –

Du glaubst: dass beider Brust zur Schale machte
Für alles Licht, das je der Menschheit glänzte,
D i e Kraft, die sie erschaffen und erdachte?

Drum stauntest du, als ich so scharf umgrenzte
Vorhin mein Lob: dass alles unterstünde
Dem Einen, den das fünfte Licht umkränzte!?

Doch öffne d e m dein Auge, was ich künde,
So wahr ist dann dein Glaube und mein Wort,
Wie dass ein Kreis im Mittelpunkt sich gründe.

Was ewig ist – und was hinwelkend dorrt,
Ist nur ein A b g l a n z , der Idee entflossen,
Die liebend zeugt der Schöpfer fort und fort.

Denn das lebendige Licht, das ausgegossen
Vom ewgen Glanzquell ist, bleibt im Vereine
Mit Ihm und Liebe fest zur Drei geschlossen,

Fasst gütig jeden Strahl zu e i n e m Scheine,
Gespiegelt gleichsam in neun Wesenheiten,
Und bleibt in Ewigkeit doch das All-Eine!

Nun kannst du es von Tat zu Taten gleiten
Und stufenweis an Kraft verlieren sehen,
Bis es nur schafft flüchtge Zufälligkeiten,

Darunter solche Dinge zu verstehen,
Die sich entwickeln mit und ohne Samen,
Wie es bewirkt des Himmels Schwung und Drehen.

Doch da die Stoffe, die zur Prägung kamen,
Oft ungleich sind dem Bildner, glänzt zuweilen
Das Urbild mehr und minder hell im Rahmen.

So strotzt in guten Früchten oder geilen
Gleichartger Baum – so pflegt des Schicksals Walten
Auch euch verschiedne Gaben zu erteilen.

Gäb' s nur v o l l k o m m e n e s Wachs, wies im Entfalten
Der Sterne Reigen stets die v o l l s t e Kraft,
Im Abdruck wär das Siegel g a n z enthalten.

Doch immer gibt Natur es mangelhaft,
Dem Künstler ähnlich, der zwar kunsterfahren,
Doch dem die Hände zittern, wenn er schafft.

Wenn aber Liebesglut ihr Bild dem klaren
Erschaun der Urkraft aufprägt, so muss Großes
Und nur Vollkommenes sich offenbaren.

So war der Tiernatur des Erdenkloßes
Zweimal durch Gott die Höchstvollendung eigen:
In Adam und im Sohn des Jungfraunschoßes.

Ich muss darum zu deiner Ansicht neigen,
Dass nie vollkommner als in diesen Zwein
Sich jemals menschliche Natur wird zeigen.

Doch hielt ich hier im Unterrichte ein,
Du fragtest gleich: Kann also denn im Range
Ein Dritter diesen überlegen sein?

Doch dass du frei kommst aus des Dunkels Zwange,
Bedenk: wer war er? Und aus welchen Gründen
Entstand sein Wünschen, als es hieß: Verlangel!?

Nun muss sich' s klar nach meinem Wort dir künden:
Nach Weisheit nur ging dieses Königs Streben,
Mit Herrschertugend wollt er sich verbünden!

Nicht: wieviel Sternbeweger droben schweben
Wollt er erfahren – nicht: ob das necesse
Mit Möglichem Notwendiges kann ergeben,

Nicht: si est dare primum motum esse
Noch: ob im Halbkreis kann ein Dreieck stehen,

Wo nicht ein Winkel neunzig Grade messe.

Erwägst du, was ich sprach, so wirst du sehen,
Dass K ö n i g s weisheit die Zielscheibe war,
Wohin ich ließ den Pfeil der Absicht gehen.

Mein Wort ‚ihm gleicht kein Zweiter‘ sagt dir klar,
Ich meinte K ö n i g e nur an jenem Orte –
Davon gibt' s v i e l , doch sind die g u t e n rar!

Mit solchem Unterschied nimm diese Worte,
Dann kann' s mit d e m bestehn, was du geglaubt
Vom ersten Vater und von unserm Horte.

Und dies sei Blei am Fuß dir überhaupt:
Stets, wie ein Müder, hastgen Gang zu meiden,
Wo dir nicht J a und N e i n zu sehn erlaubt.

Denn wer da, ohne scharf zu unterscheiden,
Eilfertig ja und nein sagt ohne Sichtung,
Der muss den Tadel größter Torheit leiden.

Die Durchschnittsmeinung rennt in falsche Richtung
Doch gar zu oft, wo bessere Einsicht immer
Der Leidenschaft anheim fällt zur Vernichtung.

Wer Wahrheit fischen will, erhoffe nimmer,
Dass o h n e Übung je ihm lacht Gewinn –
Nein ärmer kehrt zum Strande heim der Schwimmer.

Genug Beweise gibt von solchem Sinn
Parmenides, Bryson, Meliß und viele _:
Sie gingen, doch sie wussten nicht wohin?

Auch Arius, Sabell. Die – weit vom Ziele –
Wie Schwerter fahren durch die heiligen Schriften,
Bis dass ihr gradgebornes Auge schiele.

Übt Vorsicht, Menschen! dass nicht Unheil stiften
Vorschnelle Urteilssprüche! –Überschlagen
Soll man das Korn erst, wenn gemäht die Triften!

Wie oft schon sah ich doch in Wintertagen,
Dass Dornenbüsche stachelspitzig standen,
Die blühnde Rosenmäntel bald getragen.

Und sah schon stolz und schnell durch Meeresbranden
Manch Fahrzeug ziehn und seinem Glück vertrauen,
Das – schon im Hafn – elend musste stranden!

Drum soll nicht gläubig Hinz und Kunz drauf bauen,
Wenn sie d e n stehlen, j e n e n opfern sehen,
Dass sie nun Gottes Ratschluss schon durchschauen:

Denn d e r kann fallen, j e n e r kann er stehen!"

Vierzehnter Gesang

Vom Mittelpunkt zum Rand und rückwärts wallt
Das Wasser, je nachdem an seine Schale

Ein Stoß von außen oder innen prallt.

Vor meine Seele trat mit einem Male
Dies Gleichnis mir – als das glorreiche Leben
Des heiligen Thomas schwieg im Himmelsstrahle –

Ob d i e s e r Ähnlichkeit: dass d e r soeben
Beschloss und jetzt es B e a t r i c e n s Mund
G e f i e l , im Rückprall gleichsam, anzuheben:

„Dem hier ist' s nötig, ob er' s auch nicht kund
In Worten gab, ja noch nicht einmal dachte,
Dass er erschöpfe andrer Wahrheit Grund.

Sagt ihm, ob dieses Licht, dies gottentfachte,
Das euer Sein umblüht, im Glanz wie jetzt
Für ewig währt und ihm kein Ende machte?

Und d a u e r t ' s , so erklärt ihm, wenn ersetzt
Einst euern Leibern wird das Sichtbarwerden,
Ob es euch dann die Sehkraft nicht verletzt?" –

Wie oft im stärkern Frohsinnsdrang auf Erden
Die Tanzenden, wenn sie den Reigen schlingen,
Mit Jauchzerlaut sich lustiger gebärden,

So zeigte stärkerer Glanz in beiden Ringen,
Dass sie der frommen Bitte Antwort gaben
Mit höherm Lustgefühl und süßerm Klingen.

Wer' s je beklagt, dass wir zu sterben haben,
Um dort zu leben, hat noch nie empfunden,
Wie Himmelstau erquickend weiß zu laben!

D e r ‚Eins und Zwei und Drei‘ bleibt unumwunden,
Der ewig herrscht in ‚Einem Zwein und Dreien‘,
Der a l l d a s A l l umfasst, selbst-ungebunden,

Ihn pries dreimal in Wonnemelodein
Der Geisterkranz, dass s o l c h Gesang mir schien
Höchstem Verdienst genügend Lohn zu weihen.

Und aus dem engsten Kreise, dem verliehn
Göttlichstes Licht, klang Stimmenlaut so milde,
Wie einst der Engel wohl begrüßt Marien:

„Solang das Fest im Paradiesgefilde
Nicht endet, wird sich unsre Liebe schmücken
Mit solchem lichtausstrahlenden Gebilde;

Nach Liebesglut wird Klarheit uns beglücken,
Nach Glut das Anschauen – und dies ist so groß,
Als Gnadenübermaß uns will entzücken.

Doch im verklärten Fleisch und sündenlos
Durchatmet uns ein gottgefälliger Wesen:
Wir sind vervollkommt und der Halbheit bloß.

Dann werden wir noch hellern Lichts genesen,
Das gnadenreich das höchste Gut uns spendet,
Und dies zu schauen, wird Er uns Kraft erlesen.

Dann muss das Anschauen wachsen, u n g e b l e n d e t ,

Wachsen die L i e b e , die das Schauen nährt,
Wachsen der S t r a h l , der diese Liebe sendet!

Denn wie die Kohle, draus die Stichglut fährt,
Sie an lebendger Leuchtkraft überwindet,
Dass sie sich stark im Eigenglanz bewährt,

So wird die Glut, die leuchtend uns umrindet,
Besiegen einst des Fleisches lichten Schein,
Wenn Gott der Erdenschollen es entbindet.

Dann wird solch Strahlenmeer uns nicht zur Pein;
Gewappnet – alle Freuden zu genießen –
Wird jedes Werkzeug unsers Leibes sein!" –

Die Chöre riefen Amen gleich und ließen
Die S e h n s u c h t merken durch dies rasche Amen,
Sich ihren toten Körpern anzuschließen,

Nicht nur für sich, als auch in andrer Namen,
Als Eltern, Freunde und was ihnen teuer
Auf Erden war, eh sie zur Lichtwelt kamen.

Und sieh! den frühern Glanz umschlang ein neuer,
Gleichprächtigt wie der erste anzuschauen,
Als wenn der Himmel prangt im Morgenfeuer.

Und ähnlich wie beim frühen Abendgrauen
Am Himmel Pünktchen hier und da erglänzen,
Auftauchend bald und schwindend bald im Blauen -:

So schien' s, dass plötzlich hier mit andern Tänzen
Ein dritter Ring neuartger Wesen kreiste,
Die beiden andern lodernd zu umkränzen.

O wahres Funkensprühn vom heiligen Geiste!
Geblendet schloss sich mir und übermannt
Das Auge, weil urplötzlich alles gleißte!

Doch so in Schönheit lachend und entbrannt
Wies Beatrice sich, dass mir' s entschwunden
Nebst anderm, dem kein Menschensinn hält Stand.

Als sich die Sehkraft mir zurückgefunden,
Sah ich mit meiner Herrin schon nach oben
Zum höhern Heil entrückt mich in Sekunden;

Doch spürte ich' s, dass ich emporgehoben,
Am neuen Stern, der mir in lichter Reine
Entgegenlachte, glühendrot-umwoben.

In jener Sprache, die als die all-eine
Von Herzen quillt, bracht ich Dankopfer dar,
Wie sich' s gebührt, dem neuen Gnadenscheine;

Und dass die Gabe wohlgefällig war,
Ließ mich erkennen schon ein gnädig Zeichen,
Noch eh die Glut erlosch auf dem Altar.

Denn sieh! in zweier Strahlen glühnden Speichen
Erschimmerte korallenrote Pracht –
„O Gott!" rief ich, „wie schön! wie ohnegleichen!"

Wie zwischen beiden Polen pflegt bei Nacht
Milchstrassensterngeschlängel hinzugleiten,
So dass es selbst die Weisen zweifeln macht,

So sterdurchweht sah ich sich hier verbreiten
Den Zwillingstrahl zum heiligen Kreuzeszeichen
Im Kern des M a r s durch die Quadrantenseiten.

Hier muss die Dichtkunst dem Gedächtnis weichen:
Am Kreuze leuchtend sah ich C h r i s t u m ragen,
So hell, dass es kein Wortbild kann erreichen.

Doch wer sein Kreuz hat C h r i s t o nachgetragen,
Entschuldigt gerne, was ich hier verschwiegen,
Wird ihm in jenem Licht einst C h r i s t u s tagen.

Von Arm zu Arm, vom Fuß zum Gipfel stiegen
Zuckende Lichter, und durch ihren Reigen
Schien beim Begegnen hellre Glut zu fliegen.

So pflegen tanzend wohl mit Heben, Steigen,
Langsam und eilig, grade und geschweift,
Staubteilchen groß und winzig sich zu zeigen

Im Sonnenstrahl, der durch ein Ritzchen streift
Zum dunkeln Raum, wenn Kühlung zu erringen
Absicht und Kunst nach einer Schutzwand greift.

Und wie sich wohlgestimmte Saiten schwingen
Von Harfen oder Geigen süß im Klang,
Mag auch von fern die Weise unklar klingen –

So aus den Lichtern, die das Kreuz umschlang,
Floss eine Melodie, mein Herz berauschend,
Obwohl kein Wort verständlich mir vom Sang,

Als nur, dass er – erhabnen Lobspruch tauschend –
„Steh auf und siege!" rief; war' s deutlich zwar,
So stand ich doch, umsonst nach Deutung lauschend,

Und hierdurch so von Liebe ganz und gar
Durchzückt, gesteh ich, dass seit jenen Stunden
Mein Herz nie wonniger gefesselt war.

Solch Ausdruck wird vielleicht zu kühn gefunden,
Als trät ich Beatricens Augen nah,
Darin mein Wunsch und Wollen ruht gebunden?

Doch da lebendger Schönheitsausdruck ja
Je höher, desto größere Kraft entfaltet,
Und da ich jetzt nicht i h r e Augen sah,

So hoff ich, dass ihr mich entschuldigt haltet
Und überzeugt seid von des Dichters Wahrheit:
Die Himmelslust wird hier nicht ausgeschaltet,

Je mehr man steigt, je reiner strahlt die Klarheit!

Fünfzehnter Gesang

Hilfreiche Lust, darin die e c h t e Liebe

Ihr wahres Antlitz gütig pflegt zu zeigen,
Wie die Begier verrät die s c h l e c h t e Liebe,

Gebot dem Klang der süßen Lyra Schweigen
Und Halt dem Schwirren ihrer heiligen Saiten,
Die Himmelshand nachlässt und spannt zum Reigen.

Wie sollten taub sein jene Wesenheiten
Gerechtem Wunsch, die jetzt einmütig schwiegen,
Um selbst zur Bitte Mut mir zu bereiten?

Endloser Klage muss mit Recht erliegen,
Wer dieser heiligen Liebe sich entzieht
Dingen zulieb, die mit der Zeit verfliegen.

Wie man es oft glutstreifig zucken sieht
Durch heiterstille Nacht mit Blitzesschnelle,
Was dann dem überraschten Blick entflieht,

Als hätte dort ein Stern vertauscht die Stelle,
Nur dass kein anderer steht, wo erst er brannte,
Und blitzesschnell er selbst verliert die Helle –

So, wo des Kreuzes rechter Arm sich spannte,
Von da zum Kreuzesfuß ein Lichtstrahl fuhr
Aus jenem Sternbild, das dort Glanz entsandte:

Doch das Juwel entfiel nicht seiner Schnur:
Am Querholz zog dahin das Lichtgebilde
Gedämpft, wie hinter Milchglas, seine Spur

Und sprach zu mir, wie einst Anchises milde –
Wenn Wahrheit aus der Muse Mund geflossen –
Zum Sohn sprach in Elysiums Gefilde:

„O du mein Blut, drauf sich so reich ergossen
Die Gnade Gottes! wem wird doch gleich dir
Des Himmels Pforte zweimal aufgeschlossen?“

So sprach die Glut. Ich blickte hin zu ihr
Und dann zurück in Beatricens Mienen –
Und mich ergriff Erstaunen dort wie hier:

Ein Lächeln war voll Glanz entflammt in ihnen,
Dass mir aus ihren Augen aufzugehen
Des wahren Paradieses Freuden schienen.

Lieulich zu hören, wunderhold zu sehen,
Sprach jetzt der edle Geist von seltenen Dingen,
Doch konnt ich ihren Tiefsinn nicht verstehen.

Nicht Absicht war es, dass sie mir entgingen,
Natürlich war' s: denn über alle Schranken
Menschlicher Fassung trugen ihn die Schwingen.

Doch als die Feuerpfeile der Gedanken
Allmählich erst vom hohen Fluge nieder
In irdischen Verstehens Grenzen sanken,

Scholl als das erste – mir verständlich wieder –
Der Ruf: „Heil dir, Dreieinigkeit, und Preis,
Die du gesegnet meines Stammes Glieder!“

Und dann: „Was ich ersehnte lang und heiß,
Seit ich in Gottes großem Buch gelesen,
Darin sich nie verwandelt Schwarz und Weiß,

Des bin ich jetzt in dieser Glut genesen,
Aus der ich spreche; heißer Dank sei i h r,
Die Leitstern dir zum Himmelsflug gewesen!

Du wahnest, dein Gedanke käm zu mir
Vom Urgedanken her, wie man entfalten
Wohl aus der Einzahl kann die Drei und Vier?

Drum hast du auch der Fragen dich enthalten,
Wer ich denn sei? Warum ich froher bin,
Beglückter als die andern Lichtgestalten?

Und du glaubst recht: wir alle blicken hin
Zum Spiegel hier, damit er kund uns mache,
Eh du ihn dachtest, des Gedankens Sinn.

Doch dass die heilige Liebe – drin ich wache
Mit stetem Schaun, und die mit Wonnigkeit
Mir Sehnsucht zeugt – dass sie mir heitrer lache,

Lass freudig mir, lass ohne Schüchternheit
Und frei die Stimme dein Verlangen sagen,
Drauf ich die Antwort habe schon bereit.“

Ich sah auf sie – und eh ich noch zu fragen
Vermochte, winkte lächelnd ihr Gesicht:
Ich solle dreist die scheuen Flügel schlagen.

So sprach ich denn: „Bei euch im ewigen Licht,
Seit ihr die erste Gleichheit habt ergründet,
Steht Einsicht und Verstand im Gleichgewicht.

Weil s i e , die euch erhellt, erwärmt, entzündet,
Die S o n n e alles so ins Gleiche bringt,
Wie kein Vergleich der Ähnlichkeit es kündet.

Doch Einsicht, Wunsch, wie sie der Mensch erringt,
Sie sind aus dem euch wohlbekanntem Grunde
Zum Flug mit ungleichmäßiger Kraft beschwingt, -

Mit solchem Mangel im unlösbar Bunde
Dank ich als Sterblicher nur mit der Seele
Dir für die Vatergunst, nicht mit dem Munde.

Nun bitt ich dich, o hellstes der Juwele,
Das hier verschönt das funkelnde Geschmeide:
Nicht länger deinen Namen mir verhehle!“

„Du Blättlein, längstersehnte Augenweide,
Sieh deines Daseins Wurzel denn in mir,“
Begann er und fuhr fort dann im Bescheide:

„Der Ahn, der euch vererbt des Namens Zier,
Der länger als seit hundert Sonnenbahnen
Der ersten Sims umkreist im Bergrevier,

Er war mein Sohn, der Vater deiner Ahnen:
Zu kürzen ihm des Bußwegs lange Pein
Durch gute Werke, lass mein Wort dich mahnen!

Florenz, im alten Ringwall, eng und klein,
Von wo noch heute klingen Terz und Nonen,
War mäßig damals, friedlich, sittenrein.

Da gab' s nicht goldne Kettlein, Krausen, Kronen,
Nicht perlgestickte Schuh noch Gürtelspangen –
Die anzusehn mehr als die Weiber lohnen!

Den Vater machte nicht die Tochter bangen
Bei der Geburt schon, dass sie früh ein schlimmer,
Mitgiftbegierger Freier möcht verlangen.

Bewohnerarme Häuser gab es nimmer,
In Mode war noch nicht Sardanapal,
Mit Prunk zu überladen Saal und Zimmer!

Uccellatojo hatte Montemal
Noch nicht besiegt; wie aber jetzt zum Prangen
Gibt er auch zum Verfall einst das Signal!

Bellincion Bertis Degen sah ich hangen
Im Gurt von Bein und Leder, und sein Weib
Bemalte nicht im Spiegel sich die Wangen.

Mit bloßem Pelzwams deckten ihren Leib
Nerli und Becchio – fleißig sah man tanzen
Die Spindel als der Frauen Zeitvertreib.

O Glück! ins Ausland gab es kein Verpflanzen,
Man starb daheim; die Frau schlief nicht alleine,
Weil Handel nicht ihr Mann trieb mit den Franzen.

Es wachte an der Wiege traut die e i n e
Und ahmte drollig Sprache nach und Ton,
Wie lallend spricht zur Elternlust das Kleine,

Die a n d r e spann den Flachs – und reicher Lohn
Ward ihr, wenn rasch der Abend bei den Mären
Von Troja, Fiesole und Rom entflohn.

Als Wunder müsste damals man erklären
Cianghella oder Lapo Saltarelle,
Was Cincinnat heut und Cornelia wären.

So still-genügsam floss die Daseinsquelle
Friedfertiger Bürgerschaft, von Arglist frei,
Hier legte auf so trauter Herberg Schwelle

Maria mich bei meiner Mutter Schrei;
Worauf man mich im alten Taufdom weihte,
Dass ich ein Christ und Cacciaguida sei.

Zwei Brüder nannt ich mein, und die ich freite,
Die Gattin stammte her vom Pogestade;
Von ihr rührt auch dein Name her – der zweite!

Mit Kaiser Konrad zog ich Kriegespfade,
Bis er mich durch den Ritterschlag geehrt
Als Zeichen seiner Dankbarkeit und Gnade.

Ich schwang im gottgefällgen Streit das Schwert
Wider das Schandgesetz, das euerm Recht

Mit päpstlichem Verrat entzieht den Wert.

Dort bin ich durch das schändliche Geschlecht
Von jener gleisnerischen Welt geschieden,
Die viel zu Fall bringt durch ihr Lustgeflecht,

Und ging durch Märtyrtum hier ein zum Frieden!"

Sechzehnter Gesang

Du, unsers Blutes allzu düftger Adel,
Wenn du so ruhmestolz uns machst auf E r d e n ,
Wo unser Tun und Treiben noch voll Tadel,

Werd ich mich drob nicht mehr erstaunt gebärden,
Seit d r o b e n - wo man doch den Irrtum meidet –
Mein Herz auf dich so stolz noch konnte werden!

Ein Mantel bist du, der an Schrumpfung leidet,
Den – weiß man täglich ihm nichts anzustücken –
Die Zeit mit rascher Schere rings beschneidet.

Mit jenem „Ihr“ – womit sich Rom zu schmücken
Zuerst begann, heut ist es außer Sitte –
Trieb mich' s, ihm meine Ehrfurcht auszudrücken,

Als Beatrice, seitwärts ein paar Schritte,
Mir lächelnd winkte, wie beim ersten Fehle
Ginevras sich geräuspert eine Dritte.

„Ihr seid mein Vater,“ sprach ich, „Meine Seele
Hebt hoch Ihr über mich empor, und Mut
Flößt Ihr mir ein, dass ich Euch nichts verhehle.

Aufquillt ein Bronnen reicher Wonneflut
In meiner Brust, doch will sie nicht zerspringen;
Was meinen Geist erfüllt mit stolzer Glut.

Sagt mir, mein teurer Ahne, denn von Dingen
Aus Eurer Kindheit, Euern Knabenjahren,
Nennt mir die Vordern, die voran Euch gingen.

Lasst von Johannes Hürde mich erfahren,
Wie groß sie war, und welche Bürger dort
Der obern Sitze wert und teilhaft waren?“

So heben zur lebendgen Glut sofort
Glimmende Kohlen sich beim Windeshauche,
Wie hier den Ahn verschönt mein Liebeswort;

Und dass nicht nur mein B l i c k in Schönheit tauche,
Jetzt auch die S t i m m e hold ans Ohr mir drang
In Lauten, wie sie heut nicht mehr im Brauche.

Er sprach: „Vom Tage, wo das Ave klang,
Bis zu der Zeit, wo mich gebar in Qual
Die Mutter, die sich zu den Heiligen schwang,

Zog dieser Stern fünfhunderttachzimal
Zum Löwensternbild heim, um zu entbrennen

Ihm unterm Fuße im verjüngten Strahl.

Gleich meinen Vätern muss ich Stammort nennen
Das letzte Sechstheil, das zuerst berührt
Der Florentiner jährlich Pferderennen.

Dies sei dir als genügend angeführt;
Woher die Ahnen und als was entsprossen –
Bescheidnes Schweigen sich darob gebührt.

Die zwischen Mars und Täufer eingeschlossen,
Die waffenfähige Bürgerschaft war klein,
Ein Fünftel kaum der heutgen Heergenossen,

Doch machte sie sich nicht wie ihr gemein
Mit Campi, mit Certaldo und Fighinen –
Ihr Blut blieb bis zum letzten Werkmann rein!

Und besser wär' s: ihr wäret Nachbarn ihnen
Geblieben, und Trespiano und Galuzz
Könnt euerm Weichbild noch als Markstein dienen,

Als dass ihr jetzt den Muff und Bauernschmutz
Von Aguglion und Signa müsst ertragen,
Die euch betrügen schnöd aus Eigennutz!

Wär nicht der Klerus aus der Art geschlagen,
Hätt er versüßt den Kaisern den Geschmack
Am Herrschen, statt gehässig sie zu plagen,

Längst wär das Krämervolk und Wucherpack
Verduftet aus Florenz nach Simifonti,
Wo schon ihr Ahnherr trug den Bettelsack.

Noch wäre Montemurli Sitz der Conti,
Die Cerchi säßen im Aconer Sprengel,
Und wohl im Grievetal die Buondelmonti.

Stets war des Unheils Grund solch Volksgemengell!
Wie für den Körper Übermaß und Gier,
Ist das für jede Stadt ihr böser Engel.

Zu Fall bringt leichter man den blinden Stier
Als ein erblindet Lamm, und besser schneiden
Kann eine Klinge oft als ihrer vier!

An Luni denk, an Urbisaglia! beid ein
Ging' s schlimm, auch Chiusi wird es kaum verwinden,
Und Sinigaglia liegt schon im Verscheiden!

Drum wirst du' s weder neu noch seltsam finden,
Dass ein Geschlecht zuweilen untergeht,
Wo ganze Städte nach und nach verschwinden.

Es stirbt der Mensch und was durch ihn entsteht!
Und zögert oft der Tod, zu überraschen,
Spät dünkt' s euch, weil ihr selbst so schnell verweht.

Und wie der Mond durch Flutung überwaschen,
Durch Ebbe wieder trocken lässt die Küste,
Spielt mit Florenz das Glück versteckt und Haschen.

Drum staune nicht, dass ich zu klagen wüsste

Ob längst vergessner edler Florentiner,
Von deren Ruhm man heut noch singen müsste.

Ich hab Ormannen, Ugher, Catelliner,
Filipper, Greker, Alberichs gesehen,
Im Sturze noch der Stadt ruhmvolle Diener.

Und sah – die gleich an Ruhm und Alter stehen –
Die von Sanella, Soldanier und Arke,
Ardinghi und Bostichi untergehen.

Am Tor – drauf heute wuchtend drückt so starke
Verräterei, dass baldigst Schiffbruch spürt
Die ohnedies längst überladne Barke –

Stand Ravignanis Stammhaus; daraus rührt
Graf Guido her und was der Bellincione
Berühmten alten Namen sonst noch führt.

Schon wusste, wie es sich zu herrschen lohne,
Der Pressa, schon war Galigajos Schwert
Daheim verziert mit einer goldnen Krone.

Hoch ward der Hermelinschild schon geehrt,
Sacchetti, Giuochi, Galli und Barucci,
Und die das Kornmaß noch mit Scham verzehrt.

Der Stamm, aus dem entsprossen die Calfucci,
War mächtig, und zu den kurulschen Stühlen
Hob man die Sizzi schon und Arigucci.

Und jene sah ich keck ihr Mütchen kühlen,
Die bald gestürzt; die goldnen Kugeln ließen
Florenz sich stolz durch manche Großtat fühlen.

Solch Ruhm will heut der Enkelschar nicht sprießen:
Die mästet sich beim Tode des Prälaten
Und lässt den Wein im Konsistorium fließen!

Die Sippschaft, die entsprosst aus Drachensaaaten
Dem Fliehnden scheint, doch sanft wird gleich dem Lamme,
Zeigt man die Zähne oder die Dukaten,

Kam schon empor, doch aus ganz niederm Stamme,
Weshalb dem Berti es verargt Donato,
Dass er zu solchem Schwager ihn verdamme!

Herab von Fiesole stieg zum Mercato
Schon Caponsacc; als edles Bürgerpaar
Pries man den Giuda schon und Infangato.

Nun höre, was unglaublich, aber wahr;
Das Tor zum kleinen Umkreis stellt bis heute
Ein Denkmal für die Della Pera dar.

Wer nur des schönen Wappens sich erfreute
Des großen Freiherrn – dessen Ruhm und Namen
Beim Thomasfest alljährlich sich erneute –

Von ihm sie alle Ritterschlag bekamen
Und Adelsbrief; doch stieg zum Pöbel nun,
Der um sein Wappen zog den goldnen Rahmen.

Die Gualterotti und die Importun
Erlühten – und blieb fern von Borgos Mauern
Der neue Nachbar, würd es sichrer ruhn.

Das Haus, das Ursprung ward von euerm Trauern
Ob des gerechten Zorns, der euch erschlagen,
Das euer heitres Leben nicht ließ dauern, -

Es stand im Ruhmesglanz in jenen Tagen!
O Buondelmonte, nicht zu deinem Frommen
Ließ falscher Rat der Heirat dich entsagen!

Wie viele wären froh, die jetzt beklommen,
Ließ Gott dich einst vom Emafluss verschlingen,
Als du zum erstenmal zur Stadt gekommen.

Jedoch als Glück und Ruh zu Ende gingen,
Da musste wohl dem alten Trümmersteine
Am Brückenrand Florenz ein Opfer bringen.

Mit solchen Stadtgenossen im Vereine
Florenz so süßes Friedensglück umhegte,
Dass nie ihm Ursach ward, darob es weine,

Dass es den Grund zum schönsten Ruhme legte,
Gerecht und stark, dass mit der Lilienblüte
Die Lanze nie zum Hohn den Boden fegte,

Noch dass sie rot durch Bürgerblut erglühte!"

Siebzehnter Gesang

Wie jener zu Clymenen lief, dem argen
Verdachte sicher auf die Spur zu kommen,
So dass seitdem mit Worten Väter kargen,

So ich; und so auch ward mein Wunsch vernommen
Von Beatricen und dem heiligen Lichte,
Das sich vom Kreuz getrennt zu meinem Frommen.

Drum sprach die Herrin: „Dreist zu mir nun richte
Den heißen Wunsch, doch komm uns darin rein
Dein inneres Gepräge zu Gesichte.

Nicht dass es kennnismehrend könnte sein
Für uns – es sei dir nur ein hold Gewöhnen:
Wo Labe fließt, gesteh dein Dürsten ein.“ – --

„O teurer Baum, ich seh dich so verschönen
Dein Wissen, dass – wie wir am Dreieck sehen:
Zwei stumpfe Winkel können' s nicht bekronen –

Dass du den Zufall, eh er noch geschehen,
In j e n e m Spiegel deutlich siehst erscheinen,
Drin alle Zeiten gegenwärtig stehen.

Als ich den Fuß Virgils anschloss den meinen,
Den Berg hinaufklomm, der die Seelen heilt,
Und dann hinabstieg, wo die Toten weinen,

Ward mir manch dunkler Zukunftswink erteilt;
Und wenn ich mich auch recht als Vierkant spüre,
In den umsonst des Schicksals Stoß sich keilt,

Mir wär' s doch lieb, dass näher ich erführe,
Welch Los mir droht: gewarnt und vorgesehen,
Schwächt sich ein Pfeil, wo er uns auch berühre.“

So hab ich jenem, der mit süßem Laut
Mich vorhin ansprach, meinen Wunsch vollkommen
Gehorsam Beatricen, anvertraut. –

Nicht unklar noch orakelhaft-verschwommen,
Wie es die blinde Menschheit einst berückte,
Eh Gottes Lamm die Sünde weggenommen,

Nein: klar, mit Worten unzweideutig, drückte
Lateinisch sich mir aus die Vaterliebe,
Die sich im Lächeln barg, mit Glanz sich schmückte:

„Gott schrieb ins Lebensbuch der Welt Getriebe
Und Schicksal ein, wie er es vorbestimmt,
Und ohne dass ihm was verborgen bliebe,

Und ohne dass er euch die Freiheit nimmt;
Wie auch das Schiff, das sich im Auge spiegelt,
Nicht durch des Auges Kraft im Strome schwimmt.

Wie sich das Ohr dem Orgelklang entriegelt,
So wird, was dir die Zukunft lässt geschehn,
Von dorther meinem Blicke klar entsiegelt. –

Wie Hippolyt entflohen aus Athen
Vor seiner zweiten Mutter listgen Ränken,
So wirst du aus Florenz von dannen gehen.

Das wünscht und strebt man dir schon einzutränken,
Und dort, wo Christus täglich steht zu Markt,
Wird d e m es glücken, der dich sucht zu kränken.

Wie stets, wird mit Verlästrung nicht gekargt
Des Unglücks – aber zeugen wird die Rache
Laut für die Wahrheit, bis sie neu erstarkt.

Was dir das liebste nebst dem eignen Dache,
Musst du verlassen: dieser Pfeil entdeckt
Zuerst dir, wie solch Bannfluch elend mache.

Wie scharfgesalzen fremdes Brot doch schmeckt
Erfährst du – und wie über fremde Stiegen
Das Aufundab so bitterm Kummer weckt.

Doch wird' s am tiefsten deinen Stolz besiegen,
Mit jener Schar, der Bosheit ist Bedürfnen
Und Arglist Brauch, in e i n e r Kluft zu liegen.

Bald zeigt sie sich an Denkart und Entwürfen
Dir undankbar und ruchlos; doch dabei
Wird s i e - nicht du! - die Stirn sich blutig schürfen.

Doch merkst du erst, wie sie bestialisch sei,
So siehst du, wie es dir nur konnte nützen,
Männlich dich selbst zu machen zur Partei!

Mit erstem Obdach wird dich unterstützen
Die Großmut des Lombarden, dessen Schild
Die Leiter ist, die Adlerflügel schützen.

Dein wird er pflegen rücksichtsvoll und mild,
Dass unter euch vom Geben und Begehren
Das erste ist, was sonst als letztes gilt.

Dort wirst du ihn sehn, dem von diesem hehren
Gestirn schon durch Geburt ward Kraft gegeben
Zu Taten an Bedeutung reich und Ehren.

Noch konnten auf das Kind sich nicht erheben
Der Völker Augen, weil um seinen Pfad
Neun Jahr lang erst die ewgen Kreise schweben.

Doch eh den hohen Heinrich mit Verrat
Umspinnt der Baske, wird er Funken sprühen,
Er, dem nie Gold und Mühsal Abbruch tat.

So glorreich wird der Herrliche erblühen,
Dass ihn und seine Taten totzuschweigen
Die Feinde selbst vergeblich sich bemühen.

Auf ihn vertrau! er wird sich hilfreich zeigen:
Durch ihn wird Wandel werden, dass die Reichen
Herunter und hinauf die Armen steigen.

Lass nicht dies Wort aus deinem Herzen weichen,
Doch halt' s geheim . . ." und dann sprach er zu mir
Von Dingen, die noch Wundern werden gleichen

Dem, der sie einst erlebt, und schloss: . . ."Lass hier
Zu meinem Wort dir nun den Schlüssel geben:
Schon droht ganz nah verborgner Fallstrick dir!

Doch auf der Nachbarn böseliches Bestreben
Blick ohne Neid, mein Sohn – denn ihrer Saat
Gerechte Strafe wirst du überleben!" –

Als so der Heilige mir zu wissen tat,
Der Einschlag im Gewebe sei vollendet,
Mit dem ich erst unfertig vor ihn trat,

Begann ich wieder, als der Geist geendet –
Wie man an den sich, der das Rechte sieht,
Wert hält und liebt, um Rat in Zweifeln wendet :-

„Wohl seh ich, Vater, schon, wie näherzieht
Der Tag, der mir mit hartem Stoß will dienen,
Was den am schwersten trifft, der Vorsicht flieht.

Drum heißt es, wappnen sich mit Schild und Schienen,
Damit – muss ich schon eine Heimat missen –
Mir nicht die zw e i t e rauben die Terzinen.

Drunten in endlos-bittern Finsternissen,
Am Läuterberg, von dessen Gipfelkreise
Der Herrin Auge mich emporgerissen,

Und dann hier oben auf der Sternweltreise
Vernahm ich viel, das – wenn ich' s weitersage –

Manchem zu stark gepfeffert dünkt als Speise.

Doch wenn als Wahrheitsfreund ich furchtsam zage,
So flieht man mich, so bin ich tot bei allen,
Die ‚alte Zeit‘ einst nennen diese Tage.“

Da sah ich mein Juwel ein Glühn umwallen,
So lächelndhell, als ob die Sonne ließe
Auf goldne Spiegel ihre Strahlen fallen.

Er sprach: „Wer im Gewissen frei nicht hieße
Von eigener Schuld, und wen die fremde drückt,
Wird finden, dass dein Vers zu ätzend fließe.

Trotz all dem künde frei und ungeschmückt
Die ganze Vision, wie sie erschaut hat
Dein Blick -: und kratzen mag sich, wen es jückt.

Wenn anfangs auch vor dem Geschmack gegraut hat
Dem Kostenden, vollkräftige Lebensspeise
Wird sie für jeden, der sie erst verdaut hat!

Dein Ruf wird brausen eine Sturmwindweise,
Die Stämme rütteln, die am höchsten ragen –
Und das wird dir zu nicht geringem Preise.

Drum wies der Himmel dir, das Tal der Klagen
Und jener Hügel, wo sich Seelen klären,
Nur solche, die bekannte Namen tragen.

Nie wird des Hörers Glauben d a s bewähren
Und sicher machen, was aus Wurzeln sprießt
Bedeutungsloser und verborgner Sphären,

Geglaubt wird nur, was leuchtend Licht umfließt!“

Achtzehnter Gesang

Schon freute sich allein der Himmelserbe
Des eignen Wortes – ich erwog das meine
Und milderte durch Süßigkeit das Herbe.

Da sprach, die mich zu Gott geführt, die Reine:
„An andres denke! Denk: wie nah ich bin
D e m , der die Unbill tilgt, wie hart sie scheine!“

Solch Liebesruf zog gleich zu ihr mich hin,
Auf deren heiliger Stirn ich Schönheit schaute,
Wie sie zu schildern nie erlernt mein Sinn;

Nicht, dass ich meinem Wort allein misstraute,
Auch, weil in sich zurückzugehn s o weit,
Wenn Gott nicht beisteht, dem Gedächtnis graute.

Nur das gesteh ich: in der ganzen Zeit,
Als ich den Blick ließ an der Herrin hangen,
Erquickte wunschlos mich Genügsamkeit,

Weil sie vom Himmel, der ihr Aug mit Prangen
Erhellte, durch ihr schönes Angesicht

Beseligenden Widerschein empfangen.

Besiegend mich mit eines Lächelns Licht,
Rief sie: „Blick auf und höre! denn dir spendet
M e i n Aug allein das Paradies doch nicht?“

Wie oft ein äußres Zeichen sichtbar sendet
Der Wunsch, dem ganz das Herz sich überließ,
Dass er im Antlitz als ein Abglanz endet,

So sah ich, als sie nach dem Geiste wies,
Dass er umloht von hellerm Glutgeblitze,
Was mir ein freundlich Schlusswort noch verhieß.

Er sprach: „In dieses Baumes fünftem Sitze,
Der stets voll Frucht, dem Blätter nie entfallen,
Der Nahrung saugt aus seines Wipfels Spitze,

Sind selge Geister, deren Erdenwallen
In so gewaltgem Ruhmeslauf bestand,
Dass stets der Musen Lieder davon schallen.

Sieh dahin, wo das Kreuz die Arme spannt:
Aufleuchten wird, wen ich dir werde nennen,
Als ob ein Blitz durchreißt die Wolkenwand.

Und wirklich sah ich einen Blitz dort rennen
Beim Namen Josua so schnell! dass Wort
Und Wirkung voneinander nicht zu trennen.

Den hohen Makkabäer sah ich dort
Sich leuchtend drehn, und W o n n e trieb im Schoße
Der Glut als Peitsche diesen Kreisel fort.

Held Roland dann erschien und Karl der Große;
Ich folgte ihrem Flug mit Spähermien
Wie Jäger spähn, wohin ihr Falke stoße.

Wilhelm und Rinoard am Kreuz erschienen,
Auch Herzog Gottfried schwang sich im Gepränge,
Und Robert Guiskard blitzte hinter ihnen.

Dann stieg empor im funkelnden Gedränge
Der Geist, der mir so liebe Worte weihte,
Mir zeigend, wie er kunstvoll Hymnen sänge.

Ich wandte mich zurück zur rechten Seite,
Ob Beatrice wohl zu neuer Pflicht
Durch Worte oder Winke jetzt mich leite –

Und sah so freudig ihrer Augen Licht,
So rein, dass sie sich selbst nicht zu vergleichen
An früherer Schönheit – selbst der l e t z t e n nicht!

Und wie es dient als guter Werke Zeichen,
Dass man der Tugend täglich näher rückt,
Je mehr die Werke uns zur Lust gereichen,

So sah ich jetzt, im Himmelsflug entzückt,
Zu einem größern Kreise mich gelangen,
Seit größrer Reiz mein Wunderbild geschmückt.

Und wie geschwind mit Lilienweiß die Wangen

Der Jungfrau neu sich färben, wenn die Scham
In ihrem rosigen Gesicht vergangen,

So wechselte ihr Anblick wundersam
Im Silberlicht des milderen Planeten,
Des sechsten, der in seinen Glanz mich nahm.

Als sich der Liebe Funken wirbelnd drehten
Im Jovisfackelbrand, konnt ich gewahren,
Dass sie sich ordneten zu Alphabeten.

Wie Vögel aus dem Fluß aufflatternd fahren,
Gleichsam zur Weide Mahlzeitwunsch sich bringend,
Sich dort zu Knäueln, hier zu Reihen scharen,

So sangen Geister, hin und her sich schwingend,
Dabei im Fluge hier zum D und J,
Und dort zum L sich anmutsvoll verschlingend,

Erst schwebten sie im Takt der Melodie,
Buchstaben bildend; dann – nach jedem Zeichen
Gleichsam nachdenklich rastend – schwiegen sie. –

O heilige Pegasäa, die erbleichen
Den Ruhm nicht lässt den Geistern und mit ihnen
Den Städten Dauer gibt und Königreichen,

Lass deine Klarheit mir zur Leuchte dienen!
Und dass ich mag die Formen richtig malen,
Gieß mir kraftvolle Kunst in die Terzinen!

Ich sah an Konsonanten und Vokalen
Wortweise fünfunddreißig hingesezt
Und merkte Zahl und Ort der Initialen.

DILIGITE JUSTITIAM sah ich jetzt
Als erstes Haupt- und Zeitwort hingeschrieben,
QUI JUDICATIS TERRAM kam zuletzt.

Beim M, als Schluss des fünften Wortes, blieben
Sie alle stehn, dass Jupiter mir schien
Ein Silberschild, dem Goldschrift eingetrieben.

Und andre Lichter sah ich niederziehn
Auf s Haupt des M, dort rastend d e m zu weihen
Ein Lied, dem s o Anziehungskraft verliehn.

Und dann – wie zahllos stieben Funkenreihen,
Wenn man zwei glühnde Scheiter schlägt zusammen,
Draus Aberglaube pflegt zu prophezeien -:

So stiegen auf von hier wohl tausend Flammen
Und flogen mehr und minder hoch empor,
Wie sie die Sonne trieb, der sie entstammen.

Als sich gesezt der Feuerfunkenflor
An seinen Ort, trat aus den neuen Strahlen
Klar eines Adlers Kopf und Hals hervor.

Ihn, der dort malt, Ihn leitet nichts beim Malen,
Er selber führt die Hand, die Bildungstrieb
Im Nest schon einpflanzt in der Eier Schalen!

Die andre Schar, die erst beim M verblieb,
Beglückt, dass sie zu Lilien dort sich eine,
jetzt rasch die neue Form im Glanz umschrieb.

O holder Stern! durch wieviel Edelsteine
Zeigtest du mir, dass die Gerechtigkeit
Der Welt nur Abglanz ist von d e i n e m Scheine!

Zum Geiste, der Bewegung dir verleiht,
Und Kräfte, fleh ich drum, sich umzuschauen,
Welch Rauch dein Licht umdüstert und entweicht,

Dass wiederum sein Zorn schafft d e n e n Grauen,
Die Kaufs und Verkaufs pflegen in dem T e m p e l ,
Den Marter, Blut und Wunden aufzubauen.

O Himmelskriegsschar, die du Gottes Stempel
Im Antlitz trägst, bitte für d i e auf Erden,
Die irreführt verderbliches Exempel!

S o n s t pflegte Krieg durchs Schwert geführt zu werden,
Doch jetzt? indem man oft entzieht das Brot;
Und dies entzieht kein g u t e r Hirt den Herden.

Doch du, der schreibt und streicht wie's grade not,
Merk: für den Weinberg, den du wüst verschwendet,
Starb Paul und Petrus – doch sie sind nicht tot!

Du freilich sprichst: Zum Wüstenpredger wendet
Sich mein Verlangen alle Tage frischer,
Der durch den Tanz als Märtyrer geendet –

Was schiert mich Paul, was kümmert mich der Fischer!

Neunzehnter Gesang

Vor mir erschien mit ausgespreizten Schwingen
Das schöne Bild, das freudiges Genießen
Im engverflochtenen Kranz schien zu durchdringen;

Und alle Seelen, gleich Rubinen, ließen,
Weil sie im hellsten Sonnenlicht entbrannt,
Den Blitzpfeil mir zurück ins Auge schießen.

Doch soll ich malen jetzt, was vor mir stand?
Nicht Wort noch Feder des sich unterfange,
Da keine Fantasie es je erkannt!

Der Adler sprach – doch sprach er nach dem Klange
Als E i n h e i t auch: mir war sein Ich und m e i n
Ein W i r und U n s e r im Zusammenhange.

Er sprach: „Weil ich gerecht und fromm und rein,
Bin ich zur Himmelsherrlichkeit erhoben,
Die jeden Menschenwunsch macht arm und klein.

Drum ist mein Angedenken nicht zerstoßen
Auf Erden, nur beherzgen nicht die Schlimmen,
Was ich sie lehre, ob sie mich auch loben!“

Wie e i n e Glut aus vieler Kohlen Glimmen
Entsteht, vernahm ich hier in Liebesgluten
Zu e i n e m Ton die Stimmenzahl verschwimmen.

Ich sprach: „Ihr Unvergänglichfrohgemuten,
Ihr Blumen, die aus tausend Düften ihr
Mir einen e i n z e n lasst entgegenfluten,

O stillt durch euern Hauch mir die Begier,
Die lange Zeit mich fastend hingehalten,
Denn keine Kost bot sich auf Erden mir.

Ich weiß, wenn andre Himmel sich gestalten
Zu Spiegeln göttlicher Gerechtigkeit,
Will sie auch e u c h sich schleierlos entfalten.

Ihr wisst, zu lernen bin ich stets bereit,
Ihr kennt den Zweifel, drauf ich mich ertappe
S o o f t , weil er mich nagt seit alter Zeit.“

Und wie der Falke, löst man ihm die Kappe,
Den Kopf reckt und sich bläht, um hinzujagen
In Kampflust, bis ihn fliegen lässt der Knappe –

So sah ich hier den Aar die Flügel schlagen,
Dies glanzgeflechtne Lied, um Gott zu loben,
Das nur vernimmt, wem Himmelswonnen tagen.

Dann klang' s: „Er, der den Zirkel rings erhoben
Bis zu des Weltalls letztem Meilenstein,
Und Klares und Verborgnes drin verwoben,

Er konnte solch Gepräge nicht verleihn
Von seiner Kraft dem All, dass nicht noch immer
Sein Wort endlos-erhabner mochte sein!

So fiel der erste Stolze – dem doch nimmer
Erschaffnes glich – unreif, mit Gott im Zwist,
Weil er nicht hartete auf des Lichtes Schimmer.

Draus folgt: ein jedes kleinre Wesen ist
Zu dürftig als Gefäß, in sich zu schließen
Endloses Gut, dem sich nichts andres misst.

Drum kann sich in kein irdisch Auge gießen
Der Strahlen e i n e r nur der Ursprungsquelle,
Draus allen Dingen Stoff und Leben fließen.

Und keiner steht auf so erhabner Stelle,
Dass ihm der Urgrund, der gewaltigehre,
Jemals erschien in seiner ganzen Helle!

Drum muss der Menschenblick, der erdschwere,
Im Anschauen ewiger Gerechtigkeit
Sich so verlieren wie der Blick im Meere:

Er sieht den Grund am Ufer nur, doch weit
Auf See nicht mehr, wo er doch auch vorhanden,
Nur hüllt ihn Tiefe dort mit Dunkelheit.

Nur aus den ewig schattenlosen Landen
Strömt wahres Licht – wo nicht: sind' s Dämmerungen,
Aus Fleischesblindheit oder Gift entstanden.

Jetzt ist das Licht wohl ins Versteck gedrunge,
Drin dir sich die Gerechtigkeit verloren,
Nach der du zweifelsbang so heiß gerungen?

Du fragst dich nun: Am Indus wird geboren
Ein Mensch, dem niemand spricht von Christus dort,
Dem nie der Name kommt vor Aug und Ohren,

Doch zeigt ihn Tun und Denken immerfort,
Soweit der Mensch erkennt, als unverdorben
Und gut und lasterfrei in Werk und Wort –

Wenn er als Heide ungetauft gestorben,
Wo ist das Recht, das ihm sein „schuldig“ spricht?
Wo seine Schuld, dass er kein Heil erworben? –

Und wer bist du, zu thronen im Gericht,
Dass er auf tausend Meilen Recht verkünde,
Wo spannenweit nur reicht sein kurz Gesicht?

Zwar, wer mit mir will grübeln über Gründe,
Wohl manchen Zweifel der beim Forschen fände,
Wenn über ihm die Heilige Schrift nicht stünde.

Stumpfgeistig! wenn euch Erdenstoff nicht bände!
Güte an sich ist der Urwille eben,
Undenkbar, dass er je sich selbst entschwände!

Gerecht sein, heißt: Einklang mit ihm erstreben,
Anziehen kann ihn kein erschaffnes Gut,
Nein Er, ausstrahlend, ruft es erst ins Leben! –

Wie nach dem Füttern seiner Jungen ruht
Der Storch und überm Neste zieht im Bogen,
Draus dankbar zu ihm schaut die satte Brut,

So hob die Wimpern ich, von Dank bewogen,
So schlug das heilige Bild sein Flügelpaar,
Durch soviel Willens-Eintracht hingezogen,

Und kreisend sang' s: „Wie dir unfasslich war
Mein Lied, so wird dem menschlichen Verstande
Des Ewigen Richtspruch niemals offenbar!“

Als wieder Stillstand war im Flammenbrande
Des heiligen Geists, neubildend jenes Zeichen,
Dem Ehrfurcht Rom verdankt in jedem Lande,

Begann es wiederum: „Zu diesen Reichen
Stieg keiner auf, der nicht geglaubt an Christus,
Nicht e h und s e i t er musst am Kreuz erleichen!“

Doch siehe, viele rufen: Christus, Christus,
Die einst ihm fernerstehn beim Weltgericht,
Als viele, die da nimmer kannten Christus!

Das Strafurteil für derlei Christen spricht
Der schwarze Heide, wenn man einst zu Plagen
D i e schickt, und d i e zu Gottes Angesicht.

Was soll der Perser euern Königen sagen,
Wenn ihre Schmach und ihrer Frevel Saat

Er vor sich sieht im Schuldbuch aufgeschlagen?

Da wird er finden Albrechts Missetat –
Die bald vom Schreibrohr wird verzeichnet stehen –
Durch die dem Pragerland Verwüstung naht!

Auch Frankreichs Schmerz wird er geschrieben sehen,
Weil Münzverfälschung d e r treibt an der Seine,
Der durch den Eberzahn wird untergehen.

Dort steht: wie hochmutsvoll gesträubt die Mähne
Englands und Schottlands war, so dass die Tollen
Nicht Maß und Ziel gekannt für ihre Pläne.

Dem Spanier auch und Böhmen wird man zollen
Ein Blättlein für ihr üppiges Geschlemm,
Die Tugend nie gekannt, noch lieben wollen.

Man sieht beim Lahmen von Jerusalem
Mit I bezeichnet dort sein bisschen Güte,
Doch das gewaltge Gegenteil mit M.

Dort steht, wie feig und geizig im Gemüte
D e r , den man auf der Kraterinsel trifft,
Wo lang das Alter des Anchises blühte;

Bei ihm bedürfte großen Raums der Stift:
Drum, dass sein Blatt dem schandbarn Leben gleiche,
Wird man es buchen in gedrängter Schrift.

Vermerkt stehn auch des Ohms und Bruders Streiche,
Die schnöd und frevelhaft entehrt im Fall
Ein edles Stammhaus und zwei Königreiche

Norwegens Fürst und der von Portugal
Wird dort erkannt; auch trifft man jenen Serben,
Der mit ‚Venezia‘ prägte schlecht Metall.

Heil dir, o Ungarn, bist du erst der herben
Misshandlung frei! Navarra, wohl auch dir,
Schützt erst dein Bergesgurt dich vorm Verderben!

Schon Famagost – das glaube jeder mir –
Und Nicosia klagt und winselt heute
Im Vorschmack über dies verruchte Tier,

Das sich nicht trennt vom Schwarm der andern Meutel!“

Zwanzigster Gesang

Sobald des Weltenalls Erleuchterin
Von unsrer Erdenhälfte abwärtsschreitet,
Dass rings der Tag ersterbend sinkt dahin,

So wird, dem sie allein erst Licht bereitet,
Der Himmel schnell viel n e u e Lichter zeigen,
Durch die der Widerschein des e i n e n gleitet.

Ich dachte an dies Bild vom Sternenreigen,
Sobald der Weltherrschaft Emblem geschlossen

Den heiligen Schnabel hielt zu tiefem Schweigen,

Und allen Lichtern Hymnen jetzt entflossen,
Die keine Kraft für das Gedächtnis rettet,
Und hellre Flammen sich um sie ergossen.

O Liebe, süß im Lächeln eingebettet,
Wie brannstest du im hellen Funkelscheine
Mit göttlichen Gedanken glanzverkettet!

Und als die teuern demantklaren Steine –
Wie schmückten sie den sechsten Stern so schön! –
Gehemmt der Engelsglocken Wohllautreine,

Da schien' s, als wies mit murmelndem Getön
Ein Fluss, hinplätschernd über Felsenklippen,
Den Reichtum seines Quells aus Bergeshöhn.

Und wie auf des Gitarrenhalses Rippen
Der Ton sich bildet und am Flötenrohr,
Wo durch die Öffnung tritt der Hauch der Lippen,

So, ohne Pause, hörte jetzt mein Ohr
Im Adlerhals das Rauschen aufwärtsdringen,
Als wär er hohl – und oben quoll' s hervor,

Um deutlich nun mit Stimmenlaut zu klingen
In Worten, die mit Sehnsucht ich erfahren,
Um sie – ins Herz geprägt – mitheimzubringen.

„Den Teil an mir,“ so klang' s, „der sonst bei Aaren
Vermag den Blitz der Sonne auszuhalten –
Blick fest ihn an, genau ihn zu gewahren!

Denn von den Feuern all, die mich gestalten,
Stehn die als höchste hier nach ihrem Grade,
Die meines Auges Funkelglanz entfalten.

Im S t e r n des Auges leuchtet, reich an Gnade,
Des heiligen Geistes frommer Harfenist,
Der einst von Ort zu Ort geführt die Lade.

H i e r s i e h t e r – wie man seinen Psalm bemisst:
Soweit Begeistrung den ihm eingegeben,
Der Lohn auch dem Verdienst entsprechend ist.

Von jenen Fünf, die meine Braue weben,
Gab Trost einst d e r , der meinem Schabel nah,
Der armen Witwe für des Sohnes Leben.

H i e r s i e h t e r - was es kostet, wenn man d a
Nicht geht, wo Christus geht, seitdem er droben
Das s ü ß e , d r u n t e n bittres Leben sah!

Der andre, der zur Wölbung ward erhoben
Des Auges, hat – weil wahrhaft er bereute –
Des Todes Nahen lang hinausgeschoben.

H i e r s i e h t e r – dass dem Wechsel nicht zur Beute
Des Ewgen Richtspruch fällt, wenn frommes Flehen
Dort unten auch zum Morgen macht das Heute.

Des Nächsten Tat, auf G u t e s abgesehen,

Ward schlimm: er wollt mit mir und den Gesetzen
Als Grieche nicht dem Papst im Wege stehen.

H i e r s i e h t e r - dass ihn selber nicht verletzen
Die Schäden, die entkeimt dem besten Streben,
Ob sie die Welt zerrissen auch in Fetzen.

Der vierte, den du siehst nach abwärts schweben,
Ist Wilhelm: wie man seinen T o d beweint,
Beweint man Karl und Friedrich – weil sie l e b e n!

H i e r s i e h t e r – wie der Himmel gut es meint
Mit Fürsten, die da ziehn gerechte Bahnen;
Sein Glanz beweist' s, der freudig ihn umscheint!

Wer von euch blinder Menschheit möchte ahnen,
Dass an der heiligen Lichte fünfter Stelle
Erglänzen des Trojaners Ripheus Manen?

H i e r s i e h t e r - hier an ewger Gnadenhelle
So mancherlei, in das kein Auge dringt,
Obwohl auch er nicht späht zum Grund der Quelle!“ –

Der Lerche gleich, die erst sich jubelnd schwingt
Zum Morgenäther auf, dann – stillzufrieden
Mit ihrem letzten Triller – nicht mehr singt.

So schien das Bild mir, draus für uns hienieden
Der Sehnsucht ewges Wohlgefallen spricht,
Das allem Stoff und Bildungsform beschieden.

Obwohl mein Zweifel klar mir im Gesicht
Wie Farbe hinterm Glase mochte stehen,
Ertrug ich doch das Warten schweigend nicht,

Und ließ den Ausruf ... „Wie kann das geschehen...?“
Mir durch des Staunens starken Druck entlocken,
Drauf rings ein großer Freudenglanz zu sehen!

Und jetzt – im Auge hellre Flammenflocken –
Gab Antwort mir das benedeite Zeichen,
Damit mein Herz nicht länger sei erschrocken:

„Ich seh, du glaubst die Dinge, weil dergleichen
Ich dir g e s a g t , doch bleibt dir fremd der G r u n d ;
Der Schleier wird dir n i c h t vom Glauben weichen,

Solang dir alles nur nach N a m e n kund,
Gleich dem, der erst die Dinge unterscheiden
Nach ihrem W e s e n lernt durch fremden Mund. –

Wohl kann das Himmelreich Gewalt erleiden,
Wenn Hoffnung es und Liebesglut bekriegen!
Doch wird auch scheinbar Gott besiegt von beiden,

Ist' s doch nach Menschenart kein Unterliegen:
Gott will besiegt sein, daher sein E r g e b e n ,
Er will durch Güte als Besiegter siegen!

Dich wundert meiner Braue e r s t e s Leben
Und f ü n f t e s , weil du siehst mit Glanz die beiden
Das Land der Engel malerisch durchweben?

Doch starben sie nicht, wie du wahnst, als Heiden:
D e r glaubte an das Leid, a l s es betroffen
Den Heiland, d e r an Christi k ü n f t g e Leiden!

Drum aus der Hölle kam – die sonst nie offen
Der Bessrung steht – der erste neu ins Leben
Zum Lohn allein für sein lebendges Hoffen.

Lebendges Hoffen, das mit Inbrunststreben
Zu Gott gebetet, bis er aus den Banden
Zum Heil sich konnte willensfrei erheben.

So war für kurze Zeit im Fleisch erstanden
Der Ruhmgekrönte, und er glaubte frommen
Gemüts an den, wo alle Hilfe fanden,

Bis an Verdiensten, liebesglutentglommen,
Er bis zum zweiten Tod soviel gehäuft,
Dass er zur Seligkeit ward aufgenommen.

Der zweite war aus Gnade – die enttrüuft
So tiefem Bronn, dass keine Kreatur
Hinabspäht, wo die erste Welle läuft –

Entbrannt im Eifer für das Rechte nur,
Dass ihm des Ewgen neue Gnaden lösten
Das Auge, bis Erlösung er erfuhr.

Drum glaubte er an Gott, und Abscheu flößten
Ihm Heidenopfer ein, tadelnd die Scharen,
Die blindverstockt sich noch des Heils entblößten.

Es weiheten ihn die d r e i vor tausend Jahren,
Die du am rechten Rade sahest stehen,
Weil Taufen damals noch nicht üblich waren.

O Gnadenwahl! in welche Tiefen gehen
Doch deine Wurzeln; e u e r n Augenlichtern
Wird keine Kraft, je auf den Grund zu sehen:

Drum, Sterbliche, werft euch nicht auf zu Richtern!
Selbst uns, die Gott erschauen, enthüllt sich nicht,
Wer auserwählt, vor unserm Angesichtern.

Doch freudig leisten wir darauf Verzicht,
Weil unser Wohl sich steigert in d e m Heile,
Dass Gottes W i l l e unsre schönste Pflicht!"

So ward – dass nicht die Blindheit länger weile
Auf meinem Auge – von den Gottgeweihten
Die süßeste Arznei mir hold zuteile.

Und wie ein guter Harfner zu begleiten
Den guten Sänger pflegt mit kundger Hand,
Dem Liede höhern Wohlklang zu bereiten,

So – während sich der Aar an mich gewandt –
Sah ich mit seiner Worte Klang zusammen,
Gleichmäßig wie sich regt der Wimpertrand,

Bewegen sich die beiden heiligen Flammen.

Einundzwanzigster Gesang

Auf meiner Herrin Antlitz hingebannt
Schon wieder Augen mir und Sinne ruhten,
Dass alles andre Denken mir entschwand.

Kein Lächeln schmückte das Gesicht der Guten:
„Mein Lächeln,“ sprach sie, „ließ dich branderfasst
Gleich Semele vergehn zu Aschengluten,

Denn meine Schönheit – die sich im Palast
Der Ewigkeit erhöht, jemehr wir steigen,
Wie du es stufenweis erfahren hast –

Geböt ich ihrem Glanz nicht etwas Schweigen,
Sie hätte deine Kraft alsbald erdrückt
Gleich schwachem Laub an blitzversengten Zweigen.

Wir sind zum siebenten Gestirn entrückt,
Das – von des Löwensternbilds Brust umgeben –
Sein Licht, durch ihn gestärkt, herniederzückt.

Den Augen nach lass deinen Geist sich heben
Und mache sie zu Spiegeln der Gestalten,
Die jetzt durch diesen Spiegel werden schweben.“ –

Wer' s wüsste, wie ihr Anblick zu entfalten
Mir stets die höchste Augenlust verstand,
Und ich mich seiner sollte nun enthalten,

Der sah die Freude auch, die ich empfand,
Gehorsam mich der Herrin zu erweisen,
Weil er der Wage Gleichgewicht erkannt.

Und im Kristall, - der durch die Welt im Kreisen
Den Namen seines teuern Führers trägt,
Den heute noch die goldnen Zeiten preisen, -

Stand eine Leiter, so hoch aufgeschragt,
Dass meinem Blick ihr Ende blieb verschlossen!
Die glänzte wie aus Sonnengold geprägt,

Und Lichtgestalten stiegen von den Sprossen
Soviel herab, als ob die Pracht ich sähe
Des ganzen Sternenhimmels ausgegossen.

Und wie nach angebornem Trieb die Krähe
Beim Morgengraun umherstreicht scharenweise,
Sich zu erwärmen in der Sonnennähe –

Auf Nimmerwiedersehn geht auf die Reise
E i n Schwarm, ein andrer kommt zurückgeflogen,
Ein dritter bleibt am Ort und zieht im Kreise -:

So ward hier hastig hinundhergezogen,
Bis jeden es auf seinen Platz getrieben
Und Stillstand kam ins feuervolle Wogen.

Da sprühte, der zunächst mir stehn geblieben,
Hell auf, dass in Gedanken ich begann:
Wohl seh ich, dass du mir bezeugst dein Lieben.

Doch Jene schweigt, die mir zum Wie und Wann
Beim Reden winkt und Schweigen, drum wird' s frommen,
Halt ich die Fragesehnsucht hintenan! –

Da rief sie – die mein Schweigen wahrgenommen
Im Anschau dessen, der da alles sieht -:
„Lass nur den heißen Wunsch zu Worte kommen!“

Und ich: „Nicht eigenes Verdienst beschied
Das Glück mir, dass du Antwort hier erteilst,
I h r dank ich' s, deren Gunst zum Wort mir riet.

Drum, selger Geist, der du verborgen weilst
Im Flammenkleid der Freude, gib mir Kunde,
Weshalb du so in meine Nähe eilst?

Und weshalb sind verbannt aus euerm Bunde
Die frommen Paradiesessymphonien,
Die mich erbaut im untern Sternenrunde?“

„Dir ist nur irdisch Aug und Ohr verliehen“,
Sprach er, „und darum schweigen dir die L i e d e r ,
Wie sie ihr L ä c h e l n musste dir entziehen!

Die heiligen Leitersprossen stieg ich nieder
Bis her zu dir, damit dich mein Bericht
Nicht minder freue, als mein Glanzgefieder.

Der Trieb dazu war g r ö ß e r Liebe nicht –
Denn Liebe: gleich und größer glüht nach oben,
Wie dir es offenbart dies Funkellicht –

Nein! Jene Liebe, die uns hat erhoben
Zu willigen Knechten für den Herrn der Welt,
Sie lost uns aus, im Amt uns zu erproben.“ –

„Dein Wort, o heiliges Licht, hat mir erhellt“,
Sprach ich, „wie freie Liebe die Befehle
Der ewgen Vorsicht hier zufriedenstellt;

Doch quält mich eines, was ich dir nicht hehle:
Dass aus dem glanzbevölkerten Asyle
Just d u zum Dienst bist die erwählte Seele!“

Noch eh ich mir entschlüpft das Schlusswort fühle,
Da sieh! macht sich zum Mittelpunkt das Licht
Und dreht sich, wie ein Rad kreist in der Mühle,

Indem, die es durchglüht, die Liebe spricht:
„Ein göttlich Licht ist in mich eingedrungen
Zur Seele tief, die dieser Glanz umflicht,

Dies stärkt mein Schauen, dass mich' s aufgeschwungen
Hoch über mich, bis ich das höchste Sein
Erschauen darf, dem jenes Licht entspringen,

Und darum sprüh ich so im Freudenschein;
Denn wie mir die Erleuchtung wächst im Klaren,
Stimmt mit der klarern Glut sie überein.

Doch selbst der hellste Stern der Engelscharen,
Der Seraph nicht, der Gott am reinsten sieht,

Vermöchte deinem Wunsche zu willfahren.

Denn was der Eifer dir zu fragen riet,
Ist in den Abgrund ewgen Rats versenkt,
Dass es erschaffnen Augen sich entzieht.

Und wenn ins Todestal du heimgelenkt,
Verkünde dies, dass nach so fernem Ziele
Den Fuß zu heben, keiner mehr gedenkt.

Der Geist, hier Licht! dient drunten nur zum Spiele
Dem Dunst -: wie ließ es Gott schon d o r t ihm tagen,
Solang es ihm s e l b s t h i e r noch nicht gefiele?“

So zog er Schranken vor mein forschend Fragen,
Dass ich ihn nur noch bat mit demutvollen
Gebärden, seinen Namen anzusagen.

„Wo um Italiens Brust zwei Meere rollen,
Nah deiner Heimat, reckt Gebirg empor
Sein stolzes Haupt, das Donner nie umgrollen;

Dort ragt der Höcker C a t r i a hervor,
Und drunter liegt die Wildnis tief im Grunde,
Die man zum Gottverehrungswerk erkor.“

So ward vom Geiste mir die dritte Kunde,
Der fortfuhr: „Hier nun hab ich ohne Wanken
Befestigt mich im gottbeflissnen Bunde,

Dass Frost und Glut ich, ohne zu erkranken,
Nur bei olivenölgetränkter Speise
Gelitten, fromm den Himmel in Gedanken.

Einst pflegte reichlich Himmelsfrucht im Kreise
Des Klosters zu gedeihn, jetzt brach sich Bahn
Die Weltlust – bald bringt dir mein Wort Beweise.

Dort hauste ich als Petrus D a m i a n –
Und S ü n d e r Petrus, h a b zu Sanktmarieen
Am Adriastrande frommes Werk getan.

Zu Ende war mein Leben fast gediehen,
Als man mich kor und zwang zu jenem Hut,
Der heute immer Schlimmern wird verliehen.

Kephas ging darabend, arm und unbeschut,
So ging auch das Gefäß vom heiligen Geiste,
Und jede Herbergskost schien ihnen gut.

Heut will der Hirt, dass man ihm Hilfe leiste,
Von rechts und links, selbst rückwärts soll man halten
Und stützen ihn -: so reitet stolz der Feiste,

Den Gaul selbst hüllend mit des Mantels Falten,
Dass unter e i n e m Tuch zwei Bestien gehen –
Wie lang, o Langmut, lässt du sie noch walten?“ –

In schnellem Kreiseln, als dies Wort geschehen,
Stieg eine Flammenschar herab die Speichen
Und wuchs an Farbenpracht bei jedem Drehen,

Bis sie um Damian hielt im Kranzeszeichen;

Sodann erhoben lauten Wehruf alle,
Dem hier an Donnerkraft nichts zu vergleichen,

Und ich ihn nicht verstand, betäubt vom Schalle.

Zweiundzwanzigster Gesang

Ich hatte schreckbetäubt mich umgeschaut
Zur Führerin gleich hilfsbedürftigem Kinde,
Das seiner Zuflucht nie umsonst vertraut,

Und sie – wie eine Mutter, die geschwinde
Beispringt dem bleichen, atemlosen Wicht,
Dass er sich durch ihr Wort beruhigt finde, -

Sie sprach: „Bist du denn hier im Himmel nicht?
Weißt du nicht, dass er Heiliges nur umfange,
Dass guter Absicht all sein Tun entspricht?“

Wie du bei meinem Lächeln, beim Gesange
Verwandelt worden wärest, kannst du jetzt sehen,
Da du erschüttert schon bei diesem Klange;

Und könntest du des Rufes Sinn verstehen,
Im voraus sähest du die Rache tagen,
Die noch v o r deinem Tode wird geschehen.

Des Himmels Schwert pflegt nicht zu früh zu schlagen
Noch auch zu spät, nur nach der Meinung dessen,
Der darauf hart in Hoffnung oder Zagen.

Doch lass die Augen andres nicht vergessen:
Erlauchter Geister schaut du große Zahl,
Wenn erst dein Blick den fernen Raum durchmessen.“

Ich wandte mich zurück, wie sie befahl,
Und sah an hundert Sphärlein funkelnd blitzen,
Verschönend sich im bunten Wechselstrahl.

Wie einer fühlt der Neugier Stachelspitzen
Und sie zurückdrängt, quälte mich das Bangen,
Durch zuviel Fragen mich noch mehr zu ritzen.

Die größte und mit dem reinsten Prangen
Geschmückte Perle sah ich drauf beginnen
Ihr Liebeswerk, zu stillen mein Verlangen.

„O sähest du wie ich“, sprach es von innen,
„Das unter uns entflammte Liebeswalten,
So prägtest du in Worte aus dein Sinnen.“

Doch soll kein Aufschub dir den Drang erkalten
Zum hohen Ziel, - drum geb ich dir Bescheid
Auf deinen Wunsch, den du geheim gehalten.

Des Berges Haupt, daran seit alter Zeit
Cassino liegt, war einst den Göttersagen
Verblendeter als Zufluchtsort geweiht.

Ich war' s, der dort zuerst hinaufgetragen

Den Namen des, der dunkeln Erdenland
Erhebender Allweisheit Glanz ließ tagen.

Und Gottes Huld hat mir so hell gebrannt,
Dass ich des Götzendienstes ruchlos Streben,
Das weltvergiftende, hab rings verbannt.

Einst waren alle, die du hier siehst schweben,
Vom Feuer der Beschaulichkeit durchwallt,
Die heilige Blüten weiß und Frucht zu geben.

Hier ist Macarius, hier Romuald,
Hier meine Brüder, die – um rein zu halten
Ihr Herz und stark – im Kloster machten Halt!“

„Die Liebe, die so freundlich lässt gestalten
Dein Wort“, sprach ich, „der Glanz, drin unversteckt
Rings alle Lichter Freundlichkeit entfalten,

Hat mein Vertraun zu dir so ganz erweckt,
Wie Sonnenschein die Rose, dass sie sich
Mit offnem Blätterkelch zum Lichte streckt.

Drum, Vater, bittet mein Vertrauen dich,
Du wollest ohne Flammenkleid dich zeigen,
Wenn solche Gnade nicht zu groß für mich!“ –

„Dein hohes Sehnen, Bruder, wird erschweigen,“
Sprach er, „dort in der l e t z t e n a l l e r S p h ä r e n ,
Wo dir und mir Erfüllung wird zu eigen.“

Dort sind vollkommen ganz und reif die Ähren
Der Wünsche all, dort stehn in ihr befohlen
Die Teile, wo sie sind und ewig wahren.

Fest steht sie, frei vom Raum und allen Polen,
Und bis zu ihr lässt Gott die Leiter reichen,
Drum kann dein Auge sie nicht überholen.

Nur Jacob sah sie einst als Gnadenzeichen
In seinem Traum am Tor des Himmels enden,
Sah Engel tummeln sich auf ihren Speichen.

Heut will kein Fuß sich mehr vom Boden wenden,
Sie zu erklimmen; auf der Welt allein
Blieb meine Regel zum Papierverschwenden.

Die Mauern einst uns heiliger Abteien
Sind Räuberhöhlen, und die Mönchskapuzen
Pflegen multrigen Mehles voll zu sein.

Und doch ist selbst des Wucherns schnöder Nutzen
Nicht so verhasst dem Himmel als die Früchte,
Die herzbekörnte Mönche sich ertrutzen.

Nicht Vettern oder schlimmerem Gezüchte
Gehört das Kirchengut, - man soll es sparen
Der Armut, dass zu ihm sie bittend flüchte.

Das Fleisch ist schwach und derart unerfahren,
Dass guter Anfang nicht verbürgen kann,
Ob Eichelsaat einst Eichen lässt gewahren.

Petrus fing ohne Gold und Silber an,
Franz stiftete durch Demut seinen Orden,
Ich selbst mit Fasten und Gebet begann.

Blickst du zu jeden Flusses Ursprungsborden,
Verfolgst dann seinen Lauf zum heutigen Stand,
So siehst du schwarz die reine Flut geworden!

Doch der den Jordan rückwärts einst gewandt
Und flüchten ließ ins Meer, Er lässt geschehen
Leicht größte Wunder hier hilfreicher Hand.“ –

So sprach er und ich sah zurück ihn gehen
Zum Geisterchor, und engverschlungen schossen
Sie aufwärts wie durch Wirbelwindeswehen,

Und ich mit meiner Herrin nach die Sprossen
Durch ihren leisen Wink: weil ihre Kraft
Gefügig ganz mein Wesen hielt umschlossen.

Hier, wo man mühsam klimmt und bald erschlaft,
Gab' s niemals von Natur solch rasches Fliegen
Als ich zur Höhe blitzschnell ward entrafft.

So wahr ich, Leser, zu des Lichtes Siegen
Zu kehren hoffe – drob ich schon seit Jahren
Bußfertig meine Sünden nicht verschwiegen –

So schnell kann keine Hand durch Feuer fahren,
Als nach dem Stier das nächste Sternbild
Wir sahn und – kaum gesehn – schon i n ihm waren!

O Sterne, die euch Keimkraft reich durchquillt,
Glorreiche, ihr gabt mir den Gottesfunken,
Wie klein er sei, der mir im Herzen schwillt;

Mit euch stieg auf und ist hinabgesunken
Die Mutter, die Alleben gibt und nährt,
Als ich zuerst Toskanerlust getrunken.

Und jetzt, wo Gott die Gnade mir gewährt,
In euers Rades Schwingung einzutauchen,
Grüßt eure Region mich mildverklärt.

O hört andächtige Sehnsuchtsseufzer hauchen
Die Seele mein, dass sie mit Kraft sich rüste,
Wie Sterbliche zu schwerem Werk sie brauchen! –

„Du bist so nah des Heiles letzter Küste“,
Sprach Beatrice, „dass ich doppelt scharf
Und doppelt hell jetzt gern dein Auge wüsste.

Eh drum dein Fuß dem Heil sich nähern darf,
Blick nieder – sieh: wie viel von deiner Welt
Zurückblieb, die dein Fuß sich unterwarf,

Dass deinem Herzen, freudenglanzerhell,
Die Triumphierenden sich nun verklären,
Die durch den Äther wandeln lustgesellt.“

Ich spähte abwärts durch die sieben Sphären
Auf unsern Globus: und dem dürftgen Balle
Konnt ich ein Mitleidslächeln nur gewähren.

O Weisheit, die da rät in jedem Falle
V e r a c h t u n g unsrer winzgen Welt als Pflicht!
Zum Licht empor! sei Richtschnur für uns alle.

Ich sah Latonens Tochter voll im Licht
Und ohne die bewusste Schattenzone,
Die erst mich raten ließ auf „Dünn und Dicht“;

Den Anblick von Hyperions starkem Sohne
Ertrug mein Aug und sah dann ungeblendet
Ihn eng umkreist von Maja und Dione.

Sah Jupiter, wie er sein Zwielight spendet
Zwischen Saturn und Mars, und durfte lernen,
Wie stellungswechselnd ihre Bahn sich wendet,

Und ich bemaß an all den sieben Sternen,
Wie die Kolosse durch des Weltraums Pracht
Getrennt hinrasen in ungleichen Fernen.

Das Staubkorn aber, das so stolz uns macht -:
E i n Blick umfasst' s mit Meer, Gebirg und Talen,
Als ich vom Zwillingstern es nahm in acht, -

Dann ließ ich mir i h r Auge wieder strahlen.

Dreiundzwanzigster Gesang

Wie traut im laubgeborgnen Neste wachend
Die Vogelmutter bei den Jungen ruht,
Solang die Nacht herrscht, alles dunkel machend,

Wie sie – sich freuend der geliebten Brut,
Die sie mit neuer Speise muss versorgen,
Ein saurer Dienst, den sie doch freudig tut –

Nicht länger ihre Sehnsucht hält verborgen,
Durch' s Blätterfenster auslugt nach der Quelle
Des Lichts, und so vorauseilt schon dem Morgen –

So stand jetzt meine Herrin, in die Helle
Des Himmels d a h i n ihre Augen hebend,
Wo unsre Sonne eilt mit mindrer Schnelle. –

Als ich sie sah, so in Erwartung schwebend,
Glich dem ich, der sich andres erst versprach
Und jetzt sich tröstet, neuer Hoffnung lebend.

Doch nur geringe Zeit verfloss danach –
Ich meine zwischen Wünschen und Gewähren –
Als Lichtglanz heller durch den Himmel brach.

„Sieh hier,“ sprach Beatrice, „sich verklären
Christi Triumph in den vereinten Scharen,
Als ganzer Frucht vom Kreislauf dieser Sphären!“

Und glühend war ihr Antlitz zu gewahren,

Die Augen lusterfüllt! Nicht Worte brächten
Ein Bild davon – drum lasst mich Worte sparen.

Wie Trivia lacht in heitern Vollmondnächten
Im Kranz der Nymphen, die da weit und breit
Dem Himmel Schmuck verleihn mit ihren Prächten,

So sah ich e i n e r Sonne Herrlichkeit
Entfachen tausend Leuchten und erhellen,
Wie u n s r e Sonne Licht den Sternen leiht.

Und durch' s lebendige Licht, in klaren Wellen,
Die L e u c h t e n d e S u b s t a n z so funkelnd lachte,
Dass sich mein Auge schloss dem allzu grellen.

„O süße, teure Beatrice“ – brachte
Mein Mund hervor. Sie sprach: „Was dich bezwungen,
Ist Kraft, die jeden noch zuschanden machte.“

Hier ist' s der Weisheit und der Macht gelungen,
Der Welt zum Himmel Wege zu bereiten,
Wonach erfolglos Sehnsucht längst gerungen.“

Wie Glut sich losreißt aus des Himmels Weiten,
Im Zickzack sprengt, was sie zu eng umspinnen,
Um erdwärts g e g e n ihre Art zu gleiten –

So trat bei dieses Festgelages Wonnen
Vergrößert aus sich selbst heraus mein Sinn,
Der des, was ihm geschah, sich nie entsonnen. –

„Tu auf die Augen – sieh mich wie ich bin!
So hohes sahst du, dass du nun ertragen
Mein Lächeln kannst: und schmilzest nicht dahin.“

Ich stand wie einer, der sich müht zu sagen,
Was er im Traum gesehn und nun vergebens
Versucht, Erinnerungswege einzuschlagen,

Als ich den Ruf vernahm, der Dankbestrebens
So wert ist, dass er – nimmer zu verjähren –
Im Schuldbuch der Erinnerung steh zeitlebens!

Wenn alle Zungen jetzt am Werke wären,
Die Polyhymnia nebst den Gespielen
Einst pflegte mit der reinsten Milch zu nähren,

Sie würden von den Reizen all, den vielen,
Vom heiligen Lächeln, das ihr Antlitz wies,
Mit ihrem Sang kein Tausendstel erzielen.

Der Weihesang vom heiligen Paradies
Muss daher freilich manches überspringen,
Wie einer, der im Weg auf Gräben stieß.

Doch wer die Lasten wägt, die hier zu zwingen
Sterbliche Schultern haben und zu tragen,
Der tadelt nicht, sieht er mich zitternd ringen.

Nicht schwanken Barken ziemt' s, die Fahrt zu wagen,
Auf der mein Kiel das Meer pflügt sicherkühn,
Nicht Schiffern, die sich schonen, weil sie zagen. –

„Macht dich mein Antlitz so in Liebe glühn,
Dass keinen Sehnsuchtsblick das Auge spendet
Den Gärten, die in Christi Strahlen blühn?“

Hier ist die Rose, drin – von Gott gesendet –
Sein Wort zum Fleisch ward; - sieh der Lilien Zier,
Die duftend uns zum rechten Weg gewendet.“

So Beatrice. Und, gehorsam ihr,
Hab ich aufs neu den harten Kampf begonnen
Der matten Augen mit dem Glanzrevier.

Wie ich auf Blumenau schon oft sich sonnen
Den Himmel sah durch einen Wolkenpalt,
Indes mein Aug im Schatten Schutz genommen,

So sah ich Scharen, sonnenblitzumprallt
Von oben her; doch w o d e r Quell entsprührte,
Entdeckten meine Augen nicht sobald.

Wohltätige Gotteskraft, du hobst voll Güte
So hoch dich, dass zum Segen und Gewinn
Den schwachen Augen ward, was mächtig glühte!

Der Name jener Blumenkönigin,
Die ich anrufe spät und früh, er zwang
Zum größten Feuer ganz den Geist mir hin.

Und als ins Augenpaar mir deutlich drang
Des Sternes Kraft und Größe, dem im Glanze
Droben der Sieg und drunten stets gelang –

Da neigte eine Fackel, wie zum Kranze
Gebogen, sich herab, den Stern zu krönen,
Und drehte sich um ihn im Schleiertanze. –

Was hier auch säuseln mag an sanften Tönen,
Dass sich die Seele süßgefesselt schaute,
Es wär ein disharmonisch Donnerdröhnen,

Verglichen mit der Harfe süßem Laute,
Die ich hier sah im Saphirgrunde schweben,
Dass blauer noch der Saphirhimmel blaute.

„Als Engelsliebe in der Runde schweben
Seht mich um diesen Schoß, der Heil gebracht
Sehnsüchtger Welt, um Herberg ihr zu geben,

Will dich umkreisen bis verklärt in Pracht –
Nachdem du deinem Sohn dich nachgeschwungen –
Die höchste Sphäre deiner Ankunft lacht.“

Und als die Flammenkrone dies gesungen,
War jauchzend aus dem Kreis der Lichtgestalten
Der Ruf M a r i a tausendfach erklungen. –

Der Königsmantel, der mit seinen Falten
Die Welten einhüllt und von Gottes Hand
Und Hauch die meiste Schöpferkraft erhalten,

Hielt über unserm Haupt den innern Rand
So hoch, dass ich in meiner Augen Rahmen
Ihn dort nicht spannen konnte, wo ich stand,

Und meine Sehkraft fühlte bald erlahmen,
Als dem gekrönten Licht sie nachgeschossen
Zur Höh, wo es sich einte seinem Samen.

Und wie das Kind, wenn es die Milch genossen,
Zur Mutterbrust die Ärmchen pflegt zu strecken,
So sah ich hier – von Inbrunst übergossen,

Die aus dem Herzen strömte – aufwärtsrecken
Die Flammenschar die Häupter zu Marieen:
O, welche Liebe konnt ich hier entdecken!

Und ohne meinem Blick sich zu entziehen,
Scholl es Regina coeli aus dem Feuer
In unvergesslichschönen Melodien.

O, welche Fülle häufen in der Scheuer
Hier die an, die in treuer Pflicht hienieden
Sich wohlbewährt als wackre Samenstreuer!

Dort zehrt vom wahren Schatz man stillzufrieden,
Den man in Erdenbabels Bann und Frone
Weinend erwarb, weil Truggold man gemieden;

Dort, im Triumphe unterm hohen Sohne
Der Jungfrau und des Herrn, prangt mit dem alten
Und neuen Bund in seiner Siegeskrone

Der solcher Glorie Schlüssel hat erhalten.

Vierundzwanzigster Gesang

„O ihr, zum Mahl des heiligen Lamms erlesen
Und eingeladen, das so reich euch speist,
Dass eurer Sehnsucht ewig ihr genesen,

Wenn Gott die Gnade diesem hier erweist,
Eh er dem Tod verfiel, von euern Tischen
Die Brosämlein zu kosten schon im Geist -:

Erwägt sein Sehnsuchtsglühn, lasst ihn erfrischen
Ein Tröpflein aus dem Kelch, drin euch zum steten
Genuss die Wonnen, die er wünscht, sich mischen.“

So Beatrice. Und die Selgen drehten
Um Pole sich, wie sich die Sphären drehen,
Wobei sie hell entflamten wie Kometen.

Und wie die Räderchen im Uhrwerk gehen,
Wo auch das letzte immer dem Beschauer
Zu fliegen scheint, das erste stillzustehen,

So kreiste hier um mich die Flammenmauer,
Dass ich den Wonnenüberschwang erkannte
An jedes Einzelumschwungs Glanz und Dauer.

Und der im Kreis als herrlichster sich wandte,
Versprühte jetzt so wunderbare Strahlen,
Dass aller andern Klarheit matter brannte.

Um Beatricen schwang zu dreien Malen
Das Licht sich mit so süßer Melodie –
Zu schildern es versuchen, hieße prahlen;

Drum unterdrückt' s die Feder, denn es lieb
Kein Wort so zarten Schmelz für diese Falte, -
Hier malte selbst zu grell die Fantasie!

„O heilige Schwester, deine Bitte schallte
So fromm und zeugte so von deinem Lieben,
Dass ich im Reigentanz gern innehalte.“

So lauteten – wie ich sie hier geschrieben –
Die zu der Herrin hingehauchten Worte, -
Nachdem das heilige Feuer stehengeblieben.

„O ewiges Licht, das du von unserm Horte,“
Sprach sie, „die Schlüssel einst in treue Hut
Empfingst zu dieser ewigen Wonnen Pforte.

Prüf diesen hier so, wie dir' s dünket gut,
In Punkten leicht und schwer, ob er betroffen
Im Glauben wird, der dich trug auf der Flut?

Ob redlich war sein Glauben, Lieben, Hoffen,
Ist dir vertraut: weil deinem Angesicht
Sich alle Dinge spiegeln klar und offen.

Weil aber hier des wahren Glaubens Licht
Die Bürger wirbt, so dien es auch zum Preise
Des Glaubens, dass es ehrend von ihm spricht.“

So waffnen Baccalaren innen leise
Sich auf des Meisters Frage, eh sie kund,
Nicht zur Entscheidung, nein, nur zum Beweise,

Wie ich mich rüstete mit jedem Grund –
Indes sie sprach – um rühmlich zu bestehen
Vor solchem Prüfer mit verständgem Mund.

„Sprich, guter Christ, lass dein Bekenntnis sehen:
Was ist der Glaube?“ – Und zum Lichte schnelle,
Als er gesprochen, ließ den Blick ich gehen,

Und dann zu Beatricen, deren helle,
Geliebte Augen winkten: sich ergießen
Zu lassen meines innern Bornes Welle.

„Lässt Gnade mein Bekenntnis mich erschließen,“
Begann ich, „vor so hohem Gottesstreiter,
Lass ausdrucksklar sie auch die Antwort fließen.

Was aus den Wahrheitsworten,“ sprach ich weiter,
„O Vater, deines teuern Bruders spricht,
Den Rom gleich dir gehabt zum Stern und Leiter,

Glaube ist Stoff der Hoffnungszuversicht
Und ein Beweis von dem, was wir nicht sehen –
Darin verkenn ich wohl sein Wesen nicht.“

„Recht denkst du,“ hörte ich sein Wort ergehen,
„Sofern du auch den Grund erkennst, weswegen

B e w e i s und S t o f f bei ihm geschieden stehen."

„Die tiefen Dinge“, hielt ich ihm entgegen,
„Die hier mir ihres Anblicks Wonne leihn,
Sind unsern Augen drunten s o entlegen,

Dass dort im Glauben einzig liegt ihr Sein,
Darauf wir unsre frohe Hoffnung bauen!
Und so nimmt er des S t o f f e s Stelle ein.

Von hier aus, ohne rechts und links zu schauen,
Muss der V e r s t a n d vom Glauben Schlüsse ziehen,
Und daher muss man als B e w e i s ihm trauen.“ –

„Wenn alles, was durch Lehren ist gediehen,“
Vernahm ich jetzt, „ihr unten s o verstündet,
So hätt es kein Sophistenwitz verschrieen.“

So sprach sein Mund, von Liebesglut entzündet,
Und fragte dann: „Wie ich die Münze wäge,
So hast du sie nach Korn und Schrot ergründet,

Doch hast du sie im Beutel?“ – Ich, nicht träge,
Sprach rasch: „Jawohl, ich hab sie blank und rund,
Und niemals ward ich irre am Gepräge.“

Und wieder scholl es aus dem Flammenmund:
„Und dies Juwel, darauf zu baun begonnen
Jegliche Tugend als dem festen Grund,

Wo kam dir' s her?“ – Und ich: „Der reiche Brönnen
Des heiligen Geistes, der mit klarer Feuchte
Die beiden Testamente überronnen,

Er galt mir als Vernunftbeweis und scheuchte
Mit seinem scharfen Schluss die andern fort,
Von denen jeder mich als irrig deuchte.“

„Die Testamente,“ sprach der heilige Hort,
„Die solche Folgerung dir eingetragen,
Warum verehrst du sie als Gottes Wort?“

Und ich: „Die Proben, die die Wahrheit sagen,
Sind jene Werke, dazu die Natur
Nie Eisen schmolz, den Amboss nie geschlagen.“

Und er: „Wer bürgt bei diesen Werken nur,
Dass w i r k l i c h sie geschehn? Zu ihren Ehren,
Sie zu erhärten, fehlt doch jeder Schwur?“ –

„Wenn ohne Wunder,“ sprach ich, „Christi Lehren
Die Welt annahm, sind h u n d e r t Wundertaten
Für dieses e i n e Wunder zu entbehren.

Denn arm und dürrig gingst du, um die Saaten
Zu legen in das Feld, wo deine Pflanze,
Einst edle Rebe, jetzt zum Dorn missraten!“

So schloss ich, als vom heiligen Sphärenkranze
Der Sang erscholl: „H e r r G o t t, w i r l o b e n d i c h,
In Tönen, wie man sie nur hört im Glanze.

Und jener Bannerherr, der prüfend mich

Von Zweig zu Zweige hoch und höher führte,
Wo schon die letzten Blätter zeigten sich,

Fuhr fort: „Die liebend deinen Geist berührte,
Die Gnade hat dir auch den M u n d erschlossen,
Dass er sich aufgetan, wie sich' s gebührte,

Und ich gebilligt hab, was ihm entflossen;
Doch w a s du glaubst, vertraue mir nun offen,
Und auch, w o h e r dein Glaube sich ergossen?“

„O Geist, der du hier schaust, erfüllt in Hoffen,
Was du s o fest geglaubt, dass – wie uns kund –
Beim Gruftbesuch du J ü n g r e übertroffen,

Verklärter,“ fuhr ich fort, „aus meinem Mund
Soll meines Glaubens F o r m e l klar dir scheinen,
Und unzweideutig meines Glaubens G r u n d ?

Vernimm: I c h g l a u b a n G o t t, d e n E w i g – E i n e n,
D e r k r e i s e n l ä s s t d a s A l l, s e l b s t – u n b e w e g t,
D u r c h s e i n e r L i e b e K r a f t, d e r s e l b s t l o s r e i n e n!

Nicht Metaphysik noch Physik erregt
Mir diesen Glauben, und er wird vertreten
Durch Wahrheit, die uns ist belegt

Durch Moses, durch die Psalmen und Propheten,
Durch Evangelien und was i h r geschrieben,
Als Gottes Flammen adelnd euch durchwehten.

I c h g l a u b a n d r e i P e r s o n e n, d i e s t e t s b l i e b e n
U n d e w i g b l e i b e n e i n s, d o c h d r e i g e s t a l t i g,
D a s s n i e m a l s e s t u n d s u n t i h r B i l d v e r s c h i e b e n!

Und den Begriff, so göttlich-tiefinhaltig,
Beglaubigt und besiegelt im Gemüte
Das Evangelium mir gar mannigfaltig.

Dies ist der Urgrund, ist, was in mir sprühte
Als Funke einst, der jetzt – zum Brand entglommen –
Mir längst als meines Himmels Leitstern glühte!“

Gleichwie der Herr, der Frohbotschaft vernommen,
Den Überbringer wohl im Freudendrang
Umfängt mit beiden Armen als willkommen,

So dreimal um mich her im Kreise schwang
Sich des Apostels Licht, als ich geendet,
Und segnete mein Reden mit Gesang,

Weil es solch Wohlgefallen ihm gespendet.

Fünfundzwanzigster Gesang

Wenn je den Hass mein heilig Lied erweichte,
Dran Erd und Himmel mitschrieb, dass die Bürde
Mich schon seit Jahren magerte und bleichte –

Und ich zum trauten Pferche kehren würde,
Wo ich als Lamm schlief, eh man mich verbannt
Als Feind des Wolfes, der ein Feind der Hürde -:

Mit anderm Haar und rühmlicher bekannt
Käm ich als Dichter heim, d o r t zu empfangen
Den Lorbeerkrantz an meines Taufsteins Rand,

D o r t , wo ich einst zum Glauben eingegangen,
Der uns mit Gott vermählt und dessentwegen
Sankt Petres Flammen um mein Haupt sich schwangen! –

Nun kam ein Licht uns aus der Schar entgegen,
Drin jener weilte, den zuerst von allen
Der Herr des Stellvertreteramts ließ pflegen,

Da hört ich Beatricens Stimme schallen,
Wonnebeseelt: „Sieh, sieh! das ist der Held,
Um den sie heut noch nach Galizien wallen.“

Wie ein verliebter Täubrich sich gesellt
Der Taube, beide gurrend sich umkreisen,
Die Liebe zeigend, die ihr Innres schwellt,

Sah ich einander Liebesgruß erweisen
Die beiden Himmelsfürsten, und das Brot
Des Himmels hörte ich sie rühmend preisen.

Nachdem Willkommen so ein jeder bot,
Hielt schweigend vor mir an das Paar im Schweben,
Von augenblendendem Geblitz umloht.

Lächelnd sprach Beatrice: „Ruhmreich Leben,
Das unsers Tempels Überfluss und Pracht
In so beredten Worten kundgegeben,

Lass tönen hier die Hoffnung, deren Macht
Du uns ja selbst im Bilde liebest schauen,
Als er euch dreien hellres Licht entfacht.“ –

„Erheb dein Haupt und habe nur Vertrauen;
Erst reifen muss in unsern Lichtgloriolen,
Was hier heraufkommt aus des Todes Auen.“

Als so das zweite Licht mir Trost empfohlen,
Sich meine Blicke zu den Bergen fanden,
Vor deren Wucht sie sich gesenkt verstohlen.

„Weil unsers Kaisers Huld dir zugestanden,
Dass du v o r m Tode schon Verkehr darfst pflegen
Mit dem geheimen Hof der Himmelsgranden,

So dass – trat hier erst Wahrheit dir entgegen –
Die Hoffnung, die euch drunten immer blüht,
In dir und andern stärkt der Liebe Segen,

Sag: was sie ist? wie sie dir im Gemüt
Entsprosst und woher sie dir gekommen?“
So schloss die zweite Flamme glanzumsprüht.

Da ward mir von der Führerin, der frommen,
Die sternhinan mein Schwingenpaar geleitet,
Die Antwort aus dem Munde schon genommen:

„Mehr hofft kein Sohn der Kirche, die da streitet,
Als er, wie dieser Sonne Glanz bewährt,
Die hier ihr Lichtkleid um uns alle breitet.

Drum ward er in Ägypten frei erklärt,
Dass er im Glanz Jerusalems sich weide,
Noch eh des Krieges Dienstzeit ihm verjährt.

Die andern Punkte – nicht, dass er e n t s c h e i d e
Darüber – soll er zum Beweis nur wählen:
Wie teuer dir die Hoffnung sei. Auf beide

Wird ihn die Antwort nicht mit Sorge quälen,
Noch minder wird sie ihn zur Prahlucht reizen;
Und möge Gottes Huld dabei ihn stählen.“

Wie Schüler nicht mit d e m vorm Lehrer geizen,
Was sie gesammelt aus der Weisheit Bronnen,
Und mit der Kenntnis gern sich harmlos spreizen –

Begann ich: „H o f f n u n g i s t z u k ü n f t g e r W o n n e n
E r w a r t u n g u n d g e w i s s e Z u v e r s i c h t ,
Wo Gnade und Verdienst ihr Werk begonnen.

Von vielen Sternen kommt mir dieses Licht,
Doch machte mir zuerst das Herz entbrennen
Des großen Gottessängers Lobgedicht.

D e i n h o f f e n d i e , s o d e i n e n N a m e n k e n n e n :
Das war' s, was er in seinem Psalme rief –
W e r meines Glaubens weiß ihn nicht zu nennen?

Dann träufeltest du selbst in deinem Brief
So reichlich mir ins Herz von deinem Segen,
Dass es von dort in andre Herzen lief.“

Indem ich also sprach, sah ich sich' s regen
Im Licht, als ob im Wetterleuchtgesprühe
Sich Blitze zuckend durch die Nacht bewegen,

Dann klang' s: „Die Liebe, drin ich hier noch glühe
Für jene Tugend, der ich mich befeißt,
Bis psalmgekrönt ich schied vom Feld der Mühe,

Sie fragt dich abermals, damit dein Geist
An diesem Himmelsgute sich erfreue;
Sprich denn: was solche Hoffnung dir verheißt?“

Drauf ich: „Die Schriften, alte sowie neue,
Bezeichnen mir das Ziel, das Gott bescheidet
Den Seelen, die mit ihm verknüpft die Treue!

Jesajas spricht, dass jede wird bekleidet
Mit doppeltem Gewand in ihrem Lande:
Dies Land ist h i e r , wo ewge Lust euch weidet.

Dein Bruder lässt noch klarer dem Verstande
Das Licht der Offenbarung leuchten d o r t ,
Wo er vom Schneeweiß redet der Gewande.“

Da rief' s – kaum dass erklang mein letztes Wort –
Sperent in te! herab aus lichter Fährte,

Und Antwort sang der heilige Chor sofort,

Worauf ich sah, wie sich ein Licht verklärte,
Dass – wenn dem Krebs solch heller Glanz zu eigen –
Der Wintermond nur Tageslicht gewährte.

Und wie ein Mägdlein fröhlich tritt zum Reigen,
Um Ehre anzutun der Neuvermählten,
Und nicht, um eitel ihre Kunst zu zeigen,

So trat das Licht jetzt zu den auserwählten
Aposteln – die durch Tanz und Harmonie
In gegenseitiger Liebesglut sich stählten –

Und schloss sich an in Tanz und Melodie;
Doch Beatrice, ohne sich zu regen,
Sah sittsamstumm wie eine Braut auf sie:

„E r i s t' s, der liebend an der Brust gelegen
Dem heiligen Pelikan; e r ward ernannt
Vom Kreuz herab, das hohe Amt zu pflegen.“

So meine Herrin; und wie unverwandt
Zuvor ihr Auge hing an diesen beiden,
Hing' s auch noch jetzt an ihnen wie gebannt.

Wie bei der Sonnenfinsternis entscheiden
Zu können glaubt, wann sie beginnt und endet,
Dem doch beim Spähen nur die Augen leiden,

So stand ich, starr zum neuen Licht gewendet,
Da rief' s: „Was suchst du Dinge mit Beschwerde,
Die hier nicht sind? Und stehst nun glanzgeblendet?“

Auf Erden weilt mein Leib und bleibt dort Erde
Mit allen andern, bis dass unsre Zahl
Vervollständigt vom ewgen Ratschluss werde.

Es durften hier zum heiligen Klostersaal
Im Doppelkleid nur diese beiden steigen;
Dies magst du melden einst im Erdental.“

So sprach die Stimme, und es stand der Reigen;
Auch der Gesang, drin ineinandegriff
Dreifachbeseelter Hauch, erstarb in Schweigen,

Als ob wir plötzlich auf des Führers Pfiff
Die fleißigen Ruder starrgefesselt schauen,
Heißt' s rasten oder droht Gefahr dem Schiff.

Doch mir durchlief das Herz ein tiefes Grauen,
Als ich umsonst nach Beatricen spähe
Und sie nicht seh, obgleich ich in den Auen

Der Selgen bin in ihrer nächsten Nähe.

Sechszwanzigster Gesang

Indes ich meiner Blindheit zweifelnd dachte,
Ging aus der Flammenglut, die mich geblendet,

Ein Hauch hervor, der aufmerksam mich machte,

Und rief: „Bis du dir fühlst zurückgesendet
Die Kraft des Auges, die mein Glanz verzehrt,
Sei Sprache dir als Trostersatz gesendet.

Sprich denn: Was ist es, das dein Herz begehrt?
Doch nimm als Stärkung erst dies Wort zum Pfand:
Dir ist verwehrt die Sehkraft, nicht verseeht!

Und deiner Herrin Auge, die ins Land
Des Herrn dich führte durch den Sternenäther,
Stärkt gleiche Kraft wie Ananias Hand.“ –

„Sie heil mein Auge früher oder später,
Sprach ich, „war' s doch einst i h r e r Glut die Pforte;
Mein Herz ist heut noch dieser Glut Verräter.

Das Gut, das euch beglückt an diesem Orte,
Ist A und O der Liebe, davon Kunde
Bald laut, bald leise geben Gottes Worte.“

Dieselbe Stimme, die mit gutem Grunde
Die Furcht vor der Erblindung mir vertrieben,
Gebot, noch mehr zu reden, meinem Munde:

„Gewiß! doch musst du es noch feiner sieben,“
Sprach sie, „erkläre drum das Was und Wie,
Drob stets des Ziels gedenk dein Pfeil geblieben.“

Und ich: „Durch Gründe der Philosophie
Und Offenbarung, die von Gott gesandt ist,
Geschah' s, dass solche Liebe mir gedieh.

Das Gute, das als gut an sich erkannt ist,
Entfacht je größere Liebesflammen immer,
Je stärker es an Güte selbst entbrannt ist.

D e m Wesen also, dem ein andres nimmer
An Güte gleicht, drob jedes sonstige Gut
Von seinem Licht nur scheint ein blasser Schimmer,

D e m kehrt notwendig sich in Liebesglut
D i e Seele zu, die ohne Wank begründet
Die Wahrheit sieht, drauf der Beweis beruht.

Und solcher Wahrheit Licht hat mir entzündet
Er, der zuerst der Liebe Anfang weist.
Und sie als Urtrieb aller Wesen kündet.

Und Gottes Stimme selbst es ja verheißt;
I c h w e r d e d i r j e d w e d e s G u t e z e i g e n ,
Verkündete dem Moses Gottes Geist.

Auch d e i n e Botschaft kann es nicht verschweigen,
Wo tiefer als an jedes andern Hand
Wir in das himmlische Geheimnis steigen.“

Und ich vernahm: „Durch menschlichen Verstand
Und kraft gleichlautender göttlicher Kunde
Muss ja dein Lieben bleiben gottverwandt!

Doch fühlst du dich zur Liebe nicht im Grunde

Auch noch durch andre Fäden hingerissen?
So zeige ihres Zahnes Biss und Wunde."

Ich merkte wohl, wie Christi Aar beflissen
In heiliger Absicht war, um meine Beichte
Auf e i n e Stelle hingelenkt zu wissen;

Drum sprach ich: „Jeder Biss, der mich erreichte,
Wodurch der Herr den Menschen zu sich lenkt,
Mein Herz für Liebe stets nur mehr erweichte.

Der W e l t e n Dasein, m e i n s , das mir geschenkt,
Der Tod, den er ertrug, dass ich soll leben,
Und das, was jeder Christ erhofft und denkt,

Dies und die obgerühmte Kenntnis geben
Mir Rettung aus der falschen Liebe Meer,
Um auf den Strand der wahren mich zu heben.

Für alles Laub im Garten hoch und hehr
Des heiligen Gärtners fühl ich mich durchdringen,
Weil er ihm wohl tut, Liebe gar so sehr!"

Ich schwieg und hörte laut den Himmel klingen
Und meine Herrin dreimal Sanctus sprechen,
In das der Chor einfiel mit Jubelsingen.

Wie uns des Schlafes Fesseln jäh zerbrechen,
Sobald ein grelles Licht die Sehkraft weckt,
Dass man es fühlt durch Lid und Wimper stechen,

Und des Erwachens Hast uns erst erschreckt,
Bis Urteilskraft uns, die noch schlafestrunken,
Die Kenntnis unsrer Lage neu entdeckt –

So war der Schleier m e i n e m Blick entsunken
Vor B e a t r i c e n s Blick, der rings verstreute
Wohl über tausend Meilen Lichterfunken,

So dass mich schärfres Sehn als sonst erfreute
Und ich erstaunt sie fragte, was die Pracht
Von jenem neuen, vierten Licht bedeute?

Und sie: „Dort preist des ewigen Schöpfers Macht
Im Strahlenkleid der erste Menschengestalt,
Den Urkraft je erschaffen und erdacht.“

Wie sich, sobald ein Wind durchs Laubdach kreist,
Das Blättlein beugt und, wenn der Wind vergangen,
Es eigne Schnellkraft wieder aufwärts reißt,

So hielt ihr Wort mit Staunen mich gefangen,
Doch fasste, als sie schwieg, ich rasch Vertrauen,
Und in mir wuchs zu fragen das Verlangen,

Und sprach: „O e i n z i g e Frucht, die reif zu schauen
Bei ihrer Schöpfung war, uralter Ahne,
Vater zugleich und Schmäher aller Frauen,

Vergib, dass dreist zu dir den Weg sich bahne
Mein Wunsch, mit dir zu sprechen – auch im Schweigen
Verstehst du mich und ohne dass ich mahne.“

Wie an den raschelnden, bewegten Zweigen
Dem Jäger sich Bewegung und Gebärde
Des im Gebüsch verborgnen Wildes zeigen,

So ließ der Ersterschaffne dieser Erde
Die Freude schimmern durch sein Lichtgewand,
Dass er mir redend gern gefällig werde.

Dann sprach er: „Ohne dass du ihn genannt,
Hab deines Herzens Wunsch ich längst erfahren,
Und klarer als d u j e etwas erkannt;

Denn in d e m Spiegel sah ich ihn, dem wahren,
Der sich zum Abbild macht von allen Dingen,
Doch nirgends lässt sein eignes offenbaren.

Du fragst: w i e v i e l J a h r h u n d e r t e v e r g i n g e n ,
S e i t i c h i n E d e n w a r , wo die Erlauchte
Zum zweiten Flug dir rüstete die Schwingen?

W i e l a n g m e i n H e r z i n E d e n s L u f t s i c h t a u c h t e ?
D e n G r u n d , d e r d e n e r h a b n e n Z o r n e r w e c k t e ?
U n d w e l c h e S p r a c h e i c h e r s a n n u n d b r a u c h t e ? –

Mein Sohn, nicht dass ich von dem Baume schmeckte,
War Grund an sich, dass mich der Herr verbannt,
D e r B r u c h d e r S c h r a n k e w a r ' s , d e r m i c h b e f l e c k t e .

Ich sah, bevor ich kam ins Himmelsland,
Viertausendunddreihundertzweimal kreisen
Die Sonne d o r t , wo Beatrixen fand

Virgil – sah sie von Stern zu Sterne reisen,
Solang ich mich auf Erden noch befunden,
Neunhundertdreißigmal in ihren Gleisen.

Die Sprache, die ich sprach, war längst verschwunden,
Bevor zum Riesenbau die schwache Kraft
Der Nimrodvölker nutzlos sich verbunden.

Verstandeswerke sind nicht dauerhaft,
Weil Menschenneigung nach der Sterne Walten
Veränderungslustig immer Neues schafft.

Das Sprach v e r m ö g e n hat der Mensch erhalten,
Doch sinnvoll sich in Worten auszudrücken,
So oder so – lässt f r e i Natur ihn schalten!

Eh Gott zur Höllenqual mich ließ entrücken,
Hieß El das höchste Gut, von dem entglommen
Die Wonnestrahlen sind, die mich umschmücken;

Als Eli hat man dann sein Lob vernommen,
Da Menschenwort sich gleich den Blättern zeigt,
Die heute welken, weil schon andre kommen.

Auf jenem Berg nun, der zuhöchst entsteigt
Dem Schoß des Meeres, hab ich sieben Stunden –
Von früh an bis die Sonne sich geneigt –

In Reinheit und in Sünde mich befunden.“

Siebenundzwanzigster Gesang

Dem Vater, Sohn und Heiligen Geist erklang
Im ganzen Paradies ein Gloria-Singen,
Dass rein berauscht ich war vom süßen Sang;

Ein Weltallslächeln schien mich zu umringen,
Als ich die Wonnen wie in Trunkenheit
Durch Ohr und Auge in mich fühlte dringen!

O namenlose Lust! O Seligkeit!
Vollkommenes, friedenvolles Liebesleben!
O sicherer Reichtum, jedem Wunsch gefeilt!

Vor meinen Augen standen glutumgeben
Die Fackeln, alle vier, doch heller wieder
Sah ich' s im erstgekommenen Licht sich heben:

In solchem Schimmer strahlte Zeus hernieder,
Wenn er und Mars – zu Vögeln rasch geworden –
Vertauschen könnten auch ihr Lichtgefieder.

Die Vorsicht, die im heiligen Himmelsorden
Allen verteilt und ablöst Dienst und Amt,
Gebot jetzt Schweigen rings den Dankakkorden.

Und ich vernahm: „Siehst du mich schamentflammt,
So staune nicht; bei meiner Worte Tone
Erröten auch bald diese allesamt.

Er – der da unten protzt auf meinem Throne,
Ja, meinen, meinen Thron sich macht zu nutze,
Der leer vorm Antlitz steht von Gottes Sohne, -

Lässt stinken meine Ruhestatt im Schmutze
Und Blut, dass drob sich freut im Höllenschlunde,
Der drunten liegt zur Strafe seinem Trutze!“

Und wie zur Morgen- oder Abendstunde
Die Wolken rings in Sonnenröte prangen,
Färbte der Himmel sich im tiefsten Grunde;

Und wie auf eines züchtgen Weibes Wangen –
Das, rein im Herzen, um ein fremd Vergehen
Beim Hören schon erschrickt – sich malt das Bangen,

Sah ich verwandelt Beatricen stehen:
So, glaub ich, war – als Gott am Kreuz gelitten –
Die himmlische Verfinstung anzusehen.

Dann sprach er weiter, doch verändert schritten
Die Worte jetzt im Einklang mit der Glut,
Vom Schwert des Zornes beide gleich durchschnitten:

„Für Christi Braut verströmte nicht mein Blut,
Noch hat des Linus, Cletus Blut sie nähren
Gewollt, dass man sie braucht um schnödes Gut!

Auch gaben, dass sie h i e r einst selig wären,
Sixtus, Calixt, Pius, Urban zum Pfand
Ihr heilig Blut in Martern hin und Zähren.

Wir wollten nimmermehr, dass r e c h t e r Hand
Von uns ein T e i l des Christenvolks erschien,
Indes ein anderer L i n k s vom Stuhl sich fand;

Noch dass der Schlüsselbund, der mir verliehn,
Auf einem Banner – das in Schmach und Nöte
Die Gläubigen führt – als Kriegeszeichen dien;

Noch dass mein Bild ich für die Siegel böte
Käuflicher, trügerischer Freiheitsbriefe,
Drob ich in Zornesfunken oft erröte!

Raubgierig schleichen aus des Dunkels Tiefe
In Hirtenkleidern Wölfe auf die Weiden –
O dass der Zorn des Herrn nicht länger schlief!

Der Basker und Cahorse, diese beiden,
Sind lüstern schon nach meinem Blut; - welch Ende
Voll Schmach muss doch ein guter Anfang leiden!

Jedoch die Allmacht, die für Rom behende
Die Weltmacht sichern ließ in Scipios Siegen, -
Ich ahne, dass sie bald uns Hilfe sende!

Zwang dich, mein Sohn, erst von den Himmelsstiegen
Die Erdenlast hinab – von meinem Zorne
Verschweige nichts, wie ich auch nichts verschwiegen.“

Wie Flocken aus der Luft gefrorenem Borne
Herniederschneien, wenn zur Sonne rückt
Die Himmelsziege mit dem Doppelhorne,

So sah ich rings den Äther ausgeschmückt
Mit Flammenflocken, die sich aufwärts hoben
Samt Christi Jüngerschar, triumphenzückt;

Und als ich ihrem Wirbeltanz nach oben
So weit mit meinem Blicke nachgedrungen,
Bis sie mir im Unendlichen zerstoben,

Und ich die Augen senkte glanzbezwungen,
Rief meine Herrin: „Lass nun abwärts schreiten
Den Blick und sieh, wie weit wir uns geschwungen!“ –

Vom ersten Niederblick bis jetzt zum zweiten
Ließ dieser Flug des ersten Klimas Bogen
Vom Mittel- bis zum Endpunkt uns durchgleiten,

So dass ich jenseits G a d e s sah die Wogen,
Die einst Ulyß durchflog, und hier den Strand,
Wo Zeus mit süßer Last dahingezogen,

Und mehr noch von dem winzigen Erdenland
Entziffert hätt, wenn Sol nicht unter mir
Schon mehr als um ein Zeichen weiter stand.

Mein liebend Herz, das schmachtend in Begier
Nur meiner Herrin schlug, ließ im Verlangen
Entbrennen mich, zurückzuschauen zu ihr. –

Ließ je Natur im Fleisch und Blute prangen,
Und Kunst im Bild ein schönes Angesicht,

Die Seele durch den Augenreiz zu fangen:

Kunst und Natur vereint erreichen nicht
Die Götterlust, die tief mein Herz durchdrungen,
Als neu mir lachte ihrer Augen Licht;

Und jene Kraft, die ihrem Blick entsprungen,
Entnahm mich Ledas schönem Nest in Eile,
Dass ich zum schnellsten Kreis ward aufgeschwungen,

Der gleich an Licht und Kraft in jedem Teile,
So gleich, dass ich den Ort nicht schildern kann,
Den Beatrice mir erkor zum Heile.

Sie aber sah mir mein Erstaunen an
Und lächelte, als strahlte Gottes Lachen
Aus ihrem Angesichte, und begann:

„Sieh hier Natur voll ewger Ruhe wachen
Im Kern- und Anfangspunkt; sie lässt von hier
Das Weltall seinen großen Kreislauf machen.

Nicht ändern Raum hat dieses Lichtrevier
Als Gottes Geist, der Liebesglut entzündet;
Und dieses Himmels Schwungkraft strömt aus ihr!

Wie alle er umschlingt, schlingt engverbündet
Sich Licht und Liebe auch um ihn: verstehen
Kann er dies Wunder nur, der es geründet!

Nicht messen lässt sich dieses Himmels Drehen,
Doch gibt er Maß und Ziel den andern Sphären,
Wie sich aus zwei und fünf ergibt die zehen.

Wie sich in diesem Topf die Wurzeln nähren
Des Zeitenbaums, und wie sein Laub gedeiht
In andern, kannst du dir nun selbst erklären. –

O Menschen, wie ersäuft Begehrlichkeit
Euch gar so tief doch, dass euch aus dem Schaume
Des Meers kein Aufwärtsschaun zum Licht befreit!

Nach blüht das Wollen euer Lebensbaume,
Doch wenn der Regen endlos niedergießt,
So fault verhutzend auch die beste Pflaume.

Kaum dass du noch im Kinderherzen siehst
Unschuld und Glauben – denn sie beide schwinden,
Bevor der Flaum auf ihren Wangen sprießt.

Ein lallend Kind lässt sich durch Fasten binden,
Kam kann es sprechen, wirst du es sich laben
Zu jeder Zeit an allen Tischen finden.

Und wer die Mutter pflegte liebzuhaben
Als lallend Kind, wünscht – wenn er fertig spricht –
Im stillen: sah ich sie doch erst begraben!

So schwärzt sich schnell das weiße Angesicht
Der schönen Tochter deren, die am Morgen
Uns schenkt und abends wieder raubt das Licht.

Doch staune nicht – der Grund ist nicht verborgen:

Ein Herrscher fehlt, der euch, die ihr umgittert
Vom Irrtum seid, herausführt aus den Sorgen!

Doch eh des Winters letztes Eis zersplittert –
Weil euch das Hundertstel gedient zum Spotte –
Dröhnt dieser Himmel, dass sein Grund erzittert!

Dann lässt das Glück von seinem trägen Trotte,
Zur Umkehr wird' s das Ruder schnell ergreifen,
Dass graden Laufs hinsegelt eure Flotte,

Und nach den Blüten wahre Früchte reifen!"

Achtundzwanzigster Gesang

Mit Wahrheitseifer also mir bewies
Das Menschenelend unsrer heutigen Zeiten
Sich, die für' s Paradies mich reisen ließ. –

Wenn wir durch einen Raum im Dunkeln schreiten
Und vor uns plötzlich dann im Spiegel sehen
Ein ungeahntes Licht Reflex verbreiten,

Dass wir uns überrascht nach rückwärts drehen
Und sehn, dass Schein und Wahrheit sich verflocht,
Wie Wort und Klang beim Lied zusammengehen,

So hab ich stehen wohl und schau'n gemocht
In ihres Auges Pracht, draus Amor Schlingen
Zum Netz sich wob, das einst mich unterjocht.

Rückschauend sah ich mir ins Auge dringen,
Was der in diesem Buche lesen darf,
Dem aufmerksam umher die Blicke gingen,

Und traf auf einen Punkt, so stechend-scharf,
Dass sich mein Auge schloss, weil allzu grellen
Lichtschimmer blendend dieses Pünktchen warf.

Ließ neben ihn der kleinste Stern sich stellen,
Groß wie ein Mond erschien er dem Gesicht,
Wenn andre Sterne sich dem Mond gesellen.

Etwa so eng, als um des Mondes Licht
Der Hof den dichten Dunstkreis hält geschlungen,
Draus blass sein Bildnis und verkleinert bricht,

Hielt hier den Punkt ein Feuerrad umschlungen,
Das in der Drehung rasendschnellem Gang
Den schnellsten Himmel hätte leicht bezwungen.

Um diesen Ring sich nun ein zweiter schlang,
Den schloss ein dritter, den ein vierter ein,
Um den ein fünfter sich und sechster schwang.

Der nächste schien bereits so groß zu sein,
Dass der zum Kreis ergänzte Irisbogen,
Ihn zu umspannen, wäre noch zu klein.

Neun Feuerschlangen waren so gezogen;

Die größern kreisten mit geringrer Schnelle
Je ferner sie den Mittelpunkt umflogen.

Und jene prangte in der größten Helle,
Die als die innerste in diesem Reigen
Am nächsten kreiste um die Wahrheitsquelle.

Die Herrin sprach, als sie mich sah in Schweigen
Und Sorge stehn: „Sieh Himmel und Natur
Abhängig sich von d i e s e m Punkte zeigen!

Und der zunächst ihm zieht die engste Spur,
Dem Kreise gibt die s e h n s u c h t s v o l l e L i e b e
Zum Schwung die rasende Bewegung nur.“

Und ich: „Wenn gleiche Ordnung hielt und triebe
Die Sinnenwelt wie hier die Himmelskreise,
So glaub ich, dass mir nichts zu zweifeln bliebe;

Doch drunten teilt man anders aus die Preise,
Gibt größte Göttlichkeit den Erdendingen,
Je ferner sie ums Zentrum ziehn die Gleise.

Soll drum mein Wunsch Befriedigung erringen
In diesem wunderbaren Engelstempel,
Drum Licht und Liebe sich als Grenzwall schlingen,

So musst du lehren mich, warum sich Stempel
Und Prägstock, Ab- und Urbild widerstreiten:
Allein kann ich nicht lösen dies Exempel!“

„Nicht wundert mich' s, wenn hier auf Schwierigkeiten
Dein Finger stößt; nur fester ward der Knoten,
Weil niemand an die Lösung ging beizeiten,“

So sprach sie und fuhr fort: „Wird dir geboten
Zu deiner Sättigung noch fernre Speise,
Lass deinen Scharfsinn mahlen sie und schroten!

Weit sind und eng die körperlichen Kreise,
Ganz wie die Kraft durch alle ihre Teile
Hinströmt in stärkerer oder schwächerer Weise.

Die größte Güte wirkt in größerem Heile,
Und größern Raum hält größeres Heil umringt,
Gesetzt, dass gleiche Kraft in jedem weile.

Der Kreis nun, der das Weltall nach sich zwingt
In mächtigem Schwung, entspricht im Kern deswegen
D e m , der zutiefst mit Geist und Liebe dringt.

Drum, willst du an die K r a f t den Maßstab legen,
Nicht an die Form und Größe der geschwinden
Substanzen, die sich sphärisch hier bewegen,

So wirst du wunderbaren Einklang finden
In jedem Kreis mit dem was ihn regiert,
Dass Mehr sich pflegt dem Minder zu verbinden.“

Wie klarer Glanz des Himmels Wölbung ziert,
Bläst Boreas aus der uns holdern Wange
Den mildern Hauch, wobei nichts mehr gefriert,

So dass der Nebel weicht dem warmen Zwange,
Und blau der Himmel seinen Fächer spannt,
Als ob drauf aller Engel Lächeln prange -:

So spaltete wie eine Wolkenwand
Es sich vor mir beim Worte ihrer Güte,
Dass wie ein Stern die Wahrheit vor mir stand.

Sie schwieg – und sieh! aus allen Kreisen sprühte
Ein Funkentanz, wie es das Eisen macht,
Wenn unterm Hammer ächzt das weißbeglühte.

Und jeder Funke neue Funken facht,
Dass ich bei diesem Wachsen und Zerspalten
An jenes Schachbrett-Zahlenspiel gedacht,

Worauf von Chor zu Chor Hosannas schallten
Dem festen Punkt, der sie an ihrem Ort
Stets hielt, noch hält, und ewig so wird halten!

Sie, die mein Zweifeln sah, ergriff das Wort:
„Hier wirken in den ersten beiden Ringen
Seraph und Cherubine fort und fort;

Sie lässt ein Liebesband im Kreise schwingen,
Um Gott durch Anschauen soweit gleich zu sein,
Als sie begabt, sein Wesen zu durchdringen.

Die Liebesflammen, die darum sich reihn,
Heißt man des ewgen Angesichtes T h r o n e ;
Sie schließen diese Engelsdreiheit ein.

So viel wird j e d e m Seligkeit zum Lohne,
Als sich zur Wahrheitstiefe senkt sein Geist,
Dass er darin beglückt und wunschlos wohne.

Das G o t t a n s c h a u n , wie hieraus sich erweist,
Ist Grundbedingung für ein selig Leben,
Das L i e b e dann als zweites erst verheißt!

Das S c h a u n will dem Verdienst den Maßstab geben,
Und guter Wille wird Verdienst durch Gnade;
So kann Verdienst sich stufenweis erheben.

Die z w e i t e Dreiheit, die im lauen Bade
Himmlicher Lenzluft blüht im ewgen Flore,
Dass nie mit Nachtfrost ihr der Widder schade,

Lässt aus dreifach verschlungnem Freudenchore
Ein ewig Lenzhosanna preisend klingen
Dreifacher Melodie vor Gottes Ohre.

In dieser Hierarchie als erste schwingen
H e r r s c h a f t e n sich, dann siehst du K r ä f t e glänzen,
Und endlich M ä c h t e ihren Reigen schlingen.

Erblick nun in den beiden nächsten Kränzen
Die F ü r s t e n t ü m e r und E r z e n g e l schweben –
Der letzte dient zu Engelspiel und Tänzen.

Nach o b e n s e h n , die hier in Andacht leben,
Nach u n t e n w i r k e n sie, bis sie zum Frieden
Sich selbst aufringend alle mit sich heben.

Schon Dionys, der brünstig rang hienieden,
Dass er der Engel Hierarchie betrachte,
Hat sie wie ich genannt und unterschieden.

Gregor als Mensch darüber anders dachte,
Bis er, als ihm sein Auge aufgeschlossen
Hier oben ward, den Irrtum selbst belachte.

Dass sich aus einem Menschenmund ergossen
Solch ein Geheimnis, wundere dich nicht:
Aus dem, der hier es sah, ist ihm erflossen

Dies und noch mancher andern Wahrheit Licht!"

Neunundzwanzigster Gesang

Solang als man die beiden Latoniden
Bedeckt vom Widder und der Wage sieht,
Wenn gleiche Horizonte sie umfrieden,

Solang der Wage Zunge im Zenit
Die beiden Schalen hält im Gleichgewichte,
Bis eine steigt, die andre abwärtszieht,

Solang sah Beatrice, im Gesichte
Ein Lächeln, jene n Punkt stillschweigend an,
Der mich vorhin bezwang mit grellem Lichte.

„Nicht brauch ich dich zu fragen, sprach sie dann,
„Was du begehrst, denn dorthier sah ich's tagen,
Wo engverknüpft ist jedes Wo und Wann.

Nicht für sich selbst Gewinn davonzutragen,
Wie Einfalt meint, nein! dass im Widerglanz
Ihr Schimmer nur ‚ich bin‘ vermag zu sagen,

Ergoss, befreit von Zeit- und Raumschubstanz
Die ewige Liebeskraft als Allumfasser
Neunfache Liebe diesem Strahlenkranz.

Nicht, dass sie vorher dalag wie ein blasser,
Erstarrter Leib -: kein Vor- und Nachher war,
Eh Gottes Atem webte überm Wasser!

Nein! Stoff und Form trat als vereintes Paar,
Als ob dreifacher Strang drei Pfeile schösse,
Ins Dasein, rein und jedes Fehlers bar! –

Als ob in Bernstein, Glas, Kristall sich gösse
Ein Lichtblitz, dass kein Auge vom Entzünden
Bis zum Durchflammtsein merkt, ob Zeit verflösse,

So ließ der Herr dreifache Wirkung münden
Aus einer einzigen Tat, dass im Entspringen
Nicht Zwischenraum noch Stillstand zu ergründen.

Zugleich ward miterschaffen allen Dingen
Ordnung und Zweck – und Gipfel dieser Welt
Sind die, die einzig reine Form empfangen.

Zuunterst ward der bloße Stoff gestellt,
Was Form und Kraft enthält, steht mitteninnen,
Unlösbar voneinander sich gesellt!

Hieronymus lässt freilich vom Beginnen
Der Engelschöpfung bis zu der der Welten
Verschiedene Jahrhunderte verrinnen,

Doch wie in Wahrheit soll die Schöpfung gelten,
Lehrt uns die Heilige Schrift in viel Kapiteln,
Die längst verständigten Lesern es erhellen.

Schon die Vernunft kann teilweise dies ermitteln:
Weltlenker ohne Welt vorher so lange
Tatlos zu sehn – das dürfte sie bekritteln!

Nun weißt du: wann und wo und wie im Gange
Der Schöpfung Engel wurden, und drei Flammen
Sind dir gelöscht von deinem Forschungsdrange.

Doch zählt man zwanzig nicht so rasch zusammen,
Als eingesannen, wie sie untergruben
Der Erde Grund, zu lockern Schloss und Krammen.

Treu blieben andre, jene Kunst zu üben,
Die du hier sahst, wozu sie Lust entzückt,
Weil keiner Trennung Schmerz sie kann betrüben.

Anstoß zum Falle gab – weil ihn berückt
Verworfenner Hochmut – Der, den du sahst leiden
Und knirschen, von des Erdballs Wucht erdrückt.

Die du hier siehest, fühlten sich bescheiden
In ihrem Selbst als Werkzeug dem verpflichtet,
Der Kraft gibt, seines Anblicks sich zu weiden.

Drum wurden sie zum Anschauen hier durchlichtet
Im Glanz durch ihr Verdienst und Gottes Gnade,
dass ihre Willenstreue nichts vernichtet!

Drum höre, dass kein Zweifel dich belade:
Verdienstlich ist es, Gnade zu empfangen,
Zeigt nur die Neigung offene Zugangspfade!

Wenn meine Lehren dir zu Herzen drangen,
Wirst du begreifen jetzt der Engel Leben
Und brauchst nicht fremde Hilfe zu verlangen.

Doch weil man euch noch sieht am Wahne kleben,
Der Engeln pflegt in eurer Schulen Sprengel
Gedächtnis, Willen und Vernunft zu geben,

So hör noch dies von der Natur der Engel,
Damit du Wahrheit siehst, die Missverständnis
Verhüllt in doppelsinniges Wortgemengel.

Sie, deren Auge Gottes Antlitz fand,
Dem nichts verhüllt ist, werden von dem Schimmer
In Ewigkeit nicht wieder abgewandt.

Drum stört ein andres auch ihr Schauen nimmer,
Auch brauchen sie nicht der Erinnerung Huld,

Denn unzerspalten bleibt ihr Denken immer.

Mir scheint am lichten Tag in Traum gelullt,
Wer glaubt und nicht glaubt, was sein Mund verbreitet,
Das **l e t z t e** aber bringt euch Schmach und Schuld!

Nicht **e i n e** Straße ist's, die ihr beschreitet,
Wenn ihr philosophiert: ihr irrt und haftet,
Von Eitelkeit und Lust am Schein verleitet.

Doch **d e n e n** wird das Schuldbuch mehr belastet,
Die mit der Bibel treiben ihre Possen,
Dass gar ihr klarer Sinn wird angetastet!

Dabei denkt niemand, wie viel Blut geflossen,
Sie auszusän, noch: wie in Gnaden steigt,
Wer sich in Demut an sie angeschlossen.

Abstechen will heut jeder, und es zeigt
Der Pfaff, was er spitzfindig ausgeheckt hat –
Wobei er ganz vom Evangelium schweigt.

D e r sagt, dass rückwärts sich der Mond versteckt hat
Bei Christi Tod und **v o r** der Sonne stand,
So dass kein Lichtstrahl sich zur Welt erstreckt hat,

E i n a n d e r, dass von selbst die Sonne schwand,
Drob sich in Spanien und dem Land der Inder
Die Finsternis wie bei den Juden fand.

Lapi und Bindi zählt Florenz weit minder,
Als derlei Fabelkram, den hier alljährlich
Von Kanzeln schrein des Aberglaubens Kinder!

Dann ziehn die blöden Schäflein heim, nur spärlich
Von solchem Winde satt; - Unwissenheit
Spricht sie nicht frei, die doppelt hier gefährlich!

Christus sprach nicht: Geht hin und seid bereit,
Der Welt zu künden Narretei und Possen! –
Zur Wahrheit hat die Jünger er geweiht!

Und **d i e** ist voll aus ihrem Mund erflossen;
Denn ihnen ward das Evangelium
Zum Schild und Speer – so stritt man unverdrossen!

Doch heut staffiert man mit Brimborium
Die Predigt aus, und wird der Spott belacht,
Bläht sich die Kutte – schiert sich sonst nichts drum!

Den Vogel, der sein Nest im Zipfel macht,
Sieht nicht der Pöbel! – säh er ihn: er nähme
Den Ablass nicht, drauf sein Vertraun bedacht.

Die Dummheit auch so geil ins Kraut nicht käme,
Dass jeglicher Verheißung, mag sie sein
So dumm sie will, zu traun man sich nicht schäme!

Und damit mästet Sankt Anton sein Schwein;
Und andre, die noch schlimmer sind als Säue,
Die lösen Schuld mit falschem Gelde ein!

Doch da wir abgeschweift sind, lass aufs neue

Den Blick gradaus sich wenden, dass der Pfad
Sich kürze und dich bald das Ziel erfreue!

Der Engel Anzahl ist in solchem Grad
Vervielfacht, dass hier Maß und Grenzen fehlen
Und nie ein Zahlbegriff der Wahrheit naht!

Doch du erkennst im Wort von Danielen,
Dass die Zehntausendmalzehntausend-Zahlen
Bei ihm nur die bestimmte Zahl verhehlen.

Das Urlicht, drin die Engel alle strahlen,
Wird auf so viele Art als Geister sind
Auch aufgefangen in verschiedene Schalen,

Und wie die Freude am Geschenk gewinnt
Nach dessen Art, wirkt hier die Süßigkeit
Der Liebe heiß und lau, träg und geschwind.

Sieh nun die Fülle und Erhabenheit
Endloser Kraft, die ihres Strahlenscheines
Reflex so vielen tausend Spiegeln leiht

Und doch in sich wie vorher bleibt als Eines!"

Dreißigster Gesang

Wenn fern von uns wohl an sechstausend Meilen
Die sechste Stunde glüht, wenn ihren Schatten
Die Erde wagerecht lässt westwärts eilen,

Wenn dann des Himmels Mitte sich im satten
Geleucht vertieft, dass manchen Sternes Flimmer
In seinem Weg zur Erde muss ermatten,

Und wenn des Tages Botin höher immer
Sich schwingt und jedes Himmelsauges Glanz
Sanft zuschließt bis zum letzten, schönsten Schimmer -:

Also erlosch jetzt des Triumphes Tanz
Um **j e n e n** Punkt, der alles hält umschlungen,
Wo alles scheinbar **i h n** umschlingt im Kranz.

Doch mir ward bang, als er sich fortgeschwungen,
Und aus der Leere ward zu **i h r e n** Zügen
Mein Blick vom Sehnsuchtsdrang zurückgezwungen.

O! ließen in ein einzig Wort sich fügen
Die Blüten all, die ich ihr huldgend streute, -
Zu dürftig wär es, diesmal zu genügen!

Denn wie sich ihre Schönheit **j e t z t** erneute,
War überirdisch, dass – ich sag es offen –
Wohl nur ihr Schöpfer **g a n z** sich ihrer freute!

Und hier erscheint mir aussichtslos mein Hoffen,
Besiegt erklär ich mich, wie je ein Dichter
Es ward von heitern oder ernsten Stoffen.

Was Sonnenlicht für Menschenangesichter,

War ihres Lächelns Wonne mir – hier sieht
Selbst das Gedächtnis löschen alle Lichter!

Seit ich zuerst auf irdischem Gebiet
Sie sah bis hier, wo Himmelswonnen tagen,
Gelangs, ihr Bild zu malen, meinem Lied,

Jetzt kann so hoch kein Dichterflügel tragen!
Dem l e t z t e n Ziel, noch hier i h r Lob zu singen,
Muss ich, wie jeder Künstler, stumm entsagen.

So mögen stärkere Töne denn erklingen,
Als meiner Tuba, die ich darauf richte,
Das schwere Werk zu Ende jetzt zu bringen.

Mit eines Feldherrn Ton und Angesichte
Sie zuversichtlich sprach: „Wir sind entronnen
Dem größten Raum, sind jetzt im reinsten Lichte,

Im geistigen Lichte aller Liebeswonnen,
Wo Liebe quillt zum Guten und zum Wahren
Aus aller Süßigkeiten Himmelsbronnen.

Hier siehst du von den beiden Kämpferscharen
Des Paradieses e i n e so umkleidet,
Wie sie beim Weltgericht sich offenbaren!“

Gleichwie ein unverhoffter Blitz durchschneidet
Des Auges Kraft, dass sie, in Bann gehalten,
Den stärksten Eindruck nicht mehr unterscheidet,

So überschwemmten mächtigen Lichts Gewalten
Mich lodernnd, dass mir schwand nach allen Seiten
Der Ausblick durch des Strahlenschleiers Falten.

„Die Liebe pflegt mit solcher Herrlichkeiten
Freudigem Gruß hier immer zu empfangen,
Um für ihr Glühn die Kerze zu bereiten.“

Die kurzen Worte kaum ans Ohr mir klangen,
Als über mich hinaus, wie mich es deuchte,
Sich alle meine Seelenkräfte schwangen:

Ich fühlte, dass ein neuer Geist durchleuchte
Die Augen mir, dass nun – wie stark es glänze –
Kein Licht sie blendend mehr zu Boden scheuchte!

Und blitzzerfend sah ich Wellentänze
In einem Glanzstrom, und die Ufer schienen
Von Frühlingshand geflochtne Blumenkränze;

Lebendige Funken schnellten hoch zu ihnen
Vom Strom, worauf zum Blütenflor die Funken
Sich senkten wie in Gold gefasst Rubinen,

Und tauchten, wie vom Blütendufte trunken,
Aufs neue in die goldnen Wunderwellen –
Hier hob sich d e r , wenn j e n e r dort versunken.

„Dein heißer Wunsch: es möchte sich erhellen
Die Kenntnis dir von dem, was du hier siehst,
Freut mich je mehr, je mehr ich ihn seh schwellen.

Doch eh dein Dürsten Sättigung genießt,
So sprach sie, meines Auges Licht und Leben,
„Musst du vom Wasser trinken, das hier fließt.

Der Glanzstrom, der Topase Fall und Heben,
Der bunten Blumen Lachen und Sichneigen,
Will nur der Wahrheit Schattenvorspiel geben.

Nicht dass selbst Mangel ihnen wär zueigen;
Ihr Wesen selbst ist klar und bald durchdacht,
Nur Kraft fehlt deinem Blick, so hoch zu steigen.“ -

Kein Kind, wenn durstig es der Schlaf gemacht,
Kehrt schneller hin zur Brust, um sich zu nähren,
Den Mund, wenn wider Brauch es spät erwacht,

Als ich die A u g e n beugte – sie zu klären
Zu hellern Spiegeln – auf dies Wasser nieder,
Dem Kraft verleiht ist, Läuterung zu gewähren.

Und kaum berührte dies den Saum der Lider,
Da sieh! was mir zuerst als Fluss erschienen,
Sah ich zu einem See geründet wieder.

Wie Menschen, die erst Angesicht und Mienen
Verlarvten, sich verändert offenbaren,
Wenn sie der Masken sich nicht mehr bedienen,

So konnte ich verwandelt hier gewahren
Die Funken und die Blumen, weil ich da
Des Himmels beide Höfe sah sich scharen!

O Gottesglanz, drin ich dem Siege nah
Des wahren Reichs, gib Kraft dem Unterwinden,
Dass ich ihn schildern kann, w i e ich ihn sah!

Ein Licht ist droben, das kennt kein Erblinden,
Das sichtbar Gott für die Geschöpfe macht,
Die nur in seinem A n s c h a u n Frieden finden!

Soweit erstreckt sich seines Ringes Pracht,
Dass es weit übertrifft der Sonne Grenzen,
Sofern er als sein Gürtel wär gedacht.

Sein Bild ist Widerschein von j e n e m Glänzen
Des erstbewegten Himmels, dessen Glut
Ihm Kraft und Glut vom obern Saum ergänzen.

Und wie im Stolzgefühl, im frohgemuten,
Geschmückt zu sein mit buntem Blumentand,
Ein Berg sich spiegelt in des Stromes Fluten –

So rings, im Licht sich spiegelnd, aufwärtswand
Sich d a s auf tausendfacher Stufenschwelle,
Was aus dem Staub herauf hier Heimat fand.

Zeigt schon die t i e f s t e Stufe eine Helle
Von s o l c h e r Größe: welche Weltenweiten
Umspannt der Rose höchste Blätterzelle?

Doch durfte unbeirrt mein Auge gleiten
Entlang der Riesenmasse und durchdrang
Das Wie und Wieviel dieser Seligkeiten.

Hier wurde N a h und F e r n zum hohlen Klang:
Wo Gott unmittelbar der Herrschaft waltet,
Schweigt der Naturgesetze Huld und Zwang.

Ins Gelb der ewigen Rose, die sich faltet,
Abstuft, ausdehnt und Däfte haucht zum Preise
Der Sonne, die hier ewgen Lenz gestaltet,

Zog mich, der ich verstummt war und doch leise
Gern spräch, die Herrin hin: „Sieh! wie viel Stufen
Voll blendender Gewänder hier im Kreise!

Sieh! welche Größe unserm Staat sie schufen,
Schau! Wie besetzt die Reihn des Himmelsaales:
Bald mangelt Raum, noch Gäste zu berufen!

Auf jenem hohen Sitz – drauf lichten Strahles
Der Kronreif blitzt, dahin dein Blick sich neigt,
Wird – eh du Gast bist dieses Hochzeitsmahles –

Die S e e l e sitzen, die der Reif umzweigt,
Der hohe H e i n r i c h , der zum Heil gesendet
Italiens, eh sich' s reif zur Rettung zeigt;

Denn blinde Leidenschaft hält euch verblendet,
Törichtem Kinde gleich, das Hungers stirbt,
Weil es die Brust verschmäht, die Leben spendet.

Der höchsten Herrschaft heilig Amt erwirbt
Dann einer, der dem Kaiser allerwegen,
Versteckt und offen, Pfad und Plan verdirbt.

Doch bald wird ihn vom hohen Stuhle fegen
Der Herr dahin, wo – büßend seine Tücken –
Der Zaubrer Simon Magus ist gelegen;

Den von Anagni wird er tiefer drücken!“

Einunddreißigster Gesang

So in Gestalt von einer weißen Rose
Hielt mich die heilige Kriegerschar umringt,
Vermählt durch Christi Blut, das makellose;

Die andre, die im Fliegen schaut und singt
Die Glorie Des, der Liebe weckt in ihnen,
Und hoher Güte Werk durch sie vollbringt,

Sie schwärmte fleißig wie ein Schwarm von Bienen,
Der sich in Blüten taucht und dann enteilt,
Im Stocke süßem Honigwerk zu dienen,

Und stieg hinab zum Kelch, der sich zerteilt
In so viel Blätter, flog dann aufwärts wieder,
Wo ihrer ewgen Liebe Ursprung weilt.

Lebendge Glut im Antlitz, ihr Gefieder
Goldschimmernd, alles andre rein und weiß,
Wie reinrer Schnee nie fiel vom Himmel nieder,

So schwirrten sie und teilten inbrunsthieß,
Was sie an Liebe droben eingesogen,
Dem Blumenkelche mit von Kreis zu Kreis.

Und ob sie rastlos auf- und niederflogen,
Und um die Rose kreisten dichtgedrängt,
Mir ward kein Schaun, dem Bild kein Glanz entzogen:

Denn Gottes Licht durchleuchtet unverhängt
Das Weltenall nach seinen Würdigkeiten,
Dass es kein Hindernis in Schranken zwängt.

Dies sichre Reich des Friedens, dessen Weiten
Bewohnt von alten Völkern sind und neuen,
Zwingt Herz und Blick, zu e i n e m Ziel zu gleiten.

Licht! das aus e i n e m Sterne zu erfreuen
Dreifachen Strahles weiß die seligen Scharen,
Finkle auch uns, wenn Stürme uns umdräuen!

Wenn aus dem Norden kamen die Barbaren -
Wo Helice an hoher Himmelsbahn
Stets beim geliebten Sohn ist zu gewahren –

Und Romas Wunderwerke staunend sahn,
D o r t sahn, wo alles, was je Menschen schufen,
Weit übertroffen ward vom Lateran –

Wie staunte ich erst, der ich ward berufen
Vom Fleisch zum Geist, zum Engen aus der Zeit,
Und aus Florenz¹ vor Gottes Himmelsstufen

Zur Stadt der Weisheit und Gerechtigkeit?
Ich konnte nur betäubt und schweigend stehen,
Weil Wonne mit dem Staunen lag im Streit!

So staunt umher, wenn sein Gelübd geschehen,
Im Gnadenort der Pilger, dass er Kunde
Heimbringe, wie der Tempel ausgesehen,

Wie i c h den Blick hier warf zum Flammengrunde,
Worauf ich, scharf zu jeder Stufe lugend,
Ihn auf und ab ließ schweifen durch die Runde.

Gesichter, holdverschönt zur Himmelsjugend
Durch eignes Lächeln und durch fremdes Licht,
Lockten zur Liebe da, geschmückt mit Tugend.

An Einzelheiten haftete noch nicht
Mein Blick , doch wie im ganzen sich gestalte
Das Paradies, erkannte mein Gesicht,

Und neu entstand die Fragesucht, die alte;
Drum sah ich hin zu ihr, um sie zu fragen,
Wie sich' s mit dem, was unklar mir, verhalte?

S i e war gemeint – ein andrer sollt es sagen:
Anstatt bei ihr, stand ich bei einem Greise,
Im Kleid, wie hier die Ruhmesreichen tragen.

Sein Blick war Gruß in liebevollster Weise,
Und Güte strahlte ihm im Auge helle

Wie milden Vätern in der Kinder Kreise.

Doch: „Wo ist Beatrice?“ rief ich schnelle,
Und er: „Dass deinem Wunsch Gehör ich leihe,
Berief sie selbst mich her von höherer Stelle.“

Blick zu des höchsten Umfangs dritter Reihe,
Dort siehst du sie, auf ihrem Thron erhoben,
Wo ihren Tugenden wird Lohn und Weihe!“

Und wortlos wanderte mein Blick nach oben
Und sah ums Haupt ihr eine Gloriole
Vom Widerschein des ewgen Lichts gewoben.

Nie von des Donnerhimmels höchstem Pole
Stand ferner je ein Mensch, ob er auch tauchte
Bis zu des Meeresgrundes tiefster Sohle,

Als hier mein Auge grüßte die Erlauchte;
Denn klar ihr Bildnis sah ich niederschweben,
Weil Ferndunst ihre Reinheit nicht umhauchte.

„O Himmlische, du meiner Hoffnung Leben,
Die in der Hölle selbst der Tritte Spur
Zurückließ, mich zum Heile zu erheben,

In allem, was ich lebte und erfuhr,
Was mich mit Kraft durch Gnadenwirkung stählte,
Erkenn ich deine Macht und Güte nur!

Die Sklavenfessel, die den Freien quälte,
Du nahmst sie mir, weil zielgerechte Pfade
Und sichere Mittel deine Gunst erwählte!

Bewahr in mir das Kleinod deiner Gnade,
Dass sich des Leibes, wohlgefällig dir,
Die Seele, die du heiltest, einst entlade!“ –

So mein Gebet – und sie, weltfern von mir,
Schien lächelnd einen Blick mir zuzusenden,
Und sah dann auf zum ewgen Glanzrevier.

Da sprach der heilige Greis: „Ganz zu vollenden
Den Weg bis an sein Ziel, wozu die Bitte
Der heiligen Liebe mich den Fuß ließ wenden,

Flieg mit den Augen durch des Gartens Mitte,
Auf dass, erstarkt, der ungeübte Sinn
Zum höchsten Gottesglanze wagt die Schritte,

Und Gnade wird die Himmelskönigin,
Für die ich glühe, auf dich niedertauen,
Weil ich Bernardus, ihr Getreuer bin!“ –

Treibt einen, etwa aus Kroatiens Gauen,
Zu unsrer Vera Icon heilige Pflicht,
Und kann am alten Ruhm nicht satt sich schauen

Der fremde Fremdling, der wohl staunend spricht:
„O Jesus Christ, wahrhaftiger Gott der Ehren,
So also war zu schau'n dein Angesicht -?“

So musste ich erstaunt zu ihm mich kehren,

Dem unten schon durch sein betrachtend Streben
Die Welt des Friedens Vorschmack konnte lehren.

„O Gnadensohn,“ sprach er, „dies Wonneleben
Erkennst du nicht und wird sich nie dir weisen,
Wenn dir die Augen nur am Boden kleben.“

Empor den Blick! bis zu den fernsten Kreisen!
Bis sich die Königin dir thronend zeigt,
Die alle hier als Untertanen preisen!“

Ich sah empor. Wie, wenn der Morgen steigt,
Den ganzen Osten Gluten überfliegen,
Indes der Westen sich ins Dunkle neigt,

So sah ich, als mein Blick bergan gestiegen,
Ein Licht im höchsten Rande funkelnd tagen
Und alle andern Reihn an Glanz besiegen.

Und wie am Himmel – naht der Sonnenwagen
Des armen Phaeton – stets wächst die Flamme,
Das schönste Morgenrot zu überragen,

So glühte diese Friedensoriflamme
In ihrem Kern am hellsten, und es ward
Gleichmäßig seitwärts abgedämpft die Flamme.

Und um die Mitte, tausendfach geschart,
Frohlockten Engel mit gespreizten Schwingen,
An Glanz und Feierkleid verschiedener Art.

Und Schönheit lachte ihrem Tanz und Singen,
Die ließ entzückte Wonnenharmonie
Durchs Auge aller andern Heiligen dringen.

Wenn Menschenwort mir solchen Reichtum lieb,
Zu schildern, was die Seele sah – nie sänge
Den kleinsten Reiz hiervon die Fantasie!

Als Bernhard merkte, wie mein Antlitz hänge
An seiner Königin weltentrückt, da wandte
Auch er so brünstig sich zum Glanzgepränge,

Dass ich zum Anschauen heißer noch entbrannte.

Zweiunddreißigster Gesang

Ergriffen von des Schauens selgen Wonnen,
Das Lehramt zu übernehmen eilte
Der Heilige, der nun freiwillig begonnen:

„Die Wunde, die Maria schloss und heilte,
Ward ihr von jenem schönen Weib geschlagen,
Der man zu Füßen ihr den Platz erteilte..“

Dort, wo des dritten Umfangs Stufen ragen,
Sitzt unter Eva Rahel, neben ihr
Siehst du das Antlitz Beatricens tagen!

Sarah, Rebekka, Judith zeigt sich dir

Dicht bei der Ahnfrau dessen, der – die Sünde
Bereuend – sang: Herr, schenk Erbarmen mir!

Folgt stufenweis mir in die heiligen Gründe
Dein Blick, so zeigen nach der Reihe sich,
Die ich dir Blatt für Blatt mit Namen künde.

Zur siebenten der Stufen wende dich:
Aufwärts und abwärts sind Hebräerfrauen
Und bilden hier der Rose Mittelstrich.

Denn je nachdem ihr Glaube sich im Schauen
Zu Christo zeigte, dürfen sie als Wand
Sich rechts und links der heiligen Stufen stauen.

Dort, wo vollausgereift der Blütenstand
In allen Blättern, thronen die Bewährten,
Die Christum als den k o m m e n d e n erkannt.

Hier, wo im Halbkreis späteren Gejährten
Noch Raum blieb, thronen d i e , die gläubig schon
Für den g e k o m m e n e n Christum sich erklärten.

Und so wie hier auf hochgelobtem Thron
Die Trennung anfängt durch die Benedeite
Und bis zum Kelchgrund scheidet die Region,

So teilt Johannes ein die andre Seite,
Er, der zwei Jahr im Höllenvorhof stand,
Der sich der Marter und der Wüste weihte.

Und unter ihm setzt fort die Scheidewand
Franz, Benedict und Augustin im Bunde
Mit andern noch bis hin zum tiefsten Rand.

Erkenne hier, aus wie erhabnem Grunde
Die Vorsicht teilt den alt und neuen Reigen,
Dass er gleichmäßig füllt des Gartens Runde!

Und wo sich wagerecht durchschnitten zeigen
Die untern Reihen, sitzt die große Zahl,
Der solcher Platz durch i h r Verdienst nicht eigen,

Durch fremdes und bedingtes allzumal:
Denn diese Seelen sind dem Leib entflohn,
Eh sie Erkenntnis hatten freier Wahl!

Du merkst es an den Angesichtern schon,
Wenn prüfend deine Blicke daran hingen,
Und hörst es auch am Kinderstimmenton.

Doch seh ich jetzt dich stumm und zweifelnd ringen,
Drum will ich lösen dir das feste Band,
Drin deine Grübeleien sich verfinden.

So grenzenlos sich dieses Reich auch spannt,
Unmöglich ist' s, dass Zufall hier regiere,
Wo nie sich Trauer, Durst und Hunger fand.

Gerechte, weise Satzung lenkt durch i h r e
Bestimmung alles hier, dass nie der Ring
Vom Finger als nichtpassend sich verliere!

Nicht ursachlos die Kinderschar empfing
Hier unter sich verschiedene Tugendgrade,
Ob sie auch früh zum wahren Leben ging.

Der König, dessen Reich durch seine Gnade
In Liebe schwebt und wonnigem Vergnügen,
Das Grenzstein bildet jedem Sehnsuchtspfade,

Er schafft nach seines heitern Anblicks Zügen
Die Geister und beschenkt sie auch mit Gaben
Nach Wohlgefallen. Dies lass dir genügen!

Die Heilige Schrift legt in den Zwillingsknaben
Ein klar und unzweideutig Zeugnis dar,
Die sich im Mutterschoß befehdet haben.

Hat solche Gnade ungleichfarbnes Haar,
So nimmt das höchste Licht, zum Schmucke ihnen,
Auch eine passende Bekrönung wahr.

Wie Gottes Huld verschieden sie beschieden,
Sind sie hier stufenweise eingereiht,
Nicht wie nach Tun und Treiben sie' s verdienen.

Des Kindes U n s c h u l d war in frühster Zeit
Genügend, um zum Heile zu gelangen,
Vorausgesetzt der Eltern Gläubigkeit –

Dann konnten, als Jahrhunderte vergangen,
Die Knäblein durch Beschneidung nur zum Flug
Ins Himmelreich die nötige Kraft empfangen –

Doch seit des Heils Erlösungsstunde schlug,
Ist ohne die vollkommene Taufe Christi
G l a u b e a l l e i n zum Flug nicht stark genug!

Jetzt blick ins Antlitz, das dem Antlitz Christi
Am meisten gleicht: s e i n Glanz nur kann dich segnen
Mit Kraft, um anzuschauen das Antlitz Christi."

Da sah ich' s auf Maria niederegnen
Von jenen Engelschwingen wundersam,
Die sich in selgem Fluge hier begegnen,

Dass alles, was mich je gefangen nahm,
Mich nicht mit solchen Wonnen übermannte,
Als hier, wo Gottes Bild mir nahe kam. –

Und jener, der zuerst sich zu ihr wandte,
Ave Maria gratia plena singend,
Vor ihr die weißen Schwingen huldgend spannte,

Dass aus den selgen Chören, jubelklingend,
Antwort ringsum erscholl dem heiligen Lied,
Die Angesichter strahlender durchdringend.

„O heilger Mann, der niedern Ort nicht mied,
Und meinerwegen ließ die hohe Stelle,
Die Gottes Ratschluss ihm zum Thron beschied,

Wer ist der Engel, der so jubelhelle
Die Augen anschaut unsrer Königin
Und glüht, als wär er selbst des Feuers Quelle?"

So wandte ich das Wort zum Lehrer hin,
Der an Mariens Glanze sich verklärte
Dem Morgensterne gleich beim Tagbeginn.

Und er: „Was Kühnheit je und Anmut nährte
In eines Engels, eines Geistes Brust
Zu unsrer Wonne ihm der Herr gewährte,

Weil er palmtragend hohe Mutterlust
Marien verhieß, als Christus unsre Bürde
Sich aufzuladen liebevoll gewusst.

Doch folge meinem Wort nun durch die Hürde
Mit deinem Auge, dass du siehst im weisen,
Gerechten Reiche der Patrizier Würde.

Die zwei – die seligsten in diesen Kreisen,
Weil sie zunächst der Kaiserlichgeweihten –
Sind als der Rose Wurzelpaar zu preisen:

Der Menschheit Vater sieh ihr links zur Seiten,
Durch dessen leckern Gaumen sich uns nie
Der Nachgeschmack verlor der Bitterkeiten.

Der heiligen Kirche alten Vater sieh
Zur Rechten, dem der Herr der Welt im Glanze
Der Himmelsrose Schlüsselpaar verlieh.

Und er – der noch vorm Tode sah die ganze,
Schmerzliche Zukunft der holdseligen Braut,
Die einst gefreit durch Nägel ward und Lanze –

Sitzt neben ihm, wie man beim andern schaut
Den Führer, der das Volk gespeist mit Manna,
Das störrisch war und nicht mit Dank vertraut.

Sankt Petern gegenüber thronet Anna,
Im Anschauen ihrer Tochter so erquickt:
Kein Auge wendend singt sie ihr Hosanna!

Genüber Adam wird von dir erblickt
Lucia, die die Herrin dir gesendet,
Als dir der nahe Sturz den Mut geknickt. –

Jedoch die Zeit des Traumgesichtes endet;
Eh drum der lichtgewobne Schleier reißt,
Bedenken wir, dass bald der Weg vollendet!

Zur ersten Liebe richte Blick und Geist,
In ihre Tiefen schauend einzudringen,
Soweit der Glanz dir nicht ins Auge beißt;

Doch soll der Aufschwung dich nicht rückwärtsbringen,
Statt vorwärts, wie du denkst im Wahn zu schweben,
Lass Gnade durch Gebet uns erst erringen,

Gnade von jener, die dich stärkt im Streben;
Wenn drum das Wort mir jetzt vom Munde geht,
Lass Liebe sich dein Herz mit ihm erheben!“

Und er begann dies heilige Gebet:

Dreiunddreißigster Gesang

„O Jungfrau, Mutter, Tochter deines Sohnes,
Demütigste und hehrste Kreatur,
Vorauserkornes Ziel des ewgen Thrones,

Du adeltest die menschliche Natur
So hoch, dass es der Schöpfer nicht verschmähte,
Zu wandeln selbst in des Geschöpfes Spur;

Es ward dein Schoß zum flammenden Geräte
Der Liebe, deren Glut im ewgen Frieden
Gedeihlich diese Wunderblume säte.

Als Mittagsliebessonne uns beschieden
Im Himmel hier, bist du Urquell und Schoß
Lebendger Hoffnung aller Welt hienieden!

So mächtig, Herrin, bist du und so groß,
Dass Gnade wünschen und zu dir nicht flehen
Ein Fliegen hieße dem, der flügellos!

Nicht nur den Betern pflegst du beizustehen
Mit Rat und Tat – oft sehn wir deine Güte
Dem Ruf der Not voran freiwillig gehen!

Mitleid und Großmut wohnt dir im Gemüte,
Barmherzigkeit und alles, was an Milde
Je eines guten Wesens Brust durchglühte. –

Der aus des Weltalls düsterstem Gefilde
Bis hier herauf das Schicksalslos und Leben
Gesehen hat der ganzen Geistergilde,

Er fleht zu dir, ihm huldreich Kraft zu geben,
Dass tiefer noch sein Auge könne dringen,
Zum letzten, höchsten Heil sich zu erheben.

Nie fühlt ich selbst den Drang mich so bezwingen,
Zu schaun, als jetzt für ihn! Drum lass erneuen
Mein Flehn mich und nicht ungehört verklingen.

Lass dein Gebet die Wolken ihm zerstreuen
Der Sterblichkeit, dass sich sein Blick entfalten,
Sein Herz der höchsten Wonne kann erfreuen!

Dann bitt ich, Königin – du kannst ja schalten
Und walten, wie du willst – nach solchem Sehen
Gesund des Herzens Trieb ihm zu erhalten,

Um niedrer Regung fest zu widerstehen:
Sieh Beatricen! händefaltend kehrt
Sie sich zu dir, und alle Heiligen flehen!“

Die Augen, die der Schöpfer liebt und ehrt,
Verklärten sich, als sie am Beter hingen,
Weil andachtsvoll Gebet ihr lieb und wert,

Worauf sie hoch zur ewgen Klarheit gingen
Und dort hinein so hell und leuchtend drangen,

Wie Sterblichen es niemals kann gelingen!

Und ich – bald von der Sehnsucht Ziel empfangen,
Wo jeden Wunsch Erfüllung noch verklärte –
Ich fühlte halbgelöscht schon mein Verlangen;

Denn als mir lächelnd winkte mein Gefährte,
Hinaufzuschauen, war ich längst bedacht,
Dass ich mir selbst die Himmelslust gewährte:

Denn meine Augen, rein und hell gemacht,
Vertieften sich ins Licht und tranken, tranken
Urewe Wahrheit aus des Glanzes Pracht.

Von jetzt an überflog mein Blick die Schranken
Menschlichen Worts, das solchem Schauen erliegt,
Wie solchem Überschwange die Gedanken.

Wie uns ein Traum mit Bildern oft umwiegt,
Die später wir nur dunkel nachempfinden,
Weil beim Erwachen einzles schnell verfliegt,

So geht es mir: fast gänzlich seh ich schwinden
Das Traumgesicht – doch kann sich seiner Fülle
Von Süßigkeit nie mehr mein Herz entwinden.

Wie Sonnenlicht zertaut des Winters Hülle,
Sah ich beim Windeshauche mir entschweifen
Auf losem Blatt den Ausspruch der Sybille.

O höchstes Licht! dem menschlichen Begreifen
So weit entrückt, lass doch nur e i n e n blassen
Nachschimmer dem Gedächtnis wieder reifen;

Lass ihn im Worte meine Zunge fassen,
Der Nachwelt, ach! nur einen kleinen Funken
Von deiner Herrlichkeit zu hinterlassen!

Wenn e t w a s nur von dem, was mir versunken,
Durchzittert leisen Nachhalls mein Gedicht,
Dann lauscht man deinen Siegen wonnetrunken!

Ich fürchte, in dem lebhaft-scharfen Licht,
Das ich ertrug, wär ich am Schauen vergangen,
Sobald ich abgewendet mein Gesicht.

Doch ich erinnre mich, dass ich vom langen
Ertragen kühner ward, bis ich begehrte,
Die Urkraft selbst im Auge aufzufangen!

O Gnadenmeer, das mich mit Kraft bewehrte,
Dass fest ans Licht mein Blick geheftet bliebe,
So dass ich meine Sehkraft drin verzehrte!

In seiner Tiefe fand ich, von der Liebe
Wie in ein Buch gebunden, was getrennt
Sonst Gott auf einzle Weltenblätter schriebe.

Was man als Wesenheit und Zufall kennt,
Verschmolz in eines hier, - das Wie? zu künden,
Mit Recht mein Wort zu ausdrucksarm sich nennt!

Den Grundplan freilich mocht ich wohl ergünden

Von diesem Buch, denn während jetzt ich dessen
Gedenk, fühl ich mich neue Lust entzünden.

Da gab e i n Augenblick mir mehr Vergessen,
Als drei Jahrtausende dem Argo-Schatten,
Den staunend sah Neptun sein Reich durchmessen.

So spähte scharf und, ohne zu ermatten,
Reglos mein Geist, dass ihn das Schauen beschwichte,
I h n , den im Schauen Beglückten, doch nicht Satten.

Verwandelt wird, wer hier sich sonnt im Lichte!
Udenkbar, dass – nach andern sich zu wenden –
Auf d i e s e n Anblick, wer ihn kennt, verzichte!

Es eint das Gut, drin Wunsch und Wollen enden,
Sich ganz dem Licht – und i n ihm ist vollkommen,
Was a u ß e r ihm sich niemals kann vollenden!

Doch stammelnd wird mein Wort jetzt und verschwommen
Für das sogar, was ich behielt: dem Kinde
Vergleichbar, das der Brust noch nicht entnommen.

Nicht dass sich mehr als nur e i n Anblick finde
In dem lebendgen Glanz, als ich mich kehrte
Zum wandellosen; - nein: nur weil die Binde

Vom Auge fiel, das seine Sehkraft mehrte,
Geschah' s, dass eine Wandlung dieser Glanz
M i r , dem nun selbst Verwandelten, bescherte!

Ich drang zur tiefen, klaren Lichtsubstanz
Und sah drei Kreise funkelndhell gezogen,
Gleichgroß, doch andersfarbig jeder Kranz.

Der eine strahlte wie ein Regenbogen
Den andern ab; in Gluten überschwenglich
Schien rings herum der dritte Kreis zu wogen.

Wie schwach ist für mein Anschauen und verfänglich
Mein Wort! und für das hiererblickte Sein
Mein Anschauen? – noch zuviel sagt „unzulänglich“.

O ewig Licht, das du in dir allein,
Dich selbst erkennend und von dir verstanden,
In Liebe ruhst – du freust dich lächelnd dein!

Nicht lange hielt das Auge mir in Banden
Der Kreislauf, den gleich rückgestrahltem Licht
Ich wie von dir erzeugt dich sah umranden,

Als ich, gemalt mit eigener Farbenschrift,
Entdeckte unser Ebenbild tiefinnen;
Gleich rang, es festzuhalten, mein Gesicht.

Doch wie der Geometer, tief in Sinnen,
Das Maß des Kreises sucht betörter Meinung
Und grübelnd nicht den Grundsatz kann gewinnen,

So stand ich bei der plötzlichen Erscheinung:
Ich wollte, wie sich Kreis und Bild bedingen,
Erkennen, und die Bild- und Kreisvereinigung –

Doch dazu taugten nicht die eignen Schwingen.
Da fuhr ein Himmelsblitz durch meinen Geist
Und gab der Sehnsucht Kraft, auch dies zu zwingen,

Dann stand die hehre Fantasie verwaist;
Schon aber folgte Wunsch und Wille gerne
D e r L i e b e , die in ewigem Gleichschwung kreist,

I h r , die die Sonne rollt und andern Sterne.

